

FUZZE

78

OKT/NOV 19
ZKZ 76542

magazine



NORTHLANE

REFUSED • CULT OF LUNA • TINY MOVING PARTS
OBEY THE BRAVE • PRESS CLUB • SLEEPING WITH SIRENS
BEING AS AN OCEAN • CRO-MAGS • DEEZ NUTS

IMPERICON

DEEZ NUTS

NEUES ALBUM
„YOU GOT ME FUCKED UP“

JETZT VORBESTELLEN



EXKLUSIVES VINYL

WELTWEIT LIMITIERT
AUF 200 STÜCK

+ + JETZT FÜR DEN NEWSLETTER ANMELDEN UND **5€ SHOPGUTSCHEIN** ABSTAUBEN + +

KEINE PRE-ORDER NEWS MEHR VERPASSEN

MEHR INFOS UND ANMELDUNG UNTER WWW.IMPERICON.COM/DE/NEWSLETTER

FUZZE

78

OKT/NOV 19

ZKZ 76542

magazine

REFUSED

NORTHLANE

TINY MOVING PARTS

CULT OF LUNA

BEING AS AN OCEAN

DEEZ NUTS

OBEY THE BRAVE

BRUTALITY WILL PREVAIL

PRESS CLUB

SLEEPING WITH SIRENS

CRO-MAGS



IMPERICON

being an ocean



EXKLUSIVES VINYL

WELTWEIT LIMITIERT
AUF 500 STÜCK



NEUES ALBUM

„PROXY: AN A.N.I.M.O. STORY“

ESKIMO
CALLBOY



EXKLUSIVES VINYL

WELTWEIT LIMITIERT
AUF 200 STÜCK



NEUES ALBUM

„REHAB“

++ JETZT FÜR DEN NEWSLETTER ANMELDEN UND **5€ SHOPGUTSCHEIN** ABSTAUBEN ++

KEINE PRE-ORDER NEWS MEHR VERPASSEN

MEHR INFOS UND ANMELDUNG UNTER WWW.IMPERICON.COM/DE/NEWSLETTER

- 07 BEING AS AN OCEAN**
Leben schaffen und Menschlichkeit lernen
- 10 BASHDOWN**
My Tattoos
- 10 JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE**
Gewohnt Charmant
- 11 ESKIMO CALLBOY**
My Studio Diary
- 12 SHARKS IN YOUR MOUTH**
My Concept
- 12 STAREDOWN**
My Hometown
- 13 KORN**
Intensive Herausforderung
- 14 CALEYA**
My Album Title
- 14 MICROWAVE**
My Mixtape
- 14 SENSES FAIL**
Aus den Tiefen meiner Biographie
- 15 PAURA / BROTHERS TILL WE DIE**
My Split Mates
- 16 NORTHLANE**
Entfremdung als Zündstoff
- 18 REFUSED**
Kein „Kumbaya“
- 20 CULT OF LUNA**
Intuition
- 23 SEEYOUSPACECOWBOY**
Wir sind hier
- 23 IMPLORE**
Generation ohne Hoffnung
- 24 CRO-MAGS**
Was würde Lemmy tun?
- 25 TOXIC HOLOCAUST**
One Man Show
- 26 CREEPING DEATH**
Don't mess with Texas
- 26 VITRIOL**
Frickelfreunde
- 27 PRESS CLUB**
Keine Energie ist je verschwendet
- 29 OF MICE AND MEN**
Dem Leben die Stirn bieten
- 30 ENDSEEKER**
And so is life
- 31 OBEY THE BRAVE**
Sein inneres Gleichgewicht finden
- 32 SLEEPING WITH SIRENS**
Hinterfragen
- 33 SPERMBIRDS**
Treibende Kraft
- 34 OPETH**
Chamäleon
- 35 NERVUS**
Die schwulen Bon Jovi
- 36 ISSUES**
Meine Lines
- 37 AWAKE THE DREAMER**
Verletzte Seelen
- 37 KADINJA**
Die eigene DNA
- 39 ANORAK**
Selbstverwirklichung
- 40 THE MENZINGERS**
Tiefere Wirkungsebenen
- 41 SACRED REICH**
Old but gold
- 42 FIT FOR AN AUTOPSY**
Erkenne dich selbst
- 43 UNPROCESSED**
Der eigene Anspruch
- 44 DEEZ NUTS**
Keine Zeit zu verlieren
- 45 RINGS OF SATURN**
Keine Grenzen
- 45 BAEST**
Alles ganz einfach
- 47 THE OKLAHOMA KID**
Tod der Konformität
- 48 BRUTALITY WILL PREVAIL**
Cinematic Metal
- 49 WAGE WAR**
Drittes Album, schweres Album
- 50 TINY MOVING PARTS**
Von Swell zu Breathe
- 51 ENTRAILS**
Fuck it
- 54 TOP 5**
- 54 REVIEWS**
- 66 IMPERICON NEVER SAY DIE**
Für die Völkerverständigung
- 68 LIVEDATES**
Knockdown Festival
- 70 LIVEDATES**

FUZE.78

ES IST 2019. Eigentlich hatte ich vor, hier was Smartes über das Heft zu schreiben, wie zerrissen wir waren, wer jetzt aufs Cover kommt, und warum wir jetzt quasi eine Split-Ausgabe daraus gemacht haben. Aber ich traue euch jetzt mal zu, dieses Heft auch ohne Anleitung zu lesen. Daher now for something completely different. Ich schätze mich glücklich, dass viele meiner Freunde und Freundinnen im Musikbusiness tätig sind. Als Musiker und Musikerinnen, als Tontechniker und Tontechnikerinnen oder Fotografen und Fotografinnen. Und es schreiben viele Menschen für das Heft, unterschiedlichen Geschlechts. Und dann sehe ich, wie ein paar dieser Leute einen Screenshot des Death Feast teilen, eines Death-Metal-Festivals, auf dem zu lesen ist, dass „No Chicks“ im Backstage erlaubt seien, es sei denn man kenne sie länger als eine Nacht, und im mittlerweile gelöschten Livestream wurden die Brüste der Besucherinnen gefilmt. Ich weiß um das Problem, dass Frauen nicht ernstgenommen werden, vor und hinter der Bühne. Es ist immer wieder Thema in Interviews hier, zum Beispiel in dem mit Selena von SVALBARD in einer anderen Ausgabe. Momente wie diese erinnern mich immer wieder daran, dass Frauen, die im Musikbusiness arbeiten, immer noch als „die Freundin von ...“ angesehen werden, und nicht als Teil der Band, Crew oder sonst was. Es ist 2019. Können wir das bitte mal ändern?

Dennis Müller (office@fuze-magazine.de)

DAS FUZE IST EIN MUSIKMAGAZIN,

... das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- ◆ Unter fuze-magazine.de gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze erhältlich ist.
- ◆ **Mailorder** wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Rage Wear, Punkdistro, Doomrock, Kingsroad, Streetready oder Flight13 führen das Heft.
- ◆ **Bei vielen Touren**, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, ist das Heft am Merch-Stand erhältlich.
- ◆ **Ein Abonnement** über sechs Ausgaben kostet 15 Euro und kann unter ox-fanzine.de/fuze-abo bestellt werden.
- ◆ Einzelausgaben, auch ältere, sind für 2,50 Euro (inkl. Versand) erhältlich unter ox-fanzine.de/fuze

IMPRESSUM

Fuze Magazine

Dennis Müller, P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen, Germany
(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30
fuze-magazine.de, facebook.com/fuzemag

Redaktion:

Dennis Müller, office@fuze-magazine.de

Anzeigen, Verlag:

Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

Verlag & Herausgeber:

Ox-Verlag, Joachim Hiller
Hochstraße 15
42697 Solingen, Germany
V.i.S.d.P.: Dennis Müller (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)
Mitarbeiter der Ausgabe: Florian Auer, Christian Biehl, Marcus Buhl, Benjamin Bunzel, Rodney Fuchs, Joscha Häring, Christian Heinemann, Pascal Irmer, Linda Kasprzack, Christina Kiermayer, Jeannine Michèle Kock, Marvin Kolb, Anton Kostudis, Arne Kupetz, Britt

Meißner, Andreas Regler, Ingo Rieser, Jenny Josefine Schulz, David Schumann, Philipp Sigl, Manuel Stein, Mario Strasser, Philip Zimmermann

Designkonzept: www.janinawilmes.de

Layout: Alex Gräbeldinger

Lektorat: Ute Borchart

Coverfotos: Sibli Farah, instagram.com/artsblini

(Refused), Neal Walters (Northlane)

Coverdesign: Alex Gräbeldinger

Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell,

Core Tex, Impericon

Abonnement: 6 Ausgaben 15 Euro inkl. P+V

Druck: Griebisch & Rochol Druck

DIE TRIUMPHALE RÜCKKEHR VON

AS I LAY DYING

SHAPED BY FIRE

CD-Digipak / LP im Gatefold / Digital - AB SOFORT erhältlich
Enthält die Singles „Shaped by Fire“, „Blinded“, „My Own Grave“ und „Redefined“



»SHAPED BY FIRE TOUR« + CHelsea GRIN, UNearth, FIT FOR A KING

27.09. (DE) LEIPZIG | 28.09. (DE) HAMBURG | 03.10. (DE) BERLIN | 05.10. (DE) MÜNCHEN | 06.10. (AT) WIEN
10.10. (CH) ZÜRICH | 18.10. (DE) SAARBRÜCKEN | 19.10. (DE) KÖLN

„Mit »Gidim« veröffentlichen RINGS OF SATURN eine weitere krass technisch adressierte Scheibe, die Konventionen und Genre Grenzen weitet.“

LEGACY | 13 von 15 Punkten



CD | DIGITAL - AB 25.10. ERHÄLTLICH
ENTHÄLT DIE SINGLE „MENTAL PROLAPSE“

„DESPISED ICON in Bestform: Die Kanadier liefern mit »Purgatory« eine amtliche Deathcore-Partyplatte.“

LEGACY | 13 von 15 Punkten



CD | DIGITAL - AB 15.11. ERHÄLTLICH
ENTHÄLT DIE SINGLE „PURGATORY“



Foto: Vincent Grundke (vollvincent.com)

BEING AS AN OCEAN

LEBEN SCHAFFEN UND MENSCHLICHKEIT LERNEN. Dass BEING AS AN OCEAN mit der Zeit gewachsen sind und sich weiterentwickelt haben, lässt sich unschwer erkennen. Es scheint, als hätten die Kalifornier sich in ihrer neuen Richtung selbst gefunden. Gitarrist Tyler erzählt, wie das alles entstanden ist, und hat eine Bitte an alle Zweifler.

Eure Musik hat sich weiterentwickelt und es fühlt sich an, als wärt ihr selbstbewusster geworden, was die Richtung angeht, die ihr musikalisch eingeschlagen haben. Wie siehst du das?

Das neue Album ist ein ganz neuer Schritt. Wir haben uns so weit in unser kreatives Potenzial gegraben, dass es sich anfühlt, als wüssten wir nicht einmal mehr, was Kunst ist. Ich bin überzeugt, dass wir von hier aus immer besser werden. Das ist erst der Anfang.

Wie sah die Arbeit daran im Studio aus?

Wir haben das Ganze in etwa zwei Wochen in zwei Studios und mit zwei Produzenten bei MDDN in L.A. erledigt. Es war eine Flut an Arbeit und Energie und einfach ein 24/7 spürbares Gefühl, etwas zum Leben zu erwecken, wie im Traum zu leben.

Was ist „Proxy: An A.N.I.M.O. Story“ und was ist die Geschichte hinter dem Titel?

Die Geschichte beginnt im ersten Musikvideo für „Play pretend“ und seinen beiden Trailern. Im Moment kann ich nicht mehr sagen, als dass die Frau die Proxy ist und der Kerl im roten Thronsaal ist A.N.I.M.O. Und er ist eine KI, die Joel geschaffen hat, die verstehen will, wie es ist, ein Mensch zu sein.

Würdest du es ein Konzeptalbum nennen?

Ich schätze, es ist ein normales Album mit einem Konzept. Es wäre fast ein Konzeptalbum, außer dass die Texte nur das wirkliche Leben betreffen, während gleichzeitig alles in einer dystopischen Zukunft spielt und viele Metaphern enthält.

Das Video zu „Play pretend“ ist sehr kunstvoll gemacht, wie ein Kurzfilm. Erzähl mir bitte mehr darüber!

Wir haben den Clip mit unserem Kumpel Joe Mischo in L.A. gedreht und es war eine richtige Hollywood-Produktion. Ich bin mir ziemlich sicher, dass die Sets von „Alien“ oder „The Dark Knight“ nicht viel anders aussahen, der Umfang des gesamten Projekts war enorm. Es macht Spaß, solche Möglichkeiten zu haben, und man merkt sofort, wie kreativ und schnell man sein muss, um sie richtig zu nutzen.

Können wir für weitere Songs mehr Videos wie dieses erwarten?

Auf jeden Fall wollten wir uns so stark wie möglich ausleben, um dieses Musikvideo zu machen, und wir wollen, dass es von nun an noch konzeptioneller und bedeutender wird.

Wie fühlt es sich an, nicht nur Musiker, sondern auch Schauspieler in den eigenen Videos zu sein?

Ich habe mit Joel ein wenig darüber gesprochen und ich weiß, dass es sich für ihn verrückt anfühlt, weil er alle Charaktere geschrieben hat und ihnen schließlich im wirklichen Leben begegnet ist. Die Stimmung in allen Szenarien war sehr real, als würde dort Musik gespielt, das Licht war gedämpft, und man fühlte sich wie an einem mythischen Ort. Also ich weiß, dass es für ihn eine toller Trip war.

Als Fan der ersten Stunde muss ich ehrlich sagen, dass es mir schwerfällt, mich auf die Entwicklung, die euer Musikstil gemacht hat, einzulassen. Wie habt ihr als Bandmitglieder das erlebt? Gab es einen Punkt, an dem einer von euch sich unsicher war, in welche Richtung das alles gehen soll?

Ich schätze, wir sind da einfach wirklich sehr, sehr offen, vielleicht mehr als unsere Musikerkollegen oder die Szene allgemein, und es ist unsere Aufgabe, diese Ideen unseren Fans zu vermitteln und sicherzustellen, dass sie sie verstehen. Ich kann dir versprechen, dass wir versuchen, etwas Großes zu erreichen, deinen Geist auf bedeutende Weise zu beeinflussen. Wenn du es zulässt, werden wir dich nicht enttäuschen, aber du musst dich dem öffnen.

Britt Meißner

DINGE FÜR GEWINNER

MUSIK WAS MY FIRST LOVE. And it will be my last. Aber das wisst ihr ja und deswegen habt ihr auch dieses Heft in der Hand. Und dieses Mal gibt es für die Musikliebhaber was abzugreifen. Jede Menge Vinyl und CDs. Hui. Bevor ihr jetzt direkt panisch Mails rausballert: Bitte denkt daran, den Betreff richtig einzutragen und eure Adresse brauche ich auch. Für den Versand. Ist klar. Also jetzt eine E-Mail mit dem entsprechenden Betreff und eurer Adresse an office@fuze-magazine.de schicken und schon mal den Plattenspieler warm-laufen lassen.



Wir präsentieren die **IMPERICON NEVER SAY DIE! TOUR!** Das könnt ihr ja auch hier im Heft nachlesen. Weil ihr aber natürlich entsprechend vorbereitet sein sollt, gibt es hier einmal ein schönes Vinyl-Bundle zu gewinnen: je eine LP der aktuellen Alben von **IN HEARTS WAKE**, **CRYSTAL LAKE** und **KING 810**. Betreff für die Mail: „Alter. Da sag ich aber NEVER SAY DIE! Wie die Goonies!“

Und weil Vinyl-Bundle so geil sind, gibt es direkt noch eins zu gewinnen! Unsere Freunde von **BIG SCARY MONSTERS** haben uns ebenfalls ein Paket aus drei LPs geschnürt, die aktuellen Alben von **PROPER**, **CULTDREAMS** und **Jamie Lenman**. Mega! Betreff: „So big und scary dieser Betreff sein mag, die LPs will ich trotzdem!“



Da die Vinyl-Fans ja jetzt versorgt sind, gibt es auch noch was für die CD-Freunde unter euch: Drei Exemplare des neuen **BRUTALITY WILL PREVAIL**-Albums suchen ein Zuhause. Erforderlich sind liebevolle Umgebung, Freigang und einmal täglich Moshpit im Wohnzimmer. Betreff: „Ich liebe Musik so sehr, da zerleg ich meinen Fliesentisch beim Stagedive von der Couch!“

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, Umtausch oder Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Ebenfalls ausgeschlossen ist die Teilnahme über Dritte, die die Teilnahme an Gewinnspielen vermitteln. Weitere Informationen zu den Gewinnspielen unter: ox-fanzine.de/teilnahmebedingungen

FUZE-SHOP www.ox-fanzine.de/fuze-shop



* Abopremie

Wer das Fuze neu abonniert, erhält auf Wunsch die **Tiny Moving Parts-CD**

„Breathe“
(Hopeless Records)
als Prämie.

(solange der Vorrat reicht)



► Fuze-Abo

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für 15 Euro – auch ins Ausland.

Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.

► Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20.

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden. [Das Abo verlängert sich nicht automatisch!]

► Fuze-Backissues-Paket.

Alle noch verfügbaren Fuze-Backissues für 15 Euro.

Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes alte Heft hier dabei ist, weil womöglich zeitlich vergriffen. Es gibt auf jeden Fall 35 Hefte, je nach Lagerbestand aber auch mehr.

► Fuze-Backissues.

Ältere Fuze-Ausgaben für je 2,50 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland).

Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisiert hier:

www.ox-fanzine.de/fuzeshop.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, Umtausch oder Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Ebenfalls ausgeschlossen ist die Teilnahme über Dritte, die die Teilnahme an Gewinnspielen vermitteln. Natürlich verwenden wir diese Daten nur für das Gewinnspiel, geben sie nicht weiter und löschen sie unmittelbar nach dessen Abschluss.

CULT of LUNA



A DAWN to FEAR

Die schwedischen Post Metal Koryphäen mit einem düsteren wie ausufernden Meisterwerk! Erhältlich ab sofort als ltd. Artbook, ltd. Digibook-CD und 2-LP!

metalblade.com/cultofluna

Entrails

RISE OF THE REAPER

Sweden Death Metal! Die neue Schlachtplatte erhältlich ab 11. Oktober als ltd. Digi-CD und als LP!

metalblade.com/entrails

Endseeker

THE HARVEST

Unverfälschter Death Metal straight outta Hamburg! Erhältlich ab sofort als ltd. Digi-CD mit Bonustrack und als LP!

metalblade.com/endseeker

Neaera

THE RISING TIDE OF OBLIVION | OMNICIDE LET THE TEMPEST COME | ARMAMENTARIUM

Vinyl Reissues!

metalblade.com/neaera

SYBERIA

SEEDS OF CHANGE

Instrumentaler Postrock voller Atmosphäre! Als Digi-CD und LP ab 4. Oktober!

metalblade.com/syberia



www.metalblade.de ♦ www.metalblade.tv

<http://twitter.com/metalbladeurope> ♦ www.facebook.com/metalbladeurope

Metal Blade Records ONLINE STORE - The Loudest Shop On The Net <http://shop.metalblade.de>

<http://stores.ebay.de/METAL-BLADE-RECORDS-EUROPE-Shop>

© 2019 Metal Blade Records Inc. **SONY MUSIC**



CALEYA|LETHE



06.09.19
CD|MC|DOWNLOAD|STREAM
CALEYABAND.DE



**SACRILEGIOUS
OUT NOW**



WWW.SHARKSINYOURMOUTH.COM

LISTEN ON    

FIND US   



MY TATTOOS. Mit Helge, Sänger der Hannoveraner Hardcore-Band, sprechen wir über Tattoos. Das bietet sich einfach an, denn er ist selbst Tätowierer und hat am eigenen Körper eigentlich keinen Platz mehr frei. Inwiefern sich auf dem neuen Album „A New Set Of Problems“ die Tattoo- und die Hardcore-Mentalität treffen, klären wir hier.

Siehst du eine Verbindung zwischen der Metal- oder Hardcore-Szene und der Tattoo-Welt? Wo gibt es Überschneidungen, was sind die Unterschiede?

Tattoos, Metal und Hardcore gehören für mich einfach zusammen. Aber es gibt da große Unterschiede. Hardcore- und Metal-Tattoos sind wie Yin und Yang. Die Tattoos reflektieren unterschiedliche Einstellungen, die dann auf der Haut gezeigt werden.

In eurem Song „Bad news“ macht ihr auch zum Thema, wie die Gesellschaft mit Leuten umgeht, die wie ihr nicht gerade wenige Tattoos haben. Welchen Vorurteilen begegnet ihr? Und gilt das auch für die Hardcore-Szene, die sich gerne als besonders tolerant versteht?

Dass wir schlechte und böse, gar gefährliche Menschen seien, bekommt man immer wieder zu hören. Solche Vorurteile haben unsere Gesellschaft geprägt. Nach näherem Kennenlernen merken die Leute dann, dass diese Denkweise komplett falsch ist. In der echten Hardcore-Szene haben wir keine Probleme, bei „Möchtegern“-Leuten schon, mit denen sind wir nicht kompatibel und wir wollen uns nicht verstellen. Jeder soll so sein, wie er mag ... ob mit oder ohne Tattoos. Bei uns ist jeder willkommen, der respektvoll mit anderen umgeht.

Hast du Tattoos mit Bezug zu BASHDOWN? Oder allgemein mit Bezug auf die Hardcore-Szene? Kannst du sie uns beschreiben und was sie dir bedeuten?

Ich habe einige Tattoos mit Bezug auf die Hardcore-Szene, was auch meine generelle Lebenseinstellung widerspiegelt. Viele Leute, die sich in der Szene auskennen, wissen was gemeint ist. Wer es nicht weiß, der braucht es auch nicht zu wissen. Tattoos sind für mich sehr persönlich. Interpretationen von Leuten, die keine Ahnung haben, sind dann meistens auch sehr abenteuerlich, haha!

Was trat zuerst in dein Leben: Hardcore oder Tattoos? Mit der Musik kamen auch sofort die Tattoos!

Ihr seid zum Teil ja sehr stark tätowiert, man könnte auch sagen kompromisslos. Spiegelt sich diese Attitüde auch in eurer Band wieder?

Wir machen keine halben Sachen, keine Kompromisse. Wir versuchen diese Lebenseinstellung auch mit unserer Musik umzusetzen.

Wenn ich mich von einem von euch tätowieren lassen will, wo muss ich hingehen?

Nach Burgdorf ins Vale Tudo Tattoo Studio!
Dennis Müller



GEWOHNT CHARMANT. Haben sie es mir übelgenommen, dass ich das letzte Interview mit ihnen kürzen musste, damit es noch in unser Heft passt? Oder ist es einfach nur die bekannte charmante Art von JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE, die so sensibel ist wie eine Brechstange und so freundlich wirkt wie ein geschwungener Teleskopschlagstock? Man weiß es einfach nicht ... Diesmal im Dialog mit uns: Christoph.

Meine erste Frage bezieht sich auf den eigentlich zwar relativ normalen Zeitabstand zwischen dem vergangenen und dem aktuellen Album, jedoch versuche ich es humoristisch ein wenig aufzuwerten, indem ich meine Frage etwas umformuliere: „Hattet ihr Langeweile?“ Christoph antwortet daraufhin: „Langeweile habe ich persönlich selten. Mit 44 Jahren kenne ich langsam alle Tricks, um Langeweile zu verhindern.“ Ja gut, wer sein Leben lang schon eine derartige Kreativität auf die Welt loslässt, der lässt sich das Wort Langeweile wohl nicht so einfach gefallen.

Das aktuelle JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE-Album heißt „Verk forever“. Nun stellt sich schon ein wenig die Frage, was der Titel genau bedeutet oder uns sagen möchte. Und ich bekomme die grandiose Antwort: „Das ist Englisch und bedeutet ‚Arbeite für immer‘.“ Danke ... Vielen Dank für diese aussagekräftige Antwort, die mich immer noch im Unklaren darüber lässt, wieso es dann nicht „Work forever“ heißt oder ob es einen Sinn hinter der lautmalerschen Veränderung des ansonsten eigentlich korrekten Titels gibt. Auf weitere Nachfrage werde ich dann auf einen Blog verwiesen, der als Banner eine Frau mit Rucksack präsentiert und eine, die ihr Gesäß in die Kamera reckt. Okay, ich glaube, ich belasse es einfach dabei ...

Songtitel sind bei JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE oftmals dahingehend einprägsam, dass sie entweder gar nichts mit dem eigentlichen Songinhalt zu tun haben oder eine kurze, knackige Beschreibung dessen geben. Das sticht direkt ins Auge und bleibt in Erinnerung. In diesem Zusammenhang möchte ich wissen, was das Erwähnenswerteste ist, das Christoph je im Feierabendverkehr erlebt hat. Nun heißt es: „Mir ist dort noch nie etwas Erwähnenswertes passiert. Mein letzter Feierabendverkehr ist aber auch schon lange her. Wie gesagt weiß ich inzwischen, wie man Langeweile am besten umschiff. Zum Beispiel, indem man keine Arbeit annimmt, für die man in ein Auto steigen müsste.“ Oh Junge, wie schön, dass du das kannst ...

An einen weiteren Song von „Verk Forever“ angelehnt wüsste ich nun gern, welche Vor- oder Nachteile Christoph darin sieht, dass es Dinge gibt, die kleben. Hier wird es zum Ende hin dann doch noch etwas bedeutungsvoller. „Kleben ist eine der zwei Grundvoraussetzungen für Leben“, lässt uns Christoph wissen. „Die andere heißt Loslassen.“ Das regt doch schon ein wenig zum Nachdenken an.

Jenny Josefine Schulz



Foto: Christian Ripkens

ESKIMO CALLBOY

MY STUDIO DIARY. „Rehab“ heißt das kommende Album von ESKIMO CALLBOY. Bedeutungsschwangerer Titel oder einfach nur Zufall? Wir sprechen mit Sänger Kevin über die Entstehungsphase des neuen Albums.

Vor zwei Jahren erschien das letzte ESKIMO CALLBOY-Album „The Scene“, die Kritiken seitens Fans und Medien waren zweigeteilt. „Du hast nach jedem Album, wo du versuchst, neue Sachen zu machen, egal ob jetzt von den Instrumenten oder vom Stil her, immer sofort Leute, die sich dazu jetzt ihre Meinung bilden“, sagt Kevin. „Der Mensch ist ein Gewohnheitstier und will immer das haben, was er schon lange kennt. Und wenn er das nicht genauso kriegt, wird er kritisch.“ Aus diesem Grund gibt Kevin auch gleich den Ratschlag, nach der Veröffentlichung neuer Musik immer erst mal zwei, drei Wochen keine Kommentare zu checken. „Dann hast du wirklich die echten Meinungen. Dann haben die Leute sich daran gewöhnt und den Anschluss gefunden.“ Bei „The Scene“ war es genauso. Die Band war zufrieden, und nach und nach war es auch die Hörerschaft. Einen wichtigen Faktor sieht Kevin dabei aber auch in den Live-Shows. Erst live merkt man als Musiker oft, welcher Song eine besondere Wirkung entfalten kann, und welcher, den man eventuell vorher im Studio noch richtig gut fand, live vielleicht doch nicht ganz so gut funktioniert. „So wie ‚VIP‘. Der war sozusagen unsere Produktionsleiche, die noch vom Album davor übrig geblieben ist. Ich mochte den Song erst überhaupt nicht.“

Anders geht es Kevin nun bei einem Stück des kommenden Albums. „Einen Song hatten wir am ersten Tag direkt fast fertig. Und zwar war das ‚Prison‘. Das ist auch einer meiner Lieblingsongs auf dem Album. Der hatte den Arbeitstitel ‚Sinner‘, weil er noch eine etwas andere Thematik hat. Das war ein Track, den hat man sich immer wieder angehört, und der war einfach gut. Dieses Lied ist etwas ganz anderes. Das würde man uns jetzt so niemals zuordnen.“

Aber was hat es mit dem Albumtitel auf sich? „Wir haben auf dem Album auch einen Song namens ‚Rehab‘. Der hat die ganze Zeit den Titel ‚Rehab‘ gehabt, aber da war es genau andersrum als bei ‚Prison‘: Den Song haben wir relativ schnell angefangen, aber dann lag er ganz lange, weil wir nicht wussten, wie wir ihn geil zu Ende bringen können. Er hat etliche Überarbeitungen bekommen. Man verschlimmbessert das Ganze dann aber, weil man den anfänglichen Impuls, den man gespürt hat, gar nicht mehr nachvollziehen kann. Und der Song hatte so ein Vocalsample drin: ‚Baby, take me to rehab‘. Das geht es um einen Typen, dem nahegelegt wird, zur Kur zu gehen, aber der will das gar nicht. Deshalb ist das ‚Baby, take me to rehab‘ auch ein bisschen sarkastisch.“

Aber auch das ganze Album stellt für ESKIMO CALLBOY eine gewisse „Rehab“ dar. Nach einigen negativen Erlebnissen und widrigen Umständen, die die Band in der Entstehungsphase des neuen Albums widerfahren sind, ist die Platte praktisch ein Befreiungsschlag. Auch gegen diese immer über einem schwebende Erwartungshaltung.

Jenny Josefine Schulz

TICKETS:
EVENTIM.DE



INFOS: KINGSTAR-MUSIC.COM

**KING
STAR**
MUSIC

ANY GIVEN DAY
OVERPOWER EUROPE TOUR 2019

PLUS SPECIAL GUESTS
BLEED FROM WITHIN
LANDMVRKS

03.12.2019	NÜRNBERG, HIRSCH
06.12.2019	BERLIN, C-THEATER
07.12.2019	BREMEN, TOWER
13.12.2019	STUTTGART, HALLSCHLAG
14.12.2019	AUGSBURG, NEUE KANTINE
18.12.2019	WIESBADEN, SCHLACHTHOF HALLE
19.12.2019	MÜNSTER, SPUTNIKHALLE
20.12.2019	HAMBURG, GRUENSPAN
21.12.2019	JENA, F-HAUS
22.12.2019	OBERHAUSEN, TURBINENHALLE

TICKETS AT
ANYGIVENDAY.EU
EVENTIM.DE
IMPERICON.COM

IMPERICON.COM KING STAR Bitburger

TIGER ARMY
RETROFUTURE TOUR EU 2019

15.11. HANNOVER	19.11. MÜNCHEN
16.11. LEIPZIG	22.11. BERLIN
17.11. HAMBURG	23.11. BOCHUM

ORAVE PLEASURES SEVEN PANTS

BURY TOMORROW
PERFORMING BLACK FLAME IN FULL

28.11.2019	STUTTGART, LKA-LONGHORN
29.11.2019	MÜNSTER, SKATERS PALACE
30.11.2019	HAMBURG, MARKTHALLE
02.12.2019	KÖLN, LIVE MUSIC HALL
03.12.2019	BERLIN, COLUMBIATHEATER
05.12.2019	MÜNCHEN, BACKSTAGE WERK
06.12.2019	NÜRNBERG, Z-BAU
07.12.2019	DRESDEN, EVENTWERK

IMPERICON.COM KING STAR

hot water music
PLAYING THEIR ALBUM
CAUTION IN FULL

PLUS SPECIAL GUESTS & OLD FRIENDS

muff potter.
RED CITY RADIO
SPANISH LOVE SONGS

22.11.2019	BERLIN, COLUMBIAHALLE
23.11.2019	COLOGNE, PALLADIUM

VISIONS FUZE coda

TOUCHÉ AMORÉ
DEAFHEAVEN

WITH SPECIAL GUESTS PORTRAITAL OF QUIET

22.09.2019	BERLIN, SO36
25.09.2019	HAMBURG, MARKTHALLE
27.09.2019	WIESBADEN, SCHLACHTHOF
07.10.2019	COLOGNE, CARLSWERK VICTORIA
08.10.2019	MÜNCHEN, BACKSTAGE WERK

IMPERICON.COM KING STAR



SHARKS IN YOUR MOUTH

MY CONCEPT. Was wären wir ohne die italienische Oper! Drama, Liebe und Tod. Ähnliches haben sich die Italiener von SHARKS IN YOUR MOUTH auf ihrem neuen Album „Sacriligious“ vorgenommen, wie Sänger Andi hier erklärt:

Im Juli 2017 haben wir die so genannte „The Covenant“-Saga geschaffen, die unser Thema und Konzept ist. Im ersten Video kann man Leute mit Körperbemalung und schwarzen Tränen im Gesicht sehen, aber es ist nicht klar, was sie bedeuten. „Sacriligious“ ist ein Prequel und erklärt alles. Dies ist das Szenario: Die Geschichte spielt in Mittelitalien im Jahr 1799, wo eine Elitegruppe von reichen und bösen Menschen eine Geheimgesellschaft namens „Der erste Orden“ gründet. Sie besitzen ein altes magisches Buch, das verbrannt werden muss, damit sie nicht die sozialen und moralischen Richtlinien für die Zukunft setzen können. Ein kleiner Junge verstrickt sich in eines ihrer Rituale und der Orden tötet ihn, aber vorher malen sie ihm schwarze Tränen auf das Gesicht. Seine Eltern und sein kleiner Bruder sehen die Szene, sie schwören Rache und beschließen, eine Widerstandsvereinigung namens „Der Bund“ zu schaffen, während sie ihrem neugeborenen Baby schwarze Tränen als Zeichen ihres Hasses gegen sie aufmalen. Dieses Konzept ging mir seit Jahren im Kopf herum. Symbole sind für unsere Band sehr wichtig und wir möchten ein Universum schaffen, mit dem wir unsere Zuhörer wie uns unterhalten und begeistern können. Es basiert nicht auf wahren Ereignissen. Wir begannen 2015, über das Konzept zu sprechen, aber dem haben nicht alle damaligen Mitglieder zugestimmt. Also mussten wir warten, bis alle genug Bock drauf hatten, um SHARKS IN YOUR MOUTH in eine Konzeptband zu verwandeln, und das geschah mit der neuen Besetzung 2017, mit drei neuen Mitgliedern und einer ganz neuen Einstellung zur Musikindustrie.

Im vorherigen Album „Promises“ ging es uns um Gefühle und persönliche Geschichten, als wir das Genre wechselten und von einem Post-Hardcore zu einem symphonischen, „djenty“ Metalcore-Stil übergingen, beschlossen wir, die Texte mit den Kompositionen und dem Klang des neuen Materials in Einklang zu bringen. Mas-terminid ist unser neuer Leadgitarrist Vaela. Es war nicht schwer, die Platte zu schreiben und den neuen Text für das Konzept zu finden, was wirklich schwer war, war, die richtigen Worte in die verrückten Rhythmen und Parts der Tracks der anderen Jungs einzufügen. Es war, wie gesagt, nicht schwer, die Lyrics für das Album zu schreiben, denn ich hatte die Motive schon seit langer Zeit im Kopf, die Platte beginnt mit einem kurzen Intro, gefolgt von unserer Hymne für „The Covenant“, den Bund, die Geschichte entwickelt sich nach und nach weiter und „Sacriligious“ beschreibt die Geheimgesellschaft, in „Dethrone“ geht es um einem enthaupteten König, in „Sinner“ um einem bereuenden Sünder und in „RIP“ um einem verrückten Killer, in „As above so below“ um ein Racheritual und so weiter ... Alle Geschichten hatte ich immer im Kopf, aber ich konnte mich wegen der alten Besetzung der Band bisher nicht so ausdrücken.

Wenn du wie wir ein großer Fan von Fantasyfilmen und -büchern bist, ist es wirklich einfach, sich ein solches Konzept auszudenken. Wir haben bereits Material für drei weitere Alben. Wir hören wirklich nie auf, neue Sachen zu schreiben und zu experimentieren. Wir möchten die Saga fortsetzen, jedoch in verschiedenen Zeitlinien wie im Spiel „Assassin's Creed“, gleiches Konzept, gleiche Symbolik, aber neue Charaktere und Situationen für den Hörer einführen.

Dennis Müller



Foto: Maik Schöni

STAREDOWN

MY HOMETOWN. Warum in Ferne schweifen, wenn Oer-Erkenschwick liegt so nah? Diese Frage haben wir mit Mario, Sänger der Hardcore Band aus dem Ruhrpott, diskutiert.

Auf eurer Facebook Seite habt ihr Oer-Erkenschwick als Heimatstadt angeben. Kommt ihr alle daher? Wie wichtig ist euch eure Heimat?

Unser Bassist Daniel und ich sind born and raised in Erkenschwick aka Erkenzoo, Drummer Jan und Gitarrist Björn kommen aus der verhassten Nachbarstadt Datteln aka Deadland und der andere Gitarrist Axel kommt aus Werne und darf als Einziger eine halbe Weltreise zu unserem Proberaum in Oer-Erkenschwick unternehmen. Ich glaube, das Berühmteste, was Oer-Erkenschwick jemals zu bieten hatte, war – neben dem „Fahnder“ und Ingo Anderbrügge – Leonardo DiCaprios Oma. Zeltlager wurden aufgebaut, um Leo zu sehen oder zu treffen, Fotos mit Originalunterschriften von Leo wurden in Eisdielen und Pommesbuden aufgehängt, es herrschte ständiger Ausnahmezustand, wenn der mal seine Oma besuchte. Uns ist die Heimat sehr wichtig und in irgendeinem Dörfchen im Kreis Recklinghausen werden wir auch alle wohl irgendwann bestimmt krepieren. **Hast du ein paar kulinarische Tipps für uns? Was sind die touristischen Highlights von Oer-Erkenschwick?**

Der kulinarische Geheimtipp ist definitiv der Stimberg-Grill in Erkenschwick. Mehmet haut dir auf deinen Döner oder die Falafel die krasseste Kräutersauce, die du jemals gegessen hast! Nach einer Show etwas essen zu gehen, gestaltet sich eher als schwieriges Unterfangen, in Erkenschwick werden eigentlich um 22 Uhr die Bordsteine hochgeklappt und außer ein paar Autorennen und Schießereien geht da nicht mehr viel. Am liebsten auf Konzerte gehe ich in Erkenschwick ins Joe's, das ist ein selbstaufgebaute Club eines Jugendvereins mit Platz für knapp 200 Leute, in dem unter anderem das Knüppeldick in Erkenschwick Festival stattfindet, bei dem einem eine feine Mischung aus Metal und Hardcore um die Ohren geknallt wird. Am 21.09.2019 feiern wir auch genau dort unsere Release-Party zum Album „Choose Life“.

Der Ruhrpott hatte mal den Ruf, die Hochburg des Hardcore in Deutschland zu sein. Ist das immer noch so?

Schwer zu sagen ... Es kommen immer noch eine Menge guter Bands aus dem Ruhrpott, jedoch sind es meines Erachtens mit den Jahren immer weniger geworden. Ob im Vergleich zu anderen Gebieten Deutschlands im Pott unbedingt mehr geht, wage ich mittlerweile schon zu bezweifeln, da einfach überall in Deutschland sehr gute Bands am Start sind. Es gibt im Pott immer noch eine Menge Leute, die Hardcore hören und leben, aber früher waren gefühlt jeden Tag Konzerte und man hatte regelmäßig die Qual der Wahl. Das ist auf jeden Fall stark zurückgegangen.

In einem Song habt ihr ein Feature mit Billy Bio, wie kam es dazu? Ist die New York-Oer-Erkenschwick-Connection real?

Wir haben 2014 zusammen mit BIOHAZARD in Aachen gespielt und uns auf Anhieb sehr gut mit denen verstanden. Als wir das Album dann soweit im Kasten hatten, habe ich Billy den Song „Believe“ geschickt und gefragt, ob er Bock auf ein Feature hat, und er hat direkt ja gesagt. Danach ging alles recht schnell, Billy hat seinen Text ein wenig umgeschrieben und seinen dicken und unvergleichlichen Hardcore-Stempel auf unseren Song gehauen und uns damit überglücklich gemacht. Billy war schon immer eine Legende für uns. Wir haben den Mann und BIOHAZARD in unserer Jugend so hart gefeiert, wir hätten uns niemals träumen lassen, dass wir irgendwann einmal mit denen auf einer Bühne stehen, geschweige denn, dass wir mal einen gemeinsamen Song haben!

Dennis Müller



KORN

INTENSIVE HERAUSFORDERUNGEN. Purer Schmerz ist deutlich zu spüren, hört man sich die ersten Sekunden des neuen KORN-Albums an. Die Arbeit daran war eine Herausforderung und nicht immer einfach, erzählt Gitarrist Head.

Wie fühlt es sich an, nach all den Jahren wieder mit KORN im Studio zu sein? Eher Routine oder Abenteuer?

Ehrlich gesagt, wenn es losgeht, bin ich immer erst etwas besorgt, aber wenn man im Flow ist und die ersten vier, fünf Songs im Kasten hat, dann kommt man rein und arbeitet seine acht Stunden am Tag daran.

Wie holt ihr euch Inspiration und schafft es trotzdem, immer nach KORN zu klingen?

Es ist eine Herausforderung, denn wir wollen sein, wer wir sind. Wir sind KORN und wir haben zusammen unseren Sound entwickelt. Wir wollen Neues ausprobieren, aber wir wollen auch den klassischen KORN-Sound haben. Das funktioniert am besten, wenn alle die gleiche Vision haben, wie das bei den letzten Alben auch der Fall war. Wir wollten die KORN vom Anfang sein, aber mit einem modernen Touch, und dabei dann qualitativ gute Songs schreiben, die uns etwas bedeuten. Die Lyrics bedeuten Jonathan etwas und die Musik lässt dich etwas fühlen. Das haben wir geschafft.

Für Jonathan war es ein sehr harter Arbeitsprozess, wie war es für den Rest der Band?

Es war hart für Jonathan, wie er in den Medien erzählt hat. Es war ein Abenteuer für die anderen in der Band, wir haben über Jahres immer wieder wieder daran gearbeitet. Und so manche Songs mussten wir wegschmeißen. Es war ein cooler, aber langer Prozess. Es hat Spaß gemacht, war aber auch eine Herausforderung.

Wie war es, das erste Mal die fertigen Songs mit Gesang zu hören? Ich war beim ersten Hören echt betroffen ...

Als wir als Band das erste Mal die kompletten Songs gehört haben, waren wir alle woanders. Wir leben in verschiedenen Staaten und befanden uns in unterschiedlichen Situationen. Als wir uns dann das nächste Mal gesehen haben, haben wir uns ausgetauscht: Hast du das gehört? Hast du gehört, was Jonathan da gemacht hat? Das war sehr aufregend. Ich stimme dir zu, es ist sehr emotional und intensiv. Was er da aufgenommen hat, ist ein Stück Kunst voller Hoffnungslosigkeit, Wut und tiefer Trauer. Das ist einzigartig und damit wird das Album als emotionales Rock-Album in die Geschichte eingehen.

Wie sorgt ihr dafür, dass eure Live-Shows für die Zuschauer spannend bleiben?

Wir versuchen, das für die Fans unterhaltsam zu halten, indem wir mit neuen Intros spielen, wir spielen mit der Setlist. Es ist natürlich immer ähnlich, weil wir KORN sind und unseren eigenen Style haben. Wir spielen mit Licht und Nebel, Feuer oder Laser, wir sind da kreativ und das macht Spaß. Aber wir haben so viele Songs und wir haben das Gefühl, wenn wir einige davon nicht spielen, dass wir Leute enttäuschen. Es gibt aber auch Leute, die bei mehreren Konzerten waren und fragen, warum wir den oder den Song immer wieder spielen. Wir stellen immer ein Set zusammen, von dem wir glauben, dass die meisten Leute es mögen würden und damit zufrieden sind, während wir es aber gleichzeitig abwechslungsreich gestalten wollen.

Britt Meißner

POSITIVE OUTLOOK - TOUR 2019

YOUTH OF TODAY

RAY OF TODAY · WALTER · SAMMY · PORCELL

02.11. EINDHOVEN · SOUND OF REVOLUTION
03.11. LONDON · THE DOME
05.11. STOCKHOLM · DEBASER

WARRIORS

JUDGE

FOR THE FUTURE OF THE MUSIC IN EUROPE:

WORD OF MOUTH

20.09. ESSEN · TUROCK
21.09. DRESDEN · CHEMIEFABRIK
22.09. NÜRNBERG · Z-BAU
24.09. ZÜRICH · WERK21
25.09. KARLSRUHE · STADTMITTE

VISSON FUZE

DAUGHTERS

SUPPORT: JEROMES DREAM

22.10. BERLIN - Bi Nuu
28.10. BREMEN - Tower
29.10. MÜNSTER - Gleis 22

shelter

01.11.19 EINDHOVEN - SOUND OF REVOLUTION
04.11.19 LONDON - THE DOME
06.11.19 STOCKHOLM - DEBASER
07.11.19 WARSAW - HYDROZAGADKA
08.11.19 VITORIA-GASTEIZ - JIMMY JAZZ
09.11.19 BARCELONA - ESTRAPERLO
10.11.19 MODENA - BAR PUB AGORA

ASIWFYA

25.10. BERLN COLUMBIA THEATER
27.10. KÖLN CLUB BAHNHOF EHRENFELD

© BILBOE Aclat

CULT of LUNA

EUROPEAN tour 2019

24/11/19 BERLIN Festsaal Kreuzberg
25/11/19 KÖLN Stollwerck
05/12/19 MÜNCHEN Technikum

support: A.A. Williams

VISIONS FUZE ON: [unreadable]

EMMA RUTH RUNDLE

EUROPE/UK FALL 2019

05.10. BOCHUM - DIE TROMPETE
07.10. FRANKFURT - NACHTLEBEN
08.10. MÜNSTER - GLEIS 22
09.10. BERLIN - ZUKUNFT AM OSTKREUZ
10.10. AUGSBURG - KANTINE
20.10. KARLSRUHE - STADTMITTE

Byte™ MUSIKBLOG PrettyInNoise last.fm

DRAB MAJESTY

europaen tour, 2019

30.09. KÖLN - BUMANN & SOHN
01.10. WIESBADEN - SCHLACHTHOF
02.10. MÜNCHEN - AMPERE
03.10. LEIPZIG - CONNE ISLAND
04.10. HANNOVER - BEI CHEZ HEINZ
05.10. BERLIN - BI NUU
15.10. HAMBURG UEBEL & GEFÄHRLICH



AUS DEN TIEFEN MEINER BIOGRAFIE. Zum Rerelease ihres Debüts blicken wir mit Buddy Nielsen zurück auf alte und voraus auf bald veraltete Texte.

Wie fühlt es sich an, wieder die Texte eurer ersten EP zu singen?

Es war etwas seltsam. Lieder zu singen, wenn du sie als Teenager schreibst oder wenn du 35 bist, ist anders. Ich kann mich nicht wirklich mit dem 18-jährigen Kid verbinden, das diese Texte schrieb, was großartig ist, weil es zeigt, dass ich einen weiten Weg gegangen und reifer geworden bin. Es ist ein viel besseres Gefühl, auf altes Material zurückzublicken und das eigene Wachstum zu erkennen, statt festzustellen, dass du dich immer noch mit den gleichen Problemen auseinandersetzt. Ich fand heraus, dass das, wofür die Texte meiner Ansicht nach damals standen, doch etwas anderes ist. Ich habe eine andere Perspektive auf das, was damals in meinem Kopf vorging.

Gibt es Wörter oder Verse, die du gern umschreiben wolltest?

Ich habe hier und da ein paar Kleinigkeiten geändert. Den meisten wird es nicht auffallen. Insgesamt denke ich nicht, dass es viel Sinn hat, viel zu ändern. Du kannst nicht wirklich ändern, wer du warst. Du kannst nur beeinflussen, wer du sein wirst. Also macht es keinen Sinn zu versuchen, daran irgendwas zu ändern.

Was würdest du dem alten Buddy, der diese Texte schrieb, mitteilen?

Es wird okay sein.

Was würde er antworten?

Verpiss dich, alter Mann.

Was möchtest du dem Buddy sagen, der sich in zwanzig Jahren die Texte von „Pull The Thorns From Your Heart“ oder „If There Is Light, It Will Find You“ ansieht?

Ich möchte in zwanzig Jahren zurückblicken und eine große Entwicklung spüren. Ich möchte in der Lage sein, auf den Schmerz zu schauen, den ich in meinem Leben gefühlt habe, und sehen, wie er für Wachstum und Heilung genutzt wurde. Wir können wirklich nur wählen, ob wir an unserem Schmerz wachsen oder von ihm zerstört werden. Außerdem möchte ich mich mit dem Tod arrangieren. Das ist ein riesiges Thema in meinen Lyrics, das Mysterium und die Endgültigkeit des Todes. Ich habe zuletzt einen optimistischeren und hoffnungsvolleren Zugang zu dem, was mit uns und unseren Lieben passiert, entwickelt. Darauf möchte ich aufbauen und einen noch zuversichtlicheren Glauben in den natürlichen Lauf des Lebens bekommen. Je härter wir bekämpfen, was passiert, desto angespannter werden wir. Das heißt nicht, dass wir unseren Zustand akzeptieren müssen oder dass er nicht verändert werden kann. Es gibt Ausgeglichenheit und Güte. Und ich möchte ihm sagen, dass es okay sein wird. Es wird immer okay sein.

Was antwortet Zukunfts-Buddy?

Ich vertraue dir.

Marcus Buhl



MY ALBUM TITLE. „Lethe“, so heißt das neue Werk der Hamburger Post-Hardcore-Band. Die genaue Bedeutung klären wir mit Sänger Tobi.

Euer neues Album heißt „Lethe“, das ist Altgriechisch für „Das Vergessen“ und auch der Name eines Flusses der Unterwelt in der griechischen Mythologie. Was verbindet euch damit und inwiefern spiegelt der Titel die Themen des Albums wider?

Seit meiner Kindheit bin ich ein großer Fan von Mythologie, Lyrik und Geschichte. Besonders die griechischen Sagen faszinieren mich. Sie haben alle etwas Dunkles, Bedrohliches, Bedrückendes und setzen sich mit der menschlichen Natur und Psyche auseinander. Attribute, die ich auch mit unserer Musik in Verbindung bringe. Die „Lethe“-Sage empfand ich als Konzept sehr spannend und passend zu unserer musikalischen Entwicklung, denn während unser letztes Album „Konvolut“ von persönlichen Geschichten, Narben, Erlebnissen und Emotionen handelte, die wir ein Leben lang sammeln, die uns prägen und an die wir uns erinnern, steht „Lethe“ für das Vergessen und für einen Neuanfang, welcher beizeiten äußerst wünschenswert erscheinen mag. Doch zwischen Erinnern und Vergessen besteht auch immer eine Ambivalenz – zum einen aus den Erinnerungen, die uns zu dem machen, wer wir sind, und aus welchen wir Positives schöpfen können, und zum anderen aus den Erinnerungen, die uns gefangen halten und wo wir uns wünschen, sie zu vergessen. Auch in musikalischer Hinsicht steht „Lethe“ für uns als eine Art Neuschöpfung, wenn auch mit gerade beschriebener Doppeldeutigkeit: für uns neue Elemente, teilweise aus dem Black Metal, harmonieren mit schwerem, progressiven CALEYA-typischen Sound und integrieren sich nun homogen in kompaktere Songstrukturen und Abläufe. Nicht nur auf dem Album, sondern vor allem auch live sorgt dies für ganz neue Dynamiken.

Es gibt noch einen zweiten Fluss in der Unterwelt, die Mnemosyne. Wer aus ihr trinkt, wird allwissend. Was denkst du, ist wohl das schlimmere Schicksal?

Wenn ich wählen müsste, würde ich mich wohl eher für „Lethe“ und das Vergessen entscheiden. Die Möglichkeit, noch einmal neu anzufangen, ist gar nicht mal so unattraktiv, wenn auch nicht ohne einen Preis, denn gerade auch unsere Erinnerungen, die guten und die schlechten, haben uns geformt. Davon handelt auch der Song „Golem“ auf unserer Platte. Der Golem als Symbol für ein seelenloses Wesen – ohne Erinnerung, zerrissen, nach Identität suchend. Im Song „Trophäe“ ist jede Spur verwischt und unlesbar. Trotzdem jagt man einem flimmern Licht hinterher, in der Hoffnung, das Gesuchte zu finden. Der Song „Trostland“ dagegen zeigt den Prozess der Verarbeitung und des Wandels von Erinnerungen – Erinnerungsspuren, die uns weg von uns und schließlich auch hin zu uns führen. Trotzdem, der Gedanke, aus Mnemosyne zu trinken, mich an alles je Gedachte und je Erlebte zu erinnern, lässt bei mir das Gefühl entstehen, von einer dunklen Lawine erdrückt zu werden. Mit Allwissenheit würde einem ebenfalls eine schier unmenschliche Verantwortung aufgeladen. Darum ganz klar Team „Lethe“!

Dennis Müller



MY MIXTAPE. Wir haben Sänger und Gitarrist Nathan von MICROWAVE gebeten, uns ein kleines Mixtape zusammenzustellen.

Welchen Song hast du als letzten gehört? Und hat er die gefallen? Wie hörst du am liebsten Musik?

Ich habe gerade noch „No excuses“ von ALICE IN CHAINS gehört. Seit ein paar Wochen stehe ich total auf ihr Album „Jar Of Flies“. Ich habe das vorher nie ganz gehört, aber ich habe mich entschieden, ihre komplette Diskografie durchzuarbeiten, nachdem ich sie mit KORN vor ein paar Wochen in Atlanta gesehen habe. Der Song erinnert mich an die Balladen von LED ZEPPELIN und ist großartig. Ich höre Musik hauptsächlich über Tidal, den Streamingdienst von Jay-Z, denn er ist kostenlos in meinem Handy-Vertrag mit inbegriffen.

Gibt es einen Song oder eine Band, die einen besonderen Einfluss auf die Musik hat, die du schreibst?

„You Won't Get What You Want“ von THE DAUGHTERS kam ungefähr zu dem Zeitpunkt raus, als wir unser neues Album aufgenommen haben. Sie sind eine meiner Lieblingsbands, seit ich in der Highschool „Hell Songs“ gehört habe. Es hat mir schon ein wenig Vertrauen und Bestätigung für die Richtung gegeben, in die sich „Death Is A Warm Blanket“ entwickelt hat.

Wenn du ein Mixtape für jemanden machen müsstest, den du magst, was wäre der erste und letzte Song? Würdest du Songs deiner Band mit draufpacken?

Das kommt natürlich auf die Person an und was ich denke, was sie mag. Aber wahrscheinlich wäre der erste Song „Waves“ von Kanye West, ein guter erster Song, und als letzter „Are you lightning“ von NADA SURF. Ich würde wohl keinen MICROWAVE-Song nehmen, denn dann würde es sich so anfühlen, als wolle ich ein Kompliment von der Person haben wollen, und dann würde ich darüber nachdenken, dass es unehrlich gemeint ist und mich seltsam fühlen, haha!

Auf welchen Song von „Death Is A Warm Blanket“ bist du besonders stolz?

„Hate TKO“. Es ist der einzigartigste Song, den wir je gemacht haben, und es gibt viele coole Sounds darin.

Hast du einen „happy song“? Etwas, das du hörst, um dich besser zu fühlen?

NADA SURF lösen immer gute Laune in mir aus. Ihr Song „Concrete bed“ ist großartig. Sie sind allgemein gut für dein Herz und schreiben tolle Songs.

Wenn jemand noch nichts von MICROWAVE kennt, welchen Song sollte er als Erstes hören?

Hm, schwierig. Ich denke, ich würde einen unserer älteren, beliebten Songs vorschlagen, denn das ist, was die Leute wohl im Moment von unserem Sound erwarten. Wahrscheinlich „Vomit“ oder „Stovall“. Vom neuen Album würde ich einem neuen Hörer „Mirrors“ oder „Float to the top“ empfehlen.

Dennis Müller



PAURA



BROTHERS TILL WE DIE

Foto: Andres Zazo

PAURA / BROTHERS TILL WE DIE

MY SPLIT MATES. Die Spanier BROTHERS TILL WE DIE machen zusammen mit den brasilianischen Urgesteinen PAURA eine Split-Platte! Und damit sich Rogério von PAURA und Felipe von BROTHERS TILL WE DIE schon mal kennen lernen können, haben wir die beiden zum Speeddating eingeladen. Und los!

PAURA fragen BROTHERS TILL WE DIE

Wie kam es zu der Band? Habt ihr zusammen rumgegangen, bevor BROTHERS TILL WE DIE zu einem Teil eures Lebens wurden?

Mario und Felipe sind schon ewig befreundet und kamen irgendwann auf die Idee, zusammen Musik zu machen, nur zum Spaß. Sie begannen, mit ein paar Leuten Coversongs zu spielen. Und dann kamen nach und nach die anderen, die jetzigen Mitglieder dazu, wobei die Band immer größer wurde. So lernten wir uns durch die Musik kennen und daraus wurde eine enge Freundschaft.

Glaubst du, BROTHERS TILL WE DIE erleben gerade den besten Moment in der Bandgeschichte?

Absolut! Diesen Monat spielten wir unsere größte Show aller Zeiten auf der Resurrection Fest Main Stage, für uns ist ein Traum wahr geworden. Es war der Wahnsinn, als eine riesige Menge unsere Texte mitschrie und dazu tanzte. Wir haben außerdem unser drittes Album veröffentlicht, es heißt „Touch These Wounds, I Came Back From Death“, und wir sind so begeistert, unseren Fans damit unser reifstes und brutalstes Album zu präsentieren.

Normalerweise haben Mitglieder von Underground-Bands andere Jobs, um die Band am Laufen zu halten. Ist das bei euch so oder lebst du von der Musik?

Ja, wir haben viel Mühe, unsere Jobs mit der Band zu koordinieren. Wir haben einen Sänger, der Medizin studiert hat und jetzt Arzt ist, beide Gitarristen arbeiten als Ton-techniker. Unser Bassist studierte Physik und ist bei einem Zentrum für künstliche Intelligenz beschäftigt, und unser Schlagzeuger arbeitet in einem Laden für Videospiele.

BROTHERS TILL WE DIE fragen PAURA

Waren PAURA die erste Band, die du gegründet hast?

Nein. Früher spielte ich bei einer anderen Band namens NO-VIOLENCE und auch die anderen Jungs hatten ihre eigenen Bands. Fabio war bei SAFARI HAMBURGERS und WHITE FROGS, Claudinei in INFECÇÃO RAIVOSA, Rafael bei GOATMANTRA und Max spielt weiterhin bei B'URST und TRUE FORCE.

PAURA gibt es jetzt seit 23 Jahren, hast du jemals gedacht, dass deine Band so lange durchhalten würde?

PAURA begannen als Band und nicht als Projekt, aber wir hätten definitiv nie gedacht, dass wir so lange durchhalten. Tatsächlich denken wir über so was einfach nicht nach. Wir überlegen uns nur, was wir als Band machen wollen. Und es ist Leidenschaft, weißt du, die uns dazu treibt weitermachen, schließlich ist es ein Privileg!

Was würdest du einer Band erzählen, die gerade erst anfängt?

Tu, was du liebst! Egal was, wie, wer oder wo, aber jetzt! Wenn du liebst, was du tust, dann läuft es genau wie auch sonst im Leben: Es gibt tolle Momente und du hast tolle Menschen um dich, und dann ist es wieder scheiße und schlechte Menschen umgeben dich, die dich, deine Freunde und alles, was du tust, in den Dreck ziehen wollen. Aber verliere nie deine Kraft, Ausdauer und Integrität! Am Ende bekommst du, was du verdienst! Und spiele harte Musik, haha!

Dennis Müller

AVOCADO|BOOKING

PRESENTS

BLACK CROWN INITIATE **MOL**

20/09 BERLIN · 21/09 LEIPZIG
22/09 WIESBADEN · 24/09 VIENNA
25/09 MÜNCHEN · 27/09 AARAU
28/09 BOCHUM

SEP 27 LEIPZIG · OCT 06 VIENNA
SEP 28 HAMBURG · OCT 10 ZÜRICH
OCT 03 BERLIN · OCT 18 SAARBRÜCKEN
OCT 05 MUNICH · OCT 19 COLOGNE

NORTHLANE
ALLEN WORLD TOUR EU/UK

WITH SPECIALS: POLARIS, SILENT PLANET, VOID OF VISION

22.11. KARLSRUHE | 10.12. HAMBURG
11.12. BERLIN | 13.12. LEIPZIG
15.12. WIEN | 17.12. MÜNCHEN
18.12. AARAU | 19.12. LUXEMBURG
20.12. KÖLN | 21.12. WIESBADEN

Cro-Mags
Best Wishes 25th Anniversary

SPECIAL GUEST: RED DEATH

27.09. ESSEN 01.10. STUTTGART 04.10. GRAZ
05.10. LEIPZIG 06.10. BERLIN

KNOCKED LOOSE
Malevolence

Justice For The Damned RENOUNCED

29.11. BOCHUM MATRIX
06.12. HAMBURG LOGO
11.12. DRESDEN CHEMIEFABRIK
12.12. BERLIN SO36
13.12. VIENNA FLEX CAFÉ
15.12. MUNICH HANSA 39

TECH TREAK EUROPE
BENEATH THE MASSACRE

30.11. KARLSRUHE 18.12. HANNOVER
13.12. AARAU 19.12. BERLIN
14.12. MÜNCHEN 20.12. LEIPZIG
16.12. VIENNA 21.12. BOCHUM

FOUNDRY
CARNAGE

07.02. PRATTELN 20.02. HAMBURG
08.02. MÜNCHEN 21.02. LEIPZIG
11.02. WIEN 22.02. OBERHAUSEN
15.02. BERLIN 23.02. WIESBADEN

THE NO SLEEP PODCAST
LIVE

21.01 · Wiesbaden Schlachthof
22.01 · München Kranhalle
23.01 · Berlin Columbia Theater
25.01 · Hamburg Hebebühne

FUER MEHR TOUREN EUERER LIEBLINGSBANDS BESUCHT

AVOCADO-BOOKING.COM FACEBOOK.COM/AVOCADOBOOKING

TICKETS AN ALLEN BEKANNETEN VVK STELLEN | EVENTIM.DE | IMPERICON.COM



Foto: Martina Wörz (martinawoerz.de)

ENTFREMUNG ALS ZÜNDSTOFF. NORTHLANE-Sänger Marcus Bridge fühlte sich entfremdet, wie ein Alien im eigenen Zuhause. Wie er diesen Zustand und die Erlebnisse, die dazu führten, in seiner Musik verarbeitet, verrät der Australier uns im Interview. Dabei stellt sich vor allem eines heraus: Marcus ist ein Vollblutmusiker, der sich voll und ganz seiner Band verschrieben hat.

Ich bin in der Hölle groß geworden“, sagt Marcus Bridge. Das sind starke Worte. Diese Hölle war das Zuhause, in dem er aufwuchs. Eine toxische Umgebung für ein Kind. Und schon befinden wir uns mitten im Dreh- und Angelpunkt des neuen Albums. „Das Thema von ‚Alien‘ ist die Entfremdung von zu Hause und vom sozialen Umfeld. Es ist wirklich sehr persönlich, denn ich bin mit häuslicher Gewalt groß geworden. Meine Eltern waren drogenabhängig und gewalttätig. Das ist kein Haushalt, in dem ein Kind heranwachsen sollte.“ Seit Ende 2014 ist Marcus Bridge Sänger bei NORTHLANE und erst jetzt bringt er diese Phase seines Lebens mit in die Kunst der Band ein. „Es war einfach der richtige Moment, meine Geschichte in den Vordergrund zu rücken.“ Dabei war es nicht immer leicht für die Band, als das Album entstand. „Es war eine sehr intensive und anstrengende Zeit für uns. Dabei war Musik aber immer unser Ventil. So konnten wir diesen Stress bewältigen und uns weiterentwickeln anstatt zurückzufallen. Es wird immer solche Zeiten geben.“

„Alien“ beweist eindrucksvoll, dass NORTHLANE auch unter schwierigen Umständen funktionieren und sogar an sich arbeiten können. Das düstere Thema der Platte und die vielen technischen Spielereien geben dem Album eine unglaubliche Tiefe und einen hohen Wiederhörwert. Dabei war der Schreibprozess alles andere

als einfach. „Wir hatten wirklich eine Menge Zeit und wollten es dementsprechend perfekt machen. Das baut natürlich einen enormen Druck auf und man will im Endeffekt die richtigen Entscheidungen treffen. Wir waren sogar in der Lage, uns oft umzuentcheiden und etwas zu überarbeiten. Es ist schon auch nicht einfach zu schreiben, wenn man so viel Spielraum hat, alles zu überdenken. Aber als wir fertig waren, ist uns eine riesige Last von den Schultern gefallen.“ Dabei beschreibt Bridge die Zeit nie als Rückschritt, für sie war sie eine Chance, sich neu zu positionieren und zu neuen Ufern aufzubrechen. Immer im Fokus, dass es nun der richtige Moment für seine eigene Hintergrundgeschichte sei.

Wie kann man sich diesen Prozess im Hause NORTHLANE denn nun vorstellen? „Bis zu einem gewissen Punkt stehen die Instrumentalversionen der Songs schon, bevor unsere Gitarristen Jon und Josh und ich uns zusammensetzen. Dann erarbeiten wir Schritt für Schritt die Vocals zu den bereits geschriebenen Tracks. Dieses Mal war es aber etwas anders und wir haben uns eine ganze Menge mehr Zeit dafür gelassen. Das lag vor allem daran, dass wir meine persönliche Geschichte behandelten. Dadurch war alles auch sehr viel intensiver und emotionaler als normalerweise.“ Nicht nur textlich, sondern auch musikalisch haben sich NORTHLANE dabei wieder aus ihrer Kom-

fortzone gewagt. „Wir haben neue Herangehensweisen an Gesang und Geschrei probiert, aber alles pasierte irgendwie ganz von allein, ohne dass wir etwas erzwingen mussten. Wir haben also nicht um des Experiments willen experimentiert, sondern sind einfach dem gefolgt, was sich von selbst so ergeben hat. Dabei haben wir recht schnell gemerkt, dass es der perfekte Sound war, um die düstere Seite der Musik durch den Gesang stärker herauszuarbeiten.“

Zudem gesellte sich während des Schreibprozesses Brandon Padjasek als neuer Bassist zu NORTHLANE. Es hätte definitiv unstressigere Zeitpunkte gegeben, um den Weggang von Alex Milovic, der zuvor die vier Saiten bediente, zu verkraften. Zumal Milovic als eines der Gründungsmitglieder die Band fast zehn Jahre begleitet hatte. Ich möchte von Marcus wissen, wie sich der neue Bassist in das musikalische Gesamtgefüge eingliederte. „Wir hatten schon gut Dreiviertel vom Schreib- und Aufnahmeprozess hinter uns und ja, was soll ich sagen, manchmal braucht man einfach neue Leute mit frischen Ideen. Und die brachte unser neuer Bassist dann auch mit. Bei dem Song ‚Paradigm‘ zum Beispiel war es einer seiner Vorschläge, eine weitere Schicht Vocals draufzupacken, und das hat dem Song dann definitiv eine ganz neue Dynamik und eine weitere Ebene verliehen.“

Der Weggang Milovics schmerzt umso mehr, wenn man bedenkt, dass die Band kurz vor ihrer Zehn-Jahres-Marke steht. Auch wenn Marcus noch keine vollen zehn Jahre bei NORTHLANE tätig ist, möchte ich wissen, was seine Motivation ist weiterzumachen. „Ich liebe es einfach. Ich wollte schon immer einfach nur auf Tour sein. Ich genieße die ganzen neuen Leute und komme gut mit ihnen klar. Ich würde das alles sonst nicht machen. Es ist ja auch einfach verdammt aufregend. Ich könnte das definitiv die kommenden zwanzig Jahre so weitermachen!“

Gibt es etwas, wobei Marcus Bridge ebenso Feuer fangen könnte? Ich frage ihn, was aus ihm geworden wäre, hätte er nicht den Beruf des Musikers ergriffen. „Es hätte trotzdem irgendeine Verbindung zur Musik. Wenn ich zum Beispiel nicht singen könnte, dann würde ich heute wohl Musik aufnehmen, schreiben oder ich würde eben Gitarre lernen. Musik ist meine Liebe und mein Leben. Ich kann mir eine Karriere außerhalb der Musik einfach nicht vorstellen. Ich sehe mich einfach in keinem anderen Berufszweig.“

Marcus ist nicht nur Vollblutmusiker, er hat auch keine Scheuklappen. Ich frage ihn nach seiner Traumkombination für eine gemeinsame Tour mit NORTHLANE. Er überlegt kurz und dann kommt er direkt auf SLIPKNOT und LIMP BIZKIT. Definitiv eine interessante Mischung. „PANIC! AT THE DISCO fände ich zudem großartig. Es wäre eine verdammt lustige Kombi und irgendwie auch ein klein wenig lächerlich. Definitiv eine absurde, absurde Zusammenstellung. Aber es wäre genau das Richtige für alle, die Musik lieben.“

ICH BIN IN DER HÖLLE GROSS GEWORDEN

Wenn man Marcus nach einer Location fragt, wo er gerne mal auftreten würde, muss er nicht lange überlegen: „Leeds und diese ganze Art von Festivals! Das wäre großartig. Diese Festivals sind wirklich verrückt. Das wäre wirklich das nächste Level. Aber ich bin immer mehr daran interessiert, wie es den Leuten bei der Show geht, und nicht wie groß sie ist. Solange überhaupt Leute da sind, bin ich glücklich. Eine Kirche kann ich mir zum Beispiel nicht vorstellen. Dort ist es einfach viel zu ruhig.“ Das Gespräch entpuppt sich als immer interessanter und ich mag, was Marcus Bridge sagt. Immer wenn er kreativ werden kann, fängt er Feuer und kommt aus dem Lachen und Fantasieren gar nicht mehr heraus. Er ist wirklich mit ganzem Herzen bei der Sache und man spürt in jedem Satz seine tief verwurzelte Liebe zur Musik. Jetzt will ich wissen, in welcher Band er gerne spielen würde und warum. Ich sage, er solle sich austoben, aber auch hier muss er nicht lange überlegen und scheint sich die Gedanken nicht zum ersten Mal zu machen. „Haha, ich muss wieder auf PANIC! AT THE DISCO zurückgreifen. Der Grund dafür? Ich liebe ihre Songs und, ja ich muss es gestehen, ich liebe diese Band.“

Die Zusammenstellung seiner Traumband kommt dann aber komplett ohne PANIC! AT THE DISCO-Musiker aus: „Oh nein ... meine eigene Supergroup? Fuck. Das ist schwer! An der Gitarre wäre auf jeden Fall Jim Root von SLIPKNOT. Am Schlagzeug hätte ich gerne Nic von NORTHLANE. Ich liebe es einfach, mit ihm zusammenzuarbeiten. Am Mikro hätte ich gerne Freddy Mercury. Am Bass hätte ich gerne jemanden von einer Jazz-Fusion-Kombo. Das wäre wirklich eine verdammt seltsame Supergroup! Ich glaube, von mir kämen dann die Backing-Vocals, haha.“

Was war das verrückteste Tourerlebnis? „Oh da fällt mir was ein, aber das ist eher dumm als verrückt. Wir haben auf dem Hellfest in Frankreich gespielt und es war noch früh am Morgen, als wir unseren Auftritt hatten. Wir waren also gegen Mittag schon mit allem durch und fingen dementsprechend früh an zu trinken. Als ich dann irgendwann aufbrach, um zum Bus zurückzukehren, habe ich nicht nur all meinen Kram vergessen, sondern mir auch meinen Knöchel verstaucht. Alex, unser alter Bassist, fand mich irgendwann und ich hatte die darauffolgenden Tage Schmerzen. Ich erinnere mich daran, mit dem Gesicht im Schlamm gelegen zu haben, während im Hintergrund LINKIN PARK spielten.“

Die Welttour von NORTHLANE ist gerade in vollem Gange. Aktuell wird Nordamerika betourt, Japan hat die Band bereits hinter sich gelassen. Europa muss noch bis Ende des Jahres warten. Worauf also können wir uns freuen? „Wir versuchen, es so spannend zu gestalten wie nur möglich. Es wird etwas spezieller und einzigartiger als bei den vorangegangenen Touren. Wir haben die neuen Songs schon sehr oft gespielt und haben einen großartigen Support. Kommt vorbei und lasst euch überraschen.“

Gibt es abschließende Worte? „Ich hoffe, jeder hat Spaß an dem Album. Wir haben wirklich viel Arbeit in ‚Alien‘ gesteckt und sind bereit, endlich auch wieder nach Europa zu kommen. Vor allem freuen wir uns darauf, die Songs auf die Bühne zu bringen.“ Dieser Vorfreude kann ich mich nur anschließen. Leider sind es noch ein paar Tage bis Dezember, aber bis dahin wird „Alien“ noch einige Male durch die Boxen meiner Anlage schallen. Dabei gibt es jeden Hördurchgang etwas Neues zu entdecken, denn das Album ist so vielschichtig, wie es düster ist.

Marvin Kolb

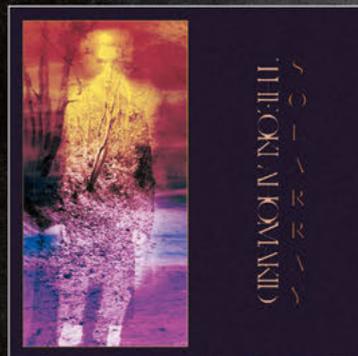


AVIANA EPICENTER OUT NOW!

SCHWEDISCHER METALCORE
DER EXTRAKLASSE!
»EPICENTER« TRITT EUCH
IN DEN ARSCH!

VITJA THIRST OUT NOW!

NEU, DYNAMISCH UND
BOMBASTISCH MELODISCH
- MIT »THIRST« ERKLIMMEN
VITJA DIE SPITZE!



THE OKLAHOMA KID SOLARRAY OUT NOW!

»SOLARRAY« DEFINIERT DEN
METALCORE NEU UND LEGT DIE
MESSLATTE VERDAMMT HOCH!

AWAKE THE DREAMER DAMAGED SOULS OUT: 20.09.

„MIT »DAMAGED SOULS«
ERSCHEINT EIN IN JEDER
HINSICHT ZEITGEMÄSS UND
PROFESSIONELL UMGESETZTES
SOWIE DICK ZUGESPITZTES
DEBÜT.“ - LEGACY



KADINJA D.N.A. OUT: 27.09.

MIT »DNA« HABEN KADINJA
EIN SUPERNOSTALGISCHES
PROGRESSIVE-ALBUM MIT ALL
DEINEN HEISSGELIEBTEN NU
METAL SONGS ERSCHAFFEN!
NICHT VERPASSEN!

WWW.ARISING-EMPIRE.COM
WWW.FACEBOOK.COM/ARISINGEMPIRE.DE





Foto: Nathan Dobbelaere

KEIN „KUMBAYA“. Folgt man dem Manifest zur ersten Single „Blood red“, wollen REFUSED mit „War Music“ nicht weniger als zur gewaltsamen Revolution gegen den Kapitalismus aufrufen – klare Worte, starker Tobak. Glücklicherweise scheint Frontmann Dennis Lyxzén die Gesprächssituation aber so sehr zu behagen, dass das Interview doch mehr hergibt als nur die nächste politische Brandrede. Am Ende bleibt festzuhalten, wer sich seine eigene Meinung bilden will und auf der Suche nach reflektierten Gedanken ist, der sollte die Kommentarspalten im Netz nach wie vor meiden.

Do you speak Refused?

Die Vorzeichen für das zweite Album nach der Rückkehr von REFUSED 2012 sehen etwas anders aus als noch bei dem Vorgänger „Freedom“ von 2015, bei dem die schwedische Band erst wieder die gemeinsame musikalische Basis finden musste. Für „War Music“ brauchten REFUSED das, was Lyxzén die eigene Sprache der Band nennt, nicht erst lange zu suchen: „Als wir uns zusammengesetzt haben, um die Platte zu schreiben, haben wir beschlossen, sie möglichst direkt und konfrontativ zu gestalten. Diese Sprache ist ein Teil von uns, der REFUSED zu REFUSED macht. Würde ich in allen möglichen Tonlagen überwiegend andere Dinge singen, wären das nicht REFUSED. Wenn Kristofer Steen und David Sandström mit ihren Ideen um die Ecke kommen, fällt es mir sehr leicht, auch meine Rolle bei REFUSED wieder einzunehmen und auszufüllen. Jede Szene und jedes Genre verfügen über ihre eigene und spezielle Ausdrucksweise. Als ich mit Punk und Hardcore in Berührung gekommen bin, habe ich mich in diese Art des Ausdrucks und die Ideen verliebt und es ist einfach ein Teil von mir geworden und gehört somit auch zu REFUSED.“

Zusammen mit den Texten liefert zum Album die Band auch gleich eine ganze Liste an Zitaten, die unter anderem von Karl Marx und PUSSY RIOT, aber auch von Oscar Wilde und Bertolt Brecht stammen. Diese Liste dürfte den einen oder anderen Kritiker wohl schon verstummen lassen, der angenommen hat, der Band wäre der theoretische Unterbau verloren gegangen. Ein Unterbau, den sich die Band laut ihrem Frontmann auch gar nicht erst wieder anlesen musste: „Wir beschäftigen uns eigentlich immer noch permanent mit solcher Literatur, speziell David. Und sie ist auch weiterhin Teil des kreativen Prozesses. In der Regel hat man circa drei Minuten, zwei Strophen, einen Refrain und vielleicht eine Bridge,

um zu sagen, was man zu sagen hat. Diese Autoren und die Zitate sind für uns ein Weg, das Ganze doch noch mal zu vertiefen und den Leuten unser Anliegen verständlicher zu machen. Wir möchten der ganzen Sache dadurch mehr Wert verleihen. Wir möchten die Art von Alben machen, die ein paar Durchläufe brauchen und die es wert sind, dass man sich mit ihnen beschäftigt. Und das nicht nur auf der textlichen Ebene, auch musikalisch passiert auf dem neuen Album sehr viel.“

JA, WIR SIND TEIL DES KAPITALISTISCHEN SYSTEMS, ABER TROTZDEM SIND WIR DAGEGEN.

The shape of punk won't come

Nun werden sich an „War Music“ abermals die Geister scheiden, da es eben nicht die Erfolgsformel des über allem thronenden Meisterwerks der Band aufgreift und dem Volk sein Opium serviert. So gibt Lyxzén im Gespräch auch ganz unumwunden zu, dass man sich absichtlich von dem überschweren Vermächtnis des Klassikers „The Shape Of Punk To Come“ freispielen wollte, auf dem die Experimente in seinen Augen auch eher mit dem Holzhammer serviert wurden: „Auf ‚War Music‘ sind sie nur nicht so offensichtlich, wie auf ‚The Shape Of Punk To Come‘, bei dem erst ein Song läuft und dann irgendein schräger Drumbeat folgt. So gesehen war das Album wie eine Art Mixtape. Wirre Beats und irritierende Schemata gibt es auf ‚War Music‘ auch reichlich, nur ist alles

wesentlich kompakter, näher beieinander. Die Songs sollen den Druck aufrechterhalten, den Leuten soll beim Hören die Luft wegbleiben.“ Und wer bei „War Music“ denkt, der Band sei der feine Humor oder die ironische Haltung der frühen Tage abhanden gekommen, der sollte vielleicht doch noch mal etwas genauer hinhören, wie Lyxzén erklärt: „Eigentlich gibt es immer noch Lyrics, in denen ein gewisser Humor durchscheint. Vielleicht so, wie sich die DEAD KENNEDYS politischen Themen genähert haben. Aber natürlich drückt die Platte aus, in welchen Zeiten wir leben: Veraltete Herrschaftsstrukturen kommen wieder zurück, genau wie der Faschismus, und es geht um die kapitalistische Gesellschaft – das Album greift diese Dinge sehr direkt an. Hier und da kann man also immer noch ein wenig Humor entdecken, aber in Anbetracht der genannten Tatsachen ist es schon eine sehr ernste Platte geworden.“

The 1%

Bisher hat man im Zusammenhang mit „War Music“ allerhand großspurige und extreme Ansagen finden können. Da ist die Rede von der „gewaltsamen Auslöschung des einen Prozents“, das mehr als fünfzig Prozent der weltweiten Reichtümer besitzt. Wer sich an solchen Aussagen stört, übersieht, laut Lyxzén, wie so oft die Tatsache, dass es in der Natur des künstlerischen Ausdrucks liegt, zu übertreiben und Dinge drastischer darzustellen, als sie eigentlich sind. Trotzdem bleibt aber die Frage, ob es einen bestimmten Punkt gibt, an dem Gewalt unausweichlich und gerechtfertigt ist? Der REFUSED-Sänger bejaht das zunächst, schiebt dann aber doch eine reflektierte Antwort hinterher: „Syrien und Libyen werden aktuell vom Kapitalismus ausgelöscht. Ganze Länder werden ausgelöscht, weil der Westen Öl benötigt oder aus Machtgier oder weil jemand seinen Einfluss nicht verlieren will. Oder nehmen wir die

USA, wo 20.000 Menschen jährlich sterben, weil sie sich keine Krankenversicherung leisten können – das ist Gewalt, das ist Gewalt gegen Menschen! Oder sehen wir uns an, wie Geld und Reichtum verteilt sind, während überall auf der Welt Menschen auf der Straße leben müssen – das ist Gewalt! Das eine Prozent wird nicht daherkommen und sagen: ‚Hier bitte, nehmt unsere Villen!‘ oder auch nur irgendwas von seinem Besitz abgeben. Wenn wir also wollen, dass sich irgendwas ändert, muss etwas Drastisches passieren. Ich bin beileibe kein Fan von Gewalt, aber ich bin auch nicht naiv. Ich glaube nicht, dass wir uns alle an den Händen fassen, ‚Kumbaya‘ singen und alles wird gut. Es muss etwas viel Radikaleres passieren, um die Welt zu ändern.“

**ICH BIN BEILEIBE KEIN FAN
VON GEWALT, ABER ICH BIN
AUCH NICHT NAIV.**

Stand-up punks vs. show punks

Genauso ernst wie das Thema des Albums sind augenscheinlich die Konzerte von REFUSED. Wer sich ein Ticket kauft, um die Band authentisch, gutgelaunt und im regen Austausch mit ihrem Publikum zu erleben, der wird wohl eher enttäuscht nach Hause gehen, denn die Schweden bieten eine Show im wahrsten Sinne des Wortes. Vergleicht man diesen Ansatz mit den Konzerten von anderen Projekten Lyxzén's, besonders mit der Hardcore-Punk-Band AC4, der ebenfalls REFUSED-Drummer David Sandström angehört, wirken die Unterschiede wie ein Wink mit dem Zaunpfahl. Beim Gedanken an die teilweise wirklich chaotischen und urkomischen AC4-Konzerte muss auch Lyxzén lachen und erst den Faden des Gesprächs wiederfinden, aber gerade dieser Vergleich unterstreicht wohl ziemlich gut, worum es bei REFUSED geht oder eben auch nicht. „Das Auftreten von REFUSED ist schon Ausdruck dessen, was wir als Band darstellen möchten, auch hier geht es wieder um unsere eigene Sprache oder Ausdrucksweise. AC4-Konzerte waren im Grunde nur völlig missratene Stand-up-Comedy in Form einer Hardcore-Show. Wir haben damals auch meist nicht vor mehr als sechzig Leuten gespielt und die Atmosphäre war entsprechend entspannt. Bei REFUSED geht es uns weniger darum, ein Konzert als eine Show zu liefern – es geht um jede Komponente und nicht nur um die Musik. REFUSED sind sehr fokussiert und kalkuliert. Es geht darum, die größtmögliche Wirkung zu erzielen, während man sich bei AC4 und auch INVSN schon ein Stück mehr zurücklehnen kann.“ Da zu einer REFUSED-Show in der Regel aber mehr als sechzig Besucher erscheinen, ist es Lyxzén mittlerweile auch relativ gleich, warum jemand die Anreise auf sich nimmt, genau wie er den Leuten nicht vorschreiben möchte, wie sie seine Platten zu hören haben. „Mal ganz unter uns beiden – und den Lesern dieses Heftes –, am Ende des Tages sieht es für mich so aus: Wenn dir nur unsere Musik gefällt, ist das absolut okay. Wenn du nur wegen der politischen Inhalte da bist, ist das ebenfalls okay. Und wenn dir nur die Art gefällt, wie ich tanze, dann ist das auch okay für mich“, so Lyxzén.

**WENN DIR NUR DIE ART
GEFÄLLT, WIE ICH TANZE, DANN
IST DAS AUCH OKAY FÜR MICH.**

Don't read the comments!

Seit REFUSED ihr neues Werk angekündigt haben, gibt es, zumindest in den Kommentarspalten, durchaus zwiespältige Reaktionen. Es gibt Stimmen, die kritisieren, dass REFUSED mit dem neuen Album einerseits zur Zerschlagung des Kapitalismus aufrufen, aber gleichzeitig den ersten Major-Release der Bandgeschichte promoten. Solche Kritik prallt von dem REFUSED-Frontmann aber ab, solange man nicht halbwegs auf Augenhöhe argumentiert: „Lasst euch etwas Smarteres einfallen, bitte! Lernt zuerst, was Kapitalismus ist und was ein Kapitalist ist, denn das sind zwei unterschiedliche Dinge. Die Propaganda des Kapitalismus ist so ausgereift, dass Menschen denken, sie seien selbst Kapitalisten, weil ihnen vielleicht ein Paar Schuhe oder irgendein anderes Produkt gefällt. In Wirklichkeit sind Kapitalisten aber nur das eine Prozent, das seine Macht dadurch behält, indem es die restlichen 99 Prozent ausbeutet. Außerdem gibt es nichts außerhalb des Kapitalismus. Ich kann nicht einfach sagen, dass ich von nun an im Wald lebe. Als Menschen in dieser Gesellschaft müssen wir unsere Miete zahlen und uns etwas zu Essen kaufen. Also ja, wir sind Teil des kapitalistischen Systems, aber trotzdem sind wir dagegen. Wir können in dieser Welt leben und zur selben Zeit dagegen sein, was in ihr passiert.“ Belustigt ergänzt Lyxzén: „Im Jahr 2019 sollte der Angriff auf uns etwas unterhaltsamer sein als die reine Feststellung, dass unser Tun eventuell Widersprüche in sich trägt. Als ob mir diese Ironie in meinen dreißig Jahren als Musiker nicht selbst aufgefallen wäre, haha.“

Christian Biehl

ANORAK. ON TOUR:

27.09. KÖLN	11.10. MARL	31.10. SAARBRÜCKEN
28.09. AACHEN	12.10. MÜNSTER	01.11. LANDAU
02.10. ESSEN	16.10. MÜNCHEN	02.11. FRANKFURT
03.10. LEIPZIG	17.10. WÜRZBURG	08.11. GIESSEN
05.10. HAMBURG	18.10. BRAUNSCHWEIG	09.11. MANNHEIM

ANORAKBAND.ORG

MUSIC · T-SHIRTS · TICKETS · PUNK · HARDCORE · METAL · SKA · OII!

STAY TRUE COLLECTION

MUSIC, MERCH, TICKETS & MORE!
ORANIENSTR. 3 - 10997 BERLIN-KREUZBERG
WORLDWIDE SHIPPING WWW.CORETEXRECORDS.COM



Foto: Silvia Grav

CULT OF LUNA

INTUITION. Seit mehr als zwanzig Jahren stehen CULT OF LUNA aus Umeå für erdigen, brachialen Post-Metal. Alben wie „Eternal Kingdom“, „Vertikal“ oder das zuletzt erschienene „Mariner“ folgten immer einem Konzept respektive einem Thema, das die jeweilige Platte bestimmte – wie etwa die Reise ins Ungewisse, die „Mariner“ behandelte. Auf „Eternal Kingdom“ gaukelten die Schweden ein Konzept vor, welches als Hoax dienen sollte, um die Kreativität der Musikjournalisten anzuregen. Im Kontrast dazu steht „A Dawn To Fear“, das die Art, ein Album zu schreiben, für CULT OF LUNA grundsätzlich veränderte, wie Johannes Persson erzählt: „Wir wollten es einfach anders machen, als wir es bisher immer gehandhabt haben. Wir wussten bisher immer, welche Geschichte wir auf unseren Alben erzählen wollten, und ‚A Dawn To Fear‘ ist viel spontaner entstanden. Es ist das, was einfach aus uns herauskam, ohne dass wir uns auf etwas festlegen mussten.“

Frei Befreit von der Idee eines Konzepts, losgelöst von einer klaren Vision und getrieben vom Unterbewusstsein schrieb Johannes Persson „A Dawn To Fear“. „Ich befinde mich in den letzten Jahren in einer sehr kreativen Phase und das macht es für mich einfacher. Es ist dennoch immer ein harter Job, wenn du etwas schreibst.“ Die durch den neuen Ansatz gewonnene Spontaneität liegt viel mehr in der Neugier zu erfahren, was unterbewusst passiert, wenn man einfach schreibt. „Es war irgendwie intuitiv. Die Songs stehen für sich selbst und sind nicht zerdacht worden. Ich habe einfach die Gitarre genommen und geschrieben, ohne darüber nachzudenken.“ Entgegen der Detailverliebtheit der vorherigen Alben wirkt dieser Ansatz wie die komplette Antithese zur musikalischen Sprache, die CULT OF LUNA in den letzten Jahren perfektioniert haben. „Wir haben früher immer über den narrativen Aspekt eines Albums gesprochen und darüber, wie man die Geschichten musikalisch, produktionstechnisch und auch visuell am besten erzählen kann. Es war wie ein Bild, das wir Stück für Stück gemalt haben.“

Das Resultat aus dieser Lust etwas Neues zu probieren, ist ein sehr persönliches Album, das von Johannes als „Produkt der Personen, die daran gearbeitet haben“ umschrieben wird und viel preisgibt von den Menschen, die CULT OF LUNA sind. Doch auch wenn „A Dawn To Fear“ vermeintlich spontan und einfach entstanden ist, war es stellenweise ein mühsamer Prozess, der ihnen einiges an Experimenten abverlangte. Da standen die Musiker vor Riffs, die schwierig weiterzudenken waren. Insbesondere „Nightwalkers“ stellte den Sänger und Leadgitarristen vor

große Probleme und benötigte einiges an Zeit und Arbeit, bis das Mainriff endlich passte.

Im Kontrast dazu war die Wahl des Titels ebenfalls spontan. „Die Lyrics habe ich dorthin treiben lassen, wohin sie mich getragen haben. Ich hatte schnell ein kleines Gedicht im Kopf und wusste direkt, was ich damit sagen wollte; wenn es auch etwas sehr Persönliches für mich ist.“ Die Wahrnehmung dessen zeigte dem Musiker, wie einfach es ist, sich in diesen Titel zu spiegeln und wie leicht dieser zu verstehen und zu interpretieren ist. Abgründe, die zu fürchten sind oder über die man sich Sorgen machen könnte, gibt es genug. Das ist der individuelle Spielraum, den CULT OF LUNA mit „A Dawn To Fear“ dem Rezipienten überlassen.

ICH HABE EINFACH DIE GITARRE GENOMMEN UND GESCHRIEBEN, OHNE DARÜBER NACHZUDENKEN.

Ein organischer Prozess

Mit einer Spielzeit von 79 Minuten stellt „A Dawn To Fear“ das längste Album der Band dar. Für Johannes Persson ist es aber auch das strukturierteste Album, das die Band je gemacht hat. Dass es eine Länge hat, die nicht mehr auf eine einzelne CD passt, spielt dabei keine Rolle, wie er anmerkt. „Ich hatte

gar nicht auf dem Schirm, dass es unser längstes Album ist, und denke darüber auch nicht nach.“ Auch den Gedanken, einen Song zu streichen, verwarf die Band schnell. Das wäre zwar für alle Beteiligten einfacher gewesen, hätte aber die Vision des Albums verzerrt. „Diese Songs sind genau die, die für uns Sinn ergeben. Wenn wir einen davon gestrichen hätten, hätte es die gesamte Dynamik des Albums zerstört.“

„A Dawn To Fear“ arbeitet im Vergleich zu Alben wie „Vertikal“ mit einem viel organischeren Sound. Anstatt der Synthesizer, die auch auf „Mariner“ ihren Einsatz fanden, nutzten CULT OF LUNA Orgeln und analoge Keyboards für die Produktion. „Ich hatte das Gefühl, dass es besser passt, wenn wir den Sound organisch halten.“ Die Produktion des Albums war wie gewohnt. Jedoch war die Atmosphäre die wohl entspannteste, die die Band bisher genossen hat. Der Grund dafür ist das Ocean Sound Recordings Studio, in dem die Band elf Tage lang lebte und arbeitete. Das Studio liegt, wie der Name verrät, direkt an der norwegischen Atlantikküste und weit weg von der Zivilisation. Dank zwei verschiedenen Aufnahmeräumen konnten simultan Bass und Gitarren eingespielt werden. Man wechselte sich ab, fuhr mit den Keyboards fort und nahm parallel dazu den Gesang auf. „Es war sehr angenehm“, sagt Johannes über die qualitativ hochwertige Zeit mit seinen Freunden und die Art und Weise, wie dieses Album entstanden ist.

Tour und Leidenschaft

Im Herbst gehen CULT OF LUNA auf Tour, um ihr neues Album zu präsentieren. Bereits jetzt gibt es

ausverkaufte Konzerte, denn das Touringverhalten der Band ist eingeschränkt. „Wir haben früher viel mehr getourt, aber uns irgendwann dazu entschieden, dass diese Band nicht unser Job wird. Wir hätten das nicht geschafft. Das wäre zu viel gewesen, vor allem zu viel Druck. Es hätte uns den Spaß und die Leidenschaft genommen. Wir machen nur das, was wir können“, kommentiert Johannes, der sich nicht mehr vorstellen kann, eine Tour mit mehr als drei Wochen Dauer zu absolvieren. „Es geht natürlich auch darum, dass man seine Familie vermisst. Nach zwanzig Shows bin ich durch. Ich kann nicht so viele Konzerte am Stück spielen und verteile sie lieber auf einen längeren Zeitraum.“ Die daraus resultierende Anzahl an Shows wird gering, zugleich beabsichtigen CULT OF LUNA den Tourzeitraum für „A Dawn To Fear“ zu vergrößern. „Es gibt viele Orte, die wir auf dieser Tour auslassen werden, aber dafür vielleicht auf der nächsten Tour berücksichtigen. Das nächste Album kann Jahre dauern. Wir spielen also lieber kurze Touren, aber dehnen den Zyklus für das Album auf eine längere Periode aus.“

Zusammen mit A.A. Williams und BRUTUS werden CULT OF LUNA im Herbst auf Tour gehen. Sie haben die beiden Support-Acts gewählt, weil sie große Fans von ihnen sind, wie Johannes Persson anmerkt: „Die Musik von A.A. Williams ist unfassbar ausgereift und BRUTUS sind eine harte und schnelle Band. Wir hatten das Gefühl, dass beide Bands perfekt zu uns passen und das eine gute Mischung darstellt.“ Eine Live-Inszenierung des kompletten neuen Albums wird es allerdings nicht geben. Neben der Musik ist es insbesondere die Lichtshow, die die Live-Performance von CULT OF LUNA auszeichnet. Dies war

insbesondere auf der 2017 erschienenen Live-DVD „Years In A Day“ zu sehen. Für die kommende Tour hat sich ihr Lichttechniker bereits ein Konzept überlegt. Zwischen drei und vier Stunden dauert es, bis alle Scheinwerfer aufgebaut und ausgerichtet sind. Eine Zeit, die zum Soundcheck der Band dazugehört. „Wir fangen früh morgens an, haben jetzt aber zwei Lichttechniker, da es für einen alleine einfach zu viel Arbeit wäre.“

ES GIBT ETLICHE DINGE AUF DIESER WELT, VOR DENEN MAN SICH FÜRCHTEN KANN.

Geheimrezept

Mit nur wenigen Konzerten, keinem Zwang und einer prosperierenden kreativen Schaffungsphase scheinen CULT OF LUNA ihr Geheimrezept gefunden zu haben. Doch dies war nicht immer so: „Wenn du es ernst meinst mit der Musik, dann musst du rausgehen und Shows spielen“, erklärt Johannes. „Du machst heutzutage kein Geld mehr mit Alben und der Veröffentlichung von Musik. Du musst raus und die ganze Zeit überall spielen. Es gibt nur diesen einen Weg. Ohne die vielen Touren, die wir in den frühen Jahren der Band absolviert haben, wären wir nicht da, wo wir jetzt sind. Vielleicht wäre es auch besser für die Band, wenn wir mehr touren oder größere Bands supporten würden. Aber für uns funktioniert es gut, so wie es jetzt ist.“

Seit mehr als zwanzig Jahren hat sich bei CULT OF LUNA neben dem neuen Ansatz, ein Album zu schreiben, und wenigen Besetzungswechseln nicht all zu viel verändert. Einzig Johannes und Magnus Lindberg sind noch als Gründungsmitglieder aktiv und bewerten die größte Veränderung damit, dass die Band wahrscheinlich noch besser miteinander befreundet ist als je zuvor. Als Vorteil sieht Persson hier ebenfalls die Anzahl der Bandmitglieder. „Ich kann mich an keinen einzigen Streit erinnern. Wenn du zu siebt bist, kannst du reflektierter über Probleme reden, während andere als Mediator fungieren. Wenn du nur zu dritt bist und zwei sich in die Haare bekommen, ist es quasi schon vorbei.“

Mit diesem Geheimrezept, nur wenige, ausgewählte Shows zu spielen, die Band nur als Hobby zu betreiben und sehr eng befreundet zu sein, damit wachsen CULT OF LUNA und werden mit ihrer Musik immer bekannter. Neben ISIS und NEUROSIS gehören die Schweden definitiv zu den bekanntesten Vertretern des Post-Metal-Genres. „Es ist verrückt zu sehen, dass immer mehr Leute zu den Shows kommen und die Hallen immer größer werden. Es schmeichelt uns zu sehen, dass es sich so entwickelt und die Leute zu schätzen wissen, was wir tun.“ Denn auch für eine Band, die nur als Hobby funktioniert, gilt: „Je mehr Leute die Musik genießen, desto besser.“ Um es mit den Worten von Johannes zu beschreiben, ist der Tag, an dem es keinen Spaß mehr macht, Shows zu spielen, „der Tag, an dem ich aufhören werde, Musik zu schreiben.“ Doch für den Moment gilt es weiterhin, gute Musik zu schreiben und mit den anderen Bandmitgliedern befreundet zu sein.

Rodney Fuchs

A BOTTOM ROW - THE MUSIC AGENCY AND CALDERA PROMOTIONS EVENT
PRESENTED BY
IMPERICON.COM

KNOCKDOWN FESTIVAL

ESKIMO **A DEPT**
CALLBOY **THE DEVIL WEARS PRADA**
TO THE RATS AND WOLVES
(EXCLUSIVE SÜDDEUTSCHLAND FAREWELL SHOW)
IMMINENCE GIDEON
LOATHE MENTAL CRUELTY

STRAY FROM THE PATH
MORE BANDS SOON!

15.12.2019 **KARLSRUHE**
SCHWARZWALDHALLE

TICKETS ÜBER SHOP.BOTTOMROW.COM, IMPERICON.COM,
EVENTIM.DE UND AN ALLEN BEKANNTEN VVK-STELLEN

EINLASS 11:30 | ENDE 23:00 WWW.KNOCKDOWN-FESTIVAL.DE

CALDERA PROMOTIONS **BOTTOM ROW** **hoepfner** **metal.de** **FUZE** **inka** **MORECORE.DE** **f** **ig** **#KNOCKDOWNFESTIVAL**
#VOLLEMÖHREAUFDIEMÜTZE

Parkway Driver

VIVA THE
UNDERDOGS

EUROPEAN REVOLUTION 2020

PLUS SPECIAL GUESTS

01|04 HAMBURG, SPORHALLE · 02|04 LEIPZIG, ARENA · 03|04 MUNCHEN, OLYMPIAHALLE
04|04 ZURICH, SAMSUNG HALL · 07|04 WIEN, STADTHALLE
09|04 FRANKFURT, FESTHALLE · 11|04 DORTMUND, WESTFALLENHALLE



AVOCADO|BOOKING

TICKETS: PARKWAYDRIVEROCK.COM



FUZE

MC



GENERATION OHNE HOFFNUNG. IMPLORE legen mit „Alienated Despair“ ihr drittes Album vor. Zwischen D-Beat, Grindcore und Schweden-Death geht es angriffslustig und furios durch düster-extreme Stücke, die als Spiegel ihrer Zeit gelten dürfen. In gut einer halben Stunde Spielzeit lässt das Quartett gehörig Dampf ab.

Es muss einen Grund zum Schreien geben“, meint Frontmann Gabriel Dubko, der seit April nicht mehr auch Bassist der 2013 in Hamburg gegründeten Band ist. „Denn wenn man schreit, muss man sauer sein. Und das bin ich. Mit jetzt 31 Jahren bin ich wütender, als ich es mit 15 Jahren gewesen bin. Es gibt viele Bands mit starken Texten und Botschaften, und natürlich kann man Texte auf verschiedene Art und Weise schreiben, um dasselbe zu sagen. Meine Texte sind für mich der Grund, warum ich jeden Morgen aufstehe und versuche, dem Leben so positiv wie

möglich zu begegnen. Doch ich hasse alles, was in der Gesellschaft und der Welt insgesamt vor sich geht. Ich schreie, um den Zorn zu verbrennen und ruhig zu bleiben.“

Inhaltlich ist das Drittwerk dabei anders als seine Vorgänger gelagert: „Ich wollte mich nicht wieder über das repressive System und das soziale Unbehagen beschwerten“, erzählt Gabriel. „Das habe ich schon auf den vorherigen Alben und EPs getan. Stattdessen wollte ich dieses Mal verstehen, warum wir uns so fühlen,

was dieses Gefühl der Entfremdung verursacht, warum diese Generation ohne Hoffnung lebt. Die Dinge werden immer schlimmer, weil uns die Generation vor uns eine tickende Bombe hinterlassen hat, ohne Anweisungen, wie man sie entschärfen kann. Ich bin noch mit der Einstellung aufgewachsen, dass sich harte Arbeit auszahlt, während die nächste Generation mit der Veröffentlichung eines Bildes auf Instagram 4.000 Euro verdient. Das Album richtet sich an jeden, der sich entfremdet und verzweifelt fühlt. Ich sehe keine Zukunft und keine Verbesserung. Stattdessen sehe ich viele Leute, die sich in der digitalen Realität entfremdet fühlen. Natürlich besitze ich ein Smartphone und ein iPad, auf dem ich viel schreibe. Doch wenn ältere Leute sagen, dass die Zeiten früher besser gewesen sind, glaube ich ihnen inzwischen.“

Das kompakte, giftige „Alienated Despair“ klingt entsprechend: „Wir haben die Songs nur so ausgekotzt, kein Zweifel“, bestätigt der Frontmann. „Das Songwriting war sehr effizient. Später, im Studio, haben wir noch ein paar Arrangements hinzugefügt, doch die Tracks sind im Proberaum von Angesicht zu Angesicht entstanden. Wir sind eine Band, die auf Haltung und Selbstwertgefühl basiert. Dieses Album repräsentiert das zu hundert Prozent. Das steht im Gegensatz zu „Subjugate“, das noch mehr Struktur, einen Opener, einen Grind-Banger, einen Punk-Banger, eine Single und so weiter besessen hat.“ IMPLORE gebärden sich roh und impulsiv: „Mir ist es wichtig, die bereits gewesene Form von uns nicht zu wiederholen“, erwidert Gabriel. „Wie im Leben selbst muss man jeden Tag besser sein als gestern und schlechter als morgen. Leben und Musik gehen diesbezüglich Hand in Hand, denn eine Weiterentwicklung soll stets möglich sein.“

Arne Kupetz



WIR SIND HIER. SEEYOUSPACECOWBOY aus Kalifornien haben viel zu erzählen. Sei es ihr Sound, der sich an den Emo/Metal-Gemisch der frühen 2000er Jahre orientiert, oder dass Sängerin Connie Sgarbossa Teil der LGBTQ+ Community ist.

Wenn man sich eure neue Platte anhört, klingt das anders als euer vorheriges Zeug. Könntest du die Gründe dafür erklären und was euch beeinflusst hat, den Sound zu ändern?

Als wir anfangen, für die neue Platte zu schreiben, stellten wir alle fest, dass sich unsere musikalischen Interessen verschoben hatten. Je mehr Shows wir spielten, desto mehr wurde uns klar, welche Teile sich wirklich gut anfühlten und welche nach einer Weile veraltet wirkten. Wir hatten viele Diskussionen darüber, was wir vorwärts bringen wollten, und beschlossen schließlich, eine Platte zu schreiben, die wirklich dem entspricht, wer wir jetzt in Wahrheit sind.

Ich bekomme auch einen frühen 2000er-Vibe von der Platte, sie erinnert mich an Bands wie FEAR BEFORE, THE BLEED, DROP DEAD, GORGEOUS oder ganz frühe UNDEROATH.

Es gibt definitiv Teile auf der Platte, die von all diesen Bands beeinflusst werden. Ich würde sagen, dass UNDEROATH und DROP DEAD, GORGEOUS am Ende stärker durchgeschlagen sind als die anderen. Wir sind auch beeinflusst von MISERY SIGNALS, HOPESFALL, CAST FROM EDEN, CODESEVEN, POISON THE WELL und BELOVED. Wir sind wirklich stark beeinflusst von der melodischen Metalcore-Bewegung Anfang der Nuller Jahre.

Könntest du eine Sache für mich klären? Wer ist eigentlich gerade in der Band? Eure Facebook-Seite, Wikipedia und die Bandinformationen, die ich bekommen habe, sagen alle etwas anderes ...

Derzeit besteht die Band aus: Ethan Sgarbossa an der Gitarre, Jesse Price, auch Gitarre, Bryan Prosser am Schlagzeug, Cameron Phipps am Bass und mir, Connie Sgarbossa, am Mikro. Unser Line-up ist jetzt endlich stabil, haha! Wir hatten eine Menge Änderungen aufgrund von früheren Engagements der Leute, die einfach nicht mit dem wachsenden Zeitplan für die Band klarkamen und anderen Dingen, die mit der Menge an Zeit und Energie und Einsatz verbunden sind, die die Band zu verlangen begann.

Ich mache dieses Magazin seit fünf Jahren, und eine Sache, die ich bemerkt habe, ist, dass alle Bandfotos gleich sind: sie zeigen vier oder fünf weiße, cis-männliche Jungs, die Metal spielen. Im Laufe der Jahre habe ich eine kleine Veränderung festgestellt, es gibt immer mehr Frauen und LGBTQ+, die sich in der Szene durchsetzen. Ich weiß, dass wir noch einen langen Weg vor uns haben, aber ich glaube, dass sich die Szene zumindest wenig geöffnet haben könnte. Was hat sich deiner Meinung nach geändert? Hat sich etwas geändert?

Ich habe das Gefühl, dass sich die Sichtbarkeit von LGBTQ+ und Frauen in der Szene generell verändert hat. Wir waren immer hier, aber mit dem gesellschaftspolitischen Klima der letzten Jahre, das die Kämpfe der Gruppen ans Licht brachte und mehr für den Kampf für Gleichberechtigung und den Abbau von Vorurteilen förderte, glaube ich, dass marginalisierte Menschen in der Szene immer mehr in den Vordergrund rücken. Und mit dieser Art von Repräsentation, die immer größer wird, fühlen sich immer mehr Menschen sicher oder motiviert, in den verschiedenen Szenen aufzusteigen und zu sagen: Wir sind hier!

Dennis Müller



CRO-MAGS

Foto: Ash Settantuno

WAS WÜRD LEMMY TUN? Es macht Spaß, John Joseph und Harley Flanagan in den sozialen Medien zu folgen. Neben Life coaching und Musiknews gibt es gegenseitige Sticheleien im Dauerstreit um das Erbe ihrer legendären NYHC-Band. Der ist juristisch seit kurzem beigelegt, zu Gunsten von Harley Flanagan.

Im Backstagebereich der Webster Hall eskalierte die Sache 2012 vollends, es kam zu einer handfesten Auseinandersetzung, zu der wohl selbst Noel und Liam Gallagher gesagt hätten, dass man Bandstreitigkeiten auch übertreiben kann. Selbstverständlich gibt es diverse Versionen davon, was vorgefallen sei, vor Gericht kam die Sache nicht. Wer die Rechte am Namen CRO-MAGS hält, ist nun aber rechtsgültig geklärt.

„Ich musste im Grunde nichts zurückfordern, die Rechte lagen immer bei mir. Wenn ich aber Promoter, Booker oder die Typen, die als CRO-MAGS tourten, aufforderte, das zu unterlassen, sagten die nur ‚Fuck you, mach doch was dagegen! Bring uns vor Gericht!‘. Sie durchschauten meinen Bluff, weil jeder weiß, wie viel Geld so was kostet. Das hatte ich lange nicht, ich habe zwei Kinder zu versorgen! Mit der Hilfe meiner Frau, die Anwältin ist, konnte ich letztendlich aber einen kostspieligen Vergleich erwirken. Der Name CRO-MAGS gehört allein mir. Die Band, die als ‚CRO-MAGS JM‘ unterwegs ist, habe ich oft als Coverband bezeichnet. Aber um fair zu sein, klar war der Sänger mal Teil der CRO-MAGS, auch der Drummer, wobei der nicht immer dabei ist. Ich habe lange versucht, alle an einen Tisch zu bringen. Wir sind als Band damals betrogen worden und sicher haben wir Probleme miteinander – als wir uns kennen lernten, waren wir Kinder! Am Ende des Tages muss man sich aber fragen, ob man nicht sein Ego überwinden kann, wenn man so tausende Menschen glücklich machen kann. Für mich ist es ein Geschenk, dass diese Songs so vielen Menschen so viel bedeuten. Es sagt etwas über den Charakter aus, wenn man eine solche Möglichkeit ausschlägt!“

Noch immer klingt Flanagan, als wäre eine Reunion mit John Joseph und Mackie Jayson denkbar, zunächst aber reaktiviert er seine Band auf eigene Faust. „Das fühlt sich an, als würdest du den Einbrecher erwischen, der

mit deinem Zeug die Straße runterrennt. Der Name CRO-MAGS war meine Idee, ich schrieb diese Musik! Ich konnte nicht mehr dabei zusehen, wie ein paar Motherfucker damit abhauen. Ich bin froh, dass ich Phil Campbell von MOTÖRHEAD auf dem Album habe, es war nämlich so, dass ich eines Morgens aufwachte und zu meiner Frau sagte: Ich hatte einen Traum von Lemmy! Nun ist Lemmy tot, also weiß ich, dass es nicht real war, aber der Traum ließ mich nicht los. Lemmy forderte mich auf, mir zu nehmen, was mir gehört. Er hätte sich MOTÖRHEAD sicher nicht stehlen lassen.“

Bereits erschienen sind drei neue Songs, bei Arising Empire und Victory. Das Album kommt jedoch erst im nächsten Jahr. „Das war früher geplant. Während der Arbeit daran ist nur so viel passiert, ich weiß nicht, wo ich anfangen soll. Es gab große Triumphe und große Tragödien! Als wir die drei Songs der Single aufgenommen hatten, starb die Freundin meines Gitarristen Gabby Abularach, mit der er seit den Achtzigern zusammen war, an Krebs. Kurz darauf starb auch mein Schwager an Krebs, und mit Anthony Bourdain beging einer meiner besten Freunde im letzten Jahr Selbstmord. Ich liebte Anthony, er war ein besonderer Mensch! Das alles hatte Einfluss auf meine Texte, die Sessions waren oft sehr intensiv, weil das Studio für uns zum Fluchort und Ventil wurde. Ich bin überzeugter denn je, dass es sich immer lohnt, für das Leben zu kämpfen! Wir alle erfahren Leid, da gibt es kein Entkommen. Ob du einen Partner verlierst, deinen Job, die Familie, oder ob du in Armut leben musst. Ich habe gelernt, dass früher oder später gute Dinge passieren werden, wenn man das durchsteht. Wenn es eine Botschaft in meiner Musik gibt, dann die: Gib niemals auf! Ich spreche als ein Mensch, der mehrfach in die Hölle und zurück ging. Wenn ich aufgegeben hätte, als alles hoffnungslos schien, würde ich so viel verpassen! Du weißt nie, was kommen wird. Ich war auf der Straße, konnte nirgends hin, noch vor nicht allzu vielen Jahren – und jetzt bin ich ein glücklicher Mann.

Im Ernst, wenn alles noch besser laufen würde als jetzt, würde ich misstrauisch werden!“

2020 wird es wieder ein neues Album der CRO-MAGS geben, zwanzig Jahre nach ‚Revenge‘. „Nachdem ich die Labelverträge unterschrieben hatte, dauerte es etwa sechs Monate, bis ich alle Songs und Texte geschrieben hatte und alles aufgenommen war. Das ging schnell, und ich bin glücklich damit. Jetzt will ich mir Zeit nehmen, an der Abmischung zu arbeiten und alles auf mich wirken zu lassen. Du hast die Single gehört, also hast du eine Vorstellung, wohin es geht. Ich habe darüber nachgedacht, was ich an ‚The Age Of Quarrel‘, ‚Best Wishes‘ und ‚Alpha Omega‘ mochte, und versucht, das zu erneuern und zu verbessern. Als ich nicht unter dem Namen CRO-MAGS veröffentlichen konnte, musste ich alles aus eigener Tasche zahlen. Jeder, der neben dem Job versucht, Musik rauszubringen, weiß, wie schwer das ist. Jetzt habe ich zwei Plattenfirmen und ein fähiges Team hinter mir, das macht das Leben einfacher!“

Die erste Hälfte seines Lebens erzählt Flanagan in seinem Buch ‚Hard-Core: Life of My Own‘. Fotos zeigen ihn von Kindheit an umgeben von Celebrities wie Andy Warhol, den BEASTIE BOYS, THE CLASH, fast als hätte man ihn überall nachträglich reinmontiert. Ein filmreifes Leben – und auch da passiert was. „Die Scripts sind fertig! Es arbeiten erfahrene Leute daran, das zu verwirklichen. Durch diese Kontakte kam ich auch an meine erste Rolle in einem Independent-Gangsterfilm. Es wird noch gedreht, aber meine Szenen sind im Kasten. Der Typ, der mich im Film umbringt, ist ein liberianischer Bodybuilder! Abgesehen von Nebendarstellern, die fast alle Bloods-Gangmitglieder waren, war ich wohl der Einzige, der kein Profi-Schauspieler war. Es hieß, ich hätte das gut gemacht, vielleicht wird daraus eine Karriere. Wer weiß?“

Ingo Rieser



TOXIC HOLOCAUST

Foto: Chelsea Englizian

ONE MAN SHOW. Joel Grind ist TOXIC HOLOCAUST. Seit zwanzig Jahren ist er nicht nur der Kopf der Band, er ist die Band. Alle anderen sind nur seine Live-Begleitung. Wie es sich damit lebt, und warum es auch auf „Primal Future: 2019“ wieder so ist, erklärt er gern.

Als du die Band gegründet hast, warst du das einzige Mitglied, hast alle Instrumente gespielt, alles allein aufgenommen und produziert. Warum wolltest du alles selber machen?

Ich bin in einer sehr ländlichen Gegend der USA aufgewachsen, nicht wirklich in der Nähe einer Stadt, es war nichts los und es gab auch keine Szene für Musik. Andere Musiker zu finden, die auf den gleichen Sound standen wie ich, war schwer, der war auch damals nicht besonders angesagt. Es gab nicht wirklich Leute, die auf VENOM oder HELLHAMMER standen. Ich war eigentlich Schlagzeuger zu Beginn. Ich habe mir einfach gedacht, ich könnte es ja auch selber machen, habe angefangen, Gitarre zu lernen und Songs zu schreiben. Und wenn es niemanden gibt, der mit dir Musik machen will, musst du eben improvisieren, haha!

Das Ganze klingt jetzt nach einem Spaßprojekt eines Teenagers, hast du jemals erwartet, dass du so wirklich mehrere Alben veröffentlichen wirst?

Ich habe das nur aus Spaß gemacht, aber ich war schon immer von dem Aufnahmeprozess fasziniert. Ich hatte als Kind Tapedecks und fand schon immer die Aufnahme an sich sehr spannend. Das hat natürlich sehr dazu beigetragen, da ich nun meine eigene Musik aufnehmen konnte. Ich wollte es einfach ausprobieren und schauen, was am Ende dabei herauskommt.

„Primal Future: 2019“ hast du wieder ganz alleine eingespielt, was bei den letzten Alben ja nicht mehr der Fall war. Warum hast du dich wieder für deinen ursprünglichen Ansatz entschieden?

Das hat mehrere Gründe. 2013 habe ich eine Solo-Platte mit dem Titel „Yellowcoat“ veröffentlicht, und das war schon eine Art Auslöser, wieder zurück zu den Wurzeln zu gehen, was den Sound betrifft. Seit diesem Album wurde ich immer wieder von den Leuten darauf angesprochen, dass ich auch wieder ein TOXIC HOLOCAUST-Album so produzieren sollte. Da wurde die Idee geboren, auch wenn es damals noch keine konkreten Pläne gab. Dann feiert die Band dieses Jahr das zwanzigjährige Bestehen, daher wollte ich auch etwas, was an die Anfänge erinnert. Ein weiterer Grund ist, dass ich das Album komplett selbst finanziert habe, zum Zeitpunkt der Aufnahmen war ich bei keinem Label. Die

anderen Jungs in der Band leben auf der anderen Seite der USA und ich hätte sie auf eigene Kosten einfliegen lassen müssen. Als ich Demos dafür aufgenommen habe, was ich immer bei allen Alben allein mache, hatte ich so viel Spaß dabei, dass ich mir dachte, dass ich einfach auch alles selber machen könnte, mit der ganzen Erfahrung, die ich über die Jahre gesammelt habe. Es hat wirklich viel Spaß gemacht. Die anderen wussten ja auch, dass TOXIC HOLOCAUST als Soloprojekt begonnen hat, und sie wissen ja auch, dass die Band mehr für die Live Shows existiert und das ist auch für alle okay.

ABER ICH BIN AUCH KEIN ARSCHLOCH, MIT DEM MAN NICHT IN EINER BAND SEIN WILL!

Sind TOXIC HOLOCAUST jetzt eine Band oder dein Projekt? Oder ist das quasi dein Spielzeug und du lässt die anderen Kinder ab und zu auch damit spielen?

Ja, das trifft es ganz gut. Das hört sich immer komisch an, aber ich mache das schon so lange und habe alle Songs geschrieben. Aber jeder, der in der Band war, wusste, dass sie die Live-Band sind. Die ersten beiden Alben stammen ja komplett nur von mir, daher wusste jeder, dass es sich hier nicht um eine „traditionelle“ Band handelt. Aber ich bin auch kein Arschloch, mit dem man nicht in einer Band sein will, haha!

Das heißt, du bestehst auch nicht darauf, dass die anderen alles genau wie du so spielen, sondern gewährst ihnen ein wenig Freiraum?

Um ehrlich zu sein, waren die meisten Menschen, mit denen ich Musik gemacht habe, bessere Musiker als ich, also habe ich sie einfach machen lassen. Jeder hat seinen eigenen Stil. Wenn man die Live-Shows über die Jahre vergleicht, klingt es immer anders, abhängig davon, wer gerade in der Band ist.

Ich denke, es macht viele Entscheidungen auch einfacher, wenn du bei kreativen Fragen nicht alles absprechen musst, oder?

Das ist toll, du hast nie die Situation, dass zu viele Köche den Brei verderben. Wenn vier Bandmitglieder alle etwas Unterschiedliches wollen, hast du am Ende gar nichts. Ich muss niemanden anrufen und fragen, ob ein T-Shirt-Design cool ist. Ich mache es einfach. Aber es hat auch Nachteile. Manchmal komme ich im Songwriting nicht weiter und es wäre cool, mit jemanden Ideen austauschen zu können. Aber das wäre sowieso nicht möglich, da wir so weit von einander entfernt leben. Es gibt auch keine Proben oder so, haha!

Lass uns mal über das neue Album sprechen, es geht ja um eine Dystopie. Kannst du da ein wenig in die Tiefe gehen?

Ich habe mich da sehr von Filmen wie „Mad Max“ inspirieren lassen, vielen post-apokalyptische Filmen und Cyberpunk. Es ist jetzt kein Konzeptalbum, aber das gibt schon den Rahmen vor. Ein Blick auf eine karge Zukunft.

Wie wird die Welt in zehn oder zwanzig Jahren denn aussehen?

Puh. Das kann man unmöglich sagen. Gerade werden manche Dinge besser, manche schlechter. Was mir am meisten Angst macht, ist das, was mit unseren Daten passiert. Wir bezahlen dafür, uns ausspionieren zu lassen. Die ganzen Technologiekonzerne bekommen so viel Geld und Macht, sie werden mächtiger als Regierungen. Das ist die Art von Dystopie, die ich hier als Inspiration herangezogen habe.

Das ist eigentlich ja keine neue Idee, wenn man sich SciFi-Filme aus den Achtzigern und Neunzigern anschaut.

Nein, gar nicht! Das spiegelt sich ja auch im Artwork des Albums wider. Mein Konzept dafür war eine Achtziger-Jahre-Version der Zukunft. So wie man sich damals die Zukunft vorgestellt hat. Und da gibt es ja auch wieder eine Verbindung zu 2019, denn wenn du dir viele dieser Filme von damals anschaut, spielen die in unserer Gegenwart, das fand ich ziemlich cool, da so eine Brücke zu schlagen.

Dennis Müller



Foto: Cameron Nunez

DON'T MESS WITH TEXAS. Die Death-Metal-Band aus Texas ist eigentlich ungefährlich. Sagen sie. Ob das auch für das erste Album „Wretched Illusions“ gilt, erklärt Gitarrist Trey.

Ihr seid aus Texas, mir wurde gesagt, ich solle mich nicht mit Leuten von dort anlegen ... Was ist das Gefährlichste an euch? Wer ist das gefährlichste Bandmitglied?

Hm, das ist schwer, ich bin normalerweise ein ziemlich entspannter Typ und alle anderen in der Band auch. Manchmal bringt uns Reeses' Fahrstil in Gefahr im Van, also schätze ich, dass er das gefährlichste Mitglied ist.

Was kannst du uns über „Wretched Illusions“ sagen? Was hat euch musikalisch und textlich inspiriert?

Mit unserem neuen Album wollten wir zeigen, wie wir als Musiker gewachsen sind. Unser Ziel ist es, immer wei-

ter zu lernen und uns zu verbessern, und ich habe das Gefühl, dass wir das erreicht haben. Reese, unser Sänger, schreibt alle Texte und nach dem, was ich weiß, scheint es, dass die Inspiration von einer Vielzahl von verschiedenen Orten kommt. Vom Persönlichen über das Politische bis hin zu seinen Lieblings-Videospielen, alles versehen mit einigen Fantasy-Elementen. Auf der persönlichen Ebene inspirieren mich meine Bandkollegen jedes Mal, wenn wir spielen. Lincoln ist ein Weltklasse-Drummer, Rico ist ein erstaunlicher Bassist und eine Enzyklopädie des Wissens, und Reeses Verbesserung von unserem Demo bis jetzt ist unglaublich. Ich will definitiv nicht das schwache Glied in der Kette sein, wenn du weißt was ich meine.

Soweit ich sehen kann, habt ihr schon ein paar EPs veröffentlicht, aber dies ist euer erstes Album. Musstest ihr eure Herangehensweise an das Schreiben ändern?

Wir mussten nicht unbedingt etwas an unserem Ansatz ändern, aber wir haben es trotzdem getan. Bei „Wretched Illusions“ war es das erste Mal, dass wir jeden Song im selben Raum zusammen geschrieben haben, allerdings ohne Reese. Ich denke, der Aspekt der Teamarbeit hat wirklich dazu beigetragen, diese Platte viel besser hinzubekommen, als es der Fall gewesen wäre, wenn nur ich alles geschrieben hätte. Jeder hat sehr unterschiedliche Geschmäcker und Interessen, was eine größere Bandbreite an Ideen zum Ausprobieren bedingt.

Wie lange habt ihr an dieser Platte gearbeitet? Gab es Probleme oder Herausforderungen, die ihr beim Schreiben für das Album nicht erwartet habt?

Es dauerte etwa zwölf Wochen, bis wir die Hauptteile aller Songs fertig hatten. Mit Rico und Lincoln kann man super Songs schreiben, und sie haben den Prozess nicht nur reibungslos, sondern auch ziemlich schnell durchgezogen, wenn man bedenkt, dass wir alle unterschiedliche Arbeitszeiten hatten. Die größte Herausforderung war es, in diesem Winter zwischen den Touren Aufnahmen zu machen. Wir begannen und beendeten die Schlagzeugaufnahmen, tourten drei Wochen lang, kamen zurück und vollendeten die Gitarren- und Bassaufnahmen, tourten wieder etwa anderthalb Wochen lang, und als wir endlich zu Hause waren, musste sich Reese von einer Infektion der oberen Atemwege erholen. All das und die Tatsache, dass wir mit unterschiedlichen Zeitplänen zwischen uns und unserem Produzenten arbeiten mussten, war schuld, dass wir die Aufnahmen erst im April abschließen konnten.

Dennis Müller



FRICKELFREUNDE. Mit „To Bathe From The Throat Of Cowardice“ lässt das US-Trio einen wilden Derwisch von Debütalbum auf die Frickele Gemeinde los. Wir sprechen mit Gitarrist Kyle Rasmussen über seine ersten Gehversuche als Musiker und die Definitionen von Talent und Technik.

Auf welchem Weg bist du bei dieser extremen Form der Musik gelandet?

Ich habe mich schon recht früh für Musik interessiert. Mein Stiefvater hörte damals viel Heavy Metal. Als ich sechs Jahre alt war, spielte er mir „Kill 'Em All“ auf seiner alten Anlage vor. Wie ich da saß und mir „The four horsemen“ anhörte, ist eine meiner frühesten Erinnerungen an Musik. Danach kam dann eines zum anderen. Mit 13 fing ich an, mich für Death Metal zu interessieren. Das war auch die Zeit, in der ich erst-

mals wirklich ernsthaft eine Gitarre in die Hand nahm. Ich habe damals auch nicht angefangen, andere Riffs nachzuspielen, sondern selber Sachen ausprobiert, habe irgendwelche Akkorde und Ideen entwickelt, von denen ich dachte, das ich damit später was anfangen könnte. Ich wollte unbedingt meine eigenen Songs schreiben. Und diese Schiene habe ich seitdem auch durchgezogen. Für mich standen nie technische Übungen im Vordergrund, sondern immer meine Kreativität und eine Idee, die ich umsetzen wollte. Ehrlich gesagt

war es später dann auch lange Zeit schwer, Musiker zu finden, die einen ähnlichen Ansatz verfolgen. Viele Leute in unserem Genre tendieren dazu, sich vor allem um ihre Fertigkeiten zu kümmern, aber dabei das Künstlerische und die Vision aus den Augen zu verlieren. Für ich ist aber beides untrennbar miteinander verbunden.

Wie viel Talent und Zufall steckt also in eurer Platte?

Nun, die Platte ist zu hundert Prozent harte Arbeit. Der Begriff „Talent“ ist für mich eher ein Mythos. Für mich ist Talent eher das unbändige Interesse an einer Sache. Es ist viel einfacher zu sagen, mir fehlt das Talent, als zu sagen, ich habe kein Interesse daran, mich weiterzuentwickeln. Das war bei mir damals übrigens nicht anders. Ich war nicht außergewöhnlich gut auf der Gitarre und auch nicht darin, Songs zu schreiben. Und auch das Singen war eigentlich gar nicht meins. Aber unsere Band zeichnet eine hohe Bereitschaft zur Selbstopferung aus. Wir weigern uns einfach, uns um des Komforts Willen selbst zu täuschen oder betrügen. Wir wollen unbedingt eine außergewöhnliche Band sein. Und es hat auch sieben schmerzhaft und anstrengende Jahre gedauert, bis wir nun an einem Punkt angekommen sind, an dem wir uns selbstbewusst genug fühlen.

Wurde im Studio also auch nicht getrickst?

Man muss sich die Platte doch nur anhören. Jeder, der einen perfekten, aufpolierten und „technischen“ Release sucht, wird am Ende von dem Album wohl schwer enttäuscht sein. Es gibt überall kleinere Ungenauigkeiten. Aber es war mir wichtig, dass nichts weggefiltert wird. Unsere große Stärke als Band ist unsere Energie. Ja, wir haben beispielsweise unsere Bassdrum getriggert. Das ist für manche Leute ja „tricksen“. Allerdings wird der aufmerksame Hörer auch bei der Bassdrum feststellen, dass sie eben nicht perfekt ist. Wir haben auch nichts langsam aufgenommen und nachträglich schneller gemacht. Also: Nein, da gibt es keine Tricksereien.

Anton Kostudis



PRESS CLUB

Foto: Karo Schäfer (cateyephography.com)

KEINE ENERGIE IST JE VERSCHWENDET. Für Sängerin Natalie von PRESS CLUB aus Melbourne ist das eine unzweifelhafte Tatsache. Trotzdem heißt das Album der Band „Wasted Energy“. Was dahintersteckt und warum Energie wirklich niemals verschwendet ist, beschreibt sie im Interview.

Euer Debüt kam Anfang des Jahres raus, jetzt veröffentlicht ihr schon die zweite Platte. Warum so schnell? Ich habe das Gefühl, dass es einige Bands gibt, die es länger geheimgehalten hätten und über jedes kleine Detail nachgedacht hätten ...

Wir haben unser erstes Album „Late Teens“ vor über einem Jahr in Australien veröffentlicht, so dass es sich für uns eigentlich wie eine lange Zeit zwischen den Platten anfühlt! Es gibt viele Details, die in eine Veröffentlichung einfließen, und wir möchten über alles, was passiert, Bescheid wissen. Aber ich glaube nicht, dass uns zusätzliche sechs Monate besser vorbereitet hätten, als wenn wir es jetzt veröffentlichten. Manchmal muss man eine Frist haben, um darauf hinzuarbeiten!

Ich habe gelesen, dass ihr die Songs so geschrieben habt, dass ihr sie auch live spielen könnt. Schränkt das manchmal eure Ideen und euer Songwriting ein?

Ich habe mich bisher nicht eingeschränkt gefühlt. Ich schätze, wenn wir zweite Gitarrenparts aufnehmen, müssen wir sicherstellen, dass sie sich nicht allzu sehr von der Lead-Linie unterscheiden und trotzdem so klingen, als könnte es ein Teil sein. Aber abgesehen davon denke ich, dass die Einfachheit eine rohe Energie erzeugt, die für unseren Sound ziemlich entscheidend ist.

Wann ist Energie für dich verschwendet?

In einem der Songs auf dem Album singe ich über die „verschwendete Zeit und Energieverschwendung“ von Menschen, denn damals dachte ich, ihre Handlungen wären genau das, eine Verschwendung. Aber dann wurde mir klar, dass wir aus ihren Aktionen einen Song gemacht hatten, und hoffentlich wird dieser Song die Leute ansprechen. Und diese werden – hoffentlich – über ihr Handeln und die Art

**MUSIK ZU MACHEN,
BRINGT MICH DAZU, DINGE
ZU VERSTEHEN.**

und Weise, wie sie mit anderen umgehen, nachdenken. So wie ich jetzt darüber denke, ist, dass vielleicht keine Energie wirklich verschwendet wird – jemand, irgendwo auf dem Weg, hat die Fähigkeit, sie zu nutzen und sie in etwas Positives zu verwandeln. Mir gefällt die Vorstellung, dass wir die scheinbar verschwendete Energie der Welt nutzen und alles in schnelle Punk-Songs umwandeln.

Worin sollten wir mehr Energie investieren und warum?

Sei besser, sei freundlich, sei offener, sei rücksichtsvoller.

Wo hast du viel Energie reingesteckt und dann erkannt, dass es das wirklich nicht wert war?
Alles geschieht aus einem bestimmten Grund.

Hattest du jemals das Gefühl, dass Musikmachen eine Energieverschwendung ist? Und was ist deine Motivation?

Auf keinen Fall! Musik zu machen, bringt mich dazu, Dinge zu verstehen. So kann ich mich selbst verstehen! Es ist sehr therapeutisch.

„Thinking about you“ handelt von deiner Erfahrung mit einem Stalker – was ist passiert?

Vielleicht muss ich diesem Kerl einen Credit geben ... „Ich habe an dich gedacht, ich habe an dich gedacht, ich habe an dich gedacht, ich habe an dich gedacht, ist das in Ordnung?“ Das kommt von dem, was ich in der Telefonleitung immer und immer wieder gehört habe.

Ich habe das Gefühl, dass ich neben den bekannten Metalcore-Bands über weitere australische Bands stolpere, die mir wirklich gefallen. Außer euch etwa WAAX und PAGAN. Welche Bands aus Australien würdest du mir als Fan deiner Musik empfehlen?

BAD//DREAMS, TIRED LION, PIST IDIOTS, MOANING LISA, SWEATER CURSE, CERES, A. SWAYZE AND THE GHOSTS ... da gibt es so viele!

Britt Meißner

KINGSTAR MUSIC PRESENTS

RISE OF THE NORTHSTAR

フェイス

ライブ・オブ・ザ・ザ・ノーススター
今秋再来!!!

90年代のメタルとヒップホップのクロスオーバー!

HACKTIVIST + SPECIAL GUESTS AFTERLIFE

- * OCT. 04TH / GER VILLINGEN-SCHWENNINGEN / VSTIVAL
- OCT. 17TH / BEL AARSCHOT / DE KLINKER
- OCT. 18TH / GER KÖLN / ESSIGFABRIK
- OCT. 19TH / GER HAMBURG / GRÜNSPAN
- OCT. 20TH / GER BERLIN / MUSIK & FRIEDEN
- OCT. 22ND / CZ PRAGUE / NOVA CHMELNICE
- OCT. 23RD / GER NÜRNBERG / Z-BAU
- OCT. 24TH / GER MÜNCHEN / BÄCKSTAGE
- OCT. 25TH / GER LEIPZIG / CONNE ISLAND
- OCT. 26TH / GER** CHAM / LA
- OCT. 27TH / AUS WIEN / FLEX
- OCT. 28TH / SWI AARAU / KIFF
- NOV. 02ND / GER* BAD WÜNNENBERG / WÜNNSTOCK FEST

THE LEGACY OF THE TOWER PART-02

* NO HACKTIVIST & AFTERLIFE 「これぞクロスオーバー、永遠のノーススター」
** NO HACKTIVIST





Foto: Nathan Dobbelaere

OF MICE AND MEN

DEM LEBEN DIE STIRN BIETEN. Die Kalifornier stehen kurz vor der Veröffentlichung ihres sechsten Albums „Earthandsky“, das nur so vor Symbolik strotzt. Drummer Valentino erzählt uns, wie das Album Menschen helfen soll und warum Visualität dabei eine so große Rolle spielt.

Euer kommendes Album heißt „Earthandsky“, was bedeutet der Titel?

Das Album ist nach dem gleichnamigen Track benannt. Es geht um die Erde als schweres Gewicht und den Himmel, der sich über ihr erstreckt, und wie man dieses Gewicht hinter sich lassen kann. Wir fanden die Botschaft im Song so wichtig, dass wir das komplette Album danach benannt haben. Thematisch handelt der Song – und auch das komplette Album – davon, schwierige Zeiten zu überwinden. Das soll auch die Textpassage „I won't fall in your gravity / Open your eyes / You're the earth and I'm the sky“ zeigen. Besonders diese Zeilen sollen verdeutlichen, dass man gegen diese negative Gravitation ankämpfen und sich über die Situation erheben muss. Sobald man das geschafft hat, steht einem nichts mehr im Wege, denn soweit wir wissen, ist der Himmel unendlich.

Also wolltet ihr mit dem Album diese Botschaft direkt an eure Fans richten, um ihnen in schwierigen Situationen zur Seite zu stehen?

Ja, im Grunde schon. Wir schreiben zwar über unsere eigenen Erlebnisse und Schwierigkeiten, aber die Fans beziehen die Texte oft auf ihr eigenes Leben und personalisieren die Zeilen für die Bewältigung ihrer Probleme.

Basieren die Inhalte nur auf euren eigenen Problemen oder sind sie auch eurem alten Sänger Austin Carlile gewidmet und den Kampf gegen seine Krankheit?

Beides. Das Leben kann so unfassbar hart sein – jeder erfährt Schmerz in seinem Leben und hat Schwierigkeiten mit bestimmten Situationen. Aber in meinen Augen haben wir in OF MICE & MEN nie nur Texte über uns selbst geschrieben, sondern auch darüber, wie wir die Welt interpretieren. Natürlich sind die Themen sehr persönlich, aber wir schreiben Musik, um das Geschehen auf diesem Planeten zu kommentieren. Am besten lässt sich das aber mit unserem Bandnamen erklären. OF MICE & MEN ist nämlich von Robert Burns gleichnamigem Werk inspiriert, in dem er schreibt: „The best laid plans of mice and men go awry.“ Du kannst alles planen, aber das

Leben wird auf deine Pläne keine Rücksicht nehmen und dich gelegentlich einfach aus der Bahn werfen. Es liegt an dir, wieder aufzustehen und dem Leben die Stirn zu bieten. Nur du kannst dafür sorgen, die beste Version deiner Selbst zu sein – darum geht es auf „Earthandsky“ und auf jedem bisherigen OF MICE & MEN-Album.

**NUR DU KANNST DAFÜR
SORGEN, DIE BESTE VERSION
DEINER SELBST ZU SEIN.**

Spiegelt das Cover des Albums diese Thematik in irgendeiner Form wider?

Auf dem Album haben wir ein eigenes Universum voller Symbolik erschaffen, weil es auch für uns als Band ein wichtiges Symbol darstellt. Wir sind seit zehn Jahren eine Band und spielen mittlerweile in ausverkauften Hallen. Wir haben uns nach all den Jahren fest etabliert und unseren Platz in dieser Welt gefunden. Die Musik verknüpft sich bei „Earthandsky“ mit den Musikvideos und viele visuelle Eindrücke werden zu Mustern, die das ganze Album prägen. Wir haben alle Symbole selbst entwickelt und wollten mit ihnen eine klare Repräsentation der Inhalte der Songs bieten. Die Hörer sollen in diesem Universum versinken und sowohl die musikalischen als auch die visuellen Aspekte von „Earthandsky“ als Einheit wahrnehmen. Beide Elemente bieten so viel zu entdecken und Raum für Interpretationen. Wenn du das Cover zum Beispiel umdrehst, bekommst du ganz andere Eindrücke.

Also sollte man „Earthandsky“ tatsächlich mit einem Blick auf das Cover hören?

Absolut. Wenn man Musik nur beim Sport oder Kochen hören möchte, ist das völlig in Ordnung. Man drückt einfach auf Play und los geht's. Aber wenn man sich auch 2019 noch wirklich mit der Musik und der Kunst dahinter

befassen möchte, sollte man zumindest einen Blick auf das Cover werfen. „Earthandsky“ ist quasi der Kaninchenbau und wir wollen, dass die Menschen hineinspringen und sich von der Musik treiben lassen, sich komplett darin verlieren. Das Cover soll dieses Feeling verstärken und wenn man offen dafür ist, wird man belohnt, glaube mir.

Auf eurem Instagram-Account bezeichnet ihr euch als „Religiöse Gemeinschaft“. Fängt das in gewisser Weise die Thematik von „Earthandsky“ ein?

Nein, wir haben da nur etwas herumgealbert, haha! In letzter Zeit ändern wir das fast täglich. Uns ist vor einigen Wochen aufgefallen, dass wir hauptsächlich für Erwachsene spielen, also sind wir quasi Erwachsenenunterhaltung, oder? Also haben wir angefangen, uns als Erwachsenenunterhaltung zu kategorisieren und das hat diesen Stein irgendwie ins Rollen gebracht. Wir versuchen einfach, das Internet nicht zu ernst zu nehmen, weil es manchmal einfach so giftig und falsch ist – vor allem Instagram. Instagram ist eine App auf deinem Handy, quasi ein Spiel. Das wirkliche Leben ist so viel besser, besonders Musik. Geh raus aus dem Internet und stattdessen auf ein Konzert oder Festival. Natürlich wollen wir unsere Fans auf dem Laufenden halten, aber gleichzeitig witzeln wir auch herum und nehmen uns selbst nicht wirklich ernst.

Ihr habt bereits ein Musikvideo zu „Earth & sky“ herausgebracht, in dem man euch auf einem Raumschiff sieht, das einen Laserstrahl auf die Erde schießt. Was bedeutet das?

Das Video ist im Grunde – genau wie das Cover – ein visuelles Stilmittel, das die Wirkung und Themen der Musik ergänzen soll. Der Laserstrahl zeigt, wie wir unsere Musik auf die Welt projizieren. Der Laser trifft die ganze Welt und das wollen wir auch mit unseren Texten erreichen. Wie gesagt: Es geht um persönliche Dinge, die wir Menschen in schwierigen Situationen mit auf den Weg geben möchten und deshalb wollen wir natürlich so viele wie möglich erreichen. In dieser fiktiven Story möchten wir wieder etwas Ordnung in die post-apokalyptische, zerstörte Welt bringen.

Philip Zimmermann



Foto: Toni B. Gunner

ENDSEEKER

AND SO IS LIFE. Zwei Jahre nach dem vielerorts gefeierten Debütalbum legen die Hamburger ENDSEEKER dieser Tage mit „The Harvest“ nach. Wir sprechen mit Gitarrist Jury über das neue Werk und die Begleitumstände.

Nachdem ich euer letztes Album hier ganz schön abgewatscht habe, finde ich euer neues wesentlich besser und schlüssiger. Würdest du als treibende Kraft hinter der Musik ebenfalls sagen, dass „The Harvest“ besser ist als „Flesh Hammer Prophecy“?

Mit „besser“ tue ich mir schwer. Es ist einfach die neue Platte, uns gibt es zwei Jahre mehr und wir sind als Band noch mehr zu einer Einheit geworden und zusammengewachsen. Unsere Routinen sind besser geworden. Auf alles, was wir bisher gemacht haben, sind wir aber sehr stolz – auch „Flesh Hammer“ mögen wir sehr gerne. Die Platte hat uns viele Wege geöffnet. „The Harvest“ ist meiner Meinung nach jetzt der nächste logische Schritt. Das Schreiben dafür fiel uns vielleicht ein bisschen einfacher als zuvor, da wir bei „Flesh Hammer“ ja auch wieder ein bisschen mehr gelernt haben, was wir wollen. Das Ganze fiel uns dieses Mal ziemlich zu. Es ist eine ultra runde Sache. Bei „Flesh Hammer Prophecy“ war es vielleicht noch so, dass zwei, drei Songs dabei waren, bei denen erst im Studio klar war, dass sie funktionieren. Jetzt hatten wir diese Unsicherheit nicht. Wir haben neun Lieder aufgenommen und wussten, dass die Platte damit fertig ist.

Habt ihr auch nur diese neun geschrieben oder haben sich diese aus einer größeren Anzahl an Tracks herauskristallisiert?

Wir schreiben immer Songs und feilen dann an denen so lange, bis wir 100% zufrieden sind. Das ist bei uns immer der Ansatz. Dann gehen wir aufnehmen. Es gibt also keine weiteren Songs, die irgendwo in der Schublade oder auf dem PC liegen.

Nun habt ihr in der Vergangenheit betont, dass ihr euch auf die Anfangstage des Death Metal fokussieren wollt und dabei maximal bis „Wolverine Blues“ gehen möchtet. Gab es diese Maßgabe dieses Mal auch wieder? Filtert ihr danach eure Ideen?

Wenn es um richtig moderne Strömungen geht, ist es bei ENDSEEKER, glaube ich, ganz gut, etwas vorsichtiger zu sein. Das heißt nicht, dass der eine oder andere von uns privat nicht auch mal etwas Aktuelles hört. Ich finde zum Beispiel den neuen Song von NORMA JEAN total geil. Den habe ich gestern Abend auf Spotify das erste Mal gehört und mir heute im Laufe des Tages bestimmt zehn Mal reingezogen. Ich glaube aber schon, dass es gut ist, bei ENDSEEKER linientreu zu bleiben. Das bedeutet aber nicht, dass wir engstirnig sind. Was ich am Schwedentod und dieser Phase bis 1993/94 mag, ist, dass die ganzen HM2-Bands oder auch die aus Stockholm nicht alle gleich klangen. Ich finde aber, sie vermitteln ein Lebensgefühl, das wir auch transportieren möchten. Es geht nicht darum einen Marker bei ENTOMBED-Klassikern wie „Wolverine Blues“ und „Clandestine“ oder „Indecent & Obscene“ von DISMEMBER zu setzen. Es geht eher darum, eine gewissen Stringenz zu haben und dieses Lebensgefühl zurückzubringen. Es ist dann auch scheißegal, was einen an „Abducted“ von HYPOCRISY erinnert, was ja auch melodischer war. Darum geht es gar nicht. Uns gibt es bereits seit 2014 und es ist mir wichtig, dass wir uns weiterentwickeln und dabei keine Scheuklappen aufhaben. Da wäre es nicht das Richtige, Einflüsse zum Beispiel aus dem Metalcore reinzuholen. Das wäre grundlegend falsch.

Jetzt hast du schon gesagt, dass ihr euch weiterentwickelt. Das geschieht natürlich nicht nur musikalisch, sondern auch auf geschäftlicher Ebene. Ihr seid nun bei Metal Blade Records, habt größere Budgets und bewegt euch ein klein bisschen von einer Hobbyband weg. Wie empfindet man das, wenn man mittendrin steckt?

Wir empfinden wirklich alle totale Dankbarkeit. Natürlich arbeiten wir auch alle hart dafür. Alle ziehen an einem Strang und denken auch den ganzen Tag an ENDSEEKER. Es gibt einen Gruppenchat und in dem gehen pausenlos die Ideen hin und her. Es hat uns auch total überrumpelt. Unser solides

Leben, das wir vorher vielleicht gelebt haben, wurde dadurch auch ein bisschen ins Wanken gebracht. Man musste dann auch mal der Partnerin verkaufen, dass hier, hier und da noch Shows reingekommen sind. Insofern ist das eine Sache, die dann hinterfragt werden musste. Wir haben aber auch ein gutes Backup, was unsere Partnerinnen angeht. Die freuen sich auch darüber, dass wir einen späten zweiten Frühling haben, und ermutigen uns auch, das zu machen. Natürlich wird es immer mehr ein Spagat zwischen Band, Familie und Arbeit. Am Anfang haben wir gesagt, dass wir nur am Wochenende spielen. Dann kamen Weekender dazu, mal ein Konzert am Donnerstag, jetzt überlegen wir schon, dass eine Tour auch mal nicht schlecht wäre. Das ist schon ein bisschen schräg, weil man sich so etwas natürlich immer Anfang zwanzig gewünscht hat und jetzt kommt das ein bisschen später.

Habt ihr aktuell denn ein Limit, bis wohin ihr gehen wollt? Oder lasst ihr euch treiben und holt euch je nach Event eine Erlaubnis ab?

Tja, das ist eine sehr aktuelle und schwierige Frage. Das hat sich im Laufe der Zeit schon sehr geändert. Wir sind aktuell gerade wieder an so einem Punkt, an dem man mit der Booking-Agentur sprechen muss, was sie so machen sollen, was unser Wunsch ist. Klar ist schon einmal, dass wir uns mittlerweile sehr gut vorstellen könnten, mal eine Tour oder mehr zu spielen. Wie das dann im Detail zu realisieren wäre, ist eine spannende Sache. Ein paar Modelle spielen wir da schon durch. Es gibt viele Möglichkeiten und das ist wahrscheinlich auch keine Lebensentscheidung. Man könnte zum Beispiel sagen: Jetzt kommt „The Harvest“ raus und da geben wir mal ein Jahr lang Vollgas! Wir sind in unserem Alter auch nicht mehr völlig naiv. Es müssen Möglichkeiten geschaffen werden, dass man Ende 2020 wieder eine neue Platte schreiben und zurück in die Sicherheit gehen kann. Wir sind nicht in einem Alter, in dem man zusammen in einer WG wohnt und nichts braucht.

Manuel Stein



OBEY THE BRAVE

Foto: Vincent Grundke (vollvincent.com)

SEIN INNERES GLEICHGEWICHT FINDEN. Alex Erian von OBEY THE BRAVE hat schon einiges Chaos in seinem Leben erlebt, aber was, wenn nicht Musik, ist das Heilmittel für nahezu jedes Seelenleiden?

In unserem letzten Interview hast du mir von all den chaotischen Vorfällen berichtet, die zwischen „Salvation“ und „Mad Seasons“ geschehen sind. Ist eure Bandgeschichte seither in positiveren Bahnen verlaufen? Konntet ihr nun buchstäblich eure Balance finden und die verrückten Zeiten hinter euch lassen?

Auf privater Ebene war das letzte Jahr ein sehr schwieriges für mich. Viele lebensverändernde Ereignisse sind geschehen, und es war schon so was wie mein Ventil, unser neues Album „Balance“ zu schreiben, um mit all diesen Dingen klarzukommen. Als introvertierter Mensch hat Musik mir die Möglichkeit gegeben, mich auszudrücken und mit all den Hindernissen umzugehen, die einem immer mal begegnen im Leben. So kann ich all die negative Energie in etwas Konstruktives umwandeln. Auf „Balance“ geht es daher auch darum, Ordnung in all das Chaos zu bringen und die Mitte zwischen den guten und den schlechten Impulsen zu finden. Ich kann allen nur empfehlen, mal aus ihrer Komfortzone rauszukommen, um zu schauen, was Balance in ihr Leben bringt.

Wenn ich mir euer neues Album so anschau, kommt mir zugegebenermaßen als allererster Gedanke: Das sieht irgendwie ein bisschen aus wie die albanische Nationalflagge ... Kannst du uns mehr darüber erzählen?

Die Farbe Rot repräsentiert Gefahr und oder eine gewisse Dringlichkeit oder Wichtigkeit. Etwas, das sofort beachtet und wahrgenommen werden muss, damit man katastrophale Konsequenzen verhindert. Unsere Single „Seeing red“ ist auch eine direkte Referenz dazu. Wenn du tiefer nachbohren möchtest, ist Rot auch die Hauptfarbe der kanadischen Nationalflagge. Damit spiegelt es also auch unsere Wurzeln und unsere Herkunft wider. Das Gleiche gilt für unser Blätterlogo, das vom kanadischen Ahornblatt inspiriert wurde. Aber lass uns versuchen, nicht alles übermäßig zu dramatisieren. Eigentlich haben wir Rot vor allem deshalb gewählt, weil es cool aussieht, haha! Die Waage auf dem Frontcover ist dann die visuelle Umsetzung des Wortes Balance. Sie ist auch im Sternzeichen Waage vorhanden, dem Sternzeichen von Stevie und mir. Wir beide

sind die Gründer der Band und wir wurden nur mit einem Abstand von zehn Tagen voneinander geboren.

„Balance“ ist ziemlich kurz. Ich vermute, die Frage wurde euch schon eine Million mal gestellt, aber warum bloß 25 Minuten?

Meine Freunde und ich sind damit gesegnet, dass wir die Chance haben, um die Welt zu touren, und in den vergangenen sieben Jahren vier Alben veröffentlichen konnten. Zeit für das Songwriting zu finden, war immer eine gewisse Herausforderung. Die Hälfte der Band wohnt in Ottawa und die andere Hälfte in Montreal, dazwischenliegen 250 Kilometer. Die Entfernung macht es schon ein bisschen schwierig. Wenn wir uns die anderen Alben genauer anschauen, müssen wir auch feststellen, dass das für den Schreibprozess bei manchen Songs ein wenig abträglich war. Und wir wollten diesmal sichergehen, den gleichen Fehler bei „Balance“ nicht noch mal zu wiederholen. Wir haben ganz klar auf Qualität statt Quantität gesetzt, was erklärt, dass das Album nun nur knapp 26 Minuten lang ist. Alles Killer, keine Filler, haha! Wir haben viel mehr Zeit im Studio verbracht diesmal, damit alles perfekt werden konnte, und es war auch das erste Mal, dass wir mit einem Produzenten gearbeitet haben. Wir haben viel dadurch gelernt, mit Paul Marc Rousseau von SILVERSTEIN zusammenzuarbeiten, und sind ihm sehr dankbar für seine Unterstützung bei unserem Album.

Es gibt auch wieder einen französischen Song. Ist der eine pro Album sozusagen dein Geheimsong, der nicht für jedermann beim allerersten Hören direkt zugänglich ist?

Englisch ist die Weltsprache, und ich liebe sie. Du sprichst Deutsch, ich spreche Französisch, aber der einfachste Weg, dass wir uns alle verstehen können, ist es auf Englisch zu sagen. Diese Logik findet in meinem Leben überall Anwendung, was dazu führt, dass ich manchmal kaum dazu komme, meine eigene Sprache zu sprechen. Aber ich hätte bestimmt nicht so eine Musikkarriere und alle die Freundschaften haben können, wenn ich kein Englisch verstehen würde. Ich beklage mich nicht darüber, aber manchmal verspüre ich wirklich das Verlangen, auch mal meine Mutterspra-

che zu verwenden, verstehst du? Mein Vokabular ist besser, und ich empfinde es so, dass ich mich auf Französisch einfach schöner ausdrücken kann. Es fühlt sich irgendwie konkreter, mehr auf den Punkt gebracht und vertrauter an, wenn ich Französisch spreche. Es soll auf keinen Fall einen Touch des Geheimnisses haben! Es ist mir nur wichtig, meine Identität zu bewahren und meine eigene Kultur zu repräsentieren. Ich sehe auch immer mehr deutsche Hardcore- und Metalbands, die das so machen, und ich finde das eine tolle Sache. Ich habe keine Ahnung, wovon 187 STRASSENBANDE rappen, aber ihr Scheiß ist echt heftig!

Ihr seid schon so viel herumgekommen. Gibt es denn noch einen Ort auf der Welt, wo du noch nicht warst, aber gerne mal hin möchtest?

Die Erians haben in den Sechziger Jahren Ägypten verlassen und sind nach Kanada gezogen. Mein Großvater wollte eine Umgebung für meine Großmutter und meine Tante, wo sie gleich behandelt werden wie Männer, und wo mein Vater und mein Onkel nicht zwangsweise zum Militär gehen müssen. Meine Familie ist nie zurückgekehrt, und ich lebe schon mein ganzes Leben mit dieser Neugier ... Afrika ist der einzige Kontinent, den ich noch besuchen muss. Ich würde zu gerne mal die Pyramiden sehen, den Heimatort meines Vaters besuchen und sehen, wo meine Vorfahren herkamen. Ich bezweifle zwar, jemals in Ägypten ein Konzert spielen zu können, aber ich muss zumindest einmal in meinem Leben dorthin reisen. Das ist definitiv ganz oben auf meiner Liste. Roots, bloody roots.

Jenny Josefine Schulz

VORFREUDE

Alex Erian freut sich schon ganz besonders, bald wieder in Deutschland zu sein. „Ich erinnere mich noch dran, als ich 2003 das erste Mal in Deutschland war“, verrät er uns, „und da habt ihr schon recyclet, Müll getrennt und vegane Nahrungsoptionen zur Auswahl gehabt. Alles scheint so organisiert und effizient bei euch zu sein. Ich fühle mich da echt pudelwohl.“



SLEEPING WITH SIRENS

Foto: Karo Schäfer (cateyephography.com)

HINTERFRAGEN. Sie sind wohl ein Paradebeispiel dafür, als Band insbesondere auf Soundveränderungen angesprochen zu werden. Dieses Interview zielt jedoch darauf ab, den Hintergrund der zunächst eher simpel daherkommenden Lyrics der Band aus Orlando, Florida zu erfahren. Wir lernen einen sehr weitsichtigen, nachdenklichen Kellin Quinn kennen, der in seinen Songs nachvollziehbare Themen stärker reflektiert als manch anderer.

Kellin, in der Lead-Single „Leave it all behind“ singst du über die Angst, nach dem Tod vergessen zu werden. Handelt es sich dabei um ein Gefühl, das sich mit dem Älterwerden intensiviert? Wenn man sein Leben als eine Reihe von Errungenschaften sieht, wird dieses Gefühl mit Sicherheit nach und nach immer stärker werden. Ich bin Fan davon, jeden einzelnen Moment, den mir das Leben schenkt, bewusst zu genießen. Ich singe zwar in einer Band, dies stellt jedoch definitiv nicht den einzigen Sinn in meinen Leben dar.

Der Track „Never enough“ wirkt wie eine Einsicht, die bereits vorhandenen Aspekte im Leben wertzuschätzen. Geht der Text inhaltlich noch darüber hinaus? Ja, denn „Never enough“ behandelt vielmehr auch unser ständiges Bedürfnis nach Aufmerksamkeit. Wir müssen den Leuten zeigen, wie cool wir sind. Wir müssen alle wissen lassen, dass wir im Fitnessstudio, im Restaurant oder im Urlaub sind. Es scheint nicht mehr zu

genügen, einfach zu leben. Wir sollen es nahezu beweisen, dass wir leben.

Ich bewundere die brutale Ehrlichkeit in „Agree to disagree“: „Maybe I should care a little more about what everybody thinks / But I just don't have the time for nobody but me“. Verrätst du uns, welche Erfahrungen diese Zeilen inspiriert haben?

Tatsächlich gab es einige Anhaltspunkte für die Entstehung dieses Songs. Der Hauptgrund ist wohl darin zu finden, wie ich zur Zeit unser Land sehe. Vielen Menschen scheint es völlig gleich zu sein, wie andere denken oder fühlen. Wir leben in einer Welt, in der sich alles nur um uns selbst dreht – dabei ist „uns“ als einzelne Individuen zu verstehen. Wir schenken den Empfindungen anderer lediglich Beachtung, sobald es unsere eigenen beeinträchtigt. Wir beobachten so viele schreckliche Ereignisse in den Nachrichten, unternehmen jedoch nichts dagegen, da es eben in gewisser Weise einfach nur auf dem Bildschirm passiert.

Steht „Blood lines“ in irgendeiner Verbindung zu eurem älteren Song „Free now“?

Eher im Gegenteil. „Blood lines“ handelt mehr davon, sich selbst zu akzeptieren und Verantwortung dafür zu übernehmen, wer du bist und oder wer du sein sollst. Natürlich erben wir Charakterzüge unserer Eltern, aber wir können uns dagegen entscheiden, die schlechten Eigenschaften zu übernehmen.

„Dying to believe“ ist für mich eine Standout-Nummer auf dem Album. Es vermittelt ein Gefühl von Melancholie und zugleich Selbstbewusstsein – ähnlich wie „Let's cheers to this“ auf dem gleichnamigen Album. Stellt ihr hoffnungsvolle Balladen gerne ans Ende einer Tracklist?

Es ist nicht so, als würden wir es im Voraus planen. Aber ich bin Fan von gut ausgewählten Abschluss-tracks und „Dying to believe“ hat sich einfach perfekt dafür angeboten.

Jonas Unden



SPERMBIRDS

Foto: Johanna Kuby

TREIBENDE KRAFT. Roger Ingenthron stieg 1986 als Gitarrist bei den SPERMBIRDS ein, die noch im selben Jahr mit „Something To Prove“ aus dem Stand einen einflussreichen Meilenstein schrieben.

gut dreißig Jahre später verkauft sich „Something To Prove“ immer noch gut. „Das ist unser Dauerbrenner, den kaufen auch jüngere Fans nach, die uns erst jetzt kennen lernen. Jedenfalls stellt sich da nie die Frage, ob noch mal nachgepresst wird.“ Die Konzertaktivitäten der SPERMBIRDS sind mittlerweile begrenzt, und zwischen „A Columbus Feeling“ und jetzt „Go To Hell, Then Turn Left“ verfliegen neun Jahre. Dass es ein neues Album geben würde, war aber keine Frage. „Das ist prinzipiell immer geplant, heute müssen wir nur in Züge und Flugzeuge steigen, um zusammen zu pro-

ben. Das ist eine Zeitfrage, mit Fulltimejobs, Kindern und Schichtdienst. Irgendwann fängt aber jemand an, zu drängeln, und die Pläne werden konkreter. Diesmal waren wohl Beppo und ich die treibende Kraft, wir haben kleinere Zeitfenster und müssen mehr organisieren. Steve oder Lee sind als Freiberufler flexibler und müssen sich dann nach uns richten.“

Die SPERMBIRDS führen unterschiedliche Leben in verschiedenen Städten, die Band hat dennoch einen hohen Stellenwert für Roger. „Uns fallen vielleicht die

Haare aus, aber wenn wir Songs schreiben oder live spielen, ist da immer noch das, was diese Band schon so lange zusammenhält. Die Fans merken, dass wir mit aller Leidenschaft dabei sind, die das Alter zulässt! Ich sage immer wieder, wie toll ich es finde, dass die Leute bei unseren Konzerten alle lachen und Spaß haben. Da ist viel positive Energie und Konzerte werden auch für uns wertvoller, wenn man das nicht mehr jedes Wochenende machen kann. Ich kam zur Band, als es schon den Vertrag mit We Bite gab, und ich kann mich eigentlich gar nicht erinnern, dass wir mal vor nur zehn Leuten gespielt hätten.“

Seit der Rückkehr ihres Sängers Lee Hollis mit dem Album „Set An Example“ von 2004 probieren sich die SPERMBIRDS nicht mehr aus, sie haben sich gefunden. „Go To Hell, Then Turn Left“ ist das dritte geradlinige Punk-Album in Folge. Als Lee die SPERMBIRDS mitten in den Neunzigern für seine zweite Band 2BAD verließ, machten sie mit einem Ersatzmann am Mikro weiter. „Ken Haus war eher ein Rock- oder Metal-Sänger, darauf waren auch die Songs zugeschnitten. Vielleicht hätte man das nicht SPERMBIRDS nennen sollen, die DEAD KENNEDYS sind ohne Jello Biafra eben auch eine andere Band! Das Kapitel endete im Streit, aber wir haben dreimal auf dem Bizarre Festival gespielt, hatten großartige Touren und ein bisschen von diesem Rockstar-Lifestyle. Nach 15 Jahren im Kleinbus war es gut, mal im Nightliner touren zu können! Wir ließen uns oft von allen möglichen Dingen beeinflussen, jetzt finde ich es schön, dass es seit ‚Set An Example‘ eine richtig klare Linie gibt. ‚Go To Hell, Then Turn Left‘ muss auch nicht das letzte Album sein, nur darf es nicht noch mal acht oder neun Jahre dauern. Dann wären wir alle Anfang sechzig!“

Ingo Rieser

GREENHELL
RECORDS
SELLING RECORDS SINCE 1993
HOTLINE +49 (0)251 - 530 26 26 MO - FR 10 - 17H

UNSER LADEN IN MÜNSTER, JETZT MIT MEHR VERKAUFSFLÄCHE!
VINYL, CDs, MERCH, ZUBEHÖR
PUNK, HARDCORE, METAL, DOOM & SLUDGE,
POSTROCK, INDIE, ELECTRONIC, 60s & 70s
NEU & SECOND HAND!

WINKELSTRASSE 10
48413 MÜNSTER
STORE@GREENHELL.DE
0251 - 4 77 00

ÖFFNUNGSZEITEN:
MO - FR: 12-19H
SA: 11-18H

DER MAILORDER
WWW.GREENHELL.DE

Discogs DISCOGS.COM/SELLER/GREEN_HELL

LOUD NOISE
THE SOUND OF REVOLUTION

FRIDAY NOV 1ST 2019 KLOKGEBOUW EINDHOVEN SATURDAY NOV 2ND 2019

TERROR Cro-Mags **UK-SUBS** THE LAST RESORT
NOTURNING BACK **BACKRACH** **VICTIMS** **DEATH BY STEREO**
THE CRACK **SHUTDOWN** **GRABBY** **Next Step Up** **MAINSTRIKE**
the geeks **JESUS PIECE** **GRADE2** **RENT LIFE**
 Live By The Sword **Disturbance** **HIGHER POWER** **FORESEEN**
LA NEUSICIÓN **THE REAL DANGER** **EISBERG** **DEAD HAT** **DISGUY**

TICKETS:
FRIDAY € 23,50
SATURDAY € 38,50
COMBI € 53,50

TICKETS ALSO AVAILABLE AT:
CORETEX KREUZBERG
Home of Hardcore and Punk
WWW.CORETEXRECORDS.COM

MERCH PIT .COM
HARDCORE MERCHANDISE AND MORE

WWW.THESOUNDOFREVOULTION.NL



CHAMÄLEON. Einst waren OPETH die gefeierten Helden am Progressive-Death-Metal-Himmel. Seit fast zehn Jahren sind die Schweden nun schon fernab dieses Pfades unterwegs. An einem sonnigen Nachmittag im Juli treffen wir Frontmann Mikael Åkerfeldt in einem Hotel in Düsseldorf, um mit ihm über „In Cauda Venenum“ zu sprechen. Da man sich das komplexe Prog-Rock-Ungetüm, das parallel auf Schwedisch und Englisch erscheint, am besten selbst erarbeitet, unterhalten wir uns über die Hintergründe und Einflüsse des neuen Albums.

Mikael, würdest du sagen, dass OPETH mittlerweile eine rückwärtsgewandte Band sind?

Ich würde uns gerne als eine relevante Band sehen. Eine Band von heute. Nicht retro, auch wenn viele unserer Einflüsse aus alter Musik stammen. Es ist unumgänglich, dass wir uns davon inspirieren lassen. Aber nur von dem guten Zeug. Wir möchten keine Retro-Band sein. Durch unsere zeitgemäße Musik möchten wir die alten Ideen vermitteln.

Müssen die Fans sich deiner Meinung nach immer auch mit den Einflüssen beschäftigen, die ihr in den jeweiligen Alben verarbeitet?

Ich glaube nicht. Aber natürlich ist es hilfreich, wenn sie wirklich daran interessiert sind, was wir tun. So mache ich das jedenfalls, wenn ich an einer Band Gefallen gefunden habe. Ich möchte einfach wissen, was Richard Blackmore gehört hat. Ich finde es total interessant, wenn ich herausfinden kann, durch welche Sachen meine Lieblingskünstler inspiriert wurden. Es hängt also vom jeweiligen Interesse am Sound oder der Band ab. Wenn du nur eine bestimmte Art von Musik hörst, mag es schwierig sein zu verstehen, was wir da machen, alles zu erfassen und die volle Erfahrung zu genießen. Wenn du schon länger-Fan von OPETH bist, dann wird dir die Musik nicht ganz so unzugänglich erscheinen, weil du weißt, woher wir kommen.

Trotzdem hast du zu den letzten Alben immer wieder Künstler oder Werke genannt, die einen großen Einfluss auf die jeweilige Platte hatten. Magst du auch dieses Mal einige verraten?

Natürlich all die Klassiker wie DEEP PURPLE oder RAINBOW. Die muss ich mir aber nicht mehr anhören, deren Melodien sind in einem Kopf abgespeichert. Sie bilden den Rahmen. Bei Nick Drake, John Mitchell oder Scott Walker ist es das Gleiche. Wenn es um Neues geht, ich

bin ein Plattensammler. Ich entdecke dauernd neues Zeug, bin aber auch ständig auf der Suche danach. Ich liebe einfach Musik. Ich muss nicht mal in der Zukunft etwas in der Richtung dieser schreiben wollen. Ein Album, das einen direkten und großen Einfluss auf „In Cauda Venenum“ hatte, ist ein Soundtrack. Es handelt sich dabei um den Score zu seinem schwedischen B-Movie namens „The Chameleon“. Aus dem Jahre 1969 oder 1968, ich erinnere mich nicht mehr. Geschrieben wurde sie vom Jazz-Trompeter Lasse Fernlöf. In Schweden ist er sehr bekannt, da er einige Melodien geschrieben hat,

Songs sind dann aber wirklich spitze. Er hat eine so tolle Stimme. Stell dir die Flüsterstimme von Chet Baker vor, so in etwa. Auch dieses Album war für mich sehr wichtig ... und dann noch eine Menge anderer.

Für mich klingt das neue Album wie der abgedrehte Bruder eures 2014er Albums „Pale Communion“. Die Harmonien sind nicht so zugänglich und die Versatzstücke weniger offensichtlich. Kannst du das nachvollziehen?

Ja, ich kann das verstehen, auch wenn ich unsere Musik nicht mit diesen Maßstäben betrachte. Ich ziehe selten diese Referenzen zu unseren alten Werken. Ich kann es aber insofern nachvollziehen, als das neue Album eine ähnliche melodische Sprache hat wie „Pale Communion“. In meiner Wahrnehmung ist das neue Album aber epischer, hat mehr Streicher und so weiter.

Hattest du diese Epik bereits im Hinterkopf, als das Gerüst für das Album entstanden ist, oder kamen diese Elemente erst später dazu?

Das wusste ich zu diesem Zeitpunkt schon. Ich konnte endlich mal loslassen, hatte mich überwunden und keine Angst mehr davor. Denn Streicher- und Orchesterarrangements zu schreiben, das ist etwas, was ich auch nicht jeden Tag mache, so wie zum Beispiel etwas auf der Gitarre zu komponieren. Bei „Pale Communion“ haben wir das zum ersten Mal probiert. Wir haben auch wieder mit Dave Stewart zusammengearbeitet, dem gleichen Mann, der uns auch damals unterstützt hat. Schon beim Schreiben war mir klar, dass wir in diese Richtung gehen würden. Meine bevorzugte Musik ist solche, die einen wirklich berührt. Bei der man eventuell auch weinen muss. In diese Richtung wollte ich gehen. Vielleicht kannst du dich in den Song hineinfühlen und bist gerade in einer Lebenssituation, in der er dich berührt. Solche Musik zu schreiben, das war mein Ziel.

Manuel Stein

WIR MÖCHTEN KEINE RETRO-BAND SEIN.

die mittlerweile fast so etwas wie Volksmusik geworden sind. Der Soundtrack zu diesem Film zählt auf jeden Fall zu dem Besten, was ich an Musik in den letzten zwanzig Jahren gehört habe. Es ist zwar Jazz, aber sehr melodisch. Das habe ich sehr oft gehört. Auch meine Freundin hört sehr viel Jazz. Wenn sie eine Platte aussucht, ist es meist John Coltrane oder Miles Davis. Im schlechtesten Fall etwas von Mingus. Den mag ich aber nicht so gerne. Also hatte auch John Coltrane einen gewissen Einfluss. Bevor ich sie traf, besaß ich nur ein paar Platten. Seitdem habe ich aber sehr viele gekauft, weil ich mir dachte, ich muss meine Freundin damit beeindrucken! Und da gibt es da einen Kerl namens Philmore Lincoln, ein Schlagzeuger. Eine mysteriöse Figur, ich habe versucht, etwas über ihn herauszufinden, aber nicht viel gefunden. Es gibt von ihm ein Album, „The North Wind Blew South“. Nicht alles darauf ist herausragend, aber es ist durchweg gut. Die herausragenden



DIE SCHWULEN BON JOVI. Die Briten NERVUS sind eine politische und sozialkritische Band, der sich der westeuropäische weiße heterosexuelle Mann mit einer gewissen Vorsicht nähert, um es für seinengleichen nicht noch schlimmer zu machen, als es sowieso schon ist. Im Interview mit Frontfrau Em fällt dann aber schnell auf, dass man mit allzu viel Zurückhaltung leicht auch den ganzen Spaß verpassen kann, der einem geboten wird, und man sich auch einfach mal locker machen sollte – zum Beispiel bei einer NERVUS-Show.

NERVUS schreiben politische Songs, in denen die persönliche Komponente aber stets erkennbar ist. Macht Em überhaupt noch eine inhaltliche Unterscheidung, wenn es darum geht, das Grundthema für einen Song zu definieren? „Was auch immer du schreibst, wenn du es in drei Minuten sagen willst, musst du schnell zum Punkt kommen, aber trotzdem darf es nicht zu reduktionistisch sein. Viele meiner persönlichen Erfahrungen sind politisch, so wie es vielen geht,

die am Rande der Gesellschaft leben. Es ist ein Privileg, politische Themen aufnehmen und wieder fallen lassen zu können, als ob sie mit der eigenen Existenz nichts zu tun hätten.“

NERVUS bewegen sich in einem Umfeld, in dem es zum guten Ton gehört, in mehr als einer Band zu spielen und in dem es ohnehin viel um Kooperation und gegenseitige Unterstützung geht. Für Em handelt

es sich dabei um das Modell einer idealen Welt, das so zumindest im Kleinen funktionieren kann: „Wahre Stärke, und das gilt für alle Belange, entsteht aus Kooperation, Gemeinschaft und Zusammenarbeit. Die Tatsache, dass wir überhaupt existieren, ist der Band selbst im selben Maße zu verdanken wie unseren Mitspielern aus der Szene, und die Tatsache, dass wir Mitglieder mit CULTDREAMS, MILK TEETH, FUNERAL SHAKES und GOLD KEY teilen, ist einfach ein tolles Gefühl. Die Band ist nichts anderes als das Produkt von Kooperation und Gemeinschaft, was sich immer größer und bedeutender anfühlt, als Individualität es jemals könnte. Die Gemeinschaft ist stärker als das Individuum – ein Ideal, das man zweifellos Punk nennen möchte. Aber würden sich NERVUS denn als Punkband bezeichnen? „Punk ist für viele Leute gleichbedeutend mit Exklusivität und Pizza geworden, so dass ich mich für das Genre schon fast schäme. Es ist wirklich verwirrend, wie man etwas, das einen so geprägt hat, am liebsten auf Abstand halten möchte, aber so sieht es zur Zeit leider aus. Also sind wir einfach nur eine Rockband. Wir sind die schwulen BON JOVI.“

Auch wenn sich NERVUS mit ernststen und persönlichen Themen beschäftigen, hält ihre Musik immer wieder genügend erhebende Elemente bereit und auch die Konzerte bringen eine Menge Spaß. Für Em bedeutet diese Kombination keinerlei Widerspruch – ganz im Gegenteil: „Es ist sehr wichtig, niemals den Blick auf die Freude und die Hoffnung zu verlieren. Ich glaube, dass es darum geht, eine verdammt gute Zeit zu haben, wenn wir von der bedingungslosen Befreiung aller Menschen sprechen – also wäre es doch komisch, wenn wir die Leute runterziehen wollten.“

Christian Biehl

01.11.19

CRITICAL METHOD



Available on limited 12" Vinyl, CD and digital.

PRE-ORDER NOW

ON TOUR THIS WINTER



STAKE



PRESS CLUB



WASTED ENERGY

OUT NOW

Available on limited 12" Vinyl, CD and digital.

ON TOUR THIS AUTUMN





ISSUES

Foto: Karo Schäfer (cateyephography.com)

MEINE LINES. Der Rapper Edgar Wasser hat mehr Humor als die ganze Hardcore-Szene. Weil ich zur Zeit lieber über dumme Sprüche lache, statt zu jammern, zu klagen oder mich in „Us vs. them“ aufteilen zu lassen, höre ich lieber Lance Butters, Shackle One oder MC Bomber zu. Nehmen sich solche Texte und Künstler weniger ernst als Teile des Punkkosmos? Vermutlich. Liefern sie weniger Anstöße zu interessanten Gesprächen? Mitnichten. In „Gangzeichen (Dresden)“ sagt Yassin: „Du darfst dir meine Lines tätowieren / Doch nicht mit mir über Lines diskutieren.“ Künstler*innen jenseits des Tellerrands eint der Umstand, die eigenen Texte eher ungern in aller Tiefe zu erklären oder sie gar rechtfertigen zu müssen. Also kann man sich doch einmal auf den Schreibprozess fokussieren und fragen, was eigentlich alles zwischen den Zeilen steht oder eben nicht. Wie viel Feinschliff passiert nach dem ersten Entwurf? Wie oft zerbricht der Kopf an einzelnen Worten? Tyler Carter von ISSUES aus Atlanta, Georgia gewährt uns Einblick in seine Gedanken.

Ich habe das Gefühl, dass alle Künstler, ungeachtet des Genres, ein gewisses Unbehagen verspüren, wenn sie ihre Texte mit all der möglicherweise verbundenen Emotionalität erläutern sollen. Wie geht es dir, wenn du deine Texte erklären sollst?

Ich hatte nie viel Angst vor meinen Geschichten, Botchaften und Texten. Ich habe mir vielleicht etwas Zeit gelassen, bevor ich sie wirklich erkläre oder mit der Sprache über etwas herausrücke, über das ich schreibe, oder Probleme, die zu Poesie werden. Ich neige dazu zu schweigen, damit ich sehe, wie andere die Worte interpretieren. Reagieren Menschen auf eine andere Weise auf meine Songs? Bedeuten meine Texte für eine andere Person etwas total Gegensätzliches? Wenn sie exakt wissen, was ich empfinde, dann fühle ich mich mit ihnen verbunden statt seziert.

Warst du jemals in einer Situation, in der du deine Texte und Worte rechtfertigen musstest, sei es gegenüber Fans, Produzenten, Labels, Bandmitgliedern? Wie bist du damit umgegangen?

Ich bin nicht sicher, ob ich sie jemals gegenüber einer negativen Rückmeldung rechtfertigen musste. Ich neige sowieso dazu, meine tiefeschürfenden Songs zu ausführlich zu erklären, falls einige Beteiligte nicht verstehen, was ich sagen will oder worum es geht. Mit der Zeit bin ich wieder geneigt – obwohl ich ein besserer

Schreiber wurde und meine Texte leichter verständlich sind –, es weiterhin den Zuhörern überlassen zu wollen, was ein Song für sie bedeutet. Gerade bei unserem neuen Album „Beautiful Oblivion“.

Es scheint, als gäbe es zwei Arten von Texter*innen: Die, die die Worte vorher schreiben und den Text dann an den Song anpassen, und die, die warten, bis das Instrumental fertig ist, und dann beginnen, einen Text zu verfassen. Wie gehst du das an?

Ich glaube, ich bin gut in beidem. Während des Großteils meiner Bandkarriere wurde mir die Aufgabe gegeben, mir Überschriften für die Instrumentals zu überlegen. Erst mit dem Höhepunkt und der Arbeit an wichtigen Problemen fing ich an, an unfertigen Songs zu arbeiten. Oder ich schrieb Melodien und Texte mit Hilfe meiner Sprachmemos. Später wurden dann Instrumentals um meine schon fertigen Songs geschrieben.

Wie entscheidest du, welches Thema du für einen Song benutzt oder worüber du schreibst?

Ich mag es, über Situationen zu schreiben, die etwas ungewöhnlicher oder von einmaligen Krisen oder weniger durchschnittlichen Ereignisketten inspiriert sind. Ich schreibe viele emotionale Songs, aber ich lasse mich auch von Dingen inspirieren, um auch positiv über sie zu schreiben. Ich versuche, mich nicht auf etwas zu versteifen oder mich zu zwingen über ein bestimmtes

Thema zu schreiben. Ich überlasse meiner Stimmung die Kontrolle und beobachte, wohin und zu welchen Themen sie mich führt.

Wie viel Feinschliff verpasst du deinen Worten nach dem ersten Entwurf?

Ich versuche, mich nicht auf die kleinen Dinge zu fixieren oder den perfekten Oneliner zu finden, denn die kommen oft. Es muss dem Moment entspringen und smart sowie natürlich sein. Darüber kannst du nicht lange nachdenken. Einige Worte optimiere ich, wenn es die Verbesserung eines Reimschemas oder die Symmetrie meiner Melodie betrifft. Manchmal soll der Rhythmus einem Muster folgen und dafür musst du Silben überdenken und Sätze umformulieren.

Wie viel Zeit verbringst du damit, dir den Kopf zu zerbrechen, um den richtigen Begriff zu finden? Wie nervig ist diese Suche nach dem angeblich perfekten oder am besten passenden Ausdruck?

Wenn ich länger als fünf Minuten steckenbleibe, nuschele ich einfach und widme mich dem Teil später, wenn sich die anderen Parts ergeben haben. Manchmal mag es dir auf der Zunge liegen, aber deine Frustration tötet den Vibe des Songs und das kann dazu führen, dass du aufgibst oder dir sogar der ganze Song missfällt. Vertraue dem Prozess.

Marcus Buhl



VERLETZTE SEELEN. Die Band aus Stockholm ist 2015 aus dem Nichts aufgetaucht und hat die Metalcore-Szene europaweit mit sphärischen Klängen und tiefgreifenden Texten wachgerüttelt. Mit „Damaged Souls“ kommt nun das lang erwartete Debütalbum, von dem uns Max und Ben voller Stolz berichten.

„The damaged souls, I see them everywhere“ ist nur ein Beispiel für die starken Texte, die AWAKE THE DREAMER auf ihrem neuen Album präsentieren, und gleichzeitig die Zeile, die dem Debütwerk den aussagekräftigen Namen gibt. Auf dem Album geht es um den Umgang mit persönlichen Problemen, aber auch um die heutige Gesellschaft. „Jeder ist in gewisser Weise verletzt“, erklärt Sänger Max. Auch die Zeile „I feel a change in the atmosphere“ bringt die Thematik von „Damaged Souls“ perfekt auf den Punkt. „Sie beschreibt, dass das System irgendwie gestört ist und nicht so funktioniert, wie es eigentlich sollte, und die Menschen langsam anfangen, das zu erkennen“, erläutert Bassist Ben. „Sie erkennen

politische Fehlentscheidungen und auch die Notwendigkeit, nachhaltig zu handeln.“

AWAKE THE DREAMER haben seit ihrer Gründung 2015 einen rasanten Start hingelegt und sich fest im Genre etabliert und das, ohne anfangs überhaupt zu wissen, wo die Reise hingehen sollte, wie uns Ben erzählt. „Die erste EP haben wir einfach aus Spaß geschrieben, um herauszufinden, worum es im Metalcore genau geht.“ Der Erfolg schlich sich Schritt für Schritt ein, nachdem die Band anfing, Shows zu spielen. „Wir hatten einfach Bock, als Freunde zusammen etwas auf die Beine zu stellen, und hofften auf das Beste“, pflichtet Max ihm bei.

Mit dieser zwanglosen Unbekümmertheit machen die fünf Schweden offenbar alles richtig, denn AWAKE THE DREAMER sind mit gerade einmal zwei EPs bereits auf Tour in Ländern wie Japan oder China gewesen. „Wir haben vor einigen Jahren in einer Bar in Stockholm gespielt und wurden quasi von unserem jetzigen Manager entdeckt. Er hat uns dann mit CRYSTAL LAKE aus Tokio bekanntgemacht, die uns als Support für ihre Chinatour haben wollten“, berichtet Max und zeichnet damit weiter das Bild der wohl entspanntesten Band der Welt. Durch das Touren konnte die Band neue Erfahrungen und Eindrücke sammeln, die ihren heutigen, individuellen Stil prägen und sich auch auf „Damaged Souls“ wiederfinden. „Unsere Einflüsse reichen von Ed Sheeran und BON IVER bis zu Offensichtlichem wie NORTHLANE“, erklärt Max, während er betont, wie wichtig ihnen dennoch die gemeinsame Leidenschaft für Metalcore ist.

Mit dem frischen Album im Gepäck haben AWAKE THE DREAMER vor kurzem einen Vertrag bei Arising Empire unterzeichnet. Aber warum bei einem deutschen Label und nicht einem schwedischen direkt vor Ort? Ben macht die Flaute in der schwedischen Metal-Szene dafür verantwortlich: „Seit circa fünf Jahren stirbt die Metalcore-Szene in Schweden langsam aus. Deutschland ist im Vergleich einfach unschlagbar und in unseren Augen der beste Ort für Metalcore. Wir lieben es einfach.“ Auch Max ist von den Möglichkeiten des deutschen Labels begeistert: „Mit Arising Empire haben wir ein starkes Label im Rücken, das uns die beeindruckendste Metalcore-Szene in ganz Europa bietet. Das eröffnet uns komplett neue Chancen.“ Was genau für die nahe Zukunft geplant ist, wollen uns die beiden jedoch noch nicht verraten.

Philip Zimmermann



DIE EIGENE DNA. Erst Anfang des Jahres haben KADINJA ihr neues Album „Super ‘90“ veröffentlicht. Dass neben den Neunzigern auch die folgenden Jahre sehr prägend für den Sound der Franzosen waren, zeigen KADINJA mit ihrer neuen Veröffentlichung namens „DNA“. Denn es handelt sich um ein reines Tributalbum, das aus zehn Coversongs besteht. Schlagzeuger Morgan und Bassist Steve erzählen mehr dazu.

Viele der Songs entstammen dem Nu Metal der 2000er Jahre, ganz einfach weil KADINJA selbst mit dieser Musik aufgewachsen sind. „Bands wie KORN oder ORGY waren mit die ersten, die tiefe Siebenstaiter-Gitarren gespielt haben.“ Für Morgan besteht Nu Metal dabei nicht nur dem Sound, sondern auch aus der Art und Weise, sich auf der Bühne zu bewegen.

Die Idee für ein Coveralbum kam KADINJA auf ihrer Asientour im März 2019. „Am Anfang sollte es nur ein Song von KORN sein, dann kam ihnen die Idee zu einem MARILYN MANSON-Stück, dann folgten LIMP BIZKIT. Zwei Wochen später hatten wir zehn Songs zusammen, die wir gerne aufnehmen wollten“, erzählt Morgan. Das Label war ebenfalls begeistert von dem Einfall und das generelle Excitement beschleunigte den Pro-

zess. KADINJA standen infolge dessen schnell vor dem Problem, dass immer wieder neue Ideen für Songs aufkamen, so Steve: „Unsere Liste wurde verdammt lang! Es wäre aber irgendwie blöd gewesen, wenn es mehr als zehn Songs geworden wären.“ Es existiert also durchaus noch Potenzial, weshalb die Franzosen ein weiteres Coveralbum nicht prinzipiell ausschließen würden. Wie entschieden sich die Musiker aber für die Songs, die es letztendlich wurden? „Bei der Hälfte war es einfach klar, dass wir die nehmen müssen. Es gab aber auch Stücke, denen ließ sich nichts mehr wirklich hinzufügen, weshalb sie eher ungeeignet waren“, merkt Steve an.

„DNA“ ist ein Release, der den Wurzeln von KADINJA Tribut zollt. Doch wollten die Franzosen die Songs nicht einfach nur nachspielen, sondern herausfinden, wie sie klingen würden, wenn sie heutzutage komponiert und produziert worden wären, wie Steve beschreibt: „Es war eine große Herausforderung, die Balance zu finden, die Songs spannend zu halten, ohne sie dabei zu zerstören.“ Das gesamte musikalische Erbgut der Band ist auf „DNA“ allerdings nicht abgebildet. „Du kannst nicht alle deine Einflüsse auf ein einzelnes Album packen, speziell wenn es unterschiedliche Musikgenres sind. Wir hätten auch Jazz und Rock mit draufpacken können, haben uns aber auf unsere Metal-Wurzeln konzentriert!“

Überraschenderweise ist sogar eine Live-Umsetzung der Songs geplant, wie Morgan ausführt: „Wir können es nicht abwarten, die Stücke live zu spielen. Es ist fast wie ein Traum, der für uns wahr wird, selbst wenn wir nur die Originale spielen würden.“ Es war schon von Anfang an geplant, ihre Interpretationen auch live zu spielen und dazu zu performen. Aktuell arbeiten KADINJA übrigens an einem neuen Album mit eigenen Stücken, von denen vier Songs bereits vor der Arbeit an „DNA“ fertig waren. Im September wird sich die Band dann auf das Songwriting fokussieren und verspricht uns „das reifste und durchdachte KADINJA-Album, das es je gegeben hat!“

Rodney Fuch

Dropkick MURPHYS

SINCE



1996

FEATURING SPECIAL GUEST

FRANK TURNER & THE SLEEPING SOULS

31.01.20 MANNHEIM	11.02.20 DORTMUND	14.02.20 CHEMNITZ
06.02.20 HAMBURG	12.02.20 HANNOVER	19.02.20 MÜNCHEN



THE LAFONTAINES

SUPPORT: BE CHARLOTTE

13.10. KÖLN	24.10. MÜNCHEN
14.10. HAMBURG	
15.10. BERLIN	
16.10. FRANKFURT	



THE PROFESSIONALS

14.10. KÖLN	19.10. WEINHEIM
15.10. HAMBURG	
16.10. BERLIN	
17.10. MÜNCHEN	



FRANK CARTER AND THE RATTLESNAKES

SUPPORT: KID KAPICHI

30.10. HAMBURG
05.11. BERLIN
06.11. KÖLN
07.11. MÜNCHEN



COUNTERFEIT

30.10. KARLSRUHE	07.11. BOCHUM
31.10. HANNOVER	08.11. SAARBRÜCKEN
03.11. DRESDEN	
06.11. WIESBADEN	



PERIPHERY

SUPPORT: ASTRONOID, PLINI

01.11. KÖLN	06.11. BERLIN
02.11. HAMBURG	
04.11. MÜNCHEN	
05.11. WIESBADEN	



MILLENCOLIN

SUPPORT: PKEW PKEW PKEW

23.01. SAARBRÜCKEN	30.01. ERLANGEN
24.01. KARLSRUHE	01.02. MÜNSTER
25.01. LINDAU	02.02. DÜSSELDORF
26.01. LEIPZIG	



Foto: Nigel Görtz

ANORAK.

SELBSTVERWIRKLICHUNG. Vertrackter Indie und ausdrucksstarker Emo: Nach drei Jahren und einigen Veränderungen erscheint am 27. September mit „Sleep Well“ das zweite Album von ANORAK. aus Köln. Wir sprechen mit Sänger Philipp Lessel über persönliche Entwicklungen, prägende Einflüsse und erfahren, weshalb sich eine Band kollektiv die Haare lang wachsen lässt.

Die erste Single eures Albums, „The sun“, ist bereits im Juli erschienen. Wie war die Resonanz?

Der große Unterschied zu vorherigen Sachen ist, dass wir extrem viel Arbeit und Detailliebe in die Videoproduktion gesteckt haben, und das zahlt sich aus. Wir bekommen zwar nicht zwingend mehr Resonanz, dafür qualitativ bessere. Die Leute beschäftigen sich mit unserer Arbeit und gehen in den Kommentaren darauf ein. Man merkt, dass es ihnen Freude bereitet.

Das sind vermutlich hauptsächlich diejenigen, die euch bereits kennen ...

Ja genau, bei der ersten Single sind es Leute, denen wir schon bekannt sind. Wenn das Album und die Promo an den Start gehen, kommen hoffentlich viele neue dazu – wir sind sehr gespannt!

Ihr habt drei Jahre an dem Album gearbeitet, so wie auch schon bei dessen Vorgänger. Ist das genau das Tempo, das zu euch passt?

Das Tempo hat sehr gut gepasst, auch wenn wir anders vorgegangen sind. Dieses Album haben wir komplett gemeinsam erarbeitet. Alles wurde bis ins kleinste Detail ausdiskutiert, sowohl musikalisch als auch inhaltlich. Die Musik haben wir zusammen geschrieben, zudem hat diesmal jeder einen Text beigesteuert. Wir haben alles dann so lange angepasst und verändert, bis wirklich alle zufrieden waren. Es kostet unfassbar viel Zeit und Kraft, aber dadurch entsteht quasi die Person ANORAK., die hinter allem zu einhundert Prozent stehen kann. Egal wer ein Interview gibt, wir alle würden dasselbe erzählen. Wir alle sind ANORAK. Das ist ein ganz besonderer Prozess. Mit 15 Jahren hätte ich wohl gesagt, dass dieses Album uns zur sozialistischsten Band Deutschlands gemacht hat. Aber inzwischen bin ich zum Glück dreißig und weiß: Es hat einfach gut funktioniert.

Gelingt euch auf diese Weise auch euer stimmiger, einzigartiger Sound?

Zu Beginn hatte keiner von uns die Vorstellung, dass „Sleep Well“ so klingen würde. Es spielten verschiedene Faktoren mit: Ich habe beispielsweise im Vorfeld Gesangsunterricht genommen. Jeder bringt seine Einflüsse mit, über die wir viel sprechen und

diskutieren. Mit ANORAK. wollen wir uns selbst verwirklichen. Glücklicherweise hat das ziemlich gut funktioniert und am Ende fügte sich alles bestens zusammen.

Thema Gesangsunterricht: Hast du erst für dieses Album damit angefangen? Du warst ja vor ANORAK. viel mit gutturalem Gesang unterwegs ...

Ja, genau. Dank des Unterrichts erweitern sich die Möglichkeiten, meine Stimme einzusetzen. Dadurch bin nicht nur freier im Umgang mit ihr, sondern auch mit allem, was ich musikalisch gerne machen möchte. Ich finde es gut, Türen offen zu halten. Die Türe mit dem Namen gutturaler Kehlgang würde ich dennoch gerne schließen – haha! Es war eine coole Zeit, aber ich höre diese Musik nicht mehr und möchte sie auch nicht mehr machen. Ich will trotzdem viele Optionen. Unser neues Album hätte auch ausschließlich mit Shouts funktioniert, aber wir wollten unbedingt mehr Varianz, dadurch eben auch mehr Cleangesang.

Ihr werdet gerne mit Bands wie LA DISPUTE oder TOUCHÉ AMORÉ verglichen – ein großes Lob! Mit wem sollte man euch außerdem in einem Atemzug nennen?

Ich glaube, durch „Sleep Well“ sind wir gar nicht mehr vergleichbar. Klar findet man noch Hinweise auf die von dir genannten, aber inzwischen entdeckt man viele andere Elemente: Da wären ein größerer Dynamikumfang, wie bei THE WORLD IS A BEAUTIFUL PLACE AND I AM NO LONGER AFRAID TO DIE, oder eine Schwere, die eher zu CITIZENS passt. Von jedem etwas, das macht uns aus. Die Platte ist in jedem Fall mehr Indie und Emo als die davor.

Hast du einen persönlichen Lieblingssong auf dem Album?

Der wechselt immer mal wieder. Kennst du das, wenn du etwas sehr oft gehört hast und auf einmal andere ganz tolle Dinge entdeckst? Was mich immer catcht, ist der Anfang von „Flourish“. Gesanglich dürfte das der anspruchsvollste Song der Platte sein. Der zieht mich immer wieder in einen Tunnel, was mir gut gefällt. Dann gibt es Tage, an denen finde ich „Café fine“ geil, weil er am meisten nach vorne geht.

In euren Musikvideos sieht man gerne Gewächshaus, Wald oder Vorortssiedlung. Seid ihr eher Stadt- oder Landkinder?

Unsere Musik ist sehr verkopft und es fällt auf, dass hauptsächlich Musiker uns gut finden – Mücke für Mucker. Das ist meiner Meinung nach ein sehr städtischer Aspekt. Wir versuchen dabei aber authentisch zu bleiben und Nähe zu kreieren, die auch mal mit einer Dorfkulisse verbunden ist. Ursprünglich kommen wir aus einer Kleinstadt und wollen nicht so anonym wie die Großstadt sein.

Was glaubt ihr, inwiefern euer örtliches Umfeld eure Musik prägt?

ANORAK. behandeln definitiv Stadthemen. Wir alle leben inzwischen in der Großstadt und sehen uns mit der dort herrschenden Schnellebigkeit konfrontiert. Wir bewegen uns zwischen alltäglichen Problemen in zwischenmenschlichen Beziehungen, Selbstzweifeln und dem Unverständnis gegenüber dem gesellschaftlichen Wandel.

Ihr habt euch alle die Haare lang wachsen lassen. Ist das auch eine Auswirkung der Großstadt?

Haha, nein, natürlich eine Wette. Vor drei Jahren fing alles an. Wir hatten Bock auf lange Haare, aber nicht auf diese Zwischenlänge. Also haben wir ausgemacht, wer zuerst seine Haare abschneidet, muss bei den nächsten fünf Shows den Van fahren. Das will natürlich keiner, weil wir am Vorabend gerne ein paar Bierchen trinken. Inzwischen ist die Wette hinfällig, trotzdem hat sich noch keiner die Haare geschnitten.

Im Herbst geht ihr wieder auf Tour. Was wünscht ihr euch für diese Zeit?

... dass zwei, drei Leute mehr kommen als bei der letzten. Wir haben viel Herzblut in die Platte gesteckt und es wäre schön, wenn sich das auszahlt. **Jeannine Michèle Kock**

ARTWORK MIT KÖPFCHEN

Übrigens: Auf dem Cover von „Sleep Well“ haben ANORAK. alle Songtitel des Albums versteckt. Mehr dazu erfahrt ihr im Review zu dem Album in dieser Ausgabe.



SEEYOUSPACECOWBOY
THE CORRELATION BETWEEN
ENTRANCE AND EXIT WOUNDS
OUT ON SEPTEMBER 27TH



SEEYOUSPACECOWBOY
THE CORRELATION BETWEEN ENTRANCE AND EXIT WOUNDS
OUT ON SEPTEMBER 27TH



MICROWAVE
DEATH IS A WARM BLANKET
OUT ON SEPTEMBER 13TH



Foto: Nathan Dobbelaere

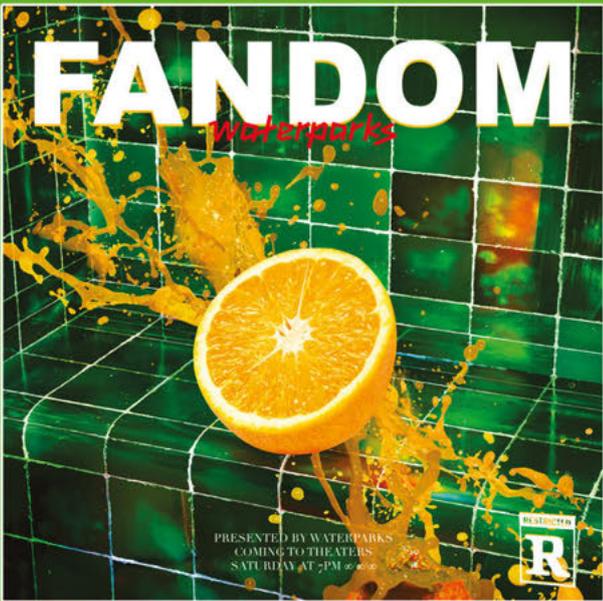
THE MENZINGERS

TIEFERE WIRKUNGSEBENEN. Abhängig vom jeweiligen Moment repräsentieren die Stücke der Band Optimismus, Aufruhr, Melancholie oder Tatendrang. THE MENZINGERS geben sich auf ihrem sechsten Album „Hello Exile“ mal introvertiert, mal extrovertiert, jedoch stets gefühlsbetont.

Schon früh haben wir wichtige Grundlagen gelegt, die es uns ermöglichen, zu dem zu werden, was wir heute sind“, erzählt Tom May, Sänger und Gitarrist des Quartetts aus Philadelphia. „Alle unsere Entscheidungen treffen wir demokratisch. Das hat mitunter zu Schwierigkeiten und heftigen Auseinandersetzungen geführt, unsere Beziehung letztlich aber positiv und aufrichtig gehalten. Die Songs, die wir uns einfallen lassen, und alles andere, was mit der Band einhergeht, spiegeln wider, was und wer wir sind. Aus diesem Grund kann unsere Musik in unterschiedliche Richtungen ausgelegt werden, zumal sich auch unsere individuellen Geschmäcker abhängig von unseren Lebenserfahrungen verändern.“ Und exakt das können Hörer in den Stücken der MENZINGERS nachempfinden: „Wir schreiben Songs aus unseren Leben“, so Tom. „Da wir viel touren, fließen unsere gemeinsamen Erlebnisse automatisch in das Songwriting ein. Das Touren erinnert uns zudem täglich daran, wo die Songs enden: bei dem Publikum, das zu unseren Konzerten kommt. Sich darüber klar zu werden, wie die Songs live wirken, ist ein entscheidender Teil unseres Songwriting-Prozesses.“ Die wahrnehmbaren Unterschiede zwischen den Veröffentlichungen der Gruppe aus Pennsylvania haben aber noch andere Gründe: „Ich würde nicht sagen, dass es uns jemals schwerfällt, auf neue Einfälle zu kommen“, sagt der Gitarrist und Sänger. „Mit der Zeit haben wir uns allerdings stärker herausgefordert. Heute erforschen wir unsere Lieder auf einer tieferen Wirkungsebene. Das hat damit begonnen, dass wir gerade alle die Songs analysiert haben, die wir besonders lieben. Wir haben versucht herauszufinden, was sie so gut macht. Diese tiefere Beschäftigung mit unserer Musik hat viel Zeit in Anspruch genommen. Deshalb hoffe ich, dass die Leute unsere Lieder ebenso intensiv und tief ergründen.“ Die vier Musiker belassen es nicht bei Reproduktionen, wie „Hello Exile“ beweist: „Wir haben uns bemüht, auf dem neuen Album einige neue Instrumentierungen und Themen zu erforschen, die eine offenere Spielweise und melodieorientierte Stücke bedingen“, verrät Tom May. „Speziell die Gitarrenparts setzen auf ein dynamisches Spiel und gehen nicht nur nach vorne. Keine Sorge, wir bleiben dennoch THE MENZINGERS. Das hört man sofort. Doch wir haben uns getraut, Sachen zu spielen, die schwieriger und lohnender sind als die, die man von uns aus der Vergangenheit kennt. Die Instrumentierung definiert dabei die Grenzen unserer Musikalität. Natürlich können wir Keyboards und Percussion hinzufügen, was wir gemeinhin tun, doch darüber hinaus sind unsere Instrumente und Rollen gesetzt. Ich sehe nicht, dass wir aus diesen ausbrechen werden. Wir lieben den Punk und den Rock’n’Roll. Um diese Anker herum schwimmen wir, und ich bin davon überzeugt, dass das eine lebenslange Reise wird.“

Arne Kupetz

waterparks



THE NEW ALBUM
OUT ON OCTOBER 11TH





Foto: Stephanie Cabral

SACRED REICH

OLD BUT GOLD. Auch wenn viele den Namen SACRED REICH bestimmt schon einmal gehört haben mögen, ist die Musik der Ostküsten-Thrasher doch oft unbekannt. Dies liegt nicht daran, dass diese nicht gut oder bedeutungsvoll gewesen ist, sondern, dass man fast zwanzig Jahre keine neue veröffentlicht hat. Nun erscheint mit „Awakening“ das langersehnte Comeback. Dazu steht uns ein gut gelaunter Phil Rind Rede und Antwort.

Phil, ich denke, vieler unserer Leser hatten noch keinen Zugang zu eurer Musik. Welches eurer bisherigen Werke würdest du zum Einstieg empfehlen?

Ich würde natürlich mit dem neuen Album anfangen wollen. Aber es hängt davon ab, auf was du stehst. Wenn es dir eher nach schnellem, thrashigem Zeug ist, dann wäre wohl „Ignorance“ ein guter Einstieg. Damals waren wir 16 oder 17 und haben unser schnellstes Material geschrieben. Die Leute lieben außerdem „Surf Nicaragua“ und „The American Way“. „Independent“ klingt auch sehr cool. Es befinden sich einige richtig coole Songs darauf. „Heal“ ist meiner Meinung auch nach unterbewertet, aber gut. Aber du weißt, wenn man mit Bands über so etwas spricht, dann werden sie dir immer das aktuelle Werk empfehlen. Wir sind da nicht anders. Ich liebe die Lieder darauf. Ansonsten gibt es aber eben auch noch genug anderes Material, was man sich anhören kann!

Ich denke, mit Hilfe deiner Aufzählung sollte jeder etwas finden.

Heute gibt es zum Glück Spotify und YouTube. Jeder kann sich schnell in eine Band reinhören. Das ist echt gut. Als ich angefangen habe, harte Musik für mich zu entdecken, damals als SLAYER und METALLICA aufkamen, schmiss ich all meine LED ZEPPELIN-Platten weg. Wenn es nicht SLAYER oder METALLICA war, fand ich es scheiße. Das war natürlich dämlich. Ich musste alles noch einmal kaufen. Als ich mich immer mehr für Musik interessiert habe, bin ich auch immer weiter zurückgegangen und habe nach den Bands gesucht, die meine Lieblingsbands inspiriert haben, und so weiter. Heute geht das alles wesentlich einfacher.

Hast du verfolgt, was nach eurer Musik gekommen ist, Bands, die euch als Inspiration genannt haben? Bist du auf dem neuesten Stand?

Ich weiß nicht, ob ich wirklich auf dem neuesten Stand bin, wir hören oft weiterhin die Klassiker. Vor einiger Zeit habe ich aber MUNICIPAL WASTE entdeckt oder kürzlich POWER TRIP. TURNSTILE mag ich zum Beispiel auch sehr. Ich weiß nicht, ob das das Aktuellste ist, aber ich versuche schon hin und wieder etwas Neues mitzubekommen.

WENN ES NICHT SLAYER ODER METALLICA WAR, FAND ICH ES SCHEISSE.

Nach all den Jahren, wolltest du dich auf dem neuen Album als besserer Musiker präsentieren? Ich meine, ihr habt zwar seit Jahren Live-Konzerte gespielt, dabei aber immer nur die alten Songs performt. Dabei kann man sich ja selten verbessern. Gab es solche Bestrebungen?

Ich glaube, man versucht immer, es etwas besser als zuvor zu machen. Es war mir zum Beispiel wichtig, bessere Lieder zu schreiben und besser zu singen. Das waren für mich die Hauptziele. Dave übt zum Beispiel auch die ganze Zeit, um ein besserer Schlagzeuger zu werden, Joey spielt die ganze Zeit Gitarre, etwas anderes interessiert ihn nicht, und Wiley versucht auch die ganze Zeit, neue Tricks zu lernen. Wir versuchen immer, irgendetwas besser zu machen als zuvor.

Was macht für dich am Ende ein „besseres Lied“ aus?

Das ist schwierig. Ich würde sagen, es ist manchmal wichtig, die Dinge so simpel und effizient wie mög-

lich halten. Man muss versuchen, sie auf den Punkt zu schreiben. Einen guten Song macht noch immer aus, dass er hängenbleibt und trotzdem etwas zu sagen hat. Es gibt da viele Elemente und viele Aspekte, die einen guten Song ausmachen. Jeder ist irgendwie anders.

Eine Sache, die mir beim Hören des neuen Albums immer wieder durch den Kopf gegangen ist, ist der Hunger, den man in jedem Song hören kann. Fast schon so, als ob es sich hier um ein Debütalbum einer verheißungsvollen Band handelt. Hat es sich für euch so angefühlt?

In vielerlei Hinsicht sind wir ja auch eine neue Band, da die Spanne seit dem letzten Album so lange war. Ich würde sagen, die Aufregung und Freude, die du rausgehört hast, war auch wirklich vorhanden. Als wir das Ding aufgenommen haben, war es fast schon magisch. Alles war so positiv und hat sehr viel Spaß bereitet. Wir haben mit Arthur Rizk zusammengearbeitet, der auch schon POWER TRIP, CODE ORANGE und CAVALERA CONSPIRACY aufgenommen hat. Er hatte große Freude daran und wusste auch, sich bei den Songs einzubringen. Wir hatten wirklich ein tolles Team. Es ist zu hoffen, dass die Leute, die sich das Album am Ende anhören, dabei das gleiche Gefühl haben wie wir während der Aufnahmen.

Ich würde dem zustimmen. Meiner Meinung nach hat man nach dem Hören bessere Laune als davor.

Danke, das ist das größte Kompliment, dass wir für unsere Arbeit bekommen könnten. In der Welt geht momentan so viel vor sich. Vieles davon ist sehr negativ und enttäuschend, gerade was Politik angeht. Wir wollten daher eine sehr positive und ermutigende Platte schreiben. Das brauchen die Leute. Tief in uns haben wir alle diese Positivität. Wir benötigen nur etwas, das sie in uns hervorbringen kann.

Manuel Stein

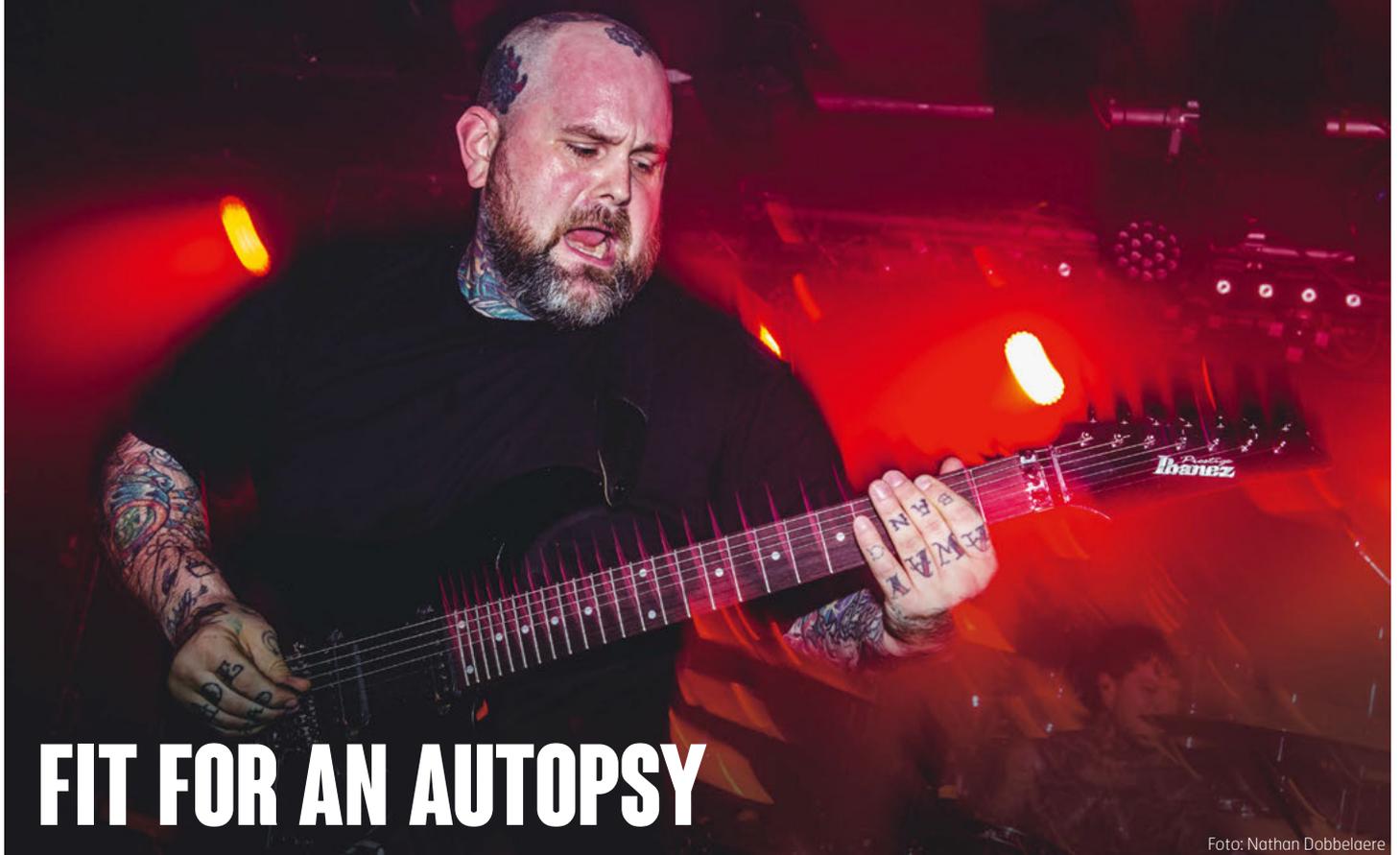


Foto: Nathan Dobbelaere

ERKENNE DICH SELBST. Die Band aus New Jersey um Produzent und Gitarrist Will Putney ist wahnsinnig stolz und glücklich über ihren stetig – wenn auch langsam – wachsenden Erfolg. Dieses Jahr veröffentlichen sie Album Nummer fünf und die Erwartungen sind hoch. Besagter ist wegen seiner Produzentenkarriere auf Tour eigentlich nie mit dabei. Ist aber nicht schlimm, ich treffe das andere Gründungsmitglied, Gitarrist Patrick Sheridan, sowie Sänger Joe Badolato und damit zwei unglaublich sympathische und redselige Menschen zum Interview.

Neben der Tatsache, dass sie musikalisch eine der besten Deathcore-Bands aktuell sind, schreiben FFAA auch außergewöhnliche Texte. Obwohl Deathcore und Death Metal natürlich immer politisch sein können und sich von der allgegenwärtigen Misslage der Welt zu apokalyptischen Texten inspirieren lassen, spricht diese Band häufig sehr konkrete politische Themen an. Einer ihrer größten und mächtigsten Songs auf dem letzten Album „The Great Collapse“ war „Black mammoth“, er handelt von den Pipelines, die durch das Reservat des Standing Rock-Tribes in North Dakota gelegt wurden. Der Song und viel mehr noch das Video zeigen eindrucksvoll, was dort geschieht, und hinterlassen beim Zuhören und Zuschauen einen äußerst bitteren Nachgeschmack. Aber wieso macht eine Band wie FFAA solche Songs in diesem Genre, in dieser Szene, die nicht so politisch motiviert ist wie beispielsweise Punk oder Hardcore? „Sogar meine Familie denkt, ich mache Musik übers Abschlagen von Babys ... amerikanische Eltern eben, du weißt schon. Aber Musik ist immer eine Plattform, die man nutzen kann, um eine Message zu verbreiten – egal welches Genre. Selbstverständlich hat auch Death Metal mit seinem Horrorfilm-Storytelling seine Berechtigung. Aber wir sind vom Alltag inspiriert.“ Eine Woche vor diesem Interview wurden in Georgia und Alabama neue Abtreibungsgesetze verabschiedet. „Genau so was meinen wir. Es geht um die Rechte von Frauen, aber es ist etwas, worüber jeder Mensch auf der Welt nachdenken sollte. Das Geschlecht ist doch egal. Männer müssen sich positionieren und sagen: ‚So geht das nicht. Wir alle sind Menschen, wir gehören alle zusammen.‘ Das beschäftigt mich, genauso wie Will und die anderen in der Band. Man könnte meinen, als Gitarrist bringe ich mich nicht bei den Lyrics mit ein, aber wir tragen jeder etwas dazu bei.“

Jetzt kommt Joe dazu. Wir sprechen darüber, wie dann die Songs und Lyrics, die Message, die sie verbreiten wollen, tatsächlich zustandekommen. Patrick erzählt: „Will Putney ist der Hauptsongwriter. Wir teilen uns quasi

die Karriere von FFAA – er bleibt zu Hause und schreibt großartige Songs und produziert all diese anderen tollen Bands. Meine Karriere ist hier, ich gehe auf Tour und bin mit den Jungs zusammen. Es funktioniert toll für uns und die Band. Er ist so gut in seinem Job, ein absolutes Genie. Wenn er eine Idee hat, schickt er sie uns und umgekehrt, und jeder trägt dazu bei, das Beste aus dieser Idee rauszuholen.“ Joe fügt hinzu: „Es ist wie ein Malbuch, einer zeichnet die Linien, die anderen malen sie aus.“ Und worum geht es genau auf dem kommenden Album? „Es ist mal wieder einiges geschehen auf der Welt, aber man darf nicht aufgeben. Trotz ist das Wichtigste, was ein Mensch in dieses Leben mitbringen kann. Menschen sagen Dinge, die zu ihrem gewohnten Wertesystem passen, ohne darüber nachzudenken. Aber auch gegen sich selbst kann und muss man sich wehren. Man muss sich und alles um sich herum immer wieder neu hinterfragen, man kann seine eigene Einstellung auch ändern. Jeder hat dazu das Recht. Es ist weniger der Gedanke, alle gemeinsam schreien am lautesten, eher der, dass jeder eine eigene Stimme hat und diese erheben muss. Es ist wesentlich mehr auf das Individuum bezogen.“

ICH HABE DANK MEINER HELDEN ÜBERLEBT.

Gleichzeitig ist es der Band wichtig, durch die kraftvolle Atmosphäre ihrer Songs wahrhaftige Emotionen zu transportieren. Patrick beginnt von dem Lied zu erzählen, das ihm auf dem neuen Album am wichtigsten ist, und das ihre erste Single sein wird: „Mirrors“. „Ich habe mich noch nie so verbunden mit einem unserer Songs gefühlt. Es geht darum, sich selbst zu erkennen – so schmerzhaft das auch sein kann. Als ich den fertigen Song zum ersten Mal komplett gehört habe, ging es mir

danach sehr schlecht. Ich dachte, Shit, es gibt so viele Leute da draußen, denen es so geht wie mir. Die sich so schwer tun mit sich selbst wie ich. Und die Vorstellung, dass mein kleiner Sohn sich eines Tages so fühlen könnte und selbst durch diesen schmerzhaften Prozess der Selbstakzeptanz gehen wird, es bricht mir das Herz, auch wenn ich weiß, dass es notwendig ist.“ Wie war es denn dann für Joe, diesen Song aufzunehmen und aus seiner Stimme diese Emotionen rauszuholen? „Es ging mir darum herauszustellen, dass keiner alleine ist. Obwohl gerade diese Erfahrung etwas so Persönliches ist und für jeden etwas Unterschiedliches bedeutet, so müssen wir da doch leider alle durch. Musik hat mir immer gezeigt, dass ich nicht der Einzige bin. Und so sehr einen das, wie Patrick eben sagte, fertigmachen kann, weil man seinen Liebsten diese Erfahrung nicht wünscht, so schön ist es doch, als Musiker die Möglichkeit zu haben, diese Botschaft weitergeben zu können. Ich weiß, ich bin nicht allein, und du bist es auch nicht.“ Patrick erzählt eine Geschichte von seiner Familie. Letztes Jahr starben seine Schwester und sein Neffe, ihr Sohn. Er sagt, es gibt eine bestimmte Band, die er immer hört, wenn er so am Boden ist, doch er saß am Esstisch, hörte eines ihrer Alben und trotzdem half es nichts. Seine Frau riet ihm dazu, seinen Bruder anzurufen. Patrick rief an, und sein Bruder, hunderte Meilen entfernt, saß auch da, in diesem Moment, und hörte das gleiche Album wie er, um irgendwie wieder Mut zu finden. „Diese Verbindung durch die Musik ist wie Magie. Diese Verbindung gibt uns den Mut weiterzumachen. Die Musik hat diese spezielle Wirkung, eine unglaublich persönliche und eine universelle. Denn obwohl diese Band so wichtig für mich ist, haben sie natürlich dieses Album nicht speziell für meinen Bruder und mich geschrieben, obwohl es sich für uns beide so anfühlt. Sie haben ihre eigenen schmerzhaften Erfahrungen machen müssen und diese Songs erschaffen. Ich höre sie, wenn ich Schmerz empfinde. Ich habe dank meiner Helden überlebt. Musik ist alles, Mann. Wir gehören alle zusammen und damit finden wir uns.“

Christina Kiermayer



DER EIGENE ANSPRUCH. Bereits seit 2013 sind UNPROCESSED als Band unterwegs und haben im selben Jahr ihr Debüt „In Concretion“ vorgelegt. 2018 unterschrieben sie einen Plattenvertrag bei Long Branch Records und veröffentlichten ihr zweites Album „Covenant“. Mit vielen Playthrough-Snippets gelang es den jungen Wiesbadenern, an Popularität zu gewinnen. Durch die Macht des Internets sind UNPROCESSED 2019 zu einem der vielversprechendsten deutschen Prog-Metal-Acts geworden, was sie auch mit ihrem neuen Album „Artificial Void“ untermauern. Darüber sprechen wir mit Gitarrist Manuel Gardner Fernandes und Bassist David Levy.

Kaum ein Jahr nachdem „Covenant“ erschien, haben UNPROCESSED „Artificial Void“ angekündigt. Ein Maß an Produktivität, das beachtlich ist. Der Anstoß, direkt ein neues Album nachzulegen, kam hauptsächlich von Bassist David. „Wir wussten, dass wir nicht die Mittel haben, ‚Covenant‘ langfristig zu kommunizieren. Wir wollen den Leuten einfach zeigen, dass wir das, was wir mit ‚Covenant‘ angeteaset haben, ernst meinen und immer noch am Start sind.“ Darüber hinaus existierten unmittelbar nach dem Release des 2018 erschienenen Albums bereits neue Songs, wie Gitarrist Manuel erzählt: „Ich habe direkt angefangen ‚Prototype‘ zu schreiben und auch ‚Artificial void‘ war schnell fertig.“ Daraus resultierte der Gedanke, aus diesen Songs ein Album zu machen. Dass diese beiden auch in der Tracklist den Beginn des Albums markieren, ist aber Zufall. Die entstand erst am Ende und „Artificial Void“ folgt keinem durchgängigen Konzept. Der einzige Track, der auf eine Position geschoben wurde, war das Outro „Closure“, das sich hinter „The movements, their echoes“ befindet.

Auch wenn „Artificial Void“ verdammt schnell entstanden ist, war es ein gewaltiger Prozess, der noch aufwändiger war als zuvor. Zum Teil durch das Drumrecording, das UNPROCESSED zum ersten Mal angegangen sind; zum anderen das externe Vocalrecording, beides war mit sehr viel Arbeit verbunden. So komprimierte sich der Prozess auf etwas mehr als ein halbes Jahr, während „Covenant“ das doppelte an Zeit benötigt hatte.

UNPROCESSED waren zwar nicht im Zugzwang, entschieden sich aber dennoch früh für eine Deadline, wie David erzählt: „Wir wollten das, damit wir effizienter arbeiten. Es war wichtig, diesen Abgabetermin vor Augen zu haben, um keine Zeit zu verschenken.“ Eine Angst, dass es zeitlich nicht klappen sollte, existierte ebenfalls. Dadurch, dass die finanzielle Unterstützung der Initiative Musik auf sich warten ließ, war die ganze Albumproduktion stellenweise in Gefahr. Auch

das Mastering wurde diesmal nicht mehr von der Band selbst gemacht, wodurch eine noch größere Ungewissheit entstand. „Am Ende hat alles gepasst, auch wenn wir teilweise nach dem Announcement noch etwas hin und her geschoben haben. Ungewissheit ist immer mit dabei, aber wir wussten auch, dass wir das schaffen“, erklärt David stolz.

WIR WERDEN UNS NIE NACH DEN WÜNSCHEN DER ÖFFENTLICHKEIT RICHTEN, WENN ES UM DAS SONGWRITING GEHT, SONDERN IMMER NUR NACH UNSEREM EIGENEN ANSPRUCH.

„Artificial Void“ ist eingängiger als die bisherigen Veröffentlichungen von UNPROCESSED. Dennoch würden sie sich niemals einem äußeren Einfluss fügen, wie Manuel ausführt. „Wir machen die Musik, auf die wir selbst zu hundert Prozent Bock haben. Wenn wir also eine gute Hook machen wollen, machen wir das. Als ich damals ‚In Concretion‘ geschrieben habe, habe ich so etwas gehasst. Das hat sich erst mit der Zeit entwickelt.“ Der Aspekt, eine größere Zielgruppe zu erreichen ist dennoch jedem Bandmitglied präsent. Erstaunlicherweise stellte sich mit „Abandoned“ der wohl komplexeste Song des Albums, etwa im Vergleich zum eingängigen „Fear“, als viel erfolgreicher und beliebter heraus. Diese Komplexität schmeißt die Musiker oft ins kalte Wasser und verlangt viele intensive Proben und Übung.

Auf „Artificial Void“ nehmen UNPROCESSED den Hörer mit in eine abstrakte Gedankenwelt, die wie ein Fantasy-Epos erscheint. Ein apokalyptisches Szenario, in dem der Mensch nicht mehr zwischen virtueller und tatsächlicher Realität differenzieren kann, ist die Grundlage des Albums. Ein Charakter verliert sich in der Simulation und sucht verzweifelt nach dem Ausgang zur Wirklichkeit. Entgegen der bisherigen Konzepte, die UNPROCESSED bei „In Concretion“ und „Covenant“ verfolgten, ist „Artificial Void“ eine Story, die weniger Interpretationsspielraum offenbart. Vorbild für die auf dem Album erzählte Geschichte waren Serien wie „Stranger Things“ oder „Black Mirror“. Auch ästhetisch hatten die Netflix-Produktionen Einfluss auf die Visualisierung und Gestaltung des Albums.

Durch die Förderung der Initiative Musik wurde es UNPROCESSED, alle im Alter von etwa Anfang zwanzig, erst möglich, das Album so zu produzieren wie es ist. Bereits Bands wie ALAZKA profitierten von dieser Institution. Doch wie wäre „Artificial Void“ ohne diesen Zuschuss geworden? „Wir hätten die Drums programmiert, das Vocal-Recording selbst gemacht und am Ende gäbe es statt drei großer Musikvideos vermutlich nur eins“, so Manuel.

UNPROCESSED verstehen sich als Band, die ihre Vision auf jeder Ebene kreativ auslebt. Die Videokonzepte, die Produktion und der Mix sowie das Albumcover und die Layouts sind allesamt selbstgemacht, wie David bemerkt: „Das ist uns sehr wichtig. Es macht uns aus, dass wir auf kreativer Ebene überall involviert sind.“ Trotz langem Bandbestehen und einem viralen Interneterfolg waren die Wiesbadener nie wirklich auf Tour. Da war bisher einzig ein Trip nach UK im Jahr 2018. Für Anfang 2020 ist eine Tour in Japan geplant und für Deutschland strebt man eine Reihe Konzerte mit einer größeren Band an.

Rodney Fuchs



DEEZ NUTS

Foto: Vincent Grundke (vollvincent.com)

KEINE ZEIT ZU VERLIEREN. Neues Album, neuer Bassist, Familienzuwachs. DEEZ NUTS sind seit über zwölf Jahren dabei, spielten letztes Jahr ihre „Stay True“-Anniversary-Tour, begeisterten die langjährigen Fans mit den Songs ihres allerersten Albums – um jetzt „You Got Me Fucked Up“ zu veröffentlichen, das ganz anders klingt. Warum das immer noch „true“ ist, genauso wie ein HipHop-Soloprojekt true ist, erzählt mir JJ Peters am Telefon, während er in Glasgow bei seiner Verlobten und seinen beiden kleinen Töchtern ist.

Obwohl die Familie wächst und auch die privaten Verpflichtungen immer mehr werden, hat man nie das Gefühl, ihr würdet mal vom Gas gehen. Ihr touret immer noch jedes Jahr durch die Welt, allein 2019 dreimal in Deutschland. Jetzt bringt ihr ein neues Album raus, du hast dein Soloprojekt „JJ“, bei dem du rappst, eine eigene Klamottenlinie. Wie funktioniert das alles?

Ja, es ist viel, aber ich wache morgens auf und denke: Ich habe absolut keine Zeit zu verlieren. Nicht so negativ gemeint, wie es klingt, aber ich habe eben keinen Fabrikjob, der mir fünfzig Jahre lang sicher ist. Natürlich sind das Fabrikjobs heute auch nicht mehr unbedingt, aber als Künstler ist es eben noch unsicherer. Ich weiß, ich habe wahnsinnig Glück mit DEEZ NUTS und unserem Erfolg, der schon so lange anhält. Ich weiß auch, dass es morgen vorbei sein kann. Wie lange haben die Leute Bock auf uns, wie lange möchten sie noch mein Nebenprojekt hören, wie lange wollen sie meine Klamotten tragen? Das kann sich ganz schnell ändern, egal wie sehr ich versuche, alles richtig zu machen. Das ist okay so, bedeutet aber auch, dass ich jetzt eben versuchen muss, so viel wie möglich rauszuholen, vor allem für meine wachsende Familie.

Dass dein Soloprojekt im Rap angesiedelt ist, passt ja perfekt. Ich habe mich fast gewundert, dass es nicht früher so gekommen ist.

Ja, stimmt, HipHop und Hardcore waren schon immer meine zwei großen Leidenschaften. Bevor das mit DEEZ NUTS richtig spruchreif wurde, habe ich in Australien schon immer herumexperimentiert, zusammen mit meinem guten Freund Louie Knuxx, der auch mit einem Feature zu hören ist und schon bei DEEZ NUTS-Touren als Support-Act dabei war. Damals haben wir sogar ein Album rausgebracht unter dem Namen GRIPS & TONIC. Aber dann nahm das mit DEEZ NUTS richtig Fahrt auf, und ich musste

mich entscheiden – welcher Leidenschaft folge ich jetzt? Die Entscheidung für DEEZ NUTS hat sich richtig angefühlt, genauso wie es sich jetzt richtig angefühlt hat, meine Solo-Tracks rauszubringen. Ich hatte ein Jahr quasi frei, um bei meiner Verlobten zu sein, während sie schwanger war. Da ist das alles entstanden, auch Dinge, die ich bei DEEZ NUTS nicht machen kann oder möchte. Ich mache das alles zu Hause vom Küchentisch aus, es ist nicht an einen Ort oder eine andere Person gebunden. Wenn ich Bock habe, mache ich was. Und ich hatte viel Bock in letzter Zeit, haha.

Ich hatte schon Angst, dass nun all deine Hip-Hop-Affinität da reinfließt und diese Elemente bei DEEZ NUTS verschwinden – so ist es ja zum Glück nicht. Trotzdem ist dieses Album wieder anders, es klingt melodisch und glücklich. Wie kommt's?

Das stimmt auf jeden Fall. Ich bin über die Jahre wesentlich selbstbewusster geworden, was meine Stimme angeht, habe geübt und erforscht, was ich mit ihr anstellen kann. Aber ich habe mich ziemlich unwohl gefühlt, das während des Schreibens der anderen Alben zu tun oder beim Jammen mit den Jungs, da bin ich einfach bei dem geblieben, wovon ich wusste, das ich's draufhabe. Jetzt bin ich viel mutiger. Aber generell sind die Alben immer ein guter Spiegel dessen, wie es uns zu der Zeit ging. So viele Bullshit- und Party-Songs, na ja so waren wir eben drauf. Ich schäme mich nicht dafür, wir waren immer einfach ehrlich. Aber Zeiten verändern sich. Mein Glück heute ist ein anderes, also klingt meine Musik anders. Was soll ich sagen, mir geht's einfach fantastisch zur Zeit. Zusammen mit den neuen Melodien kommt das wahrscheinlich zweihundertprozentig rüber.

Ihr veröffentlicht ja während des Aufnehmens oder längerer Touren auch immer kleine Videos

– ich liebe das. Ist das für euch viel Stress oder habt ihr auch Spaß daran?

Auf jeden Fall ist das Spaß für uns. Es ist auch für uns echt cool, diese Videos nach ein paar Jahren wieder anzuschauen. Ich kann gar nicht verstehen, warum das nicht mehr Bands heutzutage machen, vor allem weil man nicht so wie früher eine DVD dafür veröffentlichen musste. Nee, du haust es einfach auf Instagram und Facebook raus. Echt großartig. Ich hätte früher gern die Möglichkeit gehabt, eine solche Connection zu meinen Lieblingsbands aufzubauen. Klar ging es im Hardcore immer um Zusammenhalt, kein Rockstar-Bullshit, aber die Möglichkeit, die Helden so verfolgen zu können ... das ist schon super cool. Und wir sind ja wirklich keine Megastars, man hat ja total Kontrolle darüber, was man preisgibt. Ich genieße das echt sehr, ich freue mich über jede Nachricht und jede Reaktion in den sozialen Medien. Und klar, die Leute gehen von Anfang an mit, sie wissen, wir sind dabei, ein Album aufzunehmen, da kommt noch was dieses Jahr. Alle sind aufgeregt. Außerdem haben wir mit Daniel, der für uns Bass spielt, auch jemanden an Bord, der das alles filmen und schneiden kann – da bietet sich so was natürlich an.

Gutes Stichwort, euer neuer Bassist Daniel Prieß. Habe ich seine öffentliche Vorstellung verpasst?

Haha, nein. Es ist kompliziert mit unseren Basisisten. Wir schätzen jeden Einzelnen der über die Jahre dabei war. Aber RealBad an der Gitarre, Alex an den Drums und ich sind eben die Band. Wir haben das Album geschrieben, wir sind seit Jahren gemeinsam unterwegs. Das klingt gerade, als wollten wir ihn ausschließen, so ist es auf jeden Fall nicht. Er war jetzt schon längere Zeit dabei, hat uns gefilmt und begleitet, Daniel ist ja eigentlich Filmer. Er passt auch wirklich gut zu uns. Aber es ist doch noch mal ein weiterer Schritt zum offiziellen Bandmitglied, und so wie es gerade ist, fühlen wir uns alle wohl damit.

Christina Kiermayer



BAEST

ALLES GANZ EINFACH. Mit „Venenum“ lassen die dänischen Durchstarter ihre zweite Platte vom Stapel. Warum sich hinter ihrem Erfolg kein großes Geheimnis verbirgt und warum auf US-Präsident Donald Trump in Dänemark gerade niemand gut zu sprechen ist, erklärt uns Gitarrist Svend Karlsson.

Ihr habt es mit euren Songs in eurer Heimat Dänemark schon ins Radio und Fernsehen geschafft. Ist das für eine Death-Metal-Band überhaupt erstrebenswert?

Wir glauben: ja. Je größer die Reichweite, desto besser. Wir wollen als Band wachsen. Und jede Kritik und jedes Feedback – egal ob nach einer Live-Show oder aber über andere Kanäle – wird uns hoffentlich helfen, unseren Sound zu entwickeln.

Heutzutage ist das Metal-Genre unglaublich vielfältig, aber auch gesättigt. Wie schwer ist es, da

noch mit einem frischen Konzept um die Ecke zu kommen?

Wir haben nie versucht, das Genre neu zu erfinden. Die Musik, die wir spielen, ist vielmehr unsere Interpretation dessen. Es ist am Ende ganz einfach: Wir spielen Songs, die unseren Musikgeschmack und unsere Inspirationen widerspiegeln. Außerdem werden neue Ideen und Konzepte immer auch den Background und Einflüsse der Klassiker haben. Die Schwierigkeit ist es dann, das Ganze zu deiner eigenen Musik zu machen und durch dich zu neuem Leben zu erwecken.

Ihr werdet im Oktober auf eine ausgedehnte Tour mit Größen wie ABORTED und ENTOMBED A.D. gehen. Liefen die Vorbereitungen dafür etwas anders als sonst?

Wir waren noch nie einen kompletten Monat lang auf Tour. Das wird also etwas absolut Neues und Spannendes für uns. Klar haben wir uns sowohl was das Proben, aber auch was die Logistik angeht, besonders gut vorbereitet. Aber wir machen uns deswegen auch nicht verrückt. Gleichwohl kann das wirklich ein wichtiger Knackpunkt für uns in Europa werden. Wir werden also versuchen, jeden Abend absolut das Beste zu geben, das in uns steckt.

In den großen Medien sind aktuell die US-Politik, der Klimawandel, Flucht und Krieg die dominierenden Themen. Über welche Probleme und Missstände in eurer Heimat Dänemark sollte die Welt ebenfalls Bescheid wissen?

Nun, da wären wir wieder bei den USA und Trump. Er will ja Grönland kaufen. Und das sorgt hier bei uns natürlich für viel Kopfschütteln. Gut, dass unsere Ministerpräsidentin gesagt hat, dass es nicht zum Verkauf steht.

Bryan Adams wirbt aktuell für die DHL. Könntet ihr euch vorstellen, mal von einem großen Unternehmen gesponsort zu werden?

Kommt drauf an. Wenn es passt? Es müsste am Ende des Tages aber für uns Sinn haben und das repräsentieren, wofür wir stehen. Und das ist „self-made“.

Was ist wichtiger für eine gute Death-Metal-Band? Fertigkeit oder Talent?

Ich würde sagen: harte Arbeit.
Anton Kostudis



Foto: Brian Delumpa

KEINE GRENZEN. Die kalifornische Technical-Death-Metal-Band verwendet neunsaitige Gitarren und erzählt Geschichten von Außerirdischen. Der Planet Erde bietet Mastermind Lucas Mann auch auf dem neuen Album „Gidim“ einfach nicht genug Möglichkeiten, sich zu entfalten und seine Visionen in Musik zu verwandeln, wie er mir im Interview erzählt.

Zunächst mal – wie steht ihr zu dem ganzen Area 51-Meme-Trend? Passt ja ganz gut zu euch, oder?

Oh ja, ich bin eh ganz großer Meme-Fan und habe schon immer Memes passend zur Band gebastelt und gepostet ... jetzt werden wir immer dort markiert, haha! Das ist super, und wir haben so viel Spaß an der Sache, dass wir sogar einen kleinen Song über den Sturm auf Area 51 veröffentlichen wollen.

Es gibt ja eigentlich schon genug Inspiration für Texte auf diesem Planeten, woher kommt die Faszination für die extraterrestrischen Themen? Bücher und Filme oder doch die eigene Fantasie?

Früher habe ich sehr viele Videospiele gespielt, die diesen Inhalt hatten – das hat mich vermutlich sehr geprägt. Ich hole mir wenig Anregung von anderen Metalbands, da ich privat tatsächlich kaum Metal höre. Aber ich möchte gern etwas Besonderes erschaffen und experimentieren – ich

setze mir keine Grenzen, da passt das sehr gut. Wer weiß schon, wie es da draußen aussieht.

Obwohl Metal gar nicht so dein Ding ist, schreibst du solche Musik? Es ist ja sogar sehr außergewöhnlicher Metal, wahnsinnig technisch. Ich habe das Gefühl, ihr versucht alles rauszuholen, was geht. Noch eine Saite auf der Gitarre mehr, noch eine Oktave weiter ...

Haha, ja das stimmt. Metal bietet mir mehr Freiheiten als andere Genres. Ich möchte in meinem eigenen Schreiben immer noch weiter kommen, noch tiefere Riffs zu schreiben und noch mehr experimentieren, meine Hände zu Unvorstellbarem zwingen, haha. Die Produktion ist diesmal auch noch hochwertiger, wir haben mit Mark Lewis, der schon WHITECHAPEL und CARNIFEX produziert hat, das Album aufgenommen und er hat dieses Gefühl, keine Limits zu haben, noch verstärkt, weil er alles noch fetter machen konnte. Die Elemente Text, Musik und Technik passen also alle insofern zusammen, dass es keine Grenzen gibt.

Ich habe gelesen, dass du versucht hast, Elemente der älteren Alben, die die Fans sehr mögen, mit neueren zu kombinieren. Fühlst du dich unter Druck gesetzt, den Fans zu gefallen? Denkst du, dass sie vielleicht nicht so offen sind für neue Experimente?

Ich glaube schon, das ist uns wunderbar gelungen. Ich habe ein paar ältere, unveröffentlichte Songs wieder entdeckt, sie aktualisiert und in neues Material verwandelt. Ich hoffe, die Fans werden genauso begeistert sein wie wir. Außerdem bin ich über jede Reaktion von Fans dankbar, denn das bedeutet, dass sie auf jeden Fall über die Band nachdenken, was immer gut ist. Es wären auch keine RINGS OF SATURN-Fans, wenn sie nicht immer etwas Neues und Aufregendes erwarten würden. Ich denke, dieses Album repräsentiert uns als Band bisher am besten, denn Altes und Neues verschmilzt hier zu etwas Großartigem, Obskurem, was auch erst nach ein paar Jahren Bandgeschichte und den vergangenen Alben möglich war.

Christina Kiermayer

TOTAL RETALIATION

TERROR

NOV. *Iron's Law* **JESUS PIECE** 2019
PLUS SPECIAL GUEST

01.11. GERMANY LEIPZIG - CONNE ISLAND
06.11. GERMANY HAMBURG - KNUST
07.11. GERMANY BERLIN - SO 36
08.11. GERMANY CHAM - LA
10.11. SWITZERLAND ZÜRICH - PLAZA CLUB
11.11. AUSTRIA WIEN - ARENA
13.11. GERMANY SCHWEINFURT - STATTBAHNHOF
14.11. GERMANY MÜNSTER - SPUTNIKHALLE
15.11. GERMANY KARLSRUHE - WEISSE ROSE
16.11. GERMANY KASSEL - SCREAM FESTIVAL
17.11. GERMANY KÖLN - GEBÄUDE 9

BACK IN BLACK

HIGHER POWER *HANGMAN*
FINAL EUROPE SHOWS

02.11.19 CH, ZUG @ INDUSTRIE 45
03.11.19 DE, KARLSRUHE @ DIE STADTMITTE
04.11.19 DE, BERLIN @ MUSIK & FRIEDEN
06.11.19 DE, LEIPZIG @ CONNE ISLAND
07.11.19 DE, OBERHAUSEN @ KULTEMPEL
11.11.19 DE, HAMBURG @ HAFENKLANG
12.11.19 DE, FRANKFURT @ DAS BETT
13.11.19 DE, MÜNCHEN @ BACKSTAGE

"FITTING" OUT

BROKEN TEETH

15.11.19 DE KARLSRUHE WEISSE ROSE
WIO BROKEN TEETH, W/ TERROR

16.11.19 DE KÖLN PALLADIUM
WIO BROKEN TEETH W/ STICK TO YOUR GUNS

18.11.19 DE WIESBADEN SCHLACHTHOF

21.11.19 DE HAMBURG HAFENKLANG

22.11.19 DE GÖTTINGEN EINSB

23.11.19 DE LEIPZIG HAUS AUENSEE
WIO BROKEN TEETH W/ STICK TO YOUR GUNS

KINGSTAR MUSIC PRESENTS
With Special Guests

DOG EAT DOG

WALTARI

SLIMBOY **FIGHTS & FIRES**

ALL BORO KINGS

25 YEAR ANNIVERSARY EUROPEAN TOUR

20.09.19 D KARLSRUHE SUBSTAGE+
29.09.19 D OBERHAUSEN KULTEMPEL+
01.10.19 D HAMBURG KAISERKELLER+
02.10.19 D BERLIN MUSIK & FRIEDEN+
08.10.19 A WIEN VIPER ROOM*
09.10.19 D MUNICH BACKSTAGE*
10.10.19 CH LANGENTHAL OLD CAPITOL*
12.10.19 NL HEERLEN NIGGOLDWOR*
13.10.19 NL HEERLEN NIEUWE NOR*

KINGSTAR MUSIC PRESENTS

ESKIMO CALLBOY

REHAB EUROPEAN TOUR 2019

01.12.19 D BERLIN METROPOL
05.12.19 A WIEN SIMM CITY
06.12.19 A SAALBACH HINTERGLEMM BERGFEST
07.12.19 D KÖLN PALLADIUM
08.12.19 D HAMBURG DOCKS
14.12.19 D HERFORD KRAMPUS FESTIVAL
15.12.19 D KARLSRUHE KNOCKDOWN FESTIVAL
18.12.19 CH ZÜRICH KOMPLEX 457
19.12.19 D MÜNCHEN TONHALLE
20.12.19 D NÜRNBERG LÖWENSAAL
21.12.19 D LEIPZIG HAUS AUENSEE

KINGSTAR* **EMP** **LAIPPER** **FUZE**

Zajac Danze D&B DR GEARB Galsberg Roland Gymbafo audio KIANG Napas I V I Tofel

being an ocean

PROXY

DAS NEUE ALBUM 'PROXY: AN A.N.I.M.O. STORY'
JETZT ÜBERALL ERHÄLTLICH!
BEINGASANOCEAN.COM

NOVEMBER

10.11 KÖLN, DE
11.11 WINTERTHUR, CH
12.11 MÜNCHEN, DE
13.11 NÜRNBERG, DE
14.11 WIEN, AT
17.11 BERLIN, DE
18.11 LEIPZIG, DE
19.11 HAMBURG, DE
24.11 MÜNSTER, DE
26.11 KARLSRUHE, DE

WORLD TOUR / EUROPE

KANTINE
SALZHAUS
BACKSTAGE
Z-BAU
GRELLE FORELLE
LIDO
CONNE ISLAND
KNUST
SPUTNIKHALLE
SUBSTAGE

SUPPORT: NOVELISTS FR | DREAM STATE

STRAY FROM THE PATH

UK EUROPE TOUR 2019

WITH SPECIAL GUESTS

THE DEVIL WEARS PRADA

gideon **LOATHE**

DEC 10 ZÜRICH, CH @ DYNAMO
DEC 13 KÖLN, DE @ CLUB VOLTA
DEC 14 HERFORD, DE @ KRAMPUSFEST
DEC 15 KARLSRUHE, DE @ KNOCKDOWN
DEC 16 MÜNCHEN, DE @ BACKSTAGE
DEC 18 WIEN, AUSTRIA @ FLEX
DEC 19 NÜRNBERG, DE @ Z-BAU
DEC 20 LEIPZIG, DE @ CONNE ISLAND
DEC 22 HAMBURG, DE @ LOGO



Foto: Tomm Swasthik

TOD DER KONFORMITÄT. Die Band aus Rostock hat sich mit ihrem neuen Album „Solararray“ vor allem ein Ziel gesetzt: dem strengen Schubladendenken der Metal-Szene den Krieg zu erklären. Gitarrist Andy und Bassist Rob erzählen uns vom neuen Album und geben ein paar Tipps für Newcomer im Metal.

Besonders im Metal haben sich mittlerweile so viele unterschiedliche Genres entwickelt, dass kaum noch jemand durch das Dickicht an Bezeichnungen blickt, geschweige denn sich traut, eine Band genretechnisch einzuordnen. THE OKLAHOMA KID wollen mit ihrem neuen Album „Solararray“ einfach das machen, worauf sie Lust haben und unterschiedliche Einflüsse in einem Album verbinden. Diese freigeistige Diversität wird im Titeltrack des Albums auf den Punkt gebracht, wie Andy uns erklärt: „Das Album ist nach dem gleichnamigen Song benannt. Der Track vereint alle stilistischen Richtungen, die auf dem Album vertreten sind und spie-

gelt somit die Vielseitigkeit unserer Musik wider.“ Dem Hype um tiefinnig durchdachte Albumtitel nimmt Rob schnell den Wind aus den Segeln: „Man sollte dem nicht allzu viel Bedeutung beimessen. Der Titel klingt halt cool und das war uns am Ende wichtiger als eine tiefere Bedeutung.“

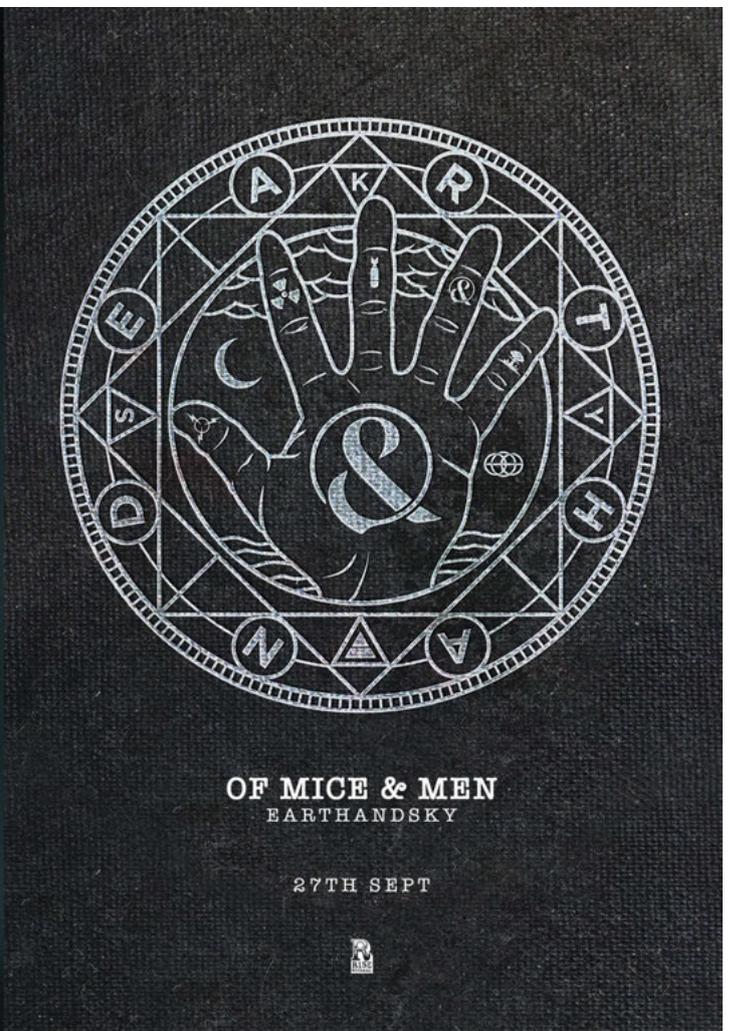
Die musikalische Varietät von „Solararray“ zeigt sich auch im Musikvideo zu „Shaking off the disease“ der vom DEPECHE MODE-Song „Shake the disease“ inspiriert ist und mehr Eighties ist als alle Staffeln „Stranger Things“ zusammen. „Wir wollen visuell etwas komplett anderes machen als all die anderen Metalcore-Bands

und vor allem das Bildliche klar vom Akustischen trennen“, erzählt Andy. Auch Rob bestätigt: „Wenn man das Video ohne Ton sieht, sollte es nach Eighties-Indie aussehen und nicht direkt nach einem klassischen Metal-Performance-Video.“ Auf genrespezifische Konformität können THE OKLAHOMA KID verzichten, weshalb sie für das Video verschiedene Indie-Interpreten als Referenz nahmen.

Besonders für eine Newcomerband ist ein prägnanter und non-konformer Stil Gold wert. „Bevor man über ein Label und Co. nachdenkt, muss man seinen eigenen Stil glaubhaft vermitteln können und dazu stehen. Das Label ist eher zu einem späteren Zeitpunkt wichtig, wenn man seinen individuellen Sound bereits gefunden hat. Man wird eben nicht mehr entdeckt wie in den Achtzigern, weshalb man wegkommen muss von diesem Schubladendenken. An alle Newcomer da draußen: Versucht nicht, zu Metal zu sein!“, rät Rob vor dem Hintergrund, dass THE OKLAHOMA KID vor kurzem einen Vertrag mit Arising Empire unterschrieben haben. „Man sollte eine gewisse Distanz zum eigenen Genre behalten und auch andere Einflüsse mit einbeziehen – auch große Bands machen das so“, sagt Andy in Hinblick auf die eigene Musik. „Natürlich sollten experimentelle Einflüsse immer im Rahmen bleiben. Newcomer sollten nicht unbedingt Stilwechsel à la BRING ME THE HORIZON vollführen.“

Es ist eigentlich unmöglich, das Rad im Metal neu zu erfinden. Dennoch ist es für Andy und Rob wichtig, stilistisch eigene Wege zu gehen und sich vom Metal-Einheitsbrei abzuheben, weshalb laut eigener Aussage auch Einflüsse wie BLACK SABBATH und JUDAS PRIEST im Sound von THE OKLAHOMA KID mitschwingen.

Philip Zimmermann





BRUTALITY WILL PREVAIL

Foto: Nathan Dobbelaere

CINEMATIC METAL. Das Bollwerk BRUTALITY WILL PREVAIL walzt nunmehr seit fast 15 Jahren durch die Hardcore-Szene. Dabei markierte das letzte Album „In Dark Places“ den bisher größten musikalischen Einschnitt in der Bandgeschichte. Mit „Misery Sequence“ öffnen BRUTALITY WILL PREVAIL nun die Tür für Einflüsse aller Art und die bedingungslose Liebe zum Detail erneut noch ein ganzes Stück weiter.

Im August schauten BRUTALITY WILL PREVAIL für zwei Festivals in Deutschland vorbei, wo sie am Tag vor dem Ultimate Summerblast in Trier auf dem LHHC Fest in Münster halt machten und auch Zeit für ein entspanntes Gespräch fanden. Eine halbe Stunde vor dem Interview hatte die Band mit ihrer martialischen Show noch den Pit angefeuert, nun sitzen auf dem Dach des Skaters Palace die zwei gutgelaunten Gitarristen Nick Rix und Adam Gent und resümieren über die Zeit seit dem letzten Album und die Chance, NO TURNING BACK auf Tour zu begleiten, welche die Band aus Wales nach einer Sinnkrise erst wieder zurück auf den richtigen Weg gebracht hat. BRUTALITY WILL PREVAIL wollen keine Band sein, die sich für fünf Minuten auflöst, um dann größer und erfolgreicher zurückzukommen. Hätte die Tour damals nicht wieder das Feuer entfacht, würde man heute nicht über „Misery Sequence“ sprechen und es auch in Zukunft nicht tun.

Soundmäßig scheinen sich BRUTALITY WILL PREVAIL seit der Veröffentlichung von „In Dark Places“ freigespielt zu haben. Während sie auch früher schon eine beachtenswerte Band waren, die ihren Erfolg in der Szene nicht ohne Grund genossen, scheint es, als hätten sie seit dem letzten Album einen viel eigenständigeren künstlerischen Ausdruck gefunden. Eine Annahme, die Adam gerne bestätigt: „Bei ‚In Dark Places‘ hat es damals wirklich klick gemacht, wir hatten das alles nicht geplant. Wir haben Songs geschrieben, das Artwork kam dazu – alles kam auf wunderbare Weise zusammen.“ Nick ergänzt: „Auch die Auszeit vor dem Album hat uns sehr gutgetan. Prinzipiell haben wir dort weitergemacht, wo wir aufgehört hatten, aber mit einem frischen Blick auf alles.“

Mit dem neuen Werk „Misery Sequence“ besinnen sich BRUTALITY WILL PREVAIL noch mehr auf ihre Einflüsse, wie Nick beschreibt: „Bei uns ist es wirklich ein weites

Feld, besonders aber die Musik der Achtziger und Filmmusik. Wenn man sich seiner Einflüsse bewusst wird, kann das sehr dabei helfen, ein Album zu gestalten. Durch diesen Ansatz sind wir der Gefahr entkommen, uns zu wiederholen.“ Darauf angesprochen, was die Band dazu anspricht, in Sachen Düsternis immer noch mal eine Schippe draufzulegen, antwortet Nick: „Diese ganze Ästhetik hat uns schon immer gefallen – die Atmosphäre und das Konzept des Ganzen.“ Allerdings ist das düstere Element nicht in den Persönlichkeiten der Beteiligten zu suchen. „Natürlich ist unsere Musik ein guter Kanal für negative Gedanken, die Inspiration und die Themen kommen aber von anderen Künstlern, die man so vielleicht nicht vermuten würde – wir haben uns beim neuen Album zum Beispiel viel bei ‚Disintegration‘ von THE CURE abgeguckt“, erklärt Nick. „Es kommt uns sehr auf die Details an, die man entweder gar nicht oder vielleicht erst nach vielen Durchgängen wahrnimmt, die aber ihre Wirkung haben. Es ist ungefähr so, wie wenn du immer wieder ‚Twin Peaks‘ schaust und jedes Mal gibt es etwas Neues zu entdecken, das dich umhaut und dem Ganzen ein Stück näherbringt. So etwas wollten wir mit unseren Alben erschaffen.“

Um ihrer Musik einen griffigen Namen zu geben, haben BRUTALITY WILL PREVAIL den Begriff „Cinematic Metal“ erschaffen, der bei näherer Betrachtung wie die Faust aufs Auge passt. Auf die Frage, welcher Film beziehungsweise welcher Soundtrack denn am ehesten mit „Misery Sequence“ in Zusammenhang zu bringen ist, nennen beide Gitarristen mit leuchtenden Augen „Mandy“ mit Nicolas Cage von 2018. „Als ich ‚Mandy‘ zum ersten Mal sah, hatte ich das Gefühl, dass das der Film ist, auf den ich schon mein ganzes Leben gewartet hatte“, erzählt Rick begeistert. Adam ergänzt: „Es ist der Soundtrack, besonders die instrumentalen Stücke auf dem neuen Album wurden von ihm beeinflusst.“ Darüber hinaus sind BRUTALITY WILL PREVAIL große Fans

von „Predator“, zu dessen Soundtrack sie heute Abend auch auf die Bühne gekommen sind, und „alle Filme mit Arnold Schwarzenegger“. „Weil wir uns alle gerne mit Soundtracks und Scores beschäftigen, ist die Idee entstanden, das Ganze mit unserer Musik zu verbinden und so die Atmosphäre aufzuladen“, beschreibt Rick den Plan der Band. Adam fügt hinzu: „Filmscores und heavy Musik liegen ähnliche Prinzipien zugrunde: Es wird sehr viel Spannung aufgebaut und dann folgt dieses Motiv oder jenes Riff, das den Höhepunkt darstellt.“

Neben der Detailversessenheit und den erwähnten instrumentalen Tracks, die das Album zu einem geschlossenen Werk formen, sind es auch die Gäste, die „Misery Sequence“ in der zweiten Hälfte zu einem Erlebnis machen. Wobei das Feature von COUNTERPARTS-Sänger Brendan Murphy neben dem einer bisher unbekannteren Sängerin schon fast in den Hintergrund rückt. Toni Coe-Brooker ist ihr Name und ihr Auftritt bei „Breathless“, bei dem sie alleinig den Gesang übernimmt, ist nicht nur im Albumkontext ein atmosphärisch starker Song. Nick erinnert sich, wie ein befreundeter Videokünstler der Band ein Demo seiner Freundin vorspielte und alle sofort Feuer und Flamme waren: „Sie hat diesen Chelsea Wolfe-Vibe in der Stimme, uns war sofort klar, dass wir sie auf dem Album haben wollen.“ Und so wurde „Breathless“ bereits mit Tonis Stimme im Hinterkopf fertiggestellt. Ihre Performance im Studio war dann so gut, dass es der Band schon fast unangenehm war, wie Nick erzählt: „Toni hat den Nagel schon beim ersten Take auf den Kopf getroffen. Sie war dreieinhalb Stunden zu uns gefahren und nach zwanzig oder dreißig Minuten war alles im Kasten. Sie sagte: ‚Okay, ich bin dann wieder weg‘ und es war uns ein wenig peinlich, dass das schon alles war. Sie hat wirklich abgeliefert. Ich hoffe, dass sich irgendwann ein angemessener Rahmen ergibt, in dem wir den Song mit ihr live aufführen können.“

Christian Biehl



DRITTES ALBUM, SCHWERES ALBUM. Nach A DAY TO REMEMBER, UNDEROATH und MAYDAY PARADE sind sie das nächste große Ding aus Florida: WAGE WAR. Seit dem 30. August steht ihr drittes Werk „Pressure“ in den Plattenläden – und der Name der Metalcore-Scheibe ist Programm. Wir sprechen mit Bassist Cody Quistad darüber, warum diese Platte die bislang größte Herausforderung für seine Band darstellt und wie die Jungs mit dem Druck umgehen.

Ihr habt mal gesagt, dass das richtige Maß an Druck Wachstum erzeugt. Habt ihr bei diesem Album höhere Erwartungen gespürt als sonst und warum?

Wir waren die letzten Jahre ohne Erbarmen auf Tour und haben alles gegeben, um von der Musik leben zu können. Wir wollen keine Platte schreiben, die uns einfach nur stolz macht, sondern die auch unseren Lebensunterhalt sichert. Daher war der Druck enorm. Zudem ist es ein ungeschriebenes Gesetz, dass das dritte Album das schwierigste ist. Denn das erste bringt dich überhaupt erst auf den Radar der Leute,

das zweite festigt dein Image, aber an das dritte werden hohe Ansprüche gestellt: Es soll neu sein, du musst beweisen, dass du dich weiterentwickelt hast, aber trotzdem soll es deiner DNA entsprechen. Wenn du eine gesunde Portion dieses Drucks zulässt, dann kannst du gut performen.

Habt ihr eine bestimmte Taktik, dieses Maß zu erreichen?

Ja, wir haben immer versucht, jegliche Energie in das Songwriting zu stecken, positive sowie negative! Für den Prozess haben wir für einen Monat ein Haus in Los

Angeles gemietet, das war für uns eine Reise quer durch das Land. Weit weg von zu Hause konnten wir uns auf das Wesentliche fokussieren. Dieses Haus war wie eine kleine Burg für uns, durch deren Mauern wir so wenig Negativität wie möglich gelassen haben.

Gibt es auch kleinere Motivationshilfen als ein Haus in Los Angeles?

Mach dir immer bewusst, was du kannst und was du schon erreicht hast. Das stärkt dich. Dann richte deinen Blick nach vorne auf deine Ziele. Unser Glück ist zudem, dass wir sehr loyale und dabei offene Fans haben. Wir wussten, dass wir auf ihre Unterstützung zählen können, fast egal, wie das Album im Endeffekt klingt.

Welche Songs fielen euch am leichtesten zu schreiben?

„Who I am“ war sehr schnell geschrieben. Es ist der letzte Song des Albums, vielleicht waren wir deswegen schon gut eingespielt. „Forget my name“ ging auch sehr zügig, obwohl er ganz untypisch für uns ist. Manchmal muss man neue Wege gehen, um vorwärts zu kommen. Aber wenn ich so darüber nachdenke, haben wir für die meisten Songs nur etwa einen Tag benötigt. Manchmal mussten wir uns sogar ermahnen, uns mehr Zeit zu nehmen, um sicherzustellen, dass wir keine Unstimmigkeiten übersehen hatten.

Ihr stammt aus Ocala, Florida, wie etwa auch A DAY TO REMEMBER. Habt ihr das Gefühl, in deren Fußstapfen treten zu müssen?

Es hält sich in Grenzen. Unser Heimatort ist sehr klein, da ist es eine Besonderheit, wenn eine Band von dort um die Welt tourt. Und spielen wir mal daheim, dann sind alle ganz aus dem Häuschen.

Jeannine Michèle Kock



TINY MOVING PARTS

Foto: Karo Schäfer (cateyephoto.com)

VON SWELL ZU BREATHE. Viel ist passiert im Hause TINY MOVING PARTS. Gefühlt ging es in kurzer Zeit vom Geheimtipp zu ausverkauften Shows – und so überrascht es auch nicht, dass die Band aus Minnesota nun zu einem größeren Label gewechselt ist. Sänger und Gitarrist Dylan Mattheisen erklärt uns, warum der Vorgänger „Swell“ so wichtig war für ihr neues Album „Breathe“.

Nach eurem letzten Album „Swell“ hatte ich das Gefühl, dass jeder, den ich kenne, versucht hat, mir von deiner Band als dem „neuen heißen Scheiß“ zu erzählen, die ich unbedingt auschecken sollte ... Ist es für dich nicht seltsam, dass dies passiert, nachdem ihr über zehn Jahre lang eine Band seid und schon ein paar Platten gemacht habt?

Es klingt ein wenig seltsam, haha! Ich schätze, wir machen das schon länger als einige Bands da draußen, aber wir denken nicht wirklich in diesen Kategorien. Wir sind ehrlich gesagt sehr glücklich, dass so viele Leute mit unserer Musik etwas anfangen können, und wir können nicht Besseres vorstellen, als das zu tun, was wir tun! Es ist ziemlich verrückt, wie stark die Altersgruppen von Show zu Show schwanken. Bei einigen kommen mehr jüngere Fans, die uns kürzlich entdeckt haben, und bei anderen sind wieder eher die älteren Fans in der Überzahl, die von Anfang an dabei waren.

Und glaubst du, dass sich „Swell“ von euren bisherigen Alben abhebt, da es erfolgreicher ist und die Band populärer gemacht hat? Oder war es nur so eine Sache von „zur richtigen Zeit am richtigen Ort“?

Ich denke, die Vorab-Singles von „Swell“ waren ausschlaggebend. Sie waren eine großartige Mischung aus den Dingen, die wir in unserer Musik erreichen wollen: wilde Instrumentierung und eingängiger Gesang. Es war eine Menge „trial and error“ dabei, die Songs für diese Platte zu schreiben, aber wir waren schließlich so zufrieden mit dem Endprodukt! Klar, jede Platte, die wir machen, fühlt sich für uns besonders an, und es scheint, dass wir im Laufe der Zeit langsam gewachsen sind. Aber wir waren direkt so begeistert von den Songs und konnten es kaum erwarten, dass sie von allen gehört werden!

Definitiv hat „Swell“ für euch Jungs wirklich gut funktioniert, ihr seid jetzt bei Hopeless Records

unter Vertrag und die Shows werden immer größer. Hat die Arbeit an „Swell“ mehr Druck auf dich ausgeübt als der Schreibprozess bei früheren Platten?

Es gibt immer ein wenig Druck, aber er frisst uns nie auf. Wir wollen prinzipiell unsere bisherigen Rekorde brechen, das ist immer das Ziel. Also hieß es, mache nie einen Schritt zurück, schreibe einfach weiter Songs, die uns alle sehr glücklich machen, probiere neue Ideen und sei immer einzigartig! Der Druck motiviert dich auch dazu, deine Komfortzone zu verlassen, um neue Sounds zu finden. Manchmal ist es schwer, manchmal überraschend einfach. Wir brauchen nur ab und an diesen kleinen Schubs, um die musikalischen Welten da draußen zu erforschen!

Ich mag eure Videos sehr, wir haben ja auch mal ein Interview mit euch zu dem Clip zu „Headache“ gemacht. Diesmal hat „Medicine“ ein tolles Video bekommen. Für mich beweisen Arbeiten wie diese, dass eine gute Idee oft mehr wert ist als ein großes Budget. Wie wichtig ist die visuelle Seite eurer Musik für euch?

Vielen Dank! Es hängt alles davon ab, welches Video, welche Ideen wir sofort haben und welche wir mit dem Regisseur ausarbeiten. Es sind ein paar Telefonate zu führen und gilt, einen Plan Wochen vor dem Videodreh auszuarbeiten. Mit unseren kreativen Musikvideos haben wir die Messlatte direkt hochgelegt, also müssen wir das jetzt weitermachen, haha! Doch wer liebt es nicht, sich ein originelles Musikvideo anzusehen?

Ist Musik deine „Medicine“? Für viele Musiker ist sie wie eine Therapie, trifft das auch auf euch zu?

Auf jeden Fall! Musik ist uns sehr wichtig. Es ist so cool und lohnend, Musik zu machen, die man mit der Welt teilen kann. Ich habe gar nicht bemerkt, wie therapeutisch es tatsächlich wirkt, bis ich älter wurde. Die Zeit und Mühe, die man in etwas investiert, und die Emotionen, die man Tag für Tag erlebt, da

ist es toll, das alles in eine Kunstform gießen zu können. Musik ist das Beste!

Ich habe Fotos davon gesehen, wie das Artwork für das neue Album entstanden ist. Es wurde komplett in Handarbeit gefertigt! Das ist so verrückt ...

Unser Bassist Matt war der Kopf der ganzen Sache! Mit dem Titel „Breathe“ wussten wir, dass wir etwas mit Natur haben wollen, wie frisch die Luft draußen in der freien Natur sein kann. Er verbrachte viel Zeit damit – und es großartig geworden. Ich erinnere mich, als er uns den ersten Entwurf schickte, waren wir so gehyped!

Dennis Müller

COVERART

Was auf den ersten Blick vielleicht nicht auffällt: Das Cover von „Breathe“ ist tatsächlich ein Foto von einem Diorama, das der Bassist Matt in mühevoller Kleinarbeit selbst gebastelt hat. Ein Grund mehr, sich „Breathe“ als LP ins Regal zu stellen und nicht als CD, denn je größer das Motiv, desto mehr kann man es genießen.



ENTRAILS

Foto: Lars Andersson

FUCK IT. Die Schweden gehen kein Risiko ein, wenn sie die Ausgestaltung ihres markanten Death-Metal-Sounds auf „Rise Of The Reaper“ ausweiten. Auf den ersten Blick setzen ENTRAILS weiterhin auf brachial-schroffe, griffige Brecher. Nur wer genau hinhört, entdeckt auch die generelle Schwere, mit der das Quartett sein Spiel aufwertet.

Auch wenn wir offensichtlich eine klassische Death-Metal-Band sind, finde ich, dass man in unserer Musik eine Menge Heavy Metal hören kann“, bestätigt auch Bassist und Frontmann Pontus Samuelsson. „Unser Sound ist offensichtlich vom schwedischen Death der späten Achtziger, frühen Neunziger Jahre inspiriert, doch die Musik ist eindeutig auch von Bands wie JUDAS PRIEST, HELLOWEEN und CANDLEMASS beeinflusst. Angesichts der Verzerrungen, D-Beats und Brecher mag es für Zuhörer nicht so offensichtlich sein, aber zumindest wir bemerken es deutlich. Einige der Riffs könnten auch auf einem klassischen Heavy-Metal-Album verwendet werden. Obwohl unsere Einflüsse nicht das sind, was man erwartet, wollen wir dennoch als Death-Metal-Band gesehen werden. Das trifft sowieso das, wie die Leute uns beschreiben.“ Der 2013 zur Band gestoßene Musiker weiß, wovon er spricht, denn er kann die externe und interne Perspektive einnehmen: „Bevor ich zu ENTRAILS kam, war ich ein großer Fan der Gruppe“, so Pontus. „Ich würde sogar so weit gehen, zu sagen, dass ENTRAILS eine meiner Lieblingsbands gewesen sind. Als ich mit ihnen das erste Mal im Studio war, war es für mich sehr emotional, weil ich der Überzeugung war, dass nichts je so gut wie die ersten beiden Alben werden könnte. Jetzt, da ich seit Jahren Teil der Entstehung der Musik sein darf, ist es natürlich eine andere Sache. Für mich hat sich die Wahrnehmung drastisch verändert. Heute habe ich eine klare Vorstellung davon, wer wir als Band sind. Ich kann sehen, was wir richtig gemacht haben und was schiefgelaufen ist. Anstatt etwas beweisen zu wollen, kann ich mich entspannen und mich auf meiner Reise wohl fühlen.“

Die Schweden sind die Arbeit an „Rise Of The Reaper“ locker und ergebnisoffen angegangen: „Diesmal war es uns wirklich egal, was auf der neuen Platte passieren würde oder eben nicht“, formuliert es der Bassist und Frontmann. „Wir lassen unsere verschiedenen Einflüsse deutlicher zum Vorschein kommen. Wir haben Heavy Metal, Grindcore, Doom und natürlich Death Metal in einen Topf gewor-

fen, umgerührt und alles auf eine natürliche Weise zu dem werden lassen, was es ist. Es ist unser bisher experimentellstes Album, während es immer noch ein klassisches ENTRAILS-Werk ist. Das vorherige Album war sehr Death-Metal-fokussiert, was in Ordnung ist. Dieses Mal wollten wir aber mehr. Die Evolution basiert darauf, dass wir ‚Fuck it‘ sagen und tun, was immer wir tun wollen.“ Die vierköpfige Gruppe, deren Wurzeln bis ins Jahr 1990 zurückreichen, ist mit sich im Reinen: „Wir versuchen, nicht zu viel über die Erwartungen der Leute nachzudenken“, erklärt Pontus Samuelsson. „Den Gedanken, dass tausende Leute unsere Songs hören werden,

HEUTE HABE ICH EINE KLARE VORSTELLUNG DAVON, WER WIR ALS BAND SIND.

haben wir im Hinterkopf. Doch zuerst und vor allem machen wir die Musik für uns. Während des Songwriting-Prozesses ist es wichtig, dass die Musik uns gefällt. Ist das nicht der Fall, können wir nicht erwarten, dass es jemand anderes mag. Bis das Album gemastert und zur Veröffentlichung bereit ist, konzentrieren wir uns allein darauf, etwas zu erschaffen, das wir selbst gerne hören.“ Dabei geht es nicht darum, innovativ zu sein oder sich neu zu erfinden: „Wirklich originell zu sein, ist heutzutage sehr schwierig“, weiß der Schwede. „Niemand will ein weiteres obskures Genre-Mash-up wie Polka-Black-Metal oder brutalen Jazzcore hören, so neuartig das auch sein könnte. Echte Originalität liegt für mich eher im Detail. Die kleinen Dinge, die man nicht wirklich greifen kann und die sich mit der Zeit entwickeln. Auch wenn unsere Musik nicht sehr originell ist, glaube ich doch, dass etwas in ihr ist, das nach uns klingt. Ich kann nicht sagen, was das ist, aber ich hoffe, es reicht aus, uns von all den anderen ‚SWE-Death-Bands‘ abzusetzen.“

Bezogen auf die eigenen Qualitäten legt der Musiker einen realistischen Blick an den Tag: „Wahrscheinlich gibt es da draußen 13-Jährige, die handwerklich besser spielen können als wir“, so Pontus. „Es ist klar, dass wir keine Band voller Yngwie Malmsteens sind. Das ist für mich aber gerade der Grund, warum ENTRAILS in der Lage sind, so konstant zu arbeiten. Wir bleiben auf unserer Spur und tun das, was wir können, nach besten Kräften. Natürlich fallen einige Songs technischer als andere aus, aber wir versuchen, es grundsätzlich einfach zu halten. Wir sind davon überzeugt, dass einfachere Songs mehr Wirkung entfalten als superschnelle Blastbeats und Shred.“ Auf der Basis ihres Old School-Ansatzes arbeiten sich ENTRAILS auf ihrem sechsten Longplayer durch lebendige Heavy-Nummern: „Wir haben schlicht eine Handvoll Songs geschrieben, die uns gefallen und die wir auf die gleiche Tracklist gesetzt haben“, fasst es der Bassist und Sänger kurz. „Das, was alles zusammenhält, ist der Sound. Zum Glück gibt es den klassischen Death Metal. Dies ist für uns sogar ein launiges Album. Obwohl es dunkel und schwer ausfällt, gleicht diese Platte einer lockeren Fahrt. Jeder Song hat etwas Neues zu bieten. Insgesamt stellt sich ein wunderbares Durcheinander ein. Deshalb sollen die Leute es nicht zu ernst nehmen und Spaß damit haben.“ Konkreter meint Pontus Samuelsson: „Wir sind etwas experimenteller unterwegs und auch wenn das eine kontroverse Aussage sein mag, ‚Rise Of The Reaper‘ ist unser bestes Album seit ‚The Tomb Awaits‘. Die Leute mögen mir da vielleicht nicht zustimmen, doch ich bin davon überzeugt. Wir haben versucht, es wie einen schlechten Horrorfilm aus den Achtziger Jahren klingen zu lassen. Der textliche Inhalt, die dissonanten Melodien und das allgemeine Gefühl sollten dich unwohl und verwirrt fühlen lassen. Als ob du nicht weißt, ob du würgen, lachen oder headbängen sollst. Trotz seiner Widrigkeiten und Wendungen fühlt sich das Album wie das authentischste ENTRAILS-Album seit acht Jahren.“

Arne Kupetz





CRYSTAL LAKE

IN HEARTS WAKE

KING 810

OUR FOLLOW HOME POLAR

ALPHAWOLF

GREAT AMERICAN GHOST



NOVEMBER 2019

- 07.11. WIESBADEN, DE SCHLACHTHOF
- 08.11. KÖLN, DE ESSIGFABRIK
- 09.11. EINDHOVEN, NL DYNAMO
- 10.11. SOUTHAMPTON, UK ENGINE ROOMS

- 11.11. BIRMINGHAM, UK THE MILL
- 12.11. MANCHESTER, UK CLUB ACADEMY
- 13.11. LONDON, UK ULU
- 14.11. HASSELT, BE MUZIEKODROOM
- 15.11. HAMBURG, DE GRUENSPAN

- 16.11. WROCLAW, PL PRALNIA
- 17.11. LEIPZIG, DE FELSENKELLER
- 18.11. BERLIN, DE SO36
- 19.11. PRAGUE, CZ FUTURUM
- 21.11. WIEN, AT ARENA

- 22.11. MILAN, IT LEGEND CLUB
- 23.11. MÜNCHEN, DE BACKSTAGE
- 24.11. PRATTELN, CH Z7
- 25.11. SAARBRÜCKEN, DE GARAGE
- 26.11. PARIS, FR LE TRABENDO

THE MENZINGERS

Hello Exile

NEW ALBUM OUT OCTOBER 4



TOUR DATES

25.01 GRUESPAN HAMBURG (DE)
26.01 BI NUU BERLIN (DE)
28.01 WUK VIENNA (AT)
29.01 DYNAMO ZURICH (CH)
30.01 UNIVERSUM STUTTGART (DE)
31.01 TECHNIKUM MUNICH (DE)
01.02 KANTINE COLOGNE (DE)

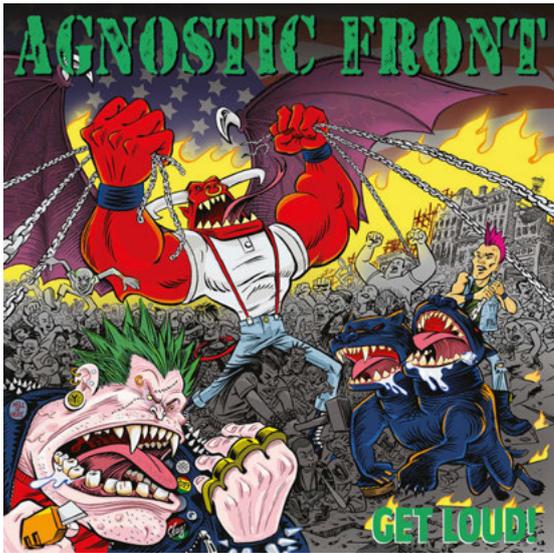


THEMENZINGERS.COM / EPITAPH.COM





REVIEWS

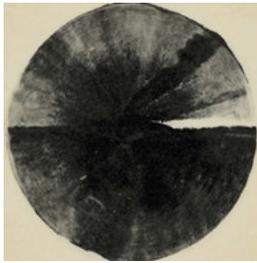


AGNOSTIC FRONT

Get Loud!

New York Hardcore lebt! Nach einem unglaublich guten SICK OF IT ALL- und einem noch besseren MADBALL-Album 2018 legen nun AGNOSTIC FRONT mit „Get Loud!“ nach. Dabei stehen sie genannten Ikonen in nichts nach. „Get Loud!“ bietet die von AGNOSTIC FRONT gewohnte Mischung aus Punk-Nummern („Anti social“), sowie schön groovigen Nackenbrechern (der Opener „Spray painted walls“). Wie immer stehen Roger Mirets eigenwilliger Shoutstil und die Gitarrenarbeit von Vinnie Stigma im Vordergrund – Legenden bei der Arbeit. Mitgrölpotenzial hat dann der Chor im Hintergrund von „I remember“. Beim ersten Hördurchgang vermutet man in diesem Song die neue Hymne, die zukünftig „Get Loud!“ repräsentieren wird. Es folgt „Dead silence“ und damit eines der stärksten Riffs des Albums. Rogers Stimme mag man oder man mag sie eben nicht, aber eines ist unbestritten: AGNOSTIC FRONT legen uns hier eines der hörenswertesten Hardcore-Alben des Jahres zu Füßen. Man merkt dieser Band weder an der Spielfreude noch an der auf Platte und Bühne gebrachten Energie an, dass sie mit großen Schritten auf den vierzigsten Bandgeburtstag zugeht. „Get Loud!“ leugnet hierbei keine einzige der Wurzeln. Sowohl Oi!- als auch Thrash-Einflüsse finden ihren Platz und fügen sich in die Gesamtheit der Songs perfekt ein. Ein kleines Highlight für mich ist dann „Urban decay“, der Song rollt so schön rund aus den Boxen und hat direkt die richtigen Parts, die ins Ohr gehen, „Violence!“ – Grölparts für die Live-Auftritte inbegriffen. Auf diese knapp zwei Minuten freue ich mich auf der anstehenden Persistence Tour am meisten. Will man dann ein Fazit ziehen, so kommt man nicht drum herum zu betonen, dass AGNOSTIC FRONT weiterhin eine der größten Hardcore-Institutionen bleiben werden. „Get Loud!“ wird, wie erwartet, diesen Status der Band unantastbar werden lassen. (Nuclear Blast)

Marvin Kolb



CULT OF LUNA

A Dawn To Fear

Es gibt viele Abgründe, die zu fürchten sind, und „A Dawn To Fear“ vertont eben diese Abgründe auf ganz individuelle Weise. Was mit donnerndem Post-Metal („The silent man“) beginnt, wandert hin zu atmosphärischen Klangsphären und fragilem Gesang („We feel the end“). Mit dröhnenden Orgeln und einer sehr organischen Produktion ist „A Dawn To Fear“ das wohl erdigste Album, das CULT OF LUNA je geschaffen haben. Ein gewisser Folk-Einfluss mischt sich ebenfalls in die Instrumentals der Band („The fall“). Mit gewohnter Energie schreien CULT OF LUNA ihre Worte in die Welt, ohne sich dabei auf ein Thema oder Konzept zu beziehen. Stattdessen stehen die Songs auf „A Dawn To Fear“ für sich selbst, bilden aber dennoch ein unfassbar rundes Gesamtwerk. Insbesondere „Lights on the hill“ ist mit seinen 15 Minuten Spielzeit und der darin verpackten Düsternis das Highlight des Albums. Von Gitarren getragen baut sich der Song nach und nach auf, um mit perkussiven Elementen und verschwimmenden Klangsphären in einem mitreißenden Feuerwerk zu enden. Wenngleich schon „Mariner“ ein unfassbar gutes Album war, haben sich CULT OF LUNA erneut an die Spitze des Post-Metal gekämpft und legen mit „A Dawn To Fear“ vielleicht ihren Magnum Opus vor, der an Melancholie, Dunkelheit und Kraft wohl kaum überboten werden kann und die durchweg gute Diskografie von CULT OF LUNA bereichert. (Metal Blade)

Rodney Fuchs



DESPISED ICON

Purgatory

Seit „Beast“ aus dem Jahr 2016 sind schon wieder ein paar Jährchen vergangen. Aber DESPISED ICON lassen es zumeist gemütlich angehen und haben keine Eile. Gut Ding will schließlich auch Weile haben, und gut Ding ist „Purgatory“ auf jeden Fall. Während man heutzutage bei nahezu jeder Neuveröffentlichung schon Wochen und Monate vorher zittern muss, welche Band jetzt wieder Post-Irgendwas macht und ihren Stil völlig umkrempelt, gibt es doch noch diese Lichtblicke, die einfach das machen, was sie können und wofür man sie liebt. Im Falle von DESPISED ICON einfach richtig derben Auf-die-Fresse-Deathcore der ersten Stunde. Und dass Stiltreue weit weg von Langeweile und Eintönigkeit ist, beweist „Purgatory“ auch sehr deutlich. Nachdem man DESPISED ICON vielleicht eine Weile nicht mehr ganz so präsent hatte, knallt das neue Album jetzt umso mehr rein. Es geht direkt los, aus den Untiefen der Lungen von Vokalist Alex Erian, der einen immer wieder mit seiner Stimmtiefe überrascht, wenn man ihn auch hier und da mit seiner anderen Band OBEY THE BRAVE sieht, die völlig andere Facetten auführt. Diesmal muss man zwar lange auf die typischen pfeifenden Pig Squeals des anderen Vokalistens Steve Marois warten, doch die gehören eben genauso zu DESPISED ICON wie die Blastbeats. In zwei Sprachen wird bis zum Ende durchgezogen. „Purgatory“ ist wirklich eine Bombe. (Nuclear Blast)

Jenny Josefine Schulz



LAGWAGON

Railer

Es ist schon merkwürdig: Jahrelang waren die meisten klassischen Fat Wreck-Bands der Neunziger Jahre entweder in die Bedeutungslosigkeit abgedrückt oder gleich komplett weg vom Fenster, und dann vergeht ein magischer Sommer, und plötzlich veröffentlicht nach GOOD RIDDANCE und STRUNG OUT jetzt auch LAGWAGON ein vollkommen fantastisches Album, das nicht nur angenehm anachronistisch klingt und sich bewusst, so sagt es Joey Cape selbst, am Sound der Neunziger orientiert, sondern auch vom Niveau her überraschend weit vorne ist und sich so in die Riege der Hit-Alben von früher einreicht, anstatt nur irgendwo daneben zu stehen. Es dürfte sich also erübrigen, den Sound von „Railer“, insgesamt Album Nummer neun, näher zu beschreiben, denn Freunde von LAGWAGON haben ihn in ungefähr dieser Form schon auf „Hoss“ oder „Double Plaidinum“ gehört. Nineties-Melodic-Punk halt. Schnell, melodisch, trotzdem unberechenbar und unbestechlich abwechslungsreich. Alles in allem ist „Railer“ ein großartiges Spätwerk einer mit allen Wassern gewaschenen Fat Wreck-Legende, die nach wie vor ganz genau weiß, was sie tut, und die kein bisschen alt oder langweilig geworden ist, sondern vor Spielfreude nur so sprüht. Keine Ahnung, ob es für diese Art der Musik noch ein (junges) Publikum gibt, aber eins ist sicher: LAGWAGON hätten es mehr verdient als die meisten anderen. (Fat Wreck)

David Schumann



VITRIOL

To Bathe From The Throat Of Cowardice

Es sind diese Begegnungen der ganz besonders angenehmen Art: Du wirst das Debüt einer vermeintlich x-beliebigen Trümmertruppe in die Anlage, erwartest angesichts der allgemeinen Sättigung des Genres nichts Weltbewegendes – und wirst urplötzlich völlig weggeblasen. Passiert immer mal wieder, leider aber viel zu selten. Glücklicherweise haben nun im tiefsten Nordwesten der USA drei Herrschaften zueinander gefunden, die sich auf just beschriebene Art und Weise nachdrücklich für künftigen Hörer Genuss (heute heißt das: für die Playlist oder die Rotation) empfehlen. Und Herrschaftszeiten, was für ein unfassbar wildes Ding ist das bitte? VITRIOL hämmern sich erbarmungslos durch ihr durchweg brachiales Material, arbeiten dabei einerseits mit Leichtigkeit das elitäre Genre-Einmaleins ab (atemberaubende Grifftarbeit, flirrende Sweepings, präzises Highspeed-Drumming, wilde Bassläufe und fieses Geräusch), bewerkstelligen es aber andererseits, ihr irrwitziges Geballer in solch kontrollierten Happen zu servieren, dass der Hörer tatsächlich bei der Stange bleibt. Das magische Mittel heißt naturgemäß: Melodie. Diese wird jedoch so sparsam und unterschwellig mit dem harschen Gesamtlärm verwoben, dass auch Puristen ihre helle Freude an der Platte haben werden. Der Rezensent legt sich nunmehr fest: In diesem Jahr wird es in diesem Segment kein besseres Album geben. (Century Media)

Anton Kostudis

AMBERS

Covariance



AMBERS sind fünf Jungs aus München, die hier ihre Debüt-EP vorstellen. Und zwar eine richtig gute. Ich bin immer äußerst beeindruckt, wenn noch so junge Bands sich offenbar richtig anstrengen und neben Zeit und kreativer Energie auch noch viel Geld da reinstecken, denn die Produktion klingt top. Ihr Sänger beherrscht seine Stimme und die verschiedenen Techniken bemerkenswert gut, der melodische Cleangesang in den Refrains dürfte ruhig noch ein bisschen selbstbewusster und kraftvoller klingen. Aber ehrlich, wüsste ich nicht, dass das ein paar Jungs aus Bayern sind, würde ich es nicht glauben – es klingt beinahe zu gut dafür. Jetzt brauchen sie nur noch die Songs, die einen auch auf der emotionalen Ebene abholen. (DIY)

Christina Kiermayer

ANORAK

Sleep Well



Drei Jahre vergangen, drei Jahre gewachsen, drei Jahre an Details gefeilt: ANORAK aus Köln sind groß geworden auf ihrem Weg zur Selbstverwirklichung und mit ihnen auch der Indie-Emo ihres neuen Albums „Sleep Well“. Schon die „Introduction“ lässt aufhorchen. Geheimnisvoll schwebend leitet sie zehn stimmig-ausgerollte Songs ein. Es gibt viel zu entdecken! Mit seinem künstlerischen Vorgehen gelangen dem Quintett intelligente Motive und verspielte Riffs, akzentuiert eingesetzt. Auch die Vocals sind variabler denn je. Zu rauen Shouts gesellt sich zunehmend Cleangesang. Manchmal verknüpft, immer ausdrucksstark, überzeugt diese Platte mit Abwechslungsreichtum und Vielschichtigkeit. Eindringlich-kraftvoll kommt etwa „Caffeine“ daher, „Applause“ macht mit seiner clever adaptierten Melodik von Minute zu Minute mehr Spaß. Viel Detailliebe floss auch in das Cover der Platte. Dort verstecken sich, angelehnt an „Wo ist Walter“-Suchspiele, Elemente, die alle Songtitel verkörpern. Die Krux: Manchmal musste der Arbeitstitel erhalten. Die abgebildete Szene einer Bahnfahrt zeigt zudem einen Querschnitt durch alle Schichten der Gesellschaft und soll die Vielfalt der Platte widerspiegeln. Selbstverwirklichung geglückt. Wer „Sleep Well“ hört, will tanzen, weinen, träumen, gedankenverloren durch die Straßen streifen – nur sicherlich nicht schlafen. (Uncle M)

Jeanine Michèle Kock

ASCEND THE HOLLOW

Echos Of Existence



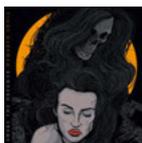
Female-fronted Progressive Cyber Tech Metal. Puh. Erkläre das Genre mal jemandem. Zum Glück kann man aber auch einfach das Debüt von ASCEND THE HOLLOW hernehmen und schon bekommt man einen ungefähren Eindruck davon. Mit einer beeindruckenden Wall of Sound ausgestattet, gibt es zehn teils überlange Songs, die von der Schnittmenge her irgendwo zwischen SYBREED, FEAR FACTORY und ARCH ENEMY rangieren. Dabei stechen vor allem die gesellschaftskritischen Texte mit Themen wie Missbrauch und die Auseinandersetzung mit psychischen Erkrankungen hervor, was in diesem Genre nicht unbedingt zu erwarten ist. Auf lange Sicht gesehen will das Quartett stellenweise etwas zu viel von allem, viele Songs wirken bei allerlei technischer Raffinesse etwas überladen, hier wäre ein reduzierteres Songwriting vereinzelt hilfreicher gewesen. Nichtsdestotrotz ist es beachtlich, wie die Band auf ihrem Debüt eine kalte, düstere und intensive Klangwelt erschafft, und es bleibt spannend, wohin die futuristische Reise bei ASCEND THE HOLLOW noch gehen wird. (Dr. Music)

Philipp Sigl

AWAKE THE DREAMER

Damaged Souls

Mit der EP „Grow“ haben sich AWAKE THE DREAMER aus Stockholm 2016 in die Herzen der Metalcore-Fans gespielt und nachdem die fünf Schweden über die letzten Jahre in Ländern getourt sind, von denen



manch andere Bands nur in ihren kühnsten Vorstellungen träumen können, war dann doch mal Zeit für das lang ersehnte Album. „Damaged Souls“ heißt das gute Stück und präsentiert den hungrigen Fans eine solide Fortsetzung von „Grow“. Jeder einzelne Song zeigt glasklar, dass AWAKE THE DREAMER sich über die letzten Jahre konstant weiterentwickelt haben, denn „Damaged Souls“ wirkt deutlich reifer und erfahrener: Gitarren und Drums sind bis ins kleinste Detail auf einander abgestimmt und der Gesang ist melodischer und beinhaltet einige Clean-Vocals-Passagen, die den Liedern genau das richtige Maß an poppigem Flow mitgeben. Die bandtypischen sphärischen Klänge sind wieder mit von der Partie, obwohl auf „Damaged Souls“ das Augenmerk eher auf hämmernden Drums und djentigen Gitarren liegt. AWAKE THE DREAMER haben in ihrer bisher recht kurzen Bandkarriere ein beachtliches Tempo vorgelegt und „Damaged Souls“ wird ihnen definitiv dabei helfen, noch mehr Aufmerksamkeit aus der Community zu erhalten. (Arising Empire)

Philip Zimmermann

BAEST

Venenum



Selbstbewusst sind sie ja, diese Dänen. So wird im Promo-Sheet richtig dick aufgetragen: Mal nebenbei und kurzerhand erklärt sich der Fünfer aus Aarhus zum Genre-Primus in seiner Heimat. Aha. Jetzt liegt natürlich die Frage nahe: Lässt die zweite Platte der vermeintlichen Todesblei-Durchstarter den großen Worten Taten folgen? Die Antwort lautet: Nun ja. Fakt ist: „Venenum“ ist ein souverän produziertes, knackiges Death-Metal-Album. Die Songs des Quintetts dröhnen amtlich, alles wirkt durchdacht, clever und geplant. Angesichts dessen ist es dann auch weniger verwunderlich, dass BAEST in Dänemark sogar schon im Radio liefen und TV-Auftritte hingelegt haben. Aber wie kommt eine Metalband zu diesen Errungenschaften? Eben, indem sie das Kalkulierte tun – und nicht das Unerwartete, Wilde. Es schleicht sich also ein wenig das Gefühl ein, dass BAEST da, wo andere ein Wagnis eingehen, lieber auf die sichere, komfortable Lösung setzen. Das ist am Ende des Tages wahrhaftig nicht übel – ganz im Gegenteil. Aber es ist eben auch nicht wirklich etwas Besonderes. (Century Media)

Anton Kostudis

BASHDOWN

A New Set Of Problems



„A New Set Of Problems“ bewegt sich auf bekannten Pfaden des angepönten Hardcore-Metals. Wer also auf der Suche ist nach Innovation, großer Kreativität oder bahnbrechenden Neuerungen, wird hier nicht fündig. Was „A New Set Of Problems“ bietet, ist Professionalität, Geradlinigkeit und eine gute DIY-Attitüde. Aber vor allem bietet die Platte eines: Ehrlichkeit. Und genau das hört man dem Debüt der Hannoveraner an. Die Texte sind ehrlich, die Riffs, die Grooves und die Gesamtheit der Songs sind immer geradeaus und ohne Heucheleien. Das Artwork sagt Hardcore, der Titel sagt Hardcore und eben nichts anderes steckt dann auch musikalisch in dieser Platte. Man weiß, was man bekommt, und als Hardcore-affiner Mensch wird man dann dementsprechend auch nicht enttäuscht. Artwork und Logo entspringen der Feder des Shouters Helge und auch hier scheint wieder die DIY-Mentalität durch. Song wie „To the T“, „Angr MGMT“ und „Karma“ walzen gut produziert durch „A New Set Of Problems“ und sind allesamt sehr Groove-orientiert. Positiv überraschend ist dabei die Qualität. Man hat es hier immerhin mit einem Debüt zu tun. Es steckt also eine Menge Potenzial in BASHDOWN. Sowohl Produktion als auch Songwriting wirken ausgereifter, als man es von genregleichen DIY-Neulingen gewöhnt ist. BASHDOWN setzen direkt hohe Erwartungen in sich selbst und legen damit die Messlatte entsprechend hoch. Wer gerne mosht, skatet oder einfach gerne den Kopf zu einem fetten Groove schüttelt, ist hier definitiv gut aufgehoben. Kleines Schman-

FEARLESS
Records

WAGEWAR

PRESSURE

VÖ 30.08.19
CD/LP/DIGITAL

WAGEWARBAND.COM



DAYSEEKER

SPLEEPTALK
VÖ 27.09.19
CD/DIGITAL

DAYSEEKERBAND.COM



TOOTHGRINDER

I AM

VÖ 11.10.19
CD/DIGITAL



SPINEFARM
RECORDS

kerl dann noch: „A New Set Of Problems“ gibt es im netten Digipak als CD beziehungsweise als schick anzusehendes farbiges Vinyl. (Nu)
Marvin Kolb

BEING AS AN OCEAN

Proxy: An A.N.I.M.O. Story



Was BEING AS AN OCEAN mit ihrem neuen Album machen, lässt sich am besten als musikalisches Storytelling bezeichnen. Die vier Melodic-Hardcore-Legenden aus Kalifornien schreiben mit „Proxy: An A.N.I.M.O. Story“ einen Roman in Form von mitreißenden Lyrics über die altbekannte Melancholie und Rhythmen, die von Akustik über Electro bis hin zu Melodic Hardcore und Metal alles vereinen. Mit von der Partie sind natürlich immer noch die bandtypischen, clean gespielten Gitarren und Joels breitgefächertes Repertoire an leidenschaftlichen Vocals. Vom ersten bis zum letzten Song wirkt das Album wie eine geschlossene Geschichte, in der die Bandmitglieder Einblicke in ihre tiefste Psyche offenbaren und dabei ihren ohnehin schon einzigartigen Sound auf ein komplett neues Level heben. Bereits der erste Song, „Play pretend“, beinhaltet gefühlt mehr Stilelemente als alle Alben dieses Jahres zusammen. BEING AS AN OCEAN, die mit Werken wie „Dear G-D...“ den Melodic Hardcore mit Melancholie und persönlichen Texten geprägt haben wie keine andere Band, haben eine gewaltige Entwicklung durchlaufen, über die man zwar geschmacklich, aber definitiv nicht qualitativ streiten kann. Die Band hat mit „Proxy: An A.N.I.M.O. Story“ einen neuen Höhepunkt erreicht, der nur so vor musikalischer und textlicher Genialität sprüht und sowohl für Regentagsliebhaber, als auch für Headbang-Stimmungen etwas bietet. (DIY)

Philip Zimmermann

BETRAYING THE MARTYRS

Rapture



Als ich BETRAYING THE MARTYRS 2011 mit ihrem Album „Breathe In Life“ für mich entdeckte, war ich hin und weg von der Art, wie die sechs Franzosen anscheinend müheloses Deathcore mit klassischem Symphonic Metal verknüpfen. Und jetzt – acht Jahre und zwei Alben später – sitze ich hier und höre das neueste Werk der Jungs, bei dem alles beim Alten ist, aber auch irgendwie zehnmal besser. BETRAYING THE MARTYRS wissen immer noch ganz genau, wie sie ihre Stärken ausspielen. Aarons kraftvolle Vocals, schnelle Riffs, melodische Refrains und orchestrale Piano- und Orgelklänge sind auch auf „Rapture“ die typischen Wiedererkennungsmerkmale der Band, die dafür sorgen, dass jeder Song sich direkt im Kopf festsetzt. Die altbekannte Kombi aus gutturalem und klarem Gesang wird auf „Rapture“ auf ein ganz neues Level gehoben und verleiht den Liedern einen angenehmen Flow. Und genau diese Verbindung aus fast poppigen Melodien und brutalen Metal-Passagen macht BETRAYING THE MARTYRS zu einer Band, die genreübergreifend ein-

zigartig ist und auch auf „Rapture“ haben die Jungs einen Sound kreiert, den ihnen so schnell niemand nachmachen kann. (Sumerian)
Philip Zimmermann

BLINK-182

Nine



War „California“ so etwas wie die Bewährungsprobe, ob BLINK-182 auch ohne Tom DeLonge funktionieren, folgte das Kult-Trio auf dem Bonus Album dunkleren Pfaden, die eine Art Fundament für „Nine“ bilden. „Nanana“ und „Wohoo“-Chöre sind elektronischen Parts gesungen und Matt Skiba darf endlich mehr auf seine Stärken setzen und auch einmal seine Einflüsse mit einbringen. Gerade Songs wie „Black rain“ oder „No heart to speak of“ könnten aus Blaupausen seines Soloprojektes entstanden sein, während „I really wish I hated you“ oder „Blame it on my youth“ dann doch genau in die Kerbe des modern Pop schlagen. „Nine“ ist die konsequente Weiterentwicklung von „California“ und zeigt, wie Mark, Matt und Travis immer mehr zu einer Band zusammenwachsen. Leider bleibt ein innovativerer Sound wie es das „Untitled Album“ von 2003 aufwies, aus, dennoch macht „Nine“ Hoffnung, dass BLINK-182 sich nun neu positioniert haben und wir in Zukunft vielleicht ein paar Experimente erwarten dürfen. „Nine“ ist ein Schritt in die richtige Richtung. (Columbia)

Christian Heinemann

BRAUNKOHLEBAGGER

Abbruch



BRAUNKOHLEBAGGER, das sind fünf Typen aus dem Ruhrpott, die sich zusammengetan haben, um deutschsprachigen Post-Hardcore zu machen. Zu unserer aller Wohlbefinden verzichten wir an dieser Stelle auf schlechte Anspielungen bezüglich der Braunkohleindustrie, auch wenn diese bei anderen Medien alle unkomisch waren. Die „Abbruch“-EP ist schwer. Stark verzerrte Gitarren, herausstechendes Geschrei und gleichzeitig viel Krach und Melodie. Wenn „Initiale“ von ESCAPADO und „Dust And Disquiet“ von CASPIAN ein Kind hätten, hieß es vermutlich „Abbruch“. Laut, abwechslungsreich, vorwärts, energetisch, wütend und verspielt. Passt alles auf diese fünf Songs! (This Charming Man)

Joscha Häring

BROKEN VEIN

The Hindsight

Wenn man eine Kritik zu einem Album schreiben soll, möchte man zumindest etwas kritisieren, um dem Hörer einen ehrlichen Einblick zu geben. BROKEN VEIN machen einem das aber mit ihrem neu-

en Album „The Hindsight“ alles andere als einfach, denn auf dem Werk der Weinheimer scheint aus der Metalcore-Perspektive alles zu passen. Schnelle Riffs, mitreißende Rhythmen und die im Genre beliebte Kombi aus Clean Vocals und Gutturals. BROKEN VEIN legen filigrane Leadgitarren über hämmernde Breakdown-Strukturen und engelsgleiche Gesänge zwischen dämonisches Geschrei. Diese Zusammenführung aus Gegensätzen macht „The Hindsight“ unfassbar interessant und zu einem der beeindruckendsten Debüts, die ich je gehört habe. (DIY)

Philip Zimmermann

BRUTALITY WILL PREVAIL

Misery Sequence



Auch auf ihrem sechsten Album machen die Waliser ihrem Namen alle Ehre. BRUTALITY WILL PREVAIL halten dich entweder am Kragen, während ihr Griff dir weiter und weiter die Kehle zu drückt, oder sie schlagen dir ohne Umschweife mit der blanken Faust ins Gesicht. Wem dieses vordergründige Wechselspiel schon genügt, der kann eine Menge Spaß im Pit haben, verpasst aber alles, was sich unter der Oberfläche abspielt. Hier werden weit mehr als Hardcore, Metal und Sludge in den Topf geworfen. BRUTALITY WILL PREVAIL sind auch begeisterte Fans von Filmmusik und den Achtzigern. Während Wave und Synthie-Pop sich natürlich nie in den Vordergrund drängeln würden, sind die Stimmungen, Atmosphären und Motive eines Filmscores weitaus deutlicher auszumachen. Besonders die Instrumentalstücke verschaffen einem vor einer weiteren Schelle wie dem großartigen „Deny the truth“ die nötige Luft zum Durchatmen. Und apropos durchatmen, bevor einem diese zugegebenmaßen testosterongetränkte Angelegenheit doch zu viel wird, ertönt bei „Breathless“ auf einmal die Stimme von Gastsängerin Toni Coe-Brooker und die Band überlässt ihr bedingungslos den Raum, den ihr Gesang zur Entfaltung benötigt. BRUTALITY WILL PREVAIL haben seit „In Dark Places“ ihren sehr eigenen Stil gefunden und treiben diesen mit „Misery Sequence“ nun ein ganzes Stück weiter in Richtung Perfektion. (BDHW)

Christian Biehle

CALEYA

Lethe

Manchmal überrascht Hamburg mit seinen Hardcore-Bands. CALEYA sind so ein Beispiel. Rauher Sound, wilde Shouts und ein schöner Wechsel zwischen brachial und zerbrechlich. Neuester Streich: „Lethe“. Sechs ausgeklügelte Songs: intelligent arrangiert, emotional gespielt, poetisch getextet. Doch im Feuer der vielen ausgefeilten Motive gehen die düsteren Shouts oft unter. Schade, denn die klingen eigentlich richtig gut. Und böse. Nicht zu vergessen die ausdrucksstarken, deutschen Lyrics – sie stehen CALEYA richtig gut! Das minimalistisch-künstlerische Artwork rundet den IA-Gesamteindruck ab. CALEYA sind zwar schon seit zehn Jahren dabei, dennoch: bitte mehr davon! (Black Omega)

Jeanine Michèle Kock

CIRITH UNGOL

I'm Alive



Für Bands wie CIRITH UNGOL wurden Festival wie das Keep It True ins Leben gerufen. Gruppen, die zu ihrer Hochzeit nicht den Erfolg hatten, der ihnen ob ihres Schaffens eigentlich zugestanden hätte, und die danach nur noch einer handverlesenen Schar an Hörern bekannt waren. Lustig, dass genau dieses Festival im Zirkelschluss wieder mit dafür verantwortlich war, dass sich auch CIRITH UNGOL reformiert haben. Nun steht mit „I'm Alive“ das erste Live-Album der Proto-Metal-Legenden in den Startlöchern. Zu hören gibt es darauf einen knapp zweistündigen Querschnitt durch den Katalog der Kalifornier. Fahren andere Gruppen bei solchen Produktionen ein Soundbild auf, das einer Studioaufnahme in nichts nachsteht, haben sich CIRITH UNGOL für die basische Variante entschieden. Hier klingt alles natürlich und von Menschenhand gespielt. Ihre Qualitäten lassen die Amerikaner so nicht vermessen. Songs wie „Frost and fire“ oder „War eternal“ klingen so lebendig und überzeugend wie vor zwanzig Jahren. „I'm Alive“ ist somit ein Zeugnis einer Band, die sich trotz eines fehlenden neuen Albums scheinbar auf dem spielerischen Höhepunkt ihrer Karriere befindet. Kennt man CIRITH UNGOL noch nicht, so dient dieses Werk als guter Einstieg in die Diskografie. Als Nächstes bitte Studioaufnahmen mit neuem Material! (Metal Blade)

Manuel Stein

CLEARXCUT

For The Wild At Heart Kept In Cages

Wesentlich melodischer als erwartet klingen CLEARXCUT auf ihrem ersten Album aus den Boxen – hatte man doch bei einer Band mit Mitgliedern von KING APATHY, HEAVEN SHALL BURN und IMPLORE eher mit einem brachialeren Klangkonstrukt gerechnet. Stattdessen erklingt hier feinstes melodischer Hardcore, der ungenheim an frühe Metalcore-Bands aus dem Beginn der 2000er à la COMEBACK KID, FIGURE FOUR oder auch POISON THE WELL erinnert. Auch der Stil der Vocals mit viel Hardcore-typischem Geschrei der beiden Frontfrauen, garniert mit gelegentlichen Sprechereingängen, passt gut zum fast nostalgischen Soundgerüst. CLEARXCUT halten nicht mit ihrer Meinung hinterm Berg und präsentieren ihre Ansichten zum Thema Veganismus, Straight Edge und Feminismus klar und deutlich. Gerade diese Eigenschaft ist selten wichtiger gewesen als in Zeiten wie diesen. Wenn dazu noch die musikalische Grundlage derart professionell und passend in Szene gesetzt wird, ist es umso besser. Klare Empfehlung! (DIY)

Mario Strasser

COLDRAIN

The Side Effects

Die japanische Musikszene ist irgendwie immer noch stark vom westlichen Markt abgekoppelt. Wer mal in Japan war, weiß von den CD-Läden, in denen Musik von Künstlern steht, von denen man hier noch nie gehört hat. Für COLDRAIN gilt das aber nicht. Was auch damit zusammen-

hängt, dass COLDRAIN keine der Eigenschaften besitzen, die japanischen Bands normalerweise den Weg in internationalen Markt verwehren, aber auch ein Alleinstellungsmerkmal darstellen. Das ist in der Hauptsache eben, dass COLDRAIN international klingen, sie könnten überall herkommen. Dies zeigt sich auch wieder deutlich auf „The Side Effects“. Der Metalcore der Japaner, immer wieder aufgebrochen durch Klargesang und melodische Momente, ist auf internationalem Standard und damit können sie sich durchaus mit den Großen des Genres messen, was auch an der wichtigen Produktion liegt. „The Side Effects“ ist ein gutes Album, das seine Fans finden wird. Ob es sich aber gegen die große Konkurrenz wird durchsetzen können, ist fraglich. (Warner)

Dennis Müller

CREEPING DEATH
Wretched Illusions



Oldschool siegt immer! Gut, das ist womöglich etwas pauschal ausgedrückt. Tatsächlich aber ist es immer einfach schön, Truppen zuzuhören, die schlichtweg die Liebe zum Todesblei alter Schule zelebrieren. Die Gefahr dabei ist natürlich, es wird schnell langweilig. Und so ganz können die US-Amerikaner diesem Fallstrick dann auch nicht entkommen. Klar, „Wretched Illusions“ knarzt charmant, knallt ordentlich und ist auf seine Weise auch mitreißend. Allerdings beschleichen den Hörer schon nach den ersten zwei, drei Songs das Gefühl, alles über diese Scheibe zu wissen. Nachweislich ist es dann auch so, dass hintenraus nicht mehr die ganz großen Erleuchtungen kommen. Nichtsdestotrotz könnte dieses Scheibchen für Freunde roher, scherbeliger Death-Metal-Kost womöglich eine Entdeckung sein. (eOne)

Anton Kostudis

CRO-MAGS
Don't Give In

Der Spannungsbogen, der zu dieser Single führt, umfasst Jahrzehnte, und Harley Flanogan gelingt eine Punkflandung. Das raumgreifende Intro von „Don't give in“ weist direkt zurück zur ikonischen Eröffnung von „We gotta know“, zum Anfang des Standardwerks „The Age Of Quarrel“. Harley und sein langjähriger Gitarren-Sidekick Gabby Abularach hämmern durch diese drei Songs, als wollten sie die Geschichte der Band und die des Crossover von Punk und Thrash auf sechs Minuten komprimieren. Ein geeigneterer Produzent als Arthur Rizk, der dieses Feld unter anderem mit POWER TRIP bespielte, hätte sich dafür nicht finden können, und einiges, was Flanogan zuletzt in Eigenregie veröffentlichte, wirkt im Vergleich fast wie Demoaufnahmen. In letzter Zeit wird Flanogan nicht müde zu betonen, dass man sich selbst von den widrigsten Umständen nie unterkriegen lassen darf, in diesen Songs erst recht nicht. Von wem sollte man so einen Rat annehmen, wenn nicht von ihm? So wie die Botschaft hier präsentiert wird, würde man sich gar nicht trauen zu widersprechen. (Arising Empire)

Ingo Rieser

CULTDREAMS
Things That Hurt



Direkt zu Beginn von „Things That Hurt“ wird deutlich, warum sich CULTDREAMS (ehemals KAMIKAZE GIRLS) schon ins Vorprogramm von Bands wie ENTER SHIKARI, PIANOS BECOME THE TEETH, FOXING oder THE WORLD IS A BEAUTIFUL PLACE ... mogeln konnten – der Sound des britischen Duos beeindruckt absolut! Während der effektbeladene Gitarrensound einerseits in Richtung Post-Rock tendiert, andererseits aber auch mal Alternative-Bombast obliefern, orientiert sich der Gesang von Sängerin (und Gitarristin) Lucinda Livingstone klanglich, aber auch inhaltlich an ganz anderen Vorbildern, was die Band zu einem Ereignis mit hohem Wiedererkennungswert macht. Tief im Indie verwurzelt, vermeidet Livingstone das Abdriften in den Pop mit leicht schrägem und leicht gebrochenem Gesang oder sie wettet wie eine Furie gegen all das Elend, dem CULTDREAMS den Kampf angesagt haben. Mit Blick auf die Themen, mit denen die Band sich auf ihrem Album auseinandersetzt, wird auch deutlicher, in welcher Szene das Duo sich bewegt. Es geht um Ängste und Depressionen, aber auch um gesellschaftliche Themen wie sexuelle Belästigung und Frauenfeindlichkeit, womit die inhaltliche Nähe zu Bands wie MUNCIE GIRLS, DOE oder NERVUS zu erkennen ist. Bei letzteren ist Livingstone seit dem vergangenen Jahr auch als festes Mitglied dabei. (Big Scary Monsters)

Christian Biehl

DAMNATION DEFACED
The Devourer



Als Science Fiction Death Metal bezeichnet, werfen uns DAMNATION DEFACED mit „The Devourer“ ein Album vor die Füße, das Fans von Melodic Death Metal auf keinen Fall verpassen dürfen. Atmosphärische Klänge erzeugen eine sehr dystopische SciFi-Stimmung, die sich auch thematisch durch das komplette Album zieht, das somit die genannte Genrebezeichnung durchaus verdient. Bands, die sich konzeptionell einem einzigen Thema verschreiben, haben natürlich einen leicht eingeschränkten Pool, aus dem sie schöpfen können. DAMNATION DE- FACED zeigen auf Album Nummer vier, dass dieser Pool noch lange nicht ausgeschöpft ist. Die technisch äußerst ausgereiften Songs sind nicht unbedingt dem Metal-Neuling zu empfehlen, geübte Hörer haben jedoch aufgrund der Vielzahl an zu entdeckenden Spielereien umso mehr Spaß. Die klassischen Stilmittel des Death Metal werden gekonnt eingesetzt, ohne dabei den Groove und das Gespür für einprägsame Melodien außer Acht zu lassen. Songs, wie „The hunter and the vermin“, „Palace of dead souls“ oder „Tiefenrausch“ sind hierbei besonders hervorzuheben. In einer Welt, in der DC einen Lobo-Film dreht, der Fans der alten Comicroihe zufrie-

denstellen sollte, ist es eine Band wie DAMNATION DEFACED, die ich auf dem Soundtrack hören will. Nur wird das wohl beides nie passieren. (Apostasy)

Andreas Regler

DEEZ NUTS
You Got Me Fucked Up



DEEZ NUTS klingen nie gleich. Vielleicht liegen ihre ersten beiden Alben noch recht nah beieinander, danach wusste man nie, was einen erwartet. Wurzeln im Hardcore, Äste und Blätter überallhin ausgestreckt. Ich gebe zu, nach Aussagen von JJ Peters, das Album sei das wichtigste der Band seit ihrem Debüt „Stay True“, hat ein kleiner Teil in mir gehofft, einen ähnlichen Sound zu bekommen – doch ähnlich ist anders. Denn „YGMFU“ ist vor allem anders. Aber anders heißt nicht schlecht, sondern frisch, unvorhersehbar und echt. Es ist melodisch, aber ohne Metalcore-Clean-Vocals, dafür gibt es schöne Singalongs, die eigentlich jeden Track auf diesem Album zum Hit machen. Wie sie sich für eine Single-Auskopplung entschieden haben, kann ich mir nicht vorstellen. Nach der ersten kurzen Irritation bin ich sofort drin. Obwohl sich der Sound ein weiteres Mal in eine andere Richtung entwickelt hat, verkennt man DEEZ NUTS keine Sekunde. Denn eins waren sie auf jeden Fall schon immer – authentisch. Scheiß auf Trends, wir machen, was uns gefällt. Dass hier über ein Leben geschrieben wird, das derzeit einfach nur gut läuft, das hört und glaubt man. Und man will sich mitfreuen! Ich kann es gar nicht erwarten, diese Songs live zu sehen. Also, Botschaft an alle: Lasst euch darauf ein. Ihr werdet es nicht bereuen. (Century Media)

Christina Kiermayer

DEVIL MASTER
Satan Spits On The Children Of Light



Bravo! Mit diesem Albumtitel hat man schon einmal die Schmunzler auf seiner Seite – auch wenn dies wahrscheinlich nicht die Intention der Gruppe aus Philadelphia ist. „Satan Spits On The Children Of Light“ ist das Debüt der Band. Wie es klingt? Als hätten frühe VENOM ein Kind mit den aktuellen TRIBULATION gezeugt. Will heißen: chaotischer Black Metal mit atmosphärischen Einschüben. Dabei machen die Amerikaner zwar kaum etwas falsch, hängen bleiben möchte aber auch nach einigen Durchläufen kaum etwas. Schuld daran sind das uninspirierte Songwriting und die quasi nicht vorhandenen Hooklines. So kann man sich die Scheibe also durchaus in den Spieler werfen, DEVIL MASTER schaffen es aber nicht, den Hörer in eine andere Welt zu entführen. Hier gibt es mittlerweile etliche Gruppen, wie die erwähnten TRIBULATION, die die Mixtur besser auf die Reihe bekommen und hörenswerter sind. (Relapse)

Manuel Stein

THE EARLY NOVEMBER
Lilac



Erstmal vorweg: Ich bin ein großer Fan von Ace Enders. Egal ob I CAN MAKE A MESS LIKE NOBODY'S BUSINESS, ACE ENDERS AND A MILLION DIFFERENT PEOPLE oder eben seine Hauptband THE EARLY NOVEMBER – ich war immer am Start und habe keinen Release verpasst. Aber ich muss auch zugeben, dass ich mit den letzten beiden EARLY-NOVEMBER-Alben nicht mehr so viel anfangen konnte wie mit früheren. Zu ruhig, zu wenig zwingend für meinen Geschmack. Dementsprechend skeptisch war ich auch „Lilac“ gegenüber, immerhin Studioalbum Nummer fünf, erschienen gute zwanzig Jahre nach Bandgründung. Aber tatsächlich schaffen es Ace Enders und Co. doch wieder, interessant zu sein, auch oder gerade weil sich der Bandsound immer weiter von ausgetretenen Emo/Indie-Pfaden entfernt und einen eher sphärisch-verträumten Weg einschlägt, wie ihn zum Beispiel COPELAND seit längerer Zeit beschreiten. Allerdings sind THE EARLY NOVEMBER nach wie vor poppiger und zugänglicher, auch weil „Lilac“ mit schon fast radiotauglichen Melodiebögen experimentiert und diese ziemlich geschickt in den Gesamtsound einbettet. Unterm Strich bleibt ein recht erwachsenes Post-Emo-Album mit viel modernem Pop, das bei den meisten anderen Bands (ich sage nur WEEZER ...) wesentlich peinlicher geklungen hätte und nach wie vor verdammt gut funktioniert. Ich glaube, ich bleibe auch die nächsten zwanzig Jahre Fan. (Rise)

David Schumann

ENDSEEKER
The Harvest



Zugegeben, mit dem Debüt „Flesh Hammer Prophecy“ ging ich 2017 doch sehr harsch ins Gericht und sprach ihm jede Daseinsberechtigung ab. Im Vergleich mit vielen anderen Genrevertretern hat man es bei den Hamburgern aber immer noch mit der besseren Variante zu tun. Auch wenn sie zu Lebzeiten keinen Innovationspreis mehr gewinnen werden, schreiben sie schlüssige und funktionierende Songs. „The Harvest“ unterstreicht dies und zeigt zudem eine Weiterentwicklung. ENDSEEKER klingen wesentlich bisiger als noch vor zwei Jahren. Immer noch in Richtung Schweden schielend, haben sie mit dem furiosen „Pulse“, dem stampfenden „Whores of war“ oder dem intensiven Titeltrack Songs auf der Scheibe, die ins Mark gehen. Mag „The Harvest“ am Ende vielleicht ein bisschen zu clean klingen und Sänger Lenny ein Stück zu weit im Vordergrund stehen, haben ENDSEEKER dieses Mal ein wesentlich besseres Album geschrieben. Ordentliche Leistung. Man hört den Jungs in jeder Sekunde an, dass es beim Musizieren um den Spaß geht und man diesen bei der Aufnahme offenbar hatte. Sollte man bei der nächsten

ANGEBOT TEXTILSIEBDRUCK-Weiße B&C Fair Wear T-Shirts mit einfarbigem Motiv bedruckt.

100 T-Shirts mit 1c Brustdruck 370 €

Aufpreis für zusätzlichen 1c Rückendruck + 100 €

Mehr Infos unter www.merchattack.de

merchattack
merchandise dienstleistungen
www.merchattack.de

B&C COLLECTION
2 FAIR WEAR FOUNDATION

Platte noch einmal solche einen Qualitätssprung hinlegen, steht uns ein richtig starkes Werk bevor. Zutrauen wäre es den Norddeutschen! (Metal Blade)

Manuel Stein

ENTRAILS
Rise Of The Reaper



Der Name ENTRAILS steht synonym für Oldschool Death Metal schwedischer Prägung. Das ist bekannt und wird durch „Rise Of The Reaper“ neuerlich bestätigt. Die Gründung der vierköpfigen Gruppe reicht ins Jahr 1990 zurück, auch wenn alle Veröffentlichungen erst in die zweite Bandphase nach ihrer Reunion 2008 fallen. Es ist zu konstatieren, dass die Musiker heutzutage einerseits auf Stilreue bedacht sind, andererseits – in den Grenzen ihres Ansatzes – aber auch allgemeingültig heavy aufspielen. In beiden Fällen bedeutet das im Ergebnis brachial-schroffe Nummern, die durch markante Riffs, Melodien und Hookiness geprägt sind. Ausgehend von ihrer Basispositionierung im Oldschool-Death können sich ENTRAILS auf ihrem sechsten Longplayer ein übergeordnet generelles Storytelling, das die aufgeschlossene, erfahrene Heavy-Kombo auszeichnet. „Rise Of The Reaper“ ist zwar weiterhin vor allem in die Nähe der Veröffentlichungen von DISMEMBER, GRAVE, ENTOMBED, etc. zu rücken, bietet aber auch kompositorischen Gehalt und Ideen darüber hinaus. Gerade das lässt den Umgang mit dem Album spannend werden. ENTRAILS treten nicht allein kompakt, griffig und antizipierbar in Erscheinung, sondern blicken auch über den Tellerrand hinaus. Das kann, muss man aber nicht hören. Vordergründig erscheint mit „Rise Of The Reaper“ eine typisch schwedische Death-Metal-Scheibe, die all das mitbringt, was Spielartfans hören wollen. (Metal Blade)

Arne Kupetz

ERAI

Before We Were Wise And Unhappy

Sie begeistern wieder – natürlich! Schon mit ihrer selbstbetitelt EP konnten ERAI aus Berlin zeigen, dass sie Neunziger-Jahre-Emo und Leidenschaft aus dem Effeff beherrschen und erstklassig vereinen. Nun ist ihre LP „Before We Were Wise And Unhappy“ erschienen und knüpft exakt dort an, wo man es sich erhoffte. Bestechende Melodik trifft auf rauhen Hardcore, mehrstimmiger Gesang reißt unermüdlich mit in schwingvolle Passagen. Auch die wenigen ruhigen Erholungsmomente mit ein bis zwei akzentuierten Gitarrenparts stehen ERAI ausgezeichnet. Ein Vergnügen ist allerdings, wenn es wieder in die Vollen geht und treibende Drums und emotionale Shouts die Atmosphäre durchbrechen. Ein einzigartiges Zusammenspiel von Zartheit und Power. Versiert, talentiert, optimiert. Mit ihrer gerade einmal dreijährigen Bandhistorie klingen ERAI schon wie die alten Hasen des Genres. In nur sechs Songs, dafür über fünfunddreißig Minuten Spielzeit beweisen die Jungs aus der Hauptstadt Individualität und Wiedererkennungswert – beides heutzutage keine Selbstverständlichkeit mehr. Klarer Fall einer Band, die viel bekannter sein müsste, wenn man hört, was sie auf die Plattenteller bringt. Nun ja, was nicht ist, wird sicherlich noch werden. (Lifeisafunnything)

Jeannine Michèle Kock

EXHORDER

Mourn The Southern Skies

Es gibt eine Reihe an Bands, die Anfang der Neunziger, als kommerziell erfolgreiche Thrash-Metal-Bands durchstarteten und sich härtere Spielformen etablierten, vom Wagen gefallen sind und sich im Anschluss auflösten. Die Südstaatler EXHORDER gehören zu diesen Gruppen. Dabei hat sich das Quintett nie etwas zu Schulden kommen lassen, Alben wie „Slaughter In The Vatican“ und „The Law“ gelten als gute Genrestock. Nach ihrer Reunion 2017 gibt es nun mit „Mourn The Southern Skies“ ein neues Werk, das schlicht so tut, als hätte es die letzten 25 Jahre nicht gegeben. Die Riffs sind messerscharf, Kyle Thomas' Gesang ist fuchsteufelswild und Neuzugang Sasha Horn am Schlagzeug präzise wie ein Uhrwerk. Die Melodien sind whiskeygetränkt und passend platziert. Gingen viele Genrekollegen den Weg Richtung Mossentauglichkeit, bleiben EXHORDER selbst 2019 ihren Wurzeln treu. Wie es sich für eine Band aus Louisiana gehört, stehen sie geistig Bands wie PANTERA oder CROWBAR näher als den staubtrockenen Kollegen von der Westküste. Auszusetzen gibt es an „Mourn The Southern Skies“ rein gar nichts. EXHORDER präsentieren damit ein zeitgemäß klingendes, neues Werk, das sich hinter den Bandklassikern nicht verstecken muss. (Nuclear Blast)

THE FAIM

State Of Mind

THE FAIM sind aus der alternativen Rocklandschaft aktuell nicht mehr wegzudenken. Erfolgreiche Singles, eine gefeierte EP und unzählige Festival- und Support-Shows kann das Quartett aus Perth für sich verzeichnen. Umso erstaunlicher ist es, dass mit „State Of Mind“ erst das Debütalbum erscheint. Selten klingen Bands beim ersten Album schon so gut eingespielt, wie es THE FAIM hier tun. Die Vorabsingle „Summer is a curse“ gibt dazu den Ton an, was einen hier erwartet. Aufwendige Arrangements, eine große Produktion und Songs, die schnell auf den Punkt kommen und sich im Ohr festset-

zen. All das klingt jetzt vielleicht nach belanglosem Pop, doch den Australiern gelingt es glücklicherweise, den Spagat zur überzeugenden Rockband zu schlagen. „State Of Mind“ ist ein überzeugendes Debüt, das THE FAIM von ihrer starken Seite präsentiert und den Weg für eine interessante Zukunft ebnet. (BMG)

Christian Heinemann

FISTS OF TIME

5 Year Plan

Zwischen 2015 und 2018 aufgenommen, deckt „5 Year Plan“ eine gewisse Zeit der Hardcore-Combo FISTS OF TIME ab. Dabei wirken alle Songs gut auf den Punkt geschrieben und Hardcore-typisch schnörkellos. Geboten wird gut produzierte, mächtig grooveende Hausmannskost: Gang-shouts, Breakdowns, grooveige Riffs und eine donnernde Rhythmussektion. Nichts Neues, aber auch nichts Schlechtes. „5 Year Plan“ ist dabei vor allem für den Pit und die Bühne gemacht. Man merkt den Jungs von FIST OF TIME an, dass die Musik für die Live-Situation geschrieben wurde. Passend dazu hält Sänger Dennie auf dem Cover das Mikro in die grölende Menge. Viel zu sagen gibt es zu „5 Year Plan“ allerdings nicht. Es ist gut produziert und erwartet Tempowechsel und Mitglörperts, mal mit Doublebass, mal mit grooviger Rhythmusgitarre unterlegt, dabei aber immer treffsicher für die Bühne geschrieben. Wer auf diese Art von Musik steht, wird nicht viel zu meckern finden, aber auch eben kaum große Alleinstellungsmerkmale. Aber die braucht es bei dieser Ehrlichkeit und den Songs auch gar nicht, FISTS OF TIME wird man dann wohl am meisten wegen ihrer Auftritte im Gedächtnis behalten. (WTF)

Marvin Kolb

FIT FOR AN AUTOPSY

The Sea Of Tragic Beasts



Schon die letzten beiden Alben kratzen für mich in jeder Hinsicht an der Perfektion, „The Great Collapse“ nochmal ein kleines Stück mehr als „Absolute Hope Absolute Hell“. Und jetzt? Toppen sie sich selbst schon wieder. Warum FFAA nicht zur absoluten Speerspitze des Genres zählen, bleibt mir ein Rätsel. Dieses Songwriting sucht seinesgleichen, ein vierzigminütiges Album ohne einen schlechten Song. Noch besser, ohne mittelmäßige Songs, ohne Filler. Denn jeder einzelne hat seinen Moment, der einen umhaut, die eine Zeile, die heraussticht, das eine Riff, das im Kopf bleibt. Und dann gibt es noch die Highlights: „No man without fear“, „Mirrors“, „Unloved“ und der letzte Song, „Napalm dreams“. Getreu der FFAA-Regel, den letzten Song zum atmosphärischen Meisterwerk zu machen, ist dies auch mit „Napalm dreams“ gelungen. Der Opener hingegen reißt mich nicht so mit wie die der letzten zwei Alben. Trotzdem, insgesamt ist „The Sea Of Tragic Beasts“ wahrscheinlich das beste FFAA-Album bisher. Sänger Joe holt noch deutlich mehr aus seiner Stimme heraus als zuvor, man spürt richtig den Schmerz, die Trauer. Es ist melodischer und hat weniger Geknüppel, dafür es hat einen speziellen melancholischen Unterton. Die Atmosphäre des Albums ist düster, wie wenn dunkle Wolken das Tageslicht schlucken. Wieder schaffen es FFAA, genau das rüberzubringen, was sie vorhatten. Ein Album, vom Titel über das Artwork bis zum Inhalt in absolutem Einklang – und das auf allerhöchstem Niveau. (Nuclear Blast)

Christina Kiermayer

FLASH FORWARD

Golden Rust

Muss man das berühmte Rad zwingend neu erfinden, um seinen eigenen Sound zu finden und damit zu überzeugen? Betrachtet man FLASH FORWARD und ihr neues Album „Golden Rust“, lautet die Antwort klar nein. Denn das Alternative-Rock-Quartett aus Nordrhein-Westfalen vollbringt auf diesem definitiv keine Raketenwissenschaft – und liefert dennoch eine starke Platte ab. Basierend auf einem schlechten Grundgerüst aus Gitarre, Bass und Schlagzeug kreiert die Band dank cleverem, abwechslungsreichem Songwriting und einer ausgewogenen Mi-

schung aus Eingängigkeit und Härte elf kurzweilige, catchy Tracks. Vor allem für Melodien und deren diversen Einsatz beweist das Quartett wie auch bereits auf der Vorgängerplatte „Revolt“ ein sicheres Händchen. Das textliche Kernthema des Albums ist der Umgang mit persönlichen Problemen in Zeiten einer schnelllebigen Gesellschaft – ziemlich zeitgeistig also. Dass sich die Band dabei teilweise an eher abgedroschenen sprachlichen Bildern bedient, ist jedoch ein Störfaktor. Nichtsdestotrotz bleibt „Golden Rust“ im Gesamteindruck ein facettenreiches, aber dennoch homogenes Album, mit dem FLASH FORWARD frischen Wind in das sonst oft angestaubte Genre des Alternative Rock bringen. (Uncle M)

Linda Kasprzak

GENDER ROLES

Prang



Das bunte Haus aus Filz, das das Cover von „Prang“ ziert, hinterlässt zugegebenermaßen zunächst ein paar Fragezeichen im Gesicht. Blickt man jedoch hinter die Fassade, verwandelt sie sich schnell in ein breites Lächeln. Doch von vorne: „Prang“ ist die Debüt-LP der 2015 gegründeten Combo GENDER ROLES aus der britischen DIY-Hochburg Brighton, wobei die musikalische Anspielung der Band irgendwo zwischen Pop-Punk, Indierock und einem Hauch Emo liegt. In insgesamt zehn Songs kombiniert das Trio hörbare Spielfreude, packendes Songwriting, hymnische Refrains sowie eine wohltdosierte Prise Humor zu einem explosiven Bündel Energie. Die Produktion klingt eher rudimentär, wobei genau diese Imperfektion und Roughness irgendwie auch einen großen Teil des Charmes des Albums ausmacht. Bei aller Leichtigkeit, die der tanzbare Sound vermittelt, steckt in „Prang“ gleichzeitig ein ernsthafter Kern. Jedoch nähern sich GENDER ROLES vermeintlich schweren Themen wie zum Beispiel der Suche nach sich selbst und damit verbundenen Zweifeln und Ängsten auf ihre ganz eigene, unverkrampte Weise. In Summe ergibt sich damit ein in jeglicher Hinsicht mitreißendes Album. (Big Scary Monsters)

Linda Kasprzak

GOOD RIDDANCE

Thoughts And Prayers

Im Prinzip könnte ich an dieser Stelle mehr oder weniger das LAGWAGON-Review in dieser Folge-Ausgabe copypasten, ein, zwei Keywords ersetzen, fertig: Oldschool-Fat Wreck-Band, länger eher unter dem Radar geflogen, auf einmal wieder da, auf alte Tugenden besonnen, Killer-Album am Start, nice. Wobei es natürlich niemandem überraschen dürfte, dass ein von Bill Stevenson (DESCENDENTS, ALL) produziertes Album eigentlich gar nicht schlecht sein kann. Dass es allerdings, genau wie bei LAGWAGON und STRUNG OUT, so nahtlos an frühere Klassiker anschließt, dabei aber trotzdem frisch und aktuell klingt, ist schon keine Selbstverständlichkeit mehr. GOOD RIDDANCE sind innerhalb des Fat Wreck-Kosmos immer eine der politischeren Bands gewesen, näher am Hardcore als viele andere, generell angepisster und daher auch außerhalb der klassischen SoCal-Melodic-Punk-Szene funktionierend. Genau diese Attribute sind es auch, die „Thoughts And Prayers“ zu einem nicht nur guten, sondern eben sehr guten Album machen. Das aktuelle Amerika bekommt gadenlos sein Fett weg, die Geschwindigkeit der Songs ist hoch, die Melodien und Hooks sind zwingend. Ein gutes Beispiel dafür, warum Punk nach wie vor die Protestmusik Nummer eins sein kann – wenn sie sich eben darauf konzentriert, was sie stark gemacht hat, und nicht auf Dinge wie Klamotten, Style und Verkaufszahlen. GOOD RIDDANCE machen in diesem Kontext noch immer vieles richtig. (Fat Wreck)

David Schumann

NATHAN GRAY / JESSE BARNETT

Split

Dass diese zwei Hardcore-Frontmänner, die zufällig auch zwischendurch mit Akustikgitarre auf der Bühne stehen, mal was gemeinsam machen würden, lag ja nahe. Während es wahrscheinlich interessant gewesen wäre, was die beiden miteinander hätten schreiben können, was aus Zeitgründen und vollen

bashdown
A NEW SET OF PROBLEMS
ALBUM RELEASE
FRIDAY THE 13TH
Sept.
CD Digipack
Limited Coloured Vinyl
Coretex Records Exclusive
www.bashdown.de
www.coretexrecords.com

AS I LAY DYING

CHISEL
GRIN

UNEARTH

Fit for a King

SHAPED BY FIRE TOUR 2019

Sep-27 • Leipzig, DE • Haus Auensee
Sep-28 • Hamburg, DE • Sporthalle
Sep-30 • Oslo, NO • Rockefeller
Oct-01 • Stockholm, SE • Fryshuset Klubben
Oct-02 • Copenhagen, DK • Amager Bio
Oct-03 • Berlin, DE • Columbiashalle
Oct-04 • Prague, CZ • Forum Karlin
Oct-05 • Munich, DE • Zenith
Oct-06 • Vienna, AT • Gasometer
Oct-07 • Budapest, HU • Barba Negra

Oct-09 • Milan, IT • Magazzini Generali
Oct-10 • Zurich, CH • Volkshaus
Oct-11 • Grenoble, FR • La Belle Electrique
Oct-12 • Barcelona, ES • Apolo
Oct-13 • Madrid, ES • La Riviera
Oct-15 • Paris, FR • Bataclan
Oct-16 • Brussels, BE • AB
Oct-17 • Tilburg, NL • 013
Oct-18 • Saarbrücken, DE • E-Werk
Oct-19 • Cologne, DE • Palladium



Terminkalendern nicht möglich war, haben sie jeweils drei Songs beigeleitet. Nathan Gray gibt seine zuerst zum Besten, sie stehen 3 DOORS DOWN und den GOO GOO DOLLS in nichts nach und könnten genau so im Radio gespielt werden. Schreiben wir mal kurz das elitäre Hardcore-Szene-Denken beiseite, ich möchte radiotaugliche Musik gar nicht prinzipiell verteufeln. Ich spreche hier aber schon eher von Radio 1. Die Instrumentierung, sein Gesang, Texte und Melodien ... so glatt, perfekt, kitschig und uninteressant, das gehört eigentlich auf Platz eins der Charts. Jesse Bannetts Songs sind dann im Anschluss wahnsinnig ruhig und wesentlich angenehmer zu hören. Gleichzeitig fühlen sie sich leer an und durch den harten Cut zu Nathan Gray fast deplatziert. Man merkt den Unterschied zu TRADE WIND deutlich – denn dort sitzen mehrere kreative Köpfe zusammen. Die Lieder sind nicht schlecht, hauen einen aber auch nicht um. Diese EP lässt einen mit dem Gefühl zurück, dass da eben zwei Hardcore-Frontmänner, die zufällig auch zwischendurch mit Akustikgitarre auf der Bühne stehen, zwangenermaßen drei Songs schreiben mussten und diese zusammen auf eine CD geknallt wurden, die die Leute dann nur wegen der Namen vorne drauf anhören. (End Hits)

Christina Kiermayer

HORSE JUMPER OF LOVE So Divine

Weiß hier jemand noch, was ein Slacker ist? In den Neunzigern gab es gleich eine ganze Welle an Musikern und Bands, die sich betont gelangweilt, fahrig und augenscheinlich nicht interessiert am Erfolg gaben und gerade dadurch ausgesprochen große Erfolge feierten. Aus schrillen Ideen und Harmonien erwachsen Anti-Hits, die zu wirklichen Hits werden sollten. Kommen hier nach Beck und PAVEMENT sowie einigen Jahren Pause nun also HORSE JUMPER OF LOVE? Nun, auf den ersten Blick scheint es so, aber ganz so einfach ist die Sache leider nicht. Denn aus all den schrillen Ideen und Harmonien wollen bei der Band aus Boston eben nicht die kleinen oder großen Hits erwachsen. Es bleiben nur Momente, in denen man denkt, es könnte gleich so weit sein, zum Beispiel bei Songs wie „Volcano“ oder „Ur real life dress“. Tracks, die es durchaus vermögen, den Hörer bei der Stange zu halten. An vielen Stellen mäandert „So Divine“ aber vor sich hin, und man hat hin und wieder den Gedanken, dass der Titel vielleicht doch ein Eigentor darstellt. Somit bleibt letzten Endes ein Album, das seine Momente hat, aber nicht die ganz großen, die imstande sind, über das, was zwischen diesen Momenten passiert, hinweghelfen zu können und das Slacker-Revival in Gang zu setzen. Schade eigentlich. (Run For Cover)

Christian Biehl

IMPLORE Alienated Despair

Die Besetzung der musikalischen Extremisten ist wieder einmal gehörig durcheinandergewirbelt worden. Der frühere Gitarrist Markus ist nun



mehr Schlagzeuger, IMPLORE-Gründer Gabriel hat den Bass abgegeben und konzentriert sich nun ausschließlich auf den Gesang. Dem Vernehmen nach damit ist endlich ein eingeschwo-renes Vierer-Line-up gefunden, mit dem intensiv getourt werden kann. Bleibt zu hoffen, dass dem tatsächlich so ist. „Alienated Despair“ präsentiert die Gruppe schon einmal angriffslustig und furios. Das Werk ist so direkt wie kompakt. Die elf Tracks bringen es auf eine Spielzeit von gut einer halben Stunde, während der IMPLORE ihren jähren Cross-over aus D-Beat, Grindcore und Schweden-Death abbrennen. Dass Tompa Lindberg von AT THE GATES und DISFEAR bei „Never again“ als Gast mit von der Partie ist, passt wie die sprichwörtliche Faust aufs Auge. Ein ums andere Mal sind brachiale Grooves oder Breakdowns und rigorose Blast-beats zu vernehmen. Die Attitüde ist drückend und destruktiv. Die Musiker haben „Alienated Despair“ wiederum selbst produziert, betreiben auch sonst alle Belange rund um ihre Band nach Möglichkeit eigenverantwortlich. Das dritte Album der 2013 in Hamburg gegründeten IMPLORE ist Ausdruck von Unzufriedenheit und Wut. Die Musiker begehren auf und kämpfen gegen die Schattenseiten der Gesellschaft und des Alltags an. Kein Wunder also, dass ihre Songs so bitter und hasserfüllt klingen. (Century Media)

Arne Kupetz

ISSUES Beautiful Oblivion



ISSUES aus Atlanta veröffentlichen ihr drittes Album „Beautiful Oblivion“ ohne Gründungsmitglied und Shouter Mike Bohn. Das Quartett bietet weiterhin eine äußerst vitale Mischung aus Nu Metal, Post-Hardcore, Djent-Anleihen, Funk, Pop und R&B. In den meisten Songs finden sich die gewohnten Stärken: harte, groovi-ge Bassläufe und Gitarrensounds, vollendet mit einer catchy Hook („Tapping out“, „Second best“, „Rain“). Hinzu kommen allerlei musikalische Spielereien. So finden sich dezente Akustikgitarren („Drink about it“), Glockenspiele, Gospelchöre sowie ein Saxophon („Find forever“), funky Gitarren und Keyboards („Get it right“, „No problem (Keep it alive)“), die einem „Miami Vice“-Intro gut gestanden hätten („Without you“), ein Drum'n'Bass-Part („Downfall“), Pop-Intros, die durchaus die YouTube-Trends anführen könnten („Beautiful oblivion“), eine musikalische Hommage an GENESIS und Phil Collins („Flexin“) sowie eine Pianoballade („Your sake“). Insgesamt sind ein paar mehr ruhige Momente (C-Part bei „Here's to you“) als auf dem Vorgänger zu hören, Shouts hingegen kaum noch. Sänger Tyler Carter nutzt seine Stimme, teils im Falsett, erneut wunderbar, um den Songs einen funktionierenden Pop-Anstrich zu verpassen. ISSUES bedienen weiterhin ihr eigenes Genre. Ein gutes, vielseitiges Album. (Rise)

Marcus Buhl

JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE Verk Forever

Da sind sie wieder, unermüdlich und laut wie immer: JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE lassen es auf „Verk Forever“ wieder so richtig kochen. Schon das Albumintro „Sozialisationsschaden“ ballert ganz ordentlich, aber zum Glück war man vorab auch schon gewarnt worden, dass dieses Album sehr percussionslastig sein würde. Und die vielfältigen Schlaginstrumente stehen dem typischen JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE-Sound auch echt gut. Genauso gut steht ihm – auch wenn sich das zuerst etwas merkwürdig anhört – auch die Ergänzung durch Blasinstrumente. Das sind die kleinen Feinheiten, die dann doch bewirken, dass jedes Album immer wieder etwas ganz Besonderes ist, auch wenn der Style allgemein sehr homogen bleibt. „Kaputt“ hat ziemliches Ohrwurm-potenzial. Ist bei der Thematik aber auch gar nicht so verkehrt. Und beim letzten Track, dem namensgebenden „Verk forever“, gibt es ziemlich grooviges Headbang-potenzial, wenn Percussions und Blasinstrumente noch mal gemeinsam alles geben. Da schließt sich auch der Bonustrack gut an, der in gleicher Manier fortfährt, aber einem noch eine Botschaft mit auf den Nachhauseweg gibt. (Bastardized)

Jenny Josefine Schulz

KADINJA DNA

Cover- und Tribute-Alben gibt es zur Genüge – wirklich überzeugen können die wenigsten. Oftmals sind es bloß Versionen, die unkreativ kopiert und aufgenommen worden. KADINJA wagen sich aber einen Schritt weiter und interpretieren Klassiker des Nu Metal in ihrem eigenen, djentigen Sound neu. Dabei sind es auch stilistische Elemente, die Einfluss finden. Ob LIMP BIZKIT, KORN, PAPA ROACH oder SLIPKNOT, auf „DNA“ finden sich Songs von zehn verschiedenen Acts, die allemal wichtig für die Musik von KADINJA waren. Der djentige Einfluss, den KADINJA beispielsweise „Falling away from me“ verpassen, ist durchaus stimmig und verleiht dem KORN-Klassiker einen neuen Touch. Auch „Hot dog“ von LIMP BIZKIT oder etwa „Spit it out“ von SLIPKNOT klingen irgendwie frisch, etwas aggressiver und insgesamt sehr stimmig. Alles in allem sind es aber dennoch nur Cover und an den Stellenwert, den die Originale haben, reichen KADINJA nicht heran. Dennoch ist „DNA“ ein nettes Appetithäppchen, das alten Songs ein neues Design verschafft und auch die eine oder andere Überraschung mit sich bringt. Vielleicht würden die Songs ja wirklich so klingen, wären sie 2019 geschrieben worden. Wer weiß. (Arising Empire)

Rodney Fuchs

KEELE Kalte Wände

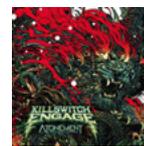
Die Aufarbeitung von negativen Erlebnissen ist ein omnipräsentes Thema in der Musik – dabei die passenden Worte zu finden, ist noch einmal eine Kunst für sich. Auch KEELE begeben sich auf ihrem zweiten Album „Kalte Wände“ in introspektive Sphären und wagen einen Rückblick auf das Jahr 2018, das für die Band offensichtlich nicht unbedingt von posi-



ven Momenten geprägt war. In insgesamt elf Songs rekapituliert die Post-Punk-Formation aus Hamburg gleichermaßen direkt und ehrlich wie wortgewandt persönliche Krisen, die sie am eigenen Leibe oder im näheren Umfeld erfahren hat. KEELE behandeln dabei Themen wie gute Vorsätze, die sowieso gebrochen werden („Nullpunkt“), das Gefühl, nicht hineinzu passen („Vorstadt“), oder auch Spielsucht („Der Weg in den Ruin“). Der Sound der Platte ist verhältnismäßig simpel und gleichförmig, was an einigen Stellen ein wenig störend ist. Andererseits rücken die starken Texte dadurch noch mehr in den Vordergrund. „Kalte Wände“ ist mitnichten leichte Kost – und auch wenn das Album einen schwer verdaulichen Brocken im Magen hinterlässt, schafft das Quintett gleichzeitig einen allgegenwärtigen Vibe der Hoffnung. Das nächste Jahr kann ja schließlich schon wieder ganz anders aussehen. (Rookie)

Linda Kasprzak

KILLSWITCH ENGAGE Atonement



Ich sitze in einem vollbesetzten Bus, die Außentemperatur nähert sich dem Siedepunkt, die Deodorants der Mitpendler in meiner Riechweite machen die Grätsche, die Sonne hat meinen Kopf in einen wabernden Chili-Eintopf verwandelt und vor mir liegen acht Stunden Arbeitstag. Kurz: Ich durchlebe mein persönliches „Falling Down“-Remake und entgehe nur knapp einem Michael Douglas-würdigen Ausraster, der in die Geschichtsbücher der deutschen Verkehrsgesellschaften eingehen würde. Aber was hält mich davon ab, den inneren Klaus Kinski aus seinem Käfig zu befreien? Es ist die kleine Geheimwaffe gegen Stress, Wut und Verbitterung, die sich in meinem Rucksack befindet, man nennt sie gemeinhin auch schlicht und treffend „Kopfhörer“. Aber wie lädt man diese Geheimwaffe, damit sie auch ihre volle Wirkung entfalten kann? Richtig! Mit dem neuen Riffgewitter von KILLSWITCH ENGAGE. Ich lehne mich in dem billigen Schalensitz zurück und lasse Jesse Leachs Stimme meinem Hass Ausdruck verleihen, während Adam Dutkiewicz' Riffs (ich höre diese Band seit 14 Jahren und muss noch immer die korrekte Schreibweise seines Nachnamens googlen) über mich walzen und mich in ein Nirvana der anhaltenden Glückseligkeit katapultieren. „Atonement“ haut in die Kerbe, die KILLSWITCH ENGAGE seit ihrem Debüt so konsequent wie perfekt austariert bedienen. Zwischen Ohrwurm-melodien, grandiosen Riffs, perfekter Rhythmusfraktion und dem der Band eigenen Gespür für die richtige Mischung aus Gesang und Geschrei wandelt auch „Atonement“ so stilischer wie alle Vorgänger. Leider fehlen mir die ganz krassen Hits, wie sie „The End Of Heartache“ und „As Daylight Dies“ am Fließband hervorbrachten, aber das ist Meckern auf viel zu hohem Niveau, denn „Atonement“ ist für mich einer der Releases der letzten Monate. Allein die erste Strophe von „As sure as the sun will rise“ rechtfertigt den Kauf der

Scheibe und der Gastaufttritt von Ex-Sänger Howard Jones bei „The signal fire“ ist das Sahnehäubchen auf einer rundum gelungenen Platte. Meine Liebe zu dieser Band wird mit „Atonement“ nur weiter zementiert. Viele werden wieder etwas zu kritisieren haben. Vielleicht vermissen sie alte Hörte oder aber sie sind überzeugte Howard Jones-Verfechter. Und die typischen „Früher war alles besser“-Nörgler wird es auch wieder geben, aber für mich steht fest, dass „Atonement“ dem Vermächtnis der Vorgänger gerecht wird. (Sony)

Marvin Kolb

KLONE

Le Grand Voyage

Auf eine große Reise nehmen uns die französische KLONE mit. Ein Reise voller Atmosphäre, Energie und Elegie. Tatsächlich behandelt das Konzept von „Le Grand Voyage“ deine Gedankenwanderung und reflektiert so auch seine Wirkung auf den Hörer. Mit dieser Absicht drückt sich „Le Grand Voyage“ durch die Gehörgänge in das Hirn und wirkt auf paralyisierende Art. Die Musik von KLONE kann, wenn man sich darauf einlässt, definitiv eine hypnotisierende Wirkung entfalten. Ähnlich wie in der Minimal Music ist es die Repetition und minimale Varianz einzelner Riffs, die diesen mesmerisierenden Effekt erzielen. Dazu kommt die hörbare Weite im Sound der Franzosen, die nur vom Gesang zusammengehalten und geleitet wird. Leider brechen KLONE aus ihrem Äther nur selten aus und versinken vermehrt in ihrer eigenen Atmosphäre. „Le Grand Voyage“ bietet wunderschön produzierten, detailreichen und vollen Progressive Rock, der ein sehr warmes Ambiente erzeugt. Die angenehme Stimme des Sängers Yann Ligner fügt sich sanft der unfassbar cleanen Produktion des Albums und macht diesen Release zu einem in sich sehr stimmigen Album. Ein bisschen mehr Würze in Form von Aufregung hätte „Le Grand Voyage“ aber auch sehr gut gestanden. (Kscope)

Rodney Fuchs

KORN

The Nothing

Auf dem neuesten Werk von KORN, „The Nothing“, überwiegt der typische Sound der Band deutlich. Damit gehört es zu einem der guten Alben der Band, bei dem sie sich nach Ausflüchten in elektronischere und sanftere Ecken wieder auf ihren klassischen Sound zurückbesinnen haben. Das ist ein ganz klarer Pluspunkt für „The Nothing“. Für Sänger Jonathan Davis war es ein hartes Jahr und damit eine sehr emotionale Arbeit an dem Album: Seine Frau ist verstorben und die Trauer verarbeitet er jetzt in der Musik. „The Nothing“ steigt (abgesehen vom Dudelsack) mit krasser Emotion ein, natürlich auf einem künstlerischen Level, das schon zu Beginn für ziemliche Gänsehaut sorgt. Textlich geht es ähnlich zu: voller Zweifel, Wut und Trauer geht es weiter und endet dann genau so krass, wie es angefangen hat. Musikalisch geht es etwas härter zur Sache als noch beim Vorgänger, die eingängigen Übergänge und Refrains finden sich aber auch hier und sorgen für melodische Abwechslung. KORN haben dieses Mal das Abwägen zwischen klassischem Sound und neuen Einflüssen

genau richtig hinbekommen und damit ein Album geschaffen, mit dem jeder langjährige KORN-Fan etwas anfangen kann. (Roadrunner)

Britt Meißner

MAFFAI

Zen



MAFFAI sind vieles. Sie sind Punk, ein wenig Indie, und ein Stück Eighties. Eine Kombination, die erstaunlich gut funktioniert. Konkret bedeutet das punkige, deutschsprachige Texte untermalt von catchy Synthiesounds, hier und da etwas poppig, aber vor allem sehr melodisch. Die Achtziger sind ja nicht erst seit „Stranger Things“ zurück. Mit „Zen“ bringen MAFFAI mit alten Vibes einen frischen Wind in eine Punk-Szene, in der sich andere Bands darum bäteln, wer gleicher klingt. Gitarrenmelodien mit viel Echo und prägnantem Schlagzeug treffen auf teils wütenden Gesang mit bayrischer Note. Das klingt anfangs ungewohnt, aber man braucht keinen zweiten Durchgang, um das Gesamtpaket spitze zu finden. Genre Grenzen sind schließlich dafür da, um überwunden zu werden. Wenn ihr demnächst mal mit einem Musiktip angeben wollt, von dem euer Gegenüber vermutlich noch nie was gehört hat, wäre dieses Quartett aus dem House Kidnap Musik nur wärmstens zu empfehlen. (Kidnap)

Joscha Häring

EAMON MCGRATH

Guts

Der Punkt, an dem Eamon McGrath uns 2018 am Ende seines sechsten Albums „Tantramar“ zurückließ, hieß „The world is a cold dark place“. Seine neue Songsammlung „Guts“ nimmt diesen Faden direkt auf. Das Klavier spielt eine melancholische Melodie, der Hall auf seiner Stimme lässt ihn vollkommen alleingelassen wirken. Das eine Wort „Guts“, das als Refrain fungiert, kommt aber offensiv und trotzig, und noch vor Ende des eröffnenden Titelsongs kommt McGrath ganz nah heran. Da bleibt er auch, auf dem Intimitätslevel eines William Fitzsimmons. Nicht nur in den ganz ruhigen, traurigen Stücken wie „City by the lake“, sondern auch dann, wenn er sich einem grungigen Neil Young annähert. Oder wenn mit „Unsung warsong“ plötzlich eine Upbeat-Rock-Nummer dazwischen kommt. Die Stimmung des Albums fließt im zentralen „Givin up“ zusammen – die leeren Straßen mit den verlassenen Häusern und zugengelassenen Fenstern, an deren Kreuzungen schon Springsteen, Reed und Cohen Lieder über Verlust schrieben. „Givin up“ ist einer dieser Songs, die einen fertig machen und dennoch trösten können. McGrath' Songwritingtalent ist vielseitig und variabel wie seine starke Stimme. Mehr braucht man nicht, abgesehen vom Besuch einer zweiten starken Stimme, der von Leah Fay (JULY TALKS) in „In like a lion“. (Uncle M)

Ingo Rieser

THE MENZINGERS

Hello Exile

Die vier Musiker tragen ihr Herz weiterhin auf der Zunge und bleiben reflektierte Beobachter ihres



Mumfelds, die sich nicht davor scheuen, die Dinge beim Namen zu nennen. Der Auftakt des sechsten Albums der Gruppe aus Philadelphia, „America (You're freakin' me out)“, stellt das direkt unmissverständlich klar. Und die 2006 gegründeten THE MENZINGERS werden immer besser. Wie schon die Vorgänger beinhaltet „Hello Exile“ ausschließlich Hymnen – mal introvertierter, mal extrovertierter Natur. Nach vorne gerichteter Totendrang liegt der Band aus Pennsylvania ebenso wie nach innen gerichtete Sinnsuche. Der Vierer findet stets das richtige Maß und punktet mit seinen gefühlsbetonten, natürlich eingängigen Stücken. Der Nachfolger der 2017er Platte „After The Party“ pendelt zwischen melancholischen und optimistischen Stimmungen hin und her, wobei letztere in der Überzahl sind. Stilistisch legen sich THE MENZINGERS abermals nicht fest. Und das ist gut so. Gerade in der Mischung aus Punk, Indierock und Roots-Genre entstehen Lieder, die die richtige Balance zwischen Hymne, Aufruf, Melancholie und Lebensfreude finden. Man denkt an THE GASLIGHT ANTHEM, AGAINST ME!, TITLE FIGHT, THE GET UP KIDS, Frank Turner oder THE LAWRENCE ARMS. „Hello Exile“ ist von feinen Melodien, Hooklines und Gesängen durchsetzt, die zwingender sind und länger wirken, als man zunächst meint. Mit dem Spiel des Quartetts aus Philadelphia identifiziert man aber sich ohnehin von Beginn an. (Epitaph)

Arne Kupetz

MICROWAVE

Death Is A Warm Blanket



Während es für viele Bands der logische Schritt ist, im Verlauf ihrer Karriere zugänglicher oder ruhiger zu werden, haben MICROWAVE den gegenteiligen Weg gewählt und präsentieren sich auf ihrem dritten Album kantiger und lauter als zuvor. Dass einem die Neunziger beim Hören von „Death Is A Warm Blanket“ förmlich ins Gesicht springen, stellt im Kosmos von MICROWAVE keine grundlegende Neuerung dar, der Sound dieses Jahrzehnts war bei den Amerikanern schon immer deutlich auszumachen. Allerdings hat die Band das Wechselspiel aus laut und leise deutlich erhöht, was man einerseits als Steigerung der Dynamik bezeichnen kann, oder man nennt das Changieren zwischen Noise-Attacken und klaustrophobisch ruhigen Parts einfach Grunge. Diese Extremisierung des Sounds mag ein wenig auf Kosten der offensichtlichen Hits gehen, was aber wiederum nicht bedeutet, dass auf dem Album schwache Songs zu finden wären, ganz im Gegenteil. Eigentlich beinhaltet „Death Is A Warm Blanket“ nämlich keinen einzigen Song, auf den man verzichten möchte. Die Stärke des Albums liegt nur vielmehr darin, konsequent und eben nicht anbiedernd zu sein. Das gilt sowohl für die vorab veröffentlichten Singles als auch für charakterstarke Highlights wie „The brakeman has resigned“ und „Pull“. Ein mutiger Schritt für die Band, der unbedingt honoriert werden sollte. (Pure Noise)

Christian Biehl

MONTREAL

Hier und heute nicht

Seit über 15 Jahren sind MONTREAL eine feste Institution der deutschsprachigen Punkrock-Szene. Mit „Hier und heute nicht“ veröffentlicht das Trio nun sein siebtes Album – und lässt dabei nichts anbrennen. Anstatt herumzuexperimentieren, setzt die Band auf ihre altbewährten Stärken: schnörkelloses Songwriting mit catchy Melodien sowie scharfsinnige Zeilen, die kurz und prägnant auf den Punkt getextet sind und dabei mit einem stetigen Augenzwinkern daherkommen. MONTREAL bündeln diese zentralen Aspekte ihres Sounds gar noch kompakter als bereits auf dem Vorgängeralbum „Schacklacki“ (bestes Beispiel dafür ist der Opener „Dreieck und Auge“ mit geschlagenen 105 Sekunden Spielzeit). Ob man diese Herangehensweise, die zugegebenermaßen keine wirklichen musikalischen Überraschungen mit sich bringt, nun als „sich selbst treu geblieben“ bewerten oder der Band stattdessen mangelnde Kreativität vorwerfen möchte, sei an dieser Stelle dem selbst überlassen. Fans des Trios können mit „Hier und heute nicht“ in jedem Fall nicht viel falsch machen – und live-tauglich ist das neue Material allemal, was bei MONTREAL sicherlich kein ganz unwesentlicher Faktor ist. (Amigo)

Linda Kasprack

NERVUS

Tough Crowd



„I think about you from time to time / But this medication won't let me cry / Wish I could take my own advice / So tell yourself what you need to hear / Lay eggs like flies in sympathetic ears / wonder how you sleep at night“. Wow! NERVUS legen auf ihrem dritten Album textlich derart fulminant los, dass man gar nicht weiß, wer hier gerade nicht sein Fett abbekommen hat. Hier wird Soziales und Politisches in einen Topf geworfen und so lange mit Persönlichem vermischt, bis alles eine Masse ist, die einem erst verdeutlicht, wie wenig man diese Themen letztendlich doch trennen kann. Allerdings machen NERVUS nicht den Fehler, dem Hörer ihre Inhalte kurz- und todernst zu servieren, sondern sie zaubern aus all dem Elend eine große Party, zu der jeder eingeladen ist, außer vielleicht die Polizei („They don't keep you safe“), sonst hat wohl jeder bei NERVUS eine zweite Chance verdient. Das kann mitunter schon mal etwas schunkelig werden, was aber auch dazu führt, dass ein atmosphärisch starker Song wie „Engulf you“ einen umso kälter erwischt und in wöhlige warme Emo-Watte hüllt. Zudem macht es deutlich, wie bewusst die Band mit den musikalischen Stimmungen umzugehen weiß. Wenn man also gutgelaunt und beschwingt mitpuppt, hat der Punk nicht versagt, sondern NERVUS haben dich genau dort, wo sie dich haben wollen – auf der guten Seite. (Big Scary Monsters)

Christian Biehl

NOORVIK

Omission

Die Kölner NOORVIK machen seit 2016 gemeinsam Musik und haben 2018 ihr Debütalbum „Noor-

HOT DEAL:
500 X
12 INCH VINYL
INKL. VERSAND
INNERH. D
€ 1144,- (NETTO)
33 UPM
140G VINYL
1 FBG. LABEL
PAPIER-INNENTASCHE
NEUTRAL WELS,
1 FBG COVER KARTON
INKL. KONFEKTION



JUST ADD GROOVES
-PRESSING SERVICE-
WWW.JUST-ADD-GROOVES.DE



vik“ veröffentlicht. Mit ihrem experimentellen Ansatz, Post-Rock und progressive Songstrukturen zu verbinden, haben NOORVIK nun ihr nächstes Album an den Start gebracht. Im direkten Vergleich wirkt „Omission“ etwas ruhiger, während sich die Songs aber ähnlich wie auf dem Debüt bis auf eine Länge von über neun Minuten ausdehnen. Liebevoll gespielte Tremolorgitarren ergänzen die insgesamt sehr kalt wirkende Atmosphäre von „Floating“, das anfangs wortwörtlich dahin schweben lässt. Insbesondere der erdige und warme Basssound übernimmt oft eine leitende Funktion in der Musik von NOORVIK. Die Momente, in denen „Omission“ aus seinen Sphären ausbricht, sind stark, kraftvoll und gekonnt um die Ecke gedacht. Insbesondere „Dark“ rundet das Album auf bedrückend düstere Art geschickt ab. Durch den experimentellen Ansatz bleiben NOORVIK durchweg spannend und machen „Omission“ zu einem sehr hochwertigen und abwechslungsreichen Post-Rock Album, das für Genrefreunde eine absolute Hörempfehlung darstellt. (Tonzonen)

Rodney Fuchs

OBEY THE BRAVE

Balance



Es ist ja nicht so, dass OBEY THE BRAVE sehr experimentell in ihrem Sound sind. Man weiß von Album zu Album eigentlich schon ziemlich genau, worauf man sich einlässt. Und das ist ja auch erst mal etwas sehr Gutes. Stiltreue und Authentizität ist schließlich noch lange nicht jeder Band gegeben. „Balance“ ist jetzt allerdings so stiltreu, dass es auch verdammt kurz geraten ist. Nur neun Lieder, die hardcore-punkig kurz und knackig sind und es deshalb nur auf eine Gesamtlänge von gut 25 Minuten bringen, sind auf der Platte zu finden. Okay, da ist das Vergnügen wirklich sehr schnell wieder vorbei. Dass OBEY THE BRAVE Qualität vor Quantität setzen, ist natürlich erneut etwas sehr Löbliches. Allerdings stelle ich auf ihren Alben generell nicht ganz so viel Qualitätsunterschied fest, dass es mir sicher kaum aufgefallen wäre, hätten sie ihrem urtypischen Sound noch ein, zwei Füllsongs hinzugefügt. Denn OBEY THE BRAVE machen einfach immer Laune und gehen stets schön in die Vollen. Das klingt immer noch dunklem, kleinem Club, wo man sich nassgeschwitzt gegen andere schleudert, um im nächsten Moment beim Refrain mit hochgereckten Armen mitzugrölen. (Impericon)

Jenny Josefine Schulz

OF MICE & MEN

Earthandsky

Dass das Leben ab und an hart sein kann, wissen auch OF MICE & MEN. Die vier Musiker aus Kalifornien wissen das sogar so gut, dass sie gleich ein ganzes



Album darüber geschrieben haben. „Earthandsky“ heißt das neue Werk und handelt davon, wie man schwierige Situationen überwinden und die beste Version seiner Selbst werden kann. Diese tiefgreifende Selbsthilfetherapie in Musikform wird mit basslastigen Gitarren, kehligen und klaren Vocals sowie melodischen Refrains präsentiert und zeigt dem Hörer, dass OF MICE & MEN auch zu viert hervorragend funktionieren. Bassist Aaron hat seit dem Ausstieg von Sänger Austin Carlile den Gesang übernommen und stellt auf „Earthandsky“ seine Entwicklung innerhalb der Band deutlich unter Beweis. Begleitet werden die Songs des neuen Albums von viel Symbolik – sowohl im Text als auch auf dem Cover und in den Musikvideos. Mit diesem Zusammenspiel aus mystischen Symbolen und mitreißender Musik erschafft „Earthandsky“ ein eigenes Universum, das den Hörer verschlingt und ihn für knappe vierzig Minuten in seinen Bann zieht. Der Wechsel von heftigen Metalparts und leidenschaftlich gesungenen Refrains spiegelt die Emotionalität des Albums perfekt wider und zeigt, dass OF MICE & MEN ihr Handwerk auch nach zehn Jahren Bandgeschichte definitiv immer noch verstehen. (Rise)

Philip Zimmermann

THE OKLAHOMA KID

Solarray



THE OKLAHOMA KID haben laut eigener Aussage keinen Bock auf Konformität und den Metalcore-üblichen Einheitsbrei. Diese Einstellung zeigt sich deutlich auf „Solarray“, das nicht einfach als Metalcore-Album abgestempelt werden kann, sondern etliche Stile kombiniert und sich in ein einzigartiges und facettenreiches Werk verwandelt. Natürlich steckt hinter „Solarray“ immer noch ordentlich Wumms und den Breakdown-lüsternden Hörer erwartet kein Achtziger-Indie-Jazz-Hybrid – obwohl das preisverdächtige Video zum Song „Skating off the disease“ das vielleicht vermuten lassen könnte. Von Gitarren, die – man verzeihe mir den Vergleich – an djentige EMMURE-Parts der alten Tage erinnern, bis hin zu Vocals, die in Richtung Melodic Hardcore à la CAPSIZE oder COUNTERPARTS gehen, bietet „Solarray“ für jeden Liebhaber der härteren Musik etwas und sorgt dafür, dass jeder Song nur so vor Individualität und Diversität strotzt. THE OKLAHOMA KID sind mit ihrem neuen Album nicht nur ihrem musikalischen Credo treu geblieben, sondern zeigen der deutschen Metal-Szene, wie der Spagat gelingt zwischen massentauglichem Metal-Geballer und individuellem Herausstechen. Respekt! (Arising Empire)

Philip Zimmermann

OPETH

In Cauda Venenum



Dieses Album stellt einen nicht nur vor die Wahl, ob man OPETH nach drei großwollen Releases weiterhin folgen möchte, sondern auch, ob man ihnen lieber auf Englisch oder auf Schwedisch lauschen möchte. Ihr 13. Album haben die Schweden nämlich gleich in beiden Sprachen aufgenommen, wobei sich inhaltlich beide Versionen ansonsten gleichen. Wer gehofft hat, dass OPETH ein Stück weit zu ihren Wurzeln zurückkehren, der wird auch dieses Mal enttäuscht. „In Cauda Venenum“ ist vielmehr der krude, verrückte Bruder von „Pale Communion“, will heißen: Progressive Rock (!), der mit etlichen Wendungen daherkommt und sich erst nach mehrmaligem Hören so richtig entfalten will. Die Songs sind dabei wesentlich ausladender als auf dem doch sehr direkten „Sorceress“. Gerade Songs wie „Universal truth“ oder „Heart in hand“ klingen aber unverkennbar nach OPETH. Mikael Åkerfeldts Handschrift ist unverkennbar, sein Gefühl für packende Melodien und clevere Ideen ungebrochen. Wer dem Quintett also bis heute die Treue gehalten hat, wird auch dieses Mal nicht enttäuscht sein. Ganz im Gegenteil, zusammen mit „Pale Communion“ ist dies wohl das beste, weil intensivste OPETH-Werk der letzten zehn Jahre. (Nuclear Blast)

Manuel Stein

PAURA / BROTHERS TILL WE DIE

Split

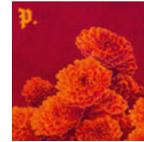


Diese zwei spanischsprachigen Bands sind wieder ein überzeugendes Beispiel dafür, dass man sich einfach mal über die üblichen Ländergrenzen hinaus umschauen sollte, wenn man guten Hardcore sucht. Sowohl PAURA aus Brasilien wie auch BROTHERS TILL WE DIE aus Spanien spielen soliden, treibenden Hardcore. BTWD gefallen mir dabei besser als PAURA, ihre Vocals sind vom Metal angehaucht, außerdem gibt es mehr Gangshouts. Aber Split-Releases sind ja nicht unbedingt dafür da, um Bands aneinander zu messen, und beide legen hier einen starken Auftritt hin. Hier wird nichts neu erfunden oder herumexperimentiert. Aber das will man ja auch nicht immer, und man möchte auch nicht nur eine Band in der persönlichen Musikbibliothek haben, die so klingt. Ein Release, zwei tolle Neuentdeckungen, die etwas Aufmerksamkeit bekommen sollten. Empfehlung. (Dead Serious)

Christina Kiermayer

PROPER.

I Spent The Winter Writing Songs About Getting Better



Mit beachtlichen 14 Songs und dem vermutlich längsten Albumtitel diesen Jahres, kommt das recht unbekannte Dreiergespann PROPER. aus New York um die Ecke. Nach erstmaligem Hören habe ich mich gefragt, wieso PROPER. bislang noch nicht solche Wellen geschlagen haben wie beispielsweise seiner Zeit MODERN BASEBALL oder aktueller MOM JEANS. Musikalisch geht es nämlich brutal in diese Richtung, während die Lyrics sehr, sehr auf den Punkt und persönlich sind und von Identitätskrisen aller Art handeln, wie die sexuelle oder religiöse Orientierung oder die Reaktionen auf die Hautfarbe, wenn man als People of Color im Bible Belt der USA aufwächst. Näher am Zeitgeist kann man kaum sein. Sehr tiefgehend, sehr catchy, sehr geil und hoffentlich bald auch sehr viel bekannter. (Big Scary Monsters)

Benjamin Bunzel

RAUCHEN

Gartenzwerg unter die Erde



Mit zehn Songs und einer Gesamtspielzeit von zwölf Minuten betreten RAUCHEN mit „Gartenzwerg unter die Erde“ musikalisch jeden Raum mit einem Vorschlaghammer. Der Rasenmäher als Bandlogo kommt nicht von ungefähr: nicht lange fackeln und keine Zeit durch Intros verschwenden, es geht direkt zur Sache. Auch wenn Album- und Songtitel auf die eine oder andere Person obern wirken könnten, sind die Inhalte doch alles andere. So gibt es Zeilen, die einen grübeln lassen: „Was nützt dein Jammern über die Bahn, wo du doch sowieso nichts verpassen kannst“. Aber auch puren Hass auf das Patriarchat, wenn männlichen Gaffern ein Sonnenbrand „unten rum“ gewünscht wird. Wenn das nächste Mal bei der Arbeit ein sexistischer Kommentar kommt, eine rassistische Bemerkung vom Onkel bei der Gartenparty oder jemand sich schlicht beschwert, dass er oder sie den Kartoffelstampf nicht richtig hinbekommt, dann empfiehl diese Platte und die Person weiß gleich, was du von ihr hältst. (Zeitstrafe)

Joscha Häring

RAWSIDE

Your Life Gets Crushed

Die Hardcore-Punk-Veteranen aus Coburg veröffentlichten nach schlappen zehn Jahren mal wieder ein Album – und das kann sich hören lassen! Der Albumtitel ist Programm auf allen Ebenen, auch die Ohren werden zerquetscht unter dem massiven und drückenden Sound, den die Band hier aufführt. Kann

SWAIN
“NEGATIVE SPACE”
 DAS NEUE ALBUM
 AB 26.07. ÜBERALL ERHÄLTlich
END HITS RECORDS
 WWW.ENDHITSRECORDS.COM



Punk bitte immer so massiv produziert sein? Wobei man hier kaum noch von Punk sprechen kann, ein Großteil der Songs atmet ganz tief New Yorker Hardcore-Luft und so manch metallisches Riff brät sich durch die Boxen. Mit Neuzugang Justin am Schlagzeug hält zudem auch vermehrt die Doublebass Einzug, was der Band erstaunlich gut steht. Machen RAWSIDE jetzt Metalcore? Wenn ja, dann im besten Sinne. Meist abwechselnd auf Deutsch und Englisch kommen die Songs knackig und direkt auf den Punkt. Wie immer verknüpft mit aggressiven und unmissverständlichen Texten sowie sehr persönlichen Themen werden hier auch in dieser Hinsicht keine Gefangenen gemacht. Die Band musste privat durch einige tiefe Täler gehen, dass man musikalisch so gestärkt zurückfindet, hätte wohl keiner gedacht und verlangt Respekt. Ein fantastisches Album, das in diesem Sektor mit Sicherheit zu den Jahreshighlights zählen wird. (Aggressive Punk)

Philipp Sigi

REFUSED

War Music



Mit „Refused are fucking dead!“ hat die Band selbst einen Slogan geschaffen, der ihr seit ihrer Wiedervereinigung regelmäßig um die Ohren fliegt. Aus zwei Gründen: Mit „The Shape Of Punk To Come“ haben REFUSED ein dermaßen bedeutendes Werk erschaffen, dass sie sich wohl auf ewig daran messen lassen müssen, außerdem waren Auftreten, Image und Handeln der Schweden schon immer so extrem und konsequent, dass eine Wiedervereinigung oder ein Major-Release für viele einen deutlichen Widerspruch darstellen. Eine emotionsbefreite Diskussion über

REFUSED scheint unmöglich. Unter welchen Gesichtspunkten soll eine Rezension also „War Music“ beleuchten? Der Vergleich mit „The Shape ...“ hinkt an allen Ecken und Enden, weil die Band sich offensichtlich von diesem Werk befreien möchte. Sollen REFUSED an ihren Aussagen und ihrer politischen Botschaft gemessen werden, deren Spitzen durchaus einen künstlerischen Hintergrund besitzen, was aber kaum jemand realisieren möchte? In einer solchen Diskussion ist es sinnlos, mit subjektiven Aussagen noch mehr Öl ins Feuer zu gießen, und schwierig, mit objektiven Argumenten eine Wirkung zu erzielen. Wer aber ernsthaft glaubt, dass REFUSED jemals ein musikalisch schwaches und inhaltlich unausgeglichenes Album abliefern würden, der stellt seinen persönlichen Geschmack über sämtliche Tatsachen. (Spinefarm)

Christian Biehl

RINGS OF SATURN

Gidim



Puh, das ist eine Wand aus Riffs. RINGS OF SATURN, die Band um Mastermind und Gitarrist Lucas Mann, hauen auch auf dem fünfnten Album raus, was geht, an jeglichen Instrumenten. Es ist viel, laut und mächtig. Bei dem ersten Hören ist man erst mal überwältigt, bei dem zweiten erkennt man die Struktur, bei dem dritten liest man die Texte, bei dem vierten versucht man, die Instrumentals zu verstehen – und scheitert. Nicht dass es hier zuzingie wie im Mathcore oder so, hier regiert nicht das Chaos. „Gidim“ ist weiterhin Technical Death Metal, in einer Spielfertigkeit, wie sie es wohl ihresgleichen sucht. Das kann begeistern und dem gebührt auf jeden Fall Respekt; so richtig reißt es den Normalo-Musikhörer (der kein Virtuose an der Gitarre ist) dann aber wahrschein-

lich auch nicht wirklich mit. Aber wenn RINGS OF SATURN einfache Musik machen wollten, würden sie das vermutlich auch tun. Hier werden Grenzen gesucht und überschritten, bisweilen einfach ignoriert, sowohl in der Musik als auch in Texten, die sich ausnahmslos um das All und die Lebewesen dort drehen. Können, Kreativität und Mut sind hier vereint – ob man das auf dem Weg zur Arbeit hören sollte, muss dann wieder jeder selbst wissen. (Nuclear Blast)

Christina Kiermayer

SACRED REICH

Awakening



Die Älteren werden sich noch daran erinnern, als SACRED REICH das letzte Album veröffentlicht haben. Spätgeborene hatten nur die Chance, „Surf Nicaragua“ oder „The American Way“ nachzuhören. 23 Jahre nach dem letzten Album der Truppe um Phil Rind und den von MACHINE HEAD zurückgekehrten Dave McClain erscheint nun „Awakening“. Mit knapp über dreißig Minuten ist die Spielzeit zwar nicht abendfüllend, dafür sitzen alle Songs. „Divine and conquer“, „Salvation“ oder „Death Valley“ bestechen durch packendes Songwriting und eingängige Refrains. Jedes Riff passt, Soli und Melodien kommen immer zur rechten Zeit und lockern stets die Struktur auf. Der Hunger, den man in den acht Nummern hören kann, ist für eine Band die so lange (aktiv oder passiv) im Geschäft ist, überragend. Hier könnten sich andere Bay-Area-Gruppen gerne eine Scheibe abschneiden! Irgendwo zwischen Thrash Metal und Punk angesiedelt, haben SACRED REICH eine Platte geschrieben, bei der sich das Warten lohnt hat. Selten klang ein Comeback so frisch und überzeugend! (Metal Blade)

Manuel Stei

RE-RECORDING

SENSES FAIL

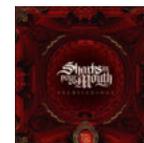
From The Depths Of Dreams

SENSES FAIL gründeten sich 2002. Ihre erste Veröffentlichung war die EP „From The Depths Of Dreams“. Nur ein Jahr nach „If There Is Light, It Will Find You“ veröffentlicht die Band um Buddy Nielsen ihre Debüt-EP in einer re-recorded Version. Stil: früher 2000er Emocore und Post-Hardcore. Die Rückbesinnung auf die musikalischen Anfangstage, die mit dem letztjährigen Album begann, wird fortgesetzt. Wohin die Reise geht, bleibt abzuwarten. Was gibt es zum zwanzigjährigen Jubiläum? Bekommen wir spirituellen Hardcore wie auf „Pull The Thorns From Your Heart“ oder ein neues „Still Searching“ oder eine Mischung à la „Renacer“? (Pure Noise)

Marcus Buhl

SHARKS IN YOUR MOUTH

Sacrilegious



Fünf italienische Brüder veröffentlichen ein Album. Was klingt wie ein schlechter Witz mit leicht rassistischem Unterton ist bei SHARKS IN YOUR MOUTH Realität. Die fünf Jungs aus Rom haben ihr zweites Album namens „Sacrilegious“ fertiggestellt und kombinieren darauf elegant Post-Hardcore mit djentigen Elementen. Und genau diese brandheiße Mischung resultiert in bretternden Gitarren und Drums mit vielen Tempowechseln und recht simplen, aber dennoch mosh-fähigen Breakdowns. Besonders die ethischen kleinen musikalischen Details in jedem Song machen „Sacrilegious“ zu einem wahren Erlebnis für den Hörer. Beispielsweise werden im Titeltrack immer wieder Xylophon-Klänge eingespielt, die

WRETCHED ILLUSIONS

NACH DER GEFEIERTEN EP SPECTRE OF WAR
ENDLICH DAS DEBÜTALBUM WRETCHED ILLUSIONS

AB 27. SEPTEMBER
ERHÄLTlich ALS LP, CD, BUNDLE UND DIGITAL
PRE-ORDER HIER: EONEHEAVY.AISAMERCH.DE

eOne

PRIMAL FUTURE: 2019

Nach 6 Jahren endlich das neue Album

Ab 4. Oktober
Erhältlich als LP, CD, Bundle und digital
Pre-Order hier:
eoneheavy.aisamerch.de

eOne

sich überraschend gut in die tiefgestimmten Gitarren einfügen. Der Song „R.I.P.“ verknüpft Klavier mit gutturalem Gesang und erinnert somit an Bands wie BETRAYING THE MARTYRS und MAKE THEM SUFFER. Insbesondere der Vergleich mit BETRAYING THE MARTYRS bestätigt sich durch den Wechsel von Gutturals und kratzigen Clean Vocals, die häufig im Refrain eingesetzt werden. Obwohl der Gesang oft etwas neben dem Takt zu sein scheint, ist SHARKS IN YOUR MOUTH mit „Sacriligious“ ein grundsolides Album gelungen, das italienischen Metal wieder salonfähig macht. (DIY)

Philip Zimmermann

SLAUGHTER BEACH, DOG
Safe And Also No Fear



Um ein Haar hätte hier eine komplett andere Rezension gestanden und der Rezensent hätte dem selbstauferlegten Ende seiner Karriere oder zumindest einem Wiederruf ins Auge blicken müssen. Somit sei auch dem Hörer des neuen SLAUGHTER BEACH, DOG-Werks ans Herz gelegt, sein Urteil über dieses Album nicht allzu vorschnell zu treffen. Denkt man in einem Moment noch, dass das Album mit dem schönen Titel und stimmungsvollen Artwork etwas unscheinbar daherkommt, stellt man im nächsten schon fest, dass den zehn einfühlsamen Kompositionen zwar eher minimalistische Ideen zugrundeliegen, diese aber mit der Zeit maximale Wirkung entfalten. Nach einigen Durchläufen reißt sich plötzlich ein musikalisches Kleinod an das nächste und als Referenz möchte man nicht mehr Frontmann Jacob Ewalds pausierende MODERN BASEBALL als Referenz hinzuziehen, sondern mit WEAKERTHANS noch ein ganzes Stück höher greifen. Nachdem SLAUGHTER BEACH, DOG sich mit ihren ersten beiden Alben offenbar nur warmgelaufen haben, liegt mit „Safe And Also No Fear“ nun das erste kleine Meisterwerk der Band vor. Wenn ihnen jetzt nicht die Luft ausgeht, scheint alles möglich: „Anything you want to know, you can find out / Any place you want to see / I can promise I will be a friend to you / If you will be a friend to me.“ (Big Scary Monsters)

Christian Bieh

SLEEPING WITH SIRENS
How It Feels To Be Lost



Insgesamt fällt auf der neuen Platte von SWS auf, dass die Strophen tendenziell mit ihren ungeschminkt, ehrlichen Texten besser funktionieren als die häufig generischen Hooks. Während „It’s a long way down“ oder „Standing on the edge“ im Titeltrack „How it feels to be lost“ einfach leider austauschbare Phrasen darstellen, die in diesem Genre gefühlt hundertfach verwendet wurden, hat „Blood lines“ zwar einen interessanten thematischen Ansatz, der dann jedoch ebenfalls durch eher ernüchternde Worte im Refrain nicht wirklich strahlen kann: „No matter what I’ll do / You will never ever be like me / And I will never be like you“. Simple Lyrics können in der Tat sehr schön sein, wenn sie den Hörer auf einer authentischen Ebene erreichen, ohne dabei aufgeblasen zu wirken. Der letzte Track, „Dying to believe“, ist in dem Sinne ein Standout, dass Kellins Worte – womöglich auch aufgrund des melancholischen Hymnencharakters des Songs – hier am glaubhaftesten wirken. Im Gesamten löst sich aber nachvollziehen, wo SLEEPING WITH SIRENS hinwollten. Sie reflektieren, sie hinterfragen, sie wertschätzen. Dies lässt sich nicht abstreiten, aber irgendetwas sagt mir – gerade als phasenweise sehr großer Fan der Band –, dass vieles im Songwriting möglicherweise bei der allerersten Idee belassen wurde. Das Ganze wirkt musikalisch härter als das vorherige Album, was sicherlich einige alte Fans freuen dürfte. (Sumerian)

Jonas Uden

SPERMBIRDS
Go To Hell Then Turn Left

In der Promophase für „Go To Hell Then Turn Left“ posten die SPERMBIRDS, was die Archive hergeben. Um Rückblicke, um Gespräche über das Alter kommt man als Achtziger-Punk-Legende nicht herum. Wenn sie nun laut nachdenken, ob dies das letzte Album sein wird, passen sie sich nur dem Tenor der Berichterstattung schon zu den letzten Veröffentlichungen



an. Dabei machen BAD RELIGION doch auch einfach immer weiter! Die SPERMBIRDS waren schon vor dreißig Jahren eine Besonderheit, niemand klang oder klingt wie sie – zwischenzeitlich nicht mal sie selbst. Seit der Reunion mit Lee Hollis 2004 ist dies das dritte Album, auf dem sie spielen, was sich in den Achtzigern und Neunzigern als ihr unverkennbarer Stil herauskristallisiert hatte. Der liegt zwischen dem brachialen Hardcore von „Breathe deep“ und der coolen Rocknummer „From this direction comes war“, die an Indiedisco-Hits wie „Melt the ice“ und „Only a phase“ erinnert. Womöglich ist dies das letzte, vielleicht sogar das beste SPERMBIRDS-Album – wer könnte das bei einem solchen Backkatalog schon sagen? Neun Jahre lang konnten sich seit „A Columbus Feeling“ die Ideen ansammeln, man hört es dem Material an, das in keiner Sekunde nachlässt. Dazu erlebt man einen brillanten Lee Hollis, der nie wütender, witziger und besser war, als in diesen Songs. Wenn die SPERMBIRDS sich mit „Go To Hell Then Turn Left“ verabschieden, dann konkurrenzlos. (Rookie)

Ingo Rieser

STAKE
Critical Method

Obwohl es sich hier um das Debüt der Belgier handelt, sind sie doch kein unbeschriebenes Blatt: Über zehn Jahre macht das Quartett schon Musik, jedoch unter dem Namen STEAK NUMBER EIGHT. Nun also tabula rasa, ein Schlusstrich und ein Neuanfang. „Critical Method“ präsentiert sich rau, mit Ecken und Kanten aber immer mit einem Sinn für die Melodien. Dabei verstehen es STAKE aber immer, entschuldigen Sie die Wortwahl, zu ballern. Man spürt die rohe Energie und das Getriebene der Musik, die manchmal an härtere Crossover-Bands der Neunziger erinnert, man ist geneigt, den Namen HELMET fallen zu lassen. Das kommt nicht immer filigran daher, eher wie mit dem Bulldozer durch eine belgische Kleinstadt gewalzt. Ballern eben. Für die Band hing bestimmt viel Emotionales an dem alten Namen, aber als jemand, der sie jetzt erst so wirklich kennen lernt, kann ich nur sagen: STEAK NUMBER EIGHT war ein beschissener Name, egal, wie gut die Musik gewesen sein mag. STAKE legen mit „Critical Method“ einen glücklichen Neustart hin. (Hassle)

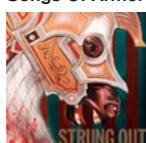
Dennis Müller

STAREDOWN
Choose Life

Wenn eine Band 14 Jahre für ihr Debütalbum braucht, kann man entweder nicht viel erwarten oder die investierte Zeit hat sich gelohnt. Hier trifft zum Glück letzteres zu. Die Ruhrpottler fahren das volle Brett an metallischem Hardcore auf und man merkt die jahrelange Live-Präsenz des Quintetts auf hiesigen Bühnen, die sie mit dem ganz Großen des Genres teilen. Billy von BIOHAZARD schaut deshalb für ein Feature vorbei und veredelt „Believe“ mit seiner einzigartigen Stimme. Dass dabei auch das oftmals allzu enge Korsett des Hardcore verlassen wird, steht der Band hervorragend. Ob in „Side by side“ Thrash Metal Einzug hält (inklusive akustischem SOULFLY-Intro) oder in „Melory“ ein kurzer Blastbeat, die zehn Tracks verkommen nie zu reinem Stückwerk, es groovet und dampft an allen Ecken und Enden und macht einfach Spaß. Die omtliche Produktion tut ihr Übriges und sorgt für ordentlich Druck auf dem Kessel. Mit dem überraschenden, sehr gelungenen NOFX Cover „Don’t call me white“ als Rausschmeißer gibt man zudem noch ein starkes Statement ab. Fans von HATE-BREED, RYKER’S und NO TURNING BACK können hier bedenkenlos zugreifen. (Dead Serious)

Philipp Sigg

STRUNG OUT
Songs Of Armor And Devotion



In den mittlerweile dreißig Jahren ihrer Bandgeschichte haben es STRUNG OUT nie wirklich geschafft, sich aus der großen Masse der Skatepunk-Bands hervorzuheben. Das kann keine qualitativen Gründe haben, denn rein technisch gesehen reihen sich die fünf Kalifornier neben NOFX und Co. nahtlos ein. Ein Jahr zuvor erschien mit „Black Out The Sky“ ein fabelhaftes Akustikalbum, das für manche Überraschung sorgte und Lust auf mehr machte. Ihr neu-

es Werk „Songs Of Armor And Devotion“ schlägt hingegen wieder in die gewohnte Kerbe. Der Strom wurde voll aufgedreht, die Songs sind ausnahmslos eingängig, Klischees werden zur Genüge bedient und große Innovationen bleiben aus. Zwischendurch gibt es aber immer wieder Momente, die dem Punkrocker das Herz höher schlagen lassen. Was bleibt, ist ein Haufen Ohrwürmer. Mit „Bloody knuckles“ gelingt es STRUNG OUT, das Album mit einem absoluten Highlight abzuschließen. Ein kleines Intro kündigt den letzten Song gebührend an, der mit einem einfachen, aber grandiosen Gitarrensolo den letzten Refrain einleitet. „Songs Of Armor And Devotion“ ist ein gelungenes, rundes und solides Punkrock-Album einer Band, die in den letzten Jahren weniger Gehör gefunden hat, als sie verdient hätte. (Fat Wreck)

Andreas Regler

SWEDISH DEATH CANDY
Are You Nervous?

„Wir sind nicht weit entfernt von der Zukunft, auf die sich einige der klassischen SciFi Romane beziehen“, behauptet SWEDISH DEATH CANDY-Frontmann Perry. Und dieses fast dystopische Gefühl und die Unsicherheit, die sich in der Welt aufgrund von Klimawandel und technologischem Fortschritt breit macht, bekommt man in den Texten des zweiten Albums der Londonder Band zu spüren. Hier treffen dröhnende Riffs auf psychedelische Elemente und auf melodische Parts, die zusammen mit klassischen Stoner-Rock-Elementen einen rundum abwechslungsreichen Sound ergeben. Und obwohl ich mir hier auf für mich ungewohntem Terrain bewege, fällt es mir recht leicht, mich in die Musik einzufinden. Mit „Are You Nervous?“ knüpfen SWEDISH DEATH CANDY an den Sound ihres ersten Albums von 2017 an, haben aber auch ein gutes „Einstiegsalbum“ in das Genre des Stoner- und Psych-Rock geschaffen. (Hassle)

Britt Meißner

TINY MOVING PARTS
Breathe



Gerade mal ein Jahr nach ihrem letzten Album „Swell“ legen TINY MOVING PARTS noch und präsentieren mit „Breathe“ ihr neuestes Studiowerk, diesmal beim Pop-Punk-Kultlabel Hopeless Records. Dementsprechend ist es wenig verwunderlich, dass „Breathe“ noch einmal poppiger daherkommt als sein Vorgänger. Trotzdem baut das Trio auf seinen gewohnten Stärken auf, holt die Fans erneut mit ausgereiftem Songwriting und eingängigen Hooks ab und präsentiert seine Songs immer ein bisschen intelligenter als andere aktuelle Bands im Pop-Punk-Kosmos. Und auch thematisch fahren Dylan Mattheisen und seine beiden Bandkollegen wieder einen vollen Angriff auf die Gefühle, singen über Herzschmerz, Freundschaft, Tod und die Vergänglichkeit des eigenen Seins. TINY MOVING PARTS untermauern mit „Breathe“ ihre herausgehobene Stellung in der Szene, schaffen gekonnt den Spagat zwischen Pop-Punk und Emo, Mainstream-Sound und Indie-Attitude und überzeugen erneut auf ganzer Linie. (Hopeless)

Christian Heinemann

TOXIC HOLOCAUST
Primal Future: 2019



Mit seiner Trilogie bei Relapse Records trug Joel Grind einen Wettlauf gegen sich selbst aus. Egal, ob er sein Ideal von Crossover-Thrash im großen Studio mit namhaftem Produzenten verfolgte oder daheim, TOXIC HOLOCAUST blieb immer sein Projekt. Vielleicht war 2013 mit „Chemistry Of Conscience“ in dieser Richtung eine Ziellinie erreicht oder er hatte in der Zwischenzeit nur mit der Arbeit an den Aufnahmen anderer Bands zu tun. Statt sechs Jahre danach nur tiefer in dieselbe Kerbe zu hauen, unternimmt er einen neuen Zeitsprung. Mit „Primal Future: 2019“ fängt er von vorne an und macht wieder alles selbst. Eine Rückkehr zu den Ursprüngen, den Zeitlinien verlaufen für dieses Projekt flexibel. Angekündigt als „Cyberpunk-Dystopie“, sieht das Album trotz Jahreszahl im Titel nicht aus, wie man sich die Zukunft heute schwarzmal, sondern wie eine Vision vom Plakat eines Achtziger-B-Movie. Zunächst scheint Grind mit „Chemical warlords“ und „Black out the code“ zwischen SODOM und VENOM zu verbleiben, die meisten Songs sind aber viel länger als zuletzt, und in der zweiten Albumhälfte wird klar, wohin das führen soll. Vor allem mit „Cybernetic war“ nähert er sich weiter den Ursprüngen, der NWOBHM. Ist es paradox, dass dieser kleine Schritt zurück das ganze Retroding für das Jahr 2019 gleich viel interessanter macht? Zeitreisen sind eben verwirrend. (e0ne)

Ingo Rieser

WAGE WAR
Pressure



Im wahrsten Sinne des Wortes ein druckvolles Werk. WAGE WAR aus Florida haben sich wohl noch nie so hohen Erwartungen ausgesetzt gefühlt wie während des Songwritings zu „Pressure“. Doch mit geschickter Regulierung des auf ihren Schultern lastenden Drucks übertrafen sie sich selbst und schufen eine Metalcore-Platte, die sich sehen und hören lassen kann: energetisch und einprägsam mit satten Klängen und erfreulichem Abwechslungsreichtum. Auch wenn sie nicht der alleinige Antrieb ist, spürt man die Triebfeder hinter dieser Platte: Sie soll fünf Musikern den Lebensunterhalt sichern – am besten für mehrere Jahre. Da wurde Neues probiert, aber stets im sicheren Rahmen. Bloß nicht bestehende Fans erschrecken, aber dennoch die Zielgruppe möglichst vergrößern. Vielversprechende Wege finden und gehen. Ein Drahtseilakt, der erstaunlich gut gelingt – auch wenn der hohe Anteil dezent überproduzierter Clean Vocals anfangs gehörig irritiert. Kraftvoll und ausbalanciert kommen die zwölf Songs daher, teils explosiv, teils anschiemsgsam, aber stets mit der nötigen Portion Energie. Eine positive Überraschung: Zwischen eingespültem Metal und wuchtigem Core überzeugt „Forget my name“ mit Nu-Metal-Vibes. Wir sind gespannt, was sich WAGE WAR zukünftig noch so einfallen lassen. (Fearless)

Jeannine Michèle Kock

THE PROGRESSIVE DEUTSCHPUNK LEGENDS ARE BACK!
JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE
VERK FEREVER

DIGIPACK / LIM. VINYL / DIGITAL / SHIRT / BUNDLE DEALS

BASTARDIZED RECORDINGS

www.bastardized.net • www.shop.bastardized.net
www.facebook.com/Bastardizedrec • www.youtube.com/BastardizedVideo
www.bastardizedrecordings.bandcamp.com • www.twitter.com/Bastardizedrec
www.instagram.com/bastardizedrecs

BLINK-182

BLINK-182

„NINE“

DAS NEUE ALBUM
DER PUNK-SUPERSTARS
AB 20.09.

BDHW RECORDS PRESENTS



Fallbrawl
D A R K N E S S

FALLBRAWL MIX A DARK AND METALLIC ATMOSPHERE WITH THEIR KNOWN HEAVINESS AND MANIFEST ALL THESE TO THEIR MOST TECHNICALLY AND SOPHISTICATED ALBUM THEY HAVE RELEASED TO DATE.

LIMITED VINYL - CD - DIGITAL - MERCHANDISE
AB 08.11. ERHÄLTICH, VORBESTELLUNG AB 13.09. AUF
WWW.BDHW-SHOP.COM



IN STORES

bandcamp iTunes Spotify
Google play deezer amazon

 WORDS OF CONCRETE "NEGATIVE VIBES" VINYL/CD/DIGITAL	 OPTIMIST "VERMÄCHTNIS" VINYL/CD/DIGITAL	 BRUTALITY WILL PREVAIL "MISERY SEQUENCE" VINYL/CD/DIGITAL	 GUILT TRIP "RIVER OF LIES" VINYL/CD/DIGITAL	 BORN FROM PAIN "TRUE LOVE" VINYL/CD/DIGITAL	 DAGGER THREAT "GESTALTZERFALL" VINYL/CD/DIGITAL	 RYKER'S "THE BEGINNING..." VINYL/CD/DIGITAL
--	--	--	---	--	--	--

FIND US AT 

ALL BDHW RECORDS ARE AVAILABLE AT YOUR LOCAL RECORD DEALER AT ITUNES AND ANY OTHER DIGITAL STORE.  **FOR MORE CDS, VINYL OR BANDTHERCH GO TO WWW.BDHW-SHOP.COM**



Foto: Brooke Harley

IMPERICON NEVER SAY DIE!

FÜR DIE VÖLKERVERSTÄNDIGUNG. Kommen ein Australier, ein Japaner, ein Engländer und ein Amerikaner in eine Bar. Klingt wie ein Witz, ist aber gar nicht so unwahrscheinlich bei den Bands der Impericon Never Say Die! Tour 2019. Wir sprechen mit den Sängern Ryo von CRYSTAL LAKE und Jake von IN HEARTS WAKE, um ihnen ein paar Geheimnisse zur Tour zu entlocken.

Japan und Australien sind immer die Länder, die Bands aus Europa oder den USA als Ziel nennen, wenn sie gefragt werden, wo sie denn gerne mal touren möchten. Was macht eure Heimat so attraktiv für andere Bands?

Australien hat die tollsten Strände und das beste Frühstück der Welt. Avocado auf Sauerteig-Toast scheint sich bei ausländischen Bands immer größerer Beliebtheit zu erfreuen, aber versuche, keinen Sand drauf zu bekommen! Also immer erst nach dem morgendlichen Surfen frühstücken. (Jake, IN HEARTS WAKE)

Japan ist auf viele verschiedene Arten für die Menschen attraktiv, das Klischee hat sich da verändert. Aber wir haben eine gute Szene für harte Musik, die immer noch wächst. Es ist immer toll zu sehen, wie überrascht Bands aus Übersee sind, die wir hier auf Tour mitnehmen, wie sehr die japanischen Fans durchdrehen können. (Ryo, CRYSTAL LAKE)

In den letzten Jahren kommen immer mehr Bands aus Japan und Australien nach Europa. Geht es euch auch so, wenn ihr an Europa denkt, ist das hier für euch eine „exotische“ Location?

„Exotisch“ ist jetzt nicht das Wort, das ich da benutzen würde, das ist für mich eher mit einem tropischen Dschungel verbunden. Aber natürlich hat Europa eine andere Kultur als Australien. Und es kommt immer darauf an, wo du in Europa bist: Spanien fühlt sich ganz anders an als Deutschland, gerade wenn es ums Essen geht. Und wenn man Richtung Osten fährt, nach Polen zum Beispiel, kommt es einem immer vor wie eine Zeitreise. Es ist toll, so viel Abwechslung zu haben. Das macht eine Tour interessant. (Jake, IN HEARTS WAKE)

Ihr habt schon Shows in Europa gespielt. Habt ihr da jemals was Komisches erlebt, was euch zu Hause nicht passiert wäre?

Eaven, unser Gitarrist, hatte ein Problem mit den Schildern in der Berliner U-Bahn. Statt aus der Stadt zum Konzert zu fahren, ist er in die falsche Richtung eingestiegen und hat das erst nach einer Stunde gemerkt. Irgendwann konnte er einem Taxifahrer die Location auf seinem Backstagepass zeigen und der hat ihn zurückgebracht. Allerdings hat er unser Set komplett verpasst. Wir mussten ohne ihn spielen. Wir waren scheiße an dem Tag. (Jake, IN HEARTS WAKE)

Es gibt viele betrunkene Leute bei euch, haha! Ich weiß, die meisten haben keine bösen Absichten, aber manchmal ist es etwas viel. Sie verschütten Bier auf dem Merch und erzählen mir immer wieder die gleiche Story, haha! In Japan gibt es so was nicht, denn die Leute sind auf den Shows nicht so betrunken. (Ryo, CRYSTAL LAKE)

Was vermisst ihr am meisten, wenn ihr im Ausland auf Tour seid?

Avocado auf Toast. Mit Vegemite. (Jake, IN HEARTS WAKE)

Auf jeden Fall Ramen. Ich weiß, es gibt ein paar gute Ramen-Shops in Europa, aber nichts ist besser als japanische Ramen. (Ryo, CRYSTAL LAKE)

Die Impericon Never Say Die! Tour geht bald los! Wie bereitet ihr euch darauf vor? Was können wir von euch erwarten?

Wir waren fast zwei Jahre nicht in Europa, wir sind sehr aufgeregt, endlich mal wieder zurückzukommen. Wir werden viel proben. Und am meisten freuen wir uns darauf, mit unseren Kumpels von CRYSTAL LAKE abzuhängen! (Jake, IN HEARTS WAKE)

Das ist die zweite Headliner-Tour für uns in Europa. Wir werden die gleiche Energie mitbringen, als wären wir der Opener! Ich kann es kaum erwarten, die Songs zu spielen, die wir noch nie bei euch gespielt haben. (Ryo, CRYSTAL LAKE)

Auf dieser Tour sind Bands aus Japan, Australien, England und den USA zusammen auf Tour in Europa. Kannst du mir eine Sache nennen, die du am meisten an diesen Ländern magst?

Japan: Kampai! Australien: Vegemite. USA: die Nationalparks. England: Harry Potter. Und Europa? Das Essen! (Jake, IN HEARTS WAKE)

Ich liebe die Architektur in Europa, so was haben wir hier nicht, und ich finde sie wunderschön. An England mag ich vor allem die Musik, Bands wie beispielsweise QUEEN, MUSE, MASSIVE ATTACK, PORTISHEAD, INME oder FIGHTSTAR. Ich liebe amerikanisches Essen. Burger, Burritos, Cheese Steak und so weiter. Ich war noch nie in Australien, aber ich habe viele Freunde dort. IN HEARTS WAKE zum Beispiel. (Ryo, CRYSTAL LAKE)

Ich weiß, jeder hat seine eigene Strategie, wenn es darum geht, eine lange Tour zu überstehen. Was machst du, um nicht durchzudrehen?

Schlafe, wann immer möglich, denn die Straßen sind häufig holprig. Man merkt, wenn man zum Beispiel nach Polen überfährt. Hab so viel Spaß wie möglich, aber ruh dich auch aus, wenn du es brauchst. Lange Spaziergänge in den Städten, in denen du spielst. (Jake, IN HEARTS WAKE)

Ich rauche nicht. Ich trinke keinen Alkohol, nur Wasser. Ich schlafe gut. So halte ich meine Stimmblätter gesund.

Dennis Müller

KINGSTAR MUSIC AND IMPERICON PRESENT:

STICK TO YOUR GUNS

LIONHEART
DEEZNUTS

"PUTTING
IT
DOWN"

16.11.19

KÖLN (DE) AT PALLADIUM

23.11.19

LEIPZIG (DE) AT HAUS AUENSEE

END HITS
RECORDS

KINGSTAR
MUSIC

IMPERICON



PUT *the* NEEDLE TO THE RECORD



Split-EP!
Türkises Vinyl!

NATHAN GRAY & JESSE BARNETT

Split EP (End Hits Records)
17,99 €



Limitiertes Splatter Vinyl!
Schwarz auf Transparent!

REFUSED

War Music LP (Spinefarm)
23,99 €



Der Nachfolger von „Swell“ endlich!

TINY MOVING PARTS

Breathe LP (Hopeless Records)
14,99 €



Limitiertes Splatter Vinyl + 7" Flexi! Re-Issue!

FU MANCHU

Start The Machine LP (At The Dojo)
25,99 €



Eins der Labels des Jahres!

RENOUNCED

Beauty Is A Destructive Angel LP (Holy Roar)
21,99 €



Doppel LP!

CITY AND COLOUR

A Pill For Loneliness LP (Still)
24,99 €

www.finestvinyl.de
DEIN VINYL ONLINE STORE
Alle Angaben ohne Gewähr.

GRATIS
VERSANDKOSTENFREI
ab 50 €

24h
VERSANDFERTIG
in 24 Stunden

WIDERRUFSRECHT
4 Wochen

RIESEN-AUSWAHL
18.000 LP Titel auf Lager

ADEPT



Foto: Karo Schäfer (cateyephoto.com)

KNOCKDOWN FESTIVAL

Gerade dachte man, der Festivalsommer ist vorbei, da kommt noch eins um die Ecke, das tatsächlich am 15. Dezember in Karlsruhe über die Bühne geht. Kurz vor Weihnachten! Das muss man sich erstmal einfallen lassen. Wie ihr auch ein Winter-Festival gut übersteht und sogar ein wenig Weihnachtsstimmung mitnehmen könnt, erklären wir euch jetzt.

DIE BANDS: Die Bands des Knockdown Festivals sind winterfest, das haben wir schon mal geprüft. Wer sich ESKIMO CALLBOY nennt, sollte ja mit eisigen Temperaturen kein Problem haben. STRAY FROM THE PATH bedeutet ja übersetzt „Salz auf die Straße“, wirklich wahr, und damit sollte der Weg zu Schwarzwaldhalle in Karlsruhe auch freigeräumt sein. ADEPT kommen aus Schweden, die lachen wahrscheinlich eh über unse- ren Winter hier und kommen, standesgemäß, in Shorts und Flipflops auf Tour. Ein verfrühtes Weihnachtsgeschenk präsentieren euch TO THE RATS AND WOLVES, die, bevor sie das Handtuch werfen, euch mit einem ihrer letzten Auftritte beschenken. Übrigens: Auf die Formulierung „da brennt der Baum“ haben wir absichtlich verzich- tet. Bitte, danke.

DAS DATUM: Der 15. Dezember. Es sind nur noch neun Tage bis Weihnachten. Per- fekt also, um am Merchstand noch schnell die letzten Geschenke zu kaufen. Was von Prada für die Mutter, kein Problem dank der Shirts von THE DEVIL WEARS PRADA. Vater bekommt mal keine Socken, sondern ein feschtes Festivalshirt und die Geschwister bekommen einen Gutschein für Instagram, dann können sie das nice Foto, das ihr im Pit während der Show von GIDEON gemacht habt, schnell noch spon- sorn. Soll ja auch jeder sehen, dass ihr die Deppen seid, die bei der Wall of Death einen Weihnachtsbaum in die Mitte gestellt haben. Aber was soll's, Knockdown ist nur ein- mal im Jahr.

DAS WETTER: Wie in den letzten Jahren ist ja hier wieder kein Schnee zu erwarten, daher kann man ja getrost auf den Weihnachtsmarkt verzichten. Leider konnte ich nicht in Erfahrung bringen, ob es statt Bier an den Ständen des Festivals Glühwein geben wird, ich schätze aber, mit Thermosflaschen habt ihr nicht viele Chancen am Eingang. Hier ein genialer Lifehack: ein paar Zimtstangen ins Bier werfen und über der Handytaschenlampe „erwärmen“. Kommt super an und bringt die beste Weihnachts- stimmung. Jetzt noch ein paar gebrannte Mandeln vom letzten Jahr aus der Jacken- tasche kratzen, da kommt doch die perfekte Laune auf, um sich bei LOATHE oder IMMINENCE im Pit so richtig zu zerlegen. Aber denkt dran! Nicht ins Gesicht! Oder wollt ihr Omas Weihnachtsfoto schon wieder versauen?

So oder so: Auf dem 15. Türchen im Adventskalender sollte dringend Knockdown stehen! Dennis Müller



MAD TOURBOOKING PROUDLY PRESENTS

PERSISTENCE TOUR 2020



GORILLA BISCUITS

AGNOSTIC FRONT

STREET DOGS H₂O

WISDOM IN CHAINS

BILLYBIO

- 15 JANUARY HAMBURG - GROSSE FREIHEIT 36 (GER)
- 16 JANUARY WIESBADEN - SCHLACHTHOF (GER)
- 17 JANUARY WROCLAW - A2 (POL)
- 18 JANUARY DRESDEN - EVENTWERK (GER)
- 19 JANUARY BRUSSELS - ANCIENNE BELGIQUE (BEL)
- 20 JANUARY ZÜRICH - X-TRA (CHE)
- 21 JANUARY MUNICH - BACKSTAGE WERK (GER)#
- 22. BRNO - SONO (CZE)
- 23 JANUARY BERLIN - ASTRA (GER)
- 24 JANUARY WÜRZBURG - POSTHALLE (GER)
- 25 JANUARY OBERHAUSEN - TURBINENHALLE (GER)
- 26 JANUARY LONDON - O2 FORUM KENTISH TOWN (GBR)

INFOS: WWW.PERSISTENCETOUR.DE / WWW.MAD-TOURBOOKING.DE

 /PERSISTENCETOURHC
/MADTOURBOOKING



MADtix



AWAY FROM
LIFE



CORETEX
KREUZBERG
www.coretexrecords.com

NUCLEAR BLAST



Rookie Records

Spermbirds - Go To Hell Then Turn Left 13.09.2019 - LP; 3 x col. lim. LP, jeweils+MP3, CD, dig.

„Go To Hell Then Turn Left ist der großartige Titel des brandneuen Spermbirds Albums, das so dermaßen wundervoll posi-angepisst und frisch klingt, als wäre es die letzten drei Dekaden neben Han Solo in Hardcore-Karibonit eingefroren gewesen.“
Ingo Donots Worten ist nichts hinzuzufügen - außer Live-Termine:

- 23.10.19 Essen, Zeche Carl
- 24.10.19 Jena, Kassablanca
- 25.10.19 Berlin, Clash
- 26.10.19 Hamburg, Knust (Rookiefest #23)
- 13.11.19 Köln, Gebäude 9
- 14.11.19 Karlsruhe, Alte Hackerei (ausverkauft)
- 15.11.19 Kaiserslautern, Kammgarn
- 16.11.19 Schrobenhausen (bei Augsburg), GreenHaus



Diese und weitere Neuheiten bei uns im Shop:
rookierecords.de/shop

being as an ocean



**NEW ALBUM OUT
SEPTEMBER 13TH**

beingasanocean.com



LIVEDATES

- **8KIDS.** 07.11. Oberhausen, Druckluft | 08.11. Hamburg, Molotow | 14.11. Leipzig, Naumanns | 15.11. Berlin, Musik & Frieden | 21.11. München, Backstage | 22.11. Köln, Tsunami | 23.11. Darmstadt, 806qm
- **ANORAK.** 27.09. Köln, Limes | 28.09. Aachen, AZ | 03.10. Leipzig, Atari | 11.10. Marl, Hagenbusch | 12.10. Münster, Sputnik Cafe | 17.10. Würzburg, Cairo | 01.11. Frankfurt, Excess | 08.11. Gießen, AK44
- **APAATH.** 11.10. Nürnberg, Pop Festival | 25.10. Roth, JuHa | 26.10. Münster, Halle West | 27.10. Hamburg, Astra Stube | 29.10. Bochum, Prarie | 20.10. Würzburg, Kellerperle | 31.10. Regensburg, Alte Mälzerei | 01.11. Leipzig, Kulturounge | 08.11. Frankfurt, Eifer Club
- **AT THE GATES.** 08.12. Hamburg, Uebel und Gefährlich | 09.12. Bochum, Zeche | 10.12. Berlin Festsaal Kreuzberg | 11.12. München, Backstage | 15.12. Wiesbaden, Schlachthof
- **ATTILA, VEIL OF MAYA.** 26.11. Köln, Essigfabrik | 27.11. Berlin, Columbia Theater | 28.11. Hamburg, Uebel & Gefährlich | 03.12. München, Backstage, 06.12. Leipzig, Felsenkeller
- **BEARTOOTH, THE AMITY AFFLICTION.** 16.02. Stuttgart, LKA Longhorn | 20.02. München, Tonhalle | 21.02. Oberhausen, Turbinenhalle | 22.02. Wiesbaden, Schlachthof | 04.03. Hamburg, Große Freiheit 36 | 05.03. Berlin, Huxley | 06.03. Leipzig, Täubchenhal
- **BEING AS AN OCEAN.** 10.11. Köln, Die Kantine | 11.11. CH-Winterthur, Salzhaus | 12.11. München, Backstage | 13.11. Nürnberg, Z-Bau | 14.11. AT-Wien, Grelle Forelle | 17.11. Berlin, Lido | 18.11. Leipzig, Conne Island | 19.11. Hamburg, Knust | 14.11. Münster, Sputnikhalle | 26.11. Karlsruhe, Substage
- **BETWEEN THE BURIED AND ME.** 21.09. Wiesbaden, Schlachthof | 22.09. Berlin, Lido | 27.09. Hamburg, Knust | 28.09. Köln, Euroblast | 01.10. München, Backstage
- **BOYSETSFIRE.** 28.11. Würzburg, Postbahnhof | 29.11. Köln, Palladium | 02.12. Hamburg, Große Freiheit | 03.12. Leipzig, Werk 2 | 04.12. AT-Wien, Arena | 05.12. München, Tonhalle | 06.12. Münster, Skaters Palace | 07.12. Wiesbaden, Schlachthof
- **CALLEJON.** 20.12. Bielefeld, Forum | 21.12. Kiel, Max | 22.12. Braunschweig, Westend | 26.12. Bochum, Zeche | 27.12. Stuttgart, Im Wizemann | 28.12. Frankfurt, Batschkapp | 29.12. Saarbrücken | 30.12. Köln, Saarbrücken
- **COLD READING.** 03.10. Münster, Gleis 22 | 04.10. Bremen, Bürgerhaus Weserterassen | 05.10. Kiel, Fahrradkinokombinat | 06.10. Hamburg, Astra Stube | 08.10. Würzburg, Cairo | 09.10. CH-Baden, Werk | 11.10. Bad Neustadt, JuZe
- **COLD VOID FEST mit HEXIS, ANCST, PRAISE THE PLAGUE, WOES, A SECRET REVEALED ...** 09.11. Halle, Rockpool
- **ESKIMO CALLBOY.** 01.12. Berlin, Metropol | 19.12. München, Tonhalle | 20.12. Nürnberg, Löwensoal | 21.12. Leipzig, Haus Auensee
- **THE FAIM.** 29.11. Dresden, Pushkin | 03.12. Hamburg, Uebel und Gefährlich | 04.12. München, Technikum | 05.12. Köln, Die Kantine
- **FRANK CARTER & THE RATTLESNAKES.** 30.10. Hamburg Markthalle | 05.11. Berlin, SO36 | 06.11. Köln, Kantine | 07.11. München, Technikum
- **IMPERICON NEVER SAY DIE mit CRYSTAL LAKE, IN HEARTS WAKE, KING 810, ...** 07.11. Wiesbaden, Schlachthof | 08.11. Köln, Essigfabrik | 15.11. Hamburg, Grünspan | 17.11. Leipzig, Felsenkeller | 18.11. Berlin, SO36 | 21.11. AT-Wien, Arena | 23.11. München, Backstage | 24.11. CH-Pratteln, 27 | 25.11. Saarbrücken, Garage
- **JUDGE, WORLD BE FREE.** 20.09. Essen, Turock | 21.09. Dresden, Chemiefabrik | 22.09. Nürnberg, Z Bau | 24.09. CH-Zürich, Werk 21 | 25.09. Karlsruhe, Stadtmitte
- **DIE KILLERPILZE.** 18.10. Stuttgart, Club Zen-tral | 19.10. Köln, Luxor | 25.10. Zwickau, Alter Gasometer | 26.10. Berlin, Musik & Frieden | 07.11. Jena, Kassablanca | 08.11. Bremen, Tower | 09.11. Hannover, Lux | 15.11. Frankfurt, Eifer | 16.11. Würzburg, B-Hof | 21.11. Leipzig, Naumanns | 22.11. Hamburg, Markthalle | 23.11. Osnabrück, Rosenhof | 29.11. Saarbrücke, Garage | 30.11. Düsseldorf, Tube | 21.12. München, Backstage
- **KNOCKED LOOSE, MALEVOLENCE.** 29.11. Bochum, Matrix | 08.12. Hamburg, Logo | 11.12. Dresden, Chemiefabrik | 12.12. Berlin, SO36 | 13.12. AT-Wien, Flex | 15.12. München, Hansa 39
- **KNOCKDOWN FESTIVAL mit ESKIMO CALLBOY, STRAY FROM THE PATH, ADEPT, ...** 15.12. Karlsruhe, Schwarzwaldhalle
- **LEPROUS.** 04.11. Wiesbaden, Kesselhaus | 05.11. Köln, Kantine | 06.11. Frankfurt, Batschkapp | 19.11. München, Freizeitz | 22.11. Dresden Beatpol | 24.11. Hamburg, Uebel und Gefährlich
- **LIONHEART, DEEZ NUTS, OBEY THE BRAVE, FALLBRAWL.** 08.11. Hamburg, Grünspan | 13.11. Karlsruhe, Substage | 14.11. Berlin, SO36 | 15.11. München, Backstage | 17.11. Hannover, Faust | 20.11. AT-Wien, Flex | 21.11. Nürnberg, Z-Bau | 22.11. Wiesbaden, Schlachthof
- **MACHETE DANCE CLUB.** 12.12. Köln, Blue Shell | 13.12. Kassel, K19 | 14.12. München, Backstage
- **MARATHONMANN.** 30.10. Koblenz, Circus Maximus | 31.10. Hannover, Lux | 01.11. Düsseldorf, Tube | 02.11. Köln, Helios37 | 06.11. CH-Zürich, Dynamo | 07.11. Saarbrücken, Garage | 08.11. München, Backstage | 09.11. Stuttgart, JuHa West | 13.11. Nürnberg, Club Stereo | 14.11. Leipzig, Conne Island | 15.11. Berlin Bodehaus | 16.11. Hamburg, Logo | 21.11. Frankfurt, Das Bett | 22.11. Münster, Sputnikhalle | 23.11. Bremen, Tower
- **MONTREAL.** 25.10. Wiesbaden, Schlachthof | 26.10. Stuttgart, Club Cann | 08.11. Hannover, Capitol | 09.11. Bremen, Schlachthof | 22.11. Leipzig, Conne Island | 23.11. Nürnberg, Z-Bau | 20.12. Berlin, Festsaal Kreuzberg | 21.-22.12. Hamburg, Markthalle | 27.12. Papenburg, Heimkehrer Festival | 29.12. Magdeburg, Factory | 10.01. Osnabrück, Lagerhalle | 11.01. Düsseldorf, Zakk
- **PALM READER.** 27.10. Hamburg, Pocca Bar | 28.10. Berlin Cassiopeia
- **PERIPHERY, ASTRONOID, PLINI.** 01.11. Köln, Essigfabrik | 02.11. Hamburg, Grünspan | 04.11. München, Backstage Werk | 05.11. Wiesbaden, Schlachthof | 06.11. Berlin, Columbia Theater
- **PUP, SLÖTFACE.** 07.11. Köln, Luxor | 10.11. Hamburg, Knust | 11.11. Berlin, Bi Nuu | 14.11. München, Backstage
- **REAL FRIENDS.** 28.10. Hamburg, Headcrash | 29.10. Leipzig, Moritzbastei | 31.10. München, Feuerwerk Kranhalle | 01.11. Köln, Club Volta
- **SET IT OFF.** 13.10. Köln, Bürgerhaus Stollwerk | 14.10. Frankfurt Zoom | 15.10. Leipzig, Werk 2 | 18.10. Stuttgart, Hallschlag | 20.10. München, Feuerwerk
- **SKINDRED, BLOOD COMMAND.** 30.11. Köln, Die Kantine | 01.12. Karlsruhe, Substage | 02.12. Bremen, Schlachthof | 03.12. Frankfurt, Batschkapp | 05.12. Berlin, BiNuu | 06.12. Erfurt, HSD | 07.12. München, Technikum
- **SLEEP.** 14.10. Karlsruhe, Substage
- **SPANISH LOVE SONGS.** 25.11. Bochum, Rotunde | 26.11. Osnabrück, Bastard Club | 30.11. Hamburg, Frozen Booze Cruise
- **THRICE, REFUSED, PETROL GIRLS.** 04.11. Köln, Carlswerk | 05.11. Hamburg, Große Freiheit 36
- **TINY MOVING PARTS.** 03.10. Köln, Luxor | 04.10. Hamburg, Uebel und Gefährlich | 05.10. Leipzig, Felsenkeller | 06.10. Berlin, BiNuu | 08.10. München, Feuerwerk Hansa 39
- **TO THE RATS AND WOLVES.** 10.01. Berlin, Musik & Frieden | 11.01. Frankfurt, Zoom | 17.01. Hamburg, Logo | 18.01. Köln, Die Kantine
- **VITJA, VENUES, THE OKLAHOMA KID.** 26.09. Hamburg, Logo | 27.09. Köln, Helios 37 | 28.09. Berlin, Musik & Frieden
- **WITH CONFIDENCE, ROOM.** 01.10. Köln, Luxor | 02.10. Hamburg, Headcrash | 03.10. Berlin, Musik & Frieden | 04.10. Frankfurt, Zoom
- **YOUTH OKAY.** 04.10. Passau, Zauberberg | 11.10. Hamburg, Astra Stube | 25.10. Leipzig, Naumanns | 26.10. Pforzheim, Kupferdächle | 02.11. München, Strom

REFUSED

WAR MUSIC

NOT BELIEVING
IN FIRE IS LIKE
NOT BELIEVING
IN GRAY.TY
— LEV TROTSKIJ



18 / 09 / 19
CD • LP • DIGITAL

REV OOT
VIOLENT-
REA
I WANNA WA
WORL
BLOOD RE
MALFI
TURN THE
DAMAGE
DEATH IN
THE INFR
ECONOMY
DE

WEITERE EXKLUSIVE FORMATE UND BUNDLES

ERHÄLTlich BEI:  IMPERICON.COM



SPINEFARM
RECORDS

<https://www.officialrefused.com/>

SEARCH AND DESTROY
RECORDS

ESKIMO CALLBOY

REHAB



VÖ: 01.11.19

DAS NEUE ALBUM NACH DEM ERFOLG VON "THE SCENE"!

Erhältlich als:
Ltd. Deluxe CD Box Set,
Ltd. CD Digipak, CD Jewelcase,
LP+CD, und Digital Album.

REHAB EUROPEAN TOUR 2019

01.12.19 **BERLIN** Metropol • 05.12.19 **WIEN** Simm City • 06.12.19 **SAALBACH** Bergfestival
07.12.19 **KÖLN** Palladium • 08.12.19 **HAMBURG** Docks • 14.12.19 **HERFORD** Krampus Fest
15.12.19 **KARLSRUHE** Knockdown Festival • 18.12.19 **ZÜRICH** Komplex 457
19.12.19 **MÜNCHEN** Tonhalle • 20.12.19 **NÜRNBERG** Löwensaal • 21.12.19 **LEIPZIG** Haus Auensee

DEEZ NUTZ

(You Got Me Fucked Up!)



VÖ: 18.10.19

MIT „YOU GOT ME FUCKED UP“
KEHREN DEEZ NUTZ ZU IHREM
TYPISCHEN UND GEFEIERTEN
PARTY-SOUND ZURÜCK.

AUF TOUR MIT LIONHEART, KUBLAI KHAN, OBEYTHE BRAVE, FALLBRAWL

08.11.19 **HAMBURG** Grünspan • 12.11.19 **ZÜRICH** Dynamo • 13.11.19 **KARLSRUHE** Substage
14.11.19 **BERLIN** SO36 • 15.11.19 **MÜNCHEN** Backstage Werk • 17.11.19 **HANNOVER** Faust
20.11.19 **WIEN** Flex • 21.11.19 **NÜRNBERG** Z-Bau • 22.11.19 **WIESBADEN** Schlachthof



Lacuna Coil

BLACK ANIMA VÖ: 11.10.19

EPISCH, ATMOSPHERISCH UND ZUGLEICH DAS
HÄRTESTE LACUNA COIL ALBUM ALLER ZEITEN!

AUF TOUR IM NOVEMBER UND DEZEMBER!



GAAHLS



VÖ: 04.10.19
VALEDICTION

Ein explosiver Mix aus Synthwave,
Darkwave, Goth und rasendem Black Metal.

Auf Tour mit MAYHEM und
GAAHLS WYRD im November!



VÖ: 27.09.19
ALIENATED DESPAIR

Ein Dauerangriff auf die Ohren aus zerstörerischen
Death-Metal-Riffs, Grindcore-Blasts, punkigen
D-Beat-Attacken und vernichtenden Breakdowns.

Auf Tour im September/ Oktober!